3

Euripides'

Hippolyt.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1848.

21.406-B
3

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Einen so gefühlsamen Stoff hat Euripides so wenig gefühlsam behandelt! Denn das weiß bei uns doch jedermann, daß, wo eine unerlaubte Liebe Platz genommen hat, man von Tugend, Pflicht und Ehre — was sag' ich von Ehre? Ehre giebt es hier nicht außer in den Augen des Geliebten! — daß man, sag' ich, von allem dem entweder gar nicht oder erst zuletzt zu reden hat, weil das prosaisch ist. Man läßt die Personen in ihren Gefühlen so süß und selig schwärmen, man läßt sie in die Sünde so unvermerkt hineinrutschen, daß jeder Leser sich an ihre Stelle wünscht. Denn Personen welche lieben sind immer auch engelrein: Galle haben sie gar

Digitized by Google

nicht, und wenn sie auch zertreten werden vom Geliebten, wie das Veilchen, so singen sie sterbend noch

»Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch
Durch dich, durch dich! zu deinen Füßen doch!«

Darum empfehle ich diese Tragoedie aus dem Alterthum den Dichtern der Neuzeit und Zukunft zur Umgestaltung, daß sie den Stoff zu Ehren bringen und den Euripides beschämen!

Digitized by Google

Einleitung.

Sehr bezeichnend für den Inhalt unſerer Tragoedie iſt es, daß am Eingang des Königshauſes die Bildniſſe der Artemis und der Aphrodite, gleichſam der Unſchuld und der Begierden, einander gegenüberſtehen. Hippolyt bekränzte die erſtere und wandte der letzteren den Rücken, wenn er nicht gar das Geſicht vor ihr verhüllte. Das letztere that er in der älteren Bearbeitung, die davon auch den Titel führte *Hippolyt der ſich verhüllt*, während die unſrige *Hippolyt der Kranzbringer* genannt wird. Dieſe zweite Bearbeitung deſſelben Stoffes, die wir hier übrig haben, iſt nicht etwa eine bloße Verbeſſerung der erſten, auch nicht eine bloße Umarbeitung derſelben, ſondern eine völlige Umgeſtaltung, eine ganz neue, völlig von jener verſchiedene Dichtung, und hat mit ihr nichts als die Namen und das Unglück des Ausgangs gemein: allein was liegt an Namen und Ausgängen? Wie Schade, daß jene frühere Dichtung, die, wie es ſcheint, von den Alten eben ſo hoch wie die andere geſchätzt wurde, nicht gleichfalls erhalten iſt! Denn nichts iſt lehrreicher, als die Betrachtung verſchiedener Behandlung *eines* Stoffes durch denſelben Dichter und die Vergleichung des beiderſeitigen Verfahrens. Deſto ſorgfältigere Beachtung verdienen die erhaltenen Bruchſtücke und ſonſtigen Spuren, aus denen wir den Charakter

Digitized by Google

des älteren Stücks abnehmen oder errathen können. Da hier der Platz nicht ist zur Zusammenstellung und Deutung derselben, diese auch bereits an einem anderen Orte von uns geschehen ist, so wollen wir hier bloß die Resultate mittheilen. Die Phädra war dort nicht das Weib das der Leidenschaft durch Vernunft mächtig zu werden sucht und am Ende lieber sterben als Ehre und Tugend verletzen will, sondern im Gegentheil ganz der Leidenschaft hingegeben, alle Sophistik anwendend zur Entschuldigung, wo möglich Rechtfertigung, ihrer unerlaubten Begierde, alle Mittel gebrauchend zur Befriedigung derselben. Zur Entschuldigung diente ihr, daß Theseus seit geraumer Zeit vom Hause abwesend war, und zwar, wie es schien, ebenfalls einer Liebschaft fröhnend (er war nämlich in die Unterwelt gegangen, um die Persephone zu rauben), und daß man allen Grund hatte, ihn für todt zu halten und an seiner Rückkehr zu zweifeln. Zur Entschuldigung diente ihr ferner, daß die regellosen Liebesbegierden ihrem Hause und Geschlechte angeboren schienen durch Götterzorn: denn das hatten Pasiphae und Ariadne bewiesen. Und sie war jung, ohngefähr in gleichem Alter mit Hippolyt: sollte ihr Leben vertrauern oder gar sich aufopfern aus Treue für einen so ungetreuen Gemahl?

Die Mittel aber, die sie anwandte, um zu ihrem Zweck zu gelangen, waren diese: Erstlich diejenigen sympathetischen Liebeszaubereien, welche ihr hier in diesem Schauspiel von der Amme empfohlen werden, übte sie dort wirklich aus und unaufgefordert. Vor Tagesanbruch erhub sie sich vom Lager, wo sie keine Ruhe gefunden hatte, um beim Mondenschein die Zaubereien zu treiben, vermöge deren es der geliebten Person, sei sie noch so spröd' und unempfindlich, angethan wird, daß sie Liebe erwiedern, daß sie mit gleicher Raserei den Liebenden suchen muß. Wir können uns einen Begriff von der Beschaffenheit dieser Scene machen, wenn wir deren Nach-

Digitized by Google

ahmungen bei Theokrit (zweite Idylle) und Horaz (Epod. 5.) vergleichen. Das zweite Mittel war, daß sie dem Hippolyt als mütterliche Freundin die liebevollsten Vorstellungen machte über seine zu weit getriebene Enthaltsamkeit, über seine zu strenge und rauhe Lebensweise, über seine Verschmähung dessen was das Dasein nicht allein genußreich macht sondern auch erhöht und verschönert. Er thue nicht recht, sagte sie, sich auch die erlaubten Genüsse zu versagen: das eine Extrem sei eben so wenig wie das andere werth. Der Krieger und der Jäger, die mit den Waffen umgehen und deren Handwerk das Morden sei, bedürfen der Liebe nicht allein zu Ausfüllung der müßigen Zeit und zur Erholung von den Anstrengungen, sondern auch zur Verfeinerung der Sitten und zur Erweichung des Herzens. Aphrodite sei keineswegs der verabscheuungswürdige Dämon, als welchen Hippolyt sich dieselbe vorstelle: sie sei die allmächtige Bewegerin der Elemente, die Bändigerin der Thiere, die Beherrscherin der Menschen: ihr danke alles das Dasein, nicht allein das Seelenbegabte sondern auch das Unbelebte: ihrer Macht vermöge kein Sterblicher sich zu entziehen, indem ihr ja sogar auch die Götter und der König der Götter unterliegen, und sie packe, wenn sie nahe, denjenigen am gewaltigsten, der sie verschmähen wolle. So mißbrauchte sie die Lehren der Philosophie selbst (mit denen die Euripideischen Personen wohl vertraut zu sein pflegen), um ihren Begierden Vorschub zu leisten, anstatt zur Bekämpfung derselben, wie es die Phädra dieser uns erhaltenen Dichtung thut. Die Veranlaßung aber dazu, daß sie dieses und anderes dem Hippolyt mit süßer Ueberredungskunst ans Herz legte, war, wie sie sagte, der innige Antheil an Hippolyt, in welchem sie des Vaters liebliches Ebenbild erkannte, dessen Tugend sie, wenn sie nur nicht das Maß überschreiten wollten, hoch verehrte, so daß sie sich für viel zu gering achtete, ihm Mutter zu heißen: er solle sie Schwester,

Digitized by Google

wenn er wolle, solle sie Dienerin nennen. Sie möchte mit ihm in jeder Tugend wetteifern, von ihm einzig geachtet und geehrt werden. Weil er aber nicht zu bekehren ist, weil dem Sohn der Amazone ein der Diana ähnliches Weib mehr zu gefallen scheint, als ein nach orientalischer Sitte im Zimmer lediglich der Lust und Laune ihres Besitzers lebendes, so strebt sie auch diesem Ideale ähnlich zu werden, sie entschließt sich, zu jagen, zu reiten, und so dem Hippolyt in der Waldeinsamkeit in überraschender Weise entgegen zu kommen. Es versteht sich von selbst, daß sie dabei die Kühnheit mit einer des Prometheus würdigen Freigeisterei preist. Nachdem auch dieses Mittel nicht verfangen hat, indem Hippolyt theils zu unbefangen ist, um in den Handlungen der Phädra etwas anderes zu erblicken, als dasjenige, wofür sie sie giebt, und theils zu frei von Begierden bei dem Eifer, mit welchem er Leib und Seele seinen jugendlich-reinen Bestrebungen widmet, so entschließt sich Phädra zum letzten und äußersten Schritt, ihn so zu fangen wie Potiphar's Weib den Joseph zu fangen suchte. Bei allen diesen Handlungen und Aeußerungen bemühte sich die Amme umsonst, ihr Einhalt zu thun. Denn die Rollen waren umgetauscht: was hier in unserem Stück die Amme sagt und unternimmt, um der Herrin zur Befriedigung ihrer Begierde zu verhelfen, das, und noch weit mehr, sprach und vollführte dort die Phädra selbst: und was hier die Phädra dagegen zum Schutz der Tugend spricht und thut, das suchte dort die alte Amme gegen *sie* geltend zu machen. Hippolyt nun bestand die Prüfung wie Joseph, floh wie Joseph, die Schamlosigkeit des Weibes verabscheuend, und wurde dafür auch wie Joseph verleumdet. Auch *sein* Charakter war in seiner Tragoedie schroffer als in dieser ausgeprägt, wie man schon daraus abnehmen kann, daß er sich nicht damit begnügte, die Artemis zu verehren und die Kypris daneben zu ignoriren, sondern

Digitized by Google

dieſer auch ſeinen Abſcheu bezeugen zu müſſen glaubte, indem er vor ihr ſein Geſicht verhüllte. Er wird alſo alles das, was er hier in der Gereiztheit ſeines empörten Gefühles über das müßige und bloß zur Fortpflanzung dienende Frauengeſchlecht ausſchüttet, dort ohne den Stachel der Leidenſchaft als wohlüberdachte Grundſätze geäußert haben. Auch die höhere Weihe der religiöſen und philoſophiſchen Durchbildung, der Myſterien und des Pythagoreismus, ſcheint ihm dort abgegangen zu ſein, wenn man von der Nachbildung Seneca's dieſen Schluß auf das Original zu machen berechtigt iſt. So entbehrte er auch der Gabe der Beredtſamkeit, und fand keine Gelegenheit, eine ſo herrliche Seelenruhe, eine ſo wunderbare Gelaſſenheit, eine himmliſche Milde, wie hier, zu offenbaren: denn ein Freund führte ſtatt ſeiner die Vertheidigung vor ſeinem Vater, nachdem dieſem der Brief der erhängten Phädra durch die Hand einer Dienerin eingehändigt war, die zugleich die Rolle der Anklägerin übernahm. So hatte alſo auch Theſeus keine ſo hohe Meinung von der Sittſamkeit ſeines Weibes, ſintemal es noch einer Anklägerin bedurfte. Freilich mußte er auch wiſſen, daß er ſelbſt ſeiner Frau Anlaß zur Untreue gegeben hatte: darum zweifelte er lange, und würde ganz gewiß vor dem Irrthume bewahrt geblieben ſein, wenn ſein Sohn in eigner Perſon ihm gegenüber geſtanden hätte. Der aber war, um allen weiteren Nachſtellungen zu entgehen, und lediglich nur auf die Rettung ſeiner Tugend bedacht, mehr ſittſam als beſonnen, nach Trözen entflohen (denn die Handlung gieng zu Athen vor). Dort erreichte ihn der Fluch des Vaters, zwar an derſelben Stelle wie hier in dieſem Stücke, aber nicht ganz zu Lande, denn auch eine Schifffahrt kam dabei vor. Der Schluß, die Rechtfertigung Hippolyt's und ſeine endliche Verklärung im Tode, traf mit unſerer Dichtung zuſammen.

*

Digitized by Google

So hat also der Scholiast recht, wenn er sagt, daß alles Ungeziemende und Tadelnswerthe, nämlich in den Charakteren, aus dieser Tragoedie, im Vergleich mit der früheren, entfernt sei, und wer den Werth der Dichtungen nach der Unbescholtenheit der darin dargestellten Personen und ausgeprägten Charaktere schätzt, der mochte diese zweite Bearbeitung für eine Verbesserung halten: wer aber Wahrheit und Ausprägung der Wirklichkeit für die Hauptsache ansieht und die Darlegung des Spieles der Leidenschaften für belehrender hält, als die Aufstellung reiner Jugendideale, der mußte die ältere Bearbeitung vorziehen, wobei er immerhin die patriotische Hochstellung der Atheniſchen Heroen in dieser zweiten Arbeit in gebührender Weise anerkennen mochte. Und das scheint auch das Urtheil der Einsichtsvolleren zu jeder Zeit gewesen zu sein, indem die ältere Tragoedie wenigstens eben so fleißig gelesen und nachgeahmt wurde wie die jüngere.

Diese Tugendhaftigkeit aber der Personen unserer Tragoedie wird in unseren Tagen manchem Zweifel begegnen, und besonders wird die verleumderische Handlung der Phädra nicht gestatten, daß man in das von Euripides selbst über sie gefällte Urtheil einstimme. Hier aber thut es wiederum Noth, sich auf den Standpunkt der Alten zu versetzen, um über die Phädra nicht schlimmer zu urtheilen, als Hippolyt und Theseus urtheilen, die von ihr zu Grunde gerichtet sind, und Artemis, die auf Seiten der beiden Vernichteten steht. Hippolyt hatte in seiner leidenschaftlichen Aufregung und Erbitterung ihr, die rein von Schuld war, alles geraubt, was sie jetzt noch besaß und über alles hochachtete, alle im jahrelangen Kampf mit der verzehrenden Leidenschaft mühsam errungenen Früchte der Tugend, das höchste Gut, für das sie selbst dasjenige, was anderen Menschen das höchste scheint, das Leben, hinzugeben beschlossen hatte, ihre Ehre oder somit auch ihre Tugend: denn was ist

Digitized by Google

die Tugend, wenn sie für Lasterhaftigkeit geachtet ist? Ich rede im Sinne der Alten. Er hat sich frei vor aller Welt hingestellt, sie laut und rücksichtslos mit sammt dem ganzen Frauengeschlecht als bloße Dienerinnen der Wollust auszuschreien, und schien der Mann dazu, dieß noch weiter zu thun und die ganze Welt mit dieser beschimpfenden Kunde anzufüllen. So hatte er ihr selbst das ehrende Angedenken im Tode geraubt und zugleich ihre Kinder beschimpft, so daß sie nicht mehr frei aufblicken durften vor ihren Mitbürgern, daß sogar ihre bürgerliche Existenz vernichtet war. Und das alles ohne ihre Schuld! Was sie nun dagegen thut, um ihre und ihrer Kinder Ehre zu retten, gebietet die Noth und ist immer noch weniger, als was sie selbst von Hippolyt erlitten hat. Denn auch ihr bleibt nun kein anderer Ausweg mehr als zu sterben, und daß sie ihren Feind zugleich mit in den Tod hinabreißt, war sie, bei der Entbehrung anderer Rächer, ihren Manen fast schuldig: was aber die Ehre betrifft, die sie in ihrem Feinde zugleich in derselben Weise zu rauben gedenkt, wie dieser ihr selbst sie geraubt hat, so ist erstlich der Verlust gerade dieser Ehre bekanntlich für einen Mann nicht halb so bedeutend wie für eine Frau, zweitens aber war dieß das einzige Mittel ihre eigne Ehre wieder herzustellen, wobei denn auch die Tugend ihres Feindes keiner lange dauernden Verkennung ausgesetzt sein konnte. Allein hätte sie denn nicht ihre Rechtfertigung den Göttern überlaßen sollen und können, sintemal ja auch dem Hippolyt diese Rechtfertigung nur durch eine Gottheit zu Theil wird? Welchen Göttern? Etwa der Venus, von der sie selbst nichts wissen will? Und hätte gegenüber der strengen Tugend eines Hippolyt und seiner anerkannten Rechtschaffenheit selbst auch eine Venus es wagen dürfen, als Klägerin aufzutreten, zumal dieser die sprechendsten Beweise der Nichtswürdigkeit der Phädra in Händen zu

Digitized by Google

haben schien? Denn war nicht die Amme angestiftet worden, ihn zu verführen? Was aber Hippolyt's Rechtfertigung durch die Göttin betrifft, so ist sehr leicht einzusehen, daß diese Maschine bloße poetische Zwecke erfüllt, daß Hippolyt ihrer nicht bedurft hätte, und daß im schlimmsten Fall die Amme vorgeführt werden konnte, deren Zeugniß hier wohl Glauben finden mußte, während es zu Gunsten der Phädra keinen Glauben verdient hätte.

Phädra hat also recht wenn sie ausruft:

»Wer schützt mich? wer der Götter, wer der Sterblichen
Wird solch lasterhafter That Hilf' und Rath
Noch leih'n mögen?« u. s. w.

Im Uebrigen verweisen wir diejenigen, welche über die Denkungsart der Phädra und ihre Ansichten noch weitere Belehrung wünschen, auf dasjenige was in den Noten über sie gesagt ist, ingleichen auch hinsichtlich Hippolyt's. Dieser war der Sage nach der harmlose Jüngling, der die Bewegung in der freien Natur liebte, und sich der Jugendspiele im Kreise gleichgesinnter Altersgenossen erfreute, der bei einfacher Nahrung und steter Körperübung durch Jagen und Tummeln der Rosse, in den Ruhestunden aber bei den heiligen Tönen der Laute, frei blieb von den Regungen der Sinnlichkeit, welche aus dem Ueberfluß ungebrauchter Kräfte aufsteigen, das Bild der Unschuld und Reinheit, so rein wie Mädchen, welche, wie Horaz sagt, gleich jungen Rehen auf lustiger Weide hüpfen und springen, bang vor jedem Geräusche, und nichts vom Manne wissen. Darum wurde er auch noch im Tode von solchen reinen Mädchen mit Liedern gefeiert, und mit Lockenopfern und Thränen verehrt in dem Augenblicke, wo sie dieser schönen Zeit Lebewohl sagten, um aus der Poesie des Lebens in die Prosa der Mutterpflichten überzugehen. Ist das nicht schon an sich eine herrliche Dichtung, eine Dichtung, um welche die

Digitized by Google

Griechen zu beneiden jedes Volk Urſache hat? Und hat wohl der Dichter es nöthig gehabt, dieſes Bild noch mit anderen Ingredienzen, wie die der Myſterien und des Pythagoreismus, der mönchiſchen Enthaltſamkeit von Fleiſchſpeiſen, des Bücherleſens, Philoſophirens, Diſputirens u. ſ. w. zu vermengen, vielleicht ſogar zu verunzieren? Gewiß nicht! Aber wer will ihm das Recht abſprechen, Menſchen zu ſchaffen nach ſeinem Bilde? Und wer wird behaupten wollen, daß dieſe Menſchen nach unſeres Dichters Bilde minder liebenswürdig ſeien, daß das mythiſche Urbild durch jene Beigaben verloren habe? Wir werden es nicht behaupten, wenn wir fähig ſind, aus unſeren cultur-müden Zuſtänden heraus uns in eine andersgeſinnte, cultur-hungrige Zeit zu verſetzen. Denn das war die damalige ganz und gar wenigſtens Zeit in Bezug auf die Moralphiloſophie, an der wir uns längſt einen Ekel gegeſſen haben, ſo daß wir ſogar die rohe Natur lieber wollen als moraliſche Charaktere, die zu ihrer Moral die Philoſophie zu Hilfe nehmen. Wir haben zu viel Cultur und zu wenig Natur, und darum lieben wir die Dichter, die, wie Byron, uns die Cultur vergeſſen machen, und uns den Menſchen wiederum in der Wildniß oder in der Einſamkeit, auf ſich und ſeine Kraft angewieſen, vorführen, und darum werden wir von keinem Dichter angezogen, der nicht die Natur im Conflicte mit der Cultur in ergreifender Weiſe zu ſchildern weiß, und, wenn auch nicht eben Piraten und andere Räuber, doch jedenfalls ſolche Perſonen zeigt, die auf die eine oder die andere Weiſe mit den beſtehenden Verhältniſſen, den Erzeugniſſen der Uebercultur, gebrochen haben: wir flüchten uns aufs Land zu den Rohheiten und Derbheiten Schwarzwäldiſcher, Berniſcher und anderer Bauern, zu den Gaunern, Mördern und Marienblumen in Paris und London, wohin es ſein muß, wenn wir nur dadurch der

Digitized by Google

Cultur und ihrer langweiligen Moral entgehen. Bei dieser allgemein herrschenden Richtung der Neuzeit können freilich die Moraltendenzen des Euripides und seine hohe Achtung vor den Gesetzen, dem Herkommen und allem, worauf die menschlichen Vereine, die man Staaten nennt, als ihren Grundpfeiler ruhen, kein Glück machen, und können auch Moralhelden, wie Hippolyt und Phädra sind, nicht viel Sympathie finden. Vermögen wir aber, wie gesagt, aus dem Gesichtskreise unserer Zeit auf eine kleine Weile herauszutreten, uns in eine andere Gegend und andere Zeit, als die unsrige ist, zu versetzen, so werden Hippolyt und Phädra nicht nur nichts dabei eingebüßt zu haben scheinen, daß sie dasjenige, was sie sind, mit Bewußtsein sind, und daß sie die Gaben der Natur mit den Gaben der philosophischen Bildung oder des Nachdenkens vereinigt haben, sondern wir werden sie auch um desto höher schätzen, wenn wir einsehen, daß die Natur durch diese Bildung nicht beeinträchtigt, sondern sicher gestellt, vervollkommnet und verklärt worden ist.

Noch wollen wir ein Wort über den Schluß der Tragoedie oder den deus ex machina hinzufügen. Der Dichter hat denselben hier dazu angewandt, um die Handlungen der vaterländischen Heroen, die als Menschen nicht frei von Fehlern und Verirrungen geblieben waren, theils zu rechtfertigen und theils zu entschuldigen, zugleich auch um das Verhalten der Götter bei diesen Vorgängen aus dem Standpunkte der populären, d. h. homerischen Theologie zu deuten. Diese Deutung ist interessant für uns, indem sie dasjenige bestätigt, was Goethe gesagt hat, daß die tausendfältigen Religionen nichts anderes seien, als tausendfältige Aeußerungen der Heilkraft der Natur, vermöge welcher jedes Wesen, wenn es an dem einen oder dem anderen Ende zerrissen wird, sich selbst wieder zusammenflicken kann, und daß in unseres Vaters

Digitized by Google

Apotheke viele Recepte sind. Unser Dichter achtete diese Recepte aus der Apotheke der Volksreligion, wenn sie ihm auch, im Besitze besserer welche die Philosophie ihm an die Hand gegeben hatte, nicht genügten, und er nicht unterließ, für die denkenden Zuhörer bei Gelegenheit auch diese anderen einzuweben. Allein er hatte an seiner Tafel nicht lauter Denker zu Gäste; denn die Kunst war damals ebenfalls noch nicht erfunden, den Leuten zu rauben was sie haben, ohne ihnen dafür einen Ersatz zu bieten, um sie dann bettelarm der Verzweiflung zu überlaßen, anstatt nur dafür zu sorgen, daß ihnen sachte das Bessere beigebracht werde; die Entfernung der überflüssig gewordenen Vorurtheile aber anderen Mächten zu überlaßen.

Digitized by Google

Digitized by Google

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ΣΤΕΦΑΝΗΦΟΡΟΣ.

Euripides'

Hippolyt.

Digitized by Google

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΑΦΡΟΔΙΤΗ.
ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.
ΘΕΡΑΠΟΝΤΕΣ.
ΧΟΡΟΣ Τροιζηνίων γυναικῶν.
ΤΡΟΦΟΣ.
ΦΑΙΔΡΑ.
ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.
ΘΗΣΕΥΣ.
ΑΓΓΕΛΟΣ.
ΑΡΤΕΜΙΣ.

Digitized by Google

Personen:

Aphrodite, die Göttin der Liebe.

Hippolyt, Sohn des Theseus und der Amazone Antiope.

Diener, dessen Jagdgefolge.

Chor Trözenischer Frauen.

Amme der Phädra.

Phädra, Gemahlin des Theseus, Tochter des Minos aus Kreta.

Eine Dienerin der Phädra.

Theseus, Fürst von Athen, Sohn des Aegeus und des Neptuns, gegenwärtig in Trözen.

Ein Bote.

Artemis, Göttin der Jagd und des Lebens in der freien Natur.

Der Schauplatz ist in Trözen.

Digitized by Google

ΑΦΡΟΔΙΤΗ.

Πολλὴ μὲν ἐν βροτοῖσι κοὐκ ἀνώνυμος
θεὰ κέκλημαι Κύπρις οὐρανοῦ τ' ἔσω·
ὅσοι δὲ[1]) πόντου τερμόνων τ' Ἀτλαντικῶν
ναίουσιν εἴσω, φῶς ὁρῶντες ἡλίου,
τοὺς μὲν σέβοντας τἀμὰ πρεσβεύω κράτη,
σφάλλω δ' ὅσοι φρονοῦσιν εἰς ἡμᾶς μέγα.
ἔνεστι γὰρ δὴ κἀν θεῶν γένει τόδε,
τιμώμενοι χαίρουσιν ἀνθρώπων ὕπο.
δείξω δὲ μύθων τῶνδ' ἀλήθειαν τάχα·
ὁ γάρ με Θησέως παῖς, Ἀμαζόνος τόκος,
Ἱππόλυτος, ἁγνοῦ Πιτθέως παιδεύματα,
μόνος πολιτῶν τῆσδε γῆς Τροιζηνίας
λέγει κακίστην δαιμόνων πεφυκέναι.
ἀναίνεται δὲ λέκτρα, κοὐ ψαύει γάμων·
Φοίβου δ' ἀδελφὴν Ἄρτεμιν, Διὸς κόρην,
τιμᾷ, μεγίστην δαιμόνων ἡγούμενος·
χλωρὰν δ' ἀν' ὕλην παρθένῳ ξυνὼν ἀεὶ
κυσὶν ταχείαις θῆρας ἐξαιρεῖ[2]) κτανὼν,
μείζω βροτείας προσπεσὼν ὁμιλίας.
τούτοισι μέν νυν[3]) οὐ φθονῶ· τί γάρ με δεῖ;
ἃ δ' εἰς ἔμ' ἡμάρτηκε, τιμωρήσομαι
Ἱππόλυτον ἐν τῇδ' ἡμέρᾳ· τὰ πολλὰ δὲ
πάλαι προκόψασ', οὐ πόνου πολλοῦ με δεῖ.
ἐλθόντα γάρ νιν Πιτθέως ποτ' ἐκ δόμων

[1]) V. 3. Gew. ὅσοι τε.
[2]) V. 18. Gew. ἐξαίρει. Florr. ἐξαιρεῖ.
[3]) V. 20. Versch. Lesart τοίτοισι μὲν οἵν.

Palaſt des Theſeus zu Trözen. Links und rechts an den Pforten ſtehen die Bildſäulen der Artemis und der Aphrodite.

Aphrodite.

Die Göttin Kypris heiß' ich, vielfach in der Welt,
Im Himmel auch, empfunden und nicht unberühmt.
Von allen, die vom Pontos zur atlantiſchen
Weltgrenze wohnen und das Licht der Sonne ſchau'n,
Wer meine Macht ehrt, den beglück' und zeichn' ich aus,
Und ſtürze wer mir trotzen, mich verſchmähen will.
Denn auch in Götterherzen wohnt die Eigenſchaft,
Daß Huldigung von Menſchen ihnen Freude macht.
Alsbald die Wahrheit dieſer Worte zeig' ich hier.
Der Sohn des Theſeus, den die Amazon' ihm einſt
Gebar, des frommen Pittheus Jünger, Hippolyt,
Schilt mich der Göttermächte allerſchlechteſte,
Allein von allen Bürgern hier im Land Trözen
Verzichtet auf der Liebe Glück, berührt kein Weib,
Und ehrt dafür des Phöbos Schweſter Artemis,
Zeus Tochter, als der Göttermächte herrlichſte.
Und bei der Jungfrau weilend ſtets im grünen Wald
Mit ſchnellen Hunden tilgt er weg des Landes Wild,
Auf einen Umgang, der zu ſtolz für Menſchen iſt,
Verfallen. Das nun neid' ich nicht: was ſollt' ich's auch?
Doch was er gegen mich geſündigt, ſtraf' ich noch
Am heut'gen Tag an Hippolyt: das meiſt' iſt mir
Längſt vorbereitet: ſo bedarf's nicht vieler Müh!
Denn als er einſtmals aus des Pittheus Hauſe hin

Digitized by Google

σεμνῶν ἐς ὄψιν καὶ τέλη μυστηρίων
Πανδίονος γῆν πατρὸς εὐγενὴς δάμαρ
ἰδοῦσα Φαίδρα καρδίαν κατέσχετο
ἔρωτι δεινῷ τοῖς ἐμοῖς βουλεύμασιν.
καὶ πρὶν μὲν ἐλθεῖν τήνδε γῆν Τροιζηνίαν,
πέτραν παρ' αὐτὴν Παλλάδος, κατόψιον
γῆς τῆσδε, ναὸν Κύπριδος καθείσατο[1]),
ἐρῶσ' ἔρωτ' ἔκδημον Ἱππολύτῳ τ' ἔπι[2]).
[τὸ λοιπὸν ὠνόμαζεν ἱδρύσθαι θεάν.]
ἐπεὶ δὲ Θησεὺς Κεκροπίαν λείπει χθόνα,
μίασμα φεύγων αἵματος Παλλαντιδῶν,
καὶ τήνδε σὺν δάμαρτι ναυστολεῖ χθόνα,
ἐνιαυσίαν ἔκδημον αἰνέσας φυγήν,
ἐνταῦθα δὴ στένουσα κἀκπεπληγμένη[3])
κέντροις Ἔρωτος ἡ τάλαιν' ἀπόλλυται
σιγῇ· ξύνοιδε δ' οὔ τις οἰκετῶν νόσον.
ἀλλ' οὔτι ταύτῃ τόνδ' ἔρωτα χρὴ πεσεῖν,
δείξω δὲ Θησεῖ πρᾶγμα, κἀκφανήσεται.
καὶ τὸν μὲν ἡμῖν πολέμιον νεανίαν[4])
κτενεῖ πατὴρ ἀραῖσιν, ἃς ὁ πόντιος
ἄναξ Ποσειδῶν ὤπασεν Θησεῖ γέρας,
μηδὲν μάταιον ἐς τρὶς εὔξασθαι θεῷ.
ἡ δ' εὐκλεὴς μὲν ἀλλ' ὅμως ἀπόλλυται
Φαίδρα· τὸ γὰρ τῆσδ' οὐ προτιμήσω κακὸν[5]),
τὸ μὴ οὐ[6]) παρασχεῖν τοὺς ἐμοὺς ἐχθροὺς ἐμοὶ
δίκην τοσαύτην, ὥστ' ἐμοὶ καλῶς ἔχειν.
ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ τόνδε παῖδα Θησέως
στείχοντα, θήρας μόχθον ἐκλελοιπότα,
Ἱππόλυτον, ἔξω τῶνδε βήσομαι τόπων.
πολὺς δ' ἅμ' αὐτῷ προσπόλων ὀπισθόπους
κῶμος λέλακεν, Ἄρτεμιν τιμῶν θεάν

[1]) V. 31. Gew. ἐγκαθείσαιο, ἐγκαθίσατο und ἐγκαθίσαισ. Musgrave und andere καθείσαιο.

[2]) V. 32. Gew. ἐρῶσ' ἔρωτ' ἔκδημον. Ἱππολύτῳ τ' ἔπι τὸ λοιπὸν κτέ. Die Besserung gründet sich auf die Scholien.

Zur Schau der heilgen Weihen und Myſterien gieng
Ins Land Pandions, hat ihn Phädra dort erblickt,
Des Vaters edles Ehgemal, und wards ihr Herz
Von ganz gewaltiger Lieb' erfaßt, nach meinem Plan!
Und eh' ſie hergezogen noch ins Land Trözen,
Erbaut ſie auf dem Pallasfelſen, wo der Blick
Nach dieſem Land ſpäht, eine Liebeshütte dort
Ob ihrer Sehnſucht nach dem fernen Hippolyt.
Seit aber Theſeus Kekrops Land verlaßen hat,
Den Fluch zu meiden ob der Pallantiden Blut,
Und ſammt der Gattin iſt in dieſes Land geſchifft,
Den Bann gelobend in der Fremd' auf Jahresfriſt,
Seitdem vergeht ſie weinend, außer Faſſung ganz
Vor Liebesqual, das arme Weib, in ſtillem Harm:
Denn keiner von den Hausgenoſſen kennt ihr Weh.
Doch keineswegs darf dieſe Liebe ſo vergeh'n!
Theſeus erfährt die Sache jetzt, ſie wird bekannt!
Dann wird den Jüngling, der mir trotzt, der Vater ſelbſt
Mit Flüchen tödten, die der Meeresfürſt erfüllt
Poſeidon, der's gelobte, er woll' als Ehrenlohn
Drei Bitten ihm gewähren, was er immer wünſcht.
Sie wird mit Ehren, aber gleichwohl, untergehn
Die Phädra: ihr Verderben acht' ich nicht ſo hoch,
Daß mir ein Feind nicht Buße geben ſollte drum
In ſolchem Grade, daß es mir genügen kann.
Jedoch ich ſeh' ja Hippolyt herwandeln hier,
Den Sohn des Theſeus, der des Waidwerks Luſt und Müh'
Nun eingeſtellt hat! Tret' ich weg von dieſem Platz!
Ihm auf den Ferſen folgt ein großer Dienerſchwarm
Laut ſingend, mit Lobliedern Göttin Artemis

[3]) V. 38. Christ. pat. καὶ πεπληγμένη.

[4]) V. 43. Versch. Lesart πολίμιον πεφυκότα und πολίμιον σεαυτὸν πεφυκότα.

[5]) V. 48. Versch. L. προτιμήσω καλόν.

[6]) V. 49. Versch. L. τοῦ μὴ οὐ.

Digitized by Google

ὕμνοισιν· οὐ γὰρ οἶδ' ἀνεῳγμένας πύλας
Ἅιδου φάος τε λοίσθιον βλέπων[1]) τόδε.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

Ἕπεσθ', ἕπεσθε, ἅδοντες[2]) ἕπεσθε,
τὰν Διὸς οὐρανίαν
Ἄρτεμιν, ἃ μελόμεσθα.

ΘΕΡΑΠΟΝΤΕΣ.

πότνια, πότνια, σεμνοτάτα,
Ζανὸς γένεθλον,
χαῖρε, χαῖρέ μοι, ὦ κόρα
Λατοῦς, Ἄρτεμι, καὶ Διὸς[3]),
καλλίστα πολὺ παρθένων,
ἃ μέγαν κατ' Ὄλυμπον[4])
ναίεις[5]) εὐπατέρειαν αὐ-
λὰν, Ζανὸς πολύχρυσον οἶκον.
[χαῖρέ μοι, ὦ καλλίστα,
καλλίστα τῶν κατ' Ὄλυμπον
παρθένων, Ἄρτεμι].

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

σοὶ τόνδε πλεκτὸν στέφανον ἐξ ἀκηράτου
λειμῶνος, ὦ δέσποινα, κοσμήσας φέρω,
ἔνθ' οὔτε ποιμὴν ἀξιοῖ φέρβειν βοτὰ
οὔτ' ἦλθέ[6]) πω σίδηρος, ἀλλ' ἀκήρατον
μέλισσα λειμῶν' ἠρινὸς[7]) διέρχεται·
Αἰδὼς δὲ ποταμίαισι κηπεύει δρόσοις,
ὅστις[8]) διδακτὸν μηδὲν ἀλλ' ἐν τῇ φύσει
τὸ σωφρονεῖν εἴληχεν εἰς τὰ πάνθ' ὁμῶς[9]),
τούτοις δρέπεσθαι· τοῖς κακοῖσι δ' οὐ θέμις.

[1]) V. 57. Versch. L. φάος δὲ und βλέπει.
[2]) V. 58. Ald. ἀείδοντες, Hdschrr. und Lasc. ᾄδοντες.
[3]) V. 63. Gew. χαῖρέ μοι, ὦ κόρα, χαῖρέ μοι Λατοῦς Ἄρτεμι καὶ Διός. Das zweite χαῖρέ μοι fehlt in den besten Hdschrr. Par. A. hat χαῖρε χαῖρέ μοι ὦ κόρα Λατοῦς καὶ Διὸς Ἄρτεμι.
[4]) V. 66. Gew. κατ' Οὐρανόν.

Digitized by Google

Erhebend; denn nicht ahnt er, daß des Todes Thor
Ihm aufgethan und dieser Tag sein letzter ist!

Hippolyt,
mit einem Kranz in der Hand, und sein Jagdgefolge
treten singend von der Fremdenseite ein.

Mir nach, und singet das Zeuskind,
Preiset die himmlische, preist
Artemis, welche uns lieb hat!

Jägerchor.

Herrscherin, Herrscherin, hehreste Maid,
Du Sprößling des Zeus,
Heil dir, Artemis, sei gegrüßt,
Lato's Mädchen und Tochter Zeus,
Schönste weit in der Jungfrau'n Zahl,
Die im weiten Olymp wohnt
In der fürstlichen Halle dort,
Im goldstrahlenden Himmelssaale.

Hippolytos
(zur Bildsäule der Artemis hintretend.)

Dir, Herrin, bring' ich diesen schöngeflocht'nen Kranz
Von Blumen, die die unentweihte Aue trug,
Wo noch kein Hirte seine Heerde grasen ließ,
Kein Eisen hinkam, wo auf unberührter Flur
Die Biene wählend über Frühlingsblumen schwärmt.
Dort thront die Unschuld, glänzt die Blüth' im Quellenthau:
Wer nichts der Lehre danket, wer im Herzen selbst
Das Maaß des Rechten findet stets zu jedem Ding,
Der darf sie pflücken; Lasterhaften ist's verwehrt!

[5]) V. 67. Gew. *valet'*. Die meisten und besten Hdschrr. *valeις*.
[6]) V. 74. Gew. *οὐδ' ἦλθε*. Der Schol. *οὐκ ἦλθε*. Monk *οὔτ' ἦλθε*.
[7]) V. 75. Gew. *ἠρινόν* oder *ἐαρινόν*. Der Schol. *ἐαρινή*. Jortin. und andere *ἠρινός*.
[8]) V. 77. Gew. *ὅσοις*. Die Besserung machte Porson.
[9]) V. 78. Gew. *εἰς τὰ πάντ' ἀεί*. Die Hdschrr. *ὁμῶς*, z. Th. auch *ὁμοῦ*.

ἀλλ', ὦ φίλη δέσποινα, χρυσέας κόμης
ἀνάθημα δέξαι χειρὸς εὐσεβοῦς ἄπο.
μόνῳ γάρ ἐστι τοῦτ' ἐμοὶ βροτῶν γέρας[1])·
σοὶ καὶ ξύνειμι, καὶ λόγοις σ' ἀμείβομαι[2]),
κλύων μὲν αὐδὴν[3]) ὄμμα δ' οὐχ ὁρῶν τὸ σόν.
τέλος δὲ κάμψαιμ', ὥσπερ ἠρξάμην, βίου.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἄναξ, — θεοὺς γὰρ δεσπότας καλεῖν χρεών —
ἆρ' ἄν τι μου δέξαιο βουλεύσαντος εὖ;

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

καὶ κάρτα γ'· ἦ γὰρ οὐ σοφοὶ φαινοίμεθ' ἄν.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

οἶσθ' οὖν, βροτοῖσιν ὃς καθέστηκεν νόμος;

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

οὐκ οἶδα· τοῦ δὲ καί μ' ἀνιστορεῖς πέρι;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

μισεῖν τὸ σεμνόν, καὶ τὸ μὴ πᾶσιν φίλον.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὀρθῶς γε· τίς δ' οὐ σεμνὸς ἀχθεινὸς βροτῶν;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἐν δ' εὐπροσηγόροισιν ἔστι τις χάρις;

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

πλείστη γε· κέρδος τοῦτο σὺν μόχθῳ βραχεῖ[4]).

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἦ κἀν θεοῖσι ταὐτὸν ἐλπίζεις τόδε;

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

εἴπερ γε θνητοὶ θεῶν νόμοισι χρώμεθα.

[1]) V. 82. Versch. L. γέρας βροτῶν.

[2]) V. 83. Gew. λόγοις ἀμείβομαι. Valckenär setzte σ' ein, welches Flor. 10 hat.

(den Kranz der Bildsäule aufsetzend)

Empfange, liebe Herrin, denn aus frommer Hand
Die Blumenbinde deinem goldnen Lockenhaar!
Mir nur allein gewährst du in der Welt die Huld:
Bei dir verweil' ich, tausche Wort um Wort mit dir,
Den Laut vernehmend, seh' ich auch dein Auge nicht.
Laß meiner Bahn Ziel, wie den Anfang, glücklich sein!

Ein alter Diener, aus dem Jagdgefolge vortretend:

Diener.

O Fürst (Gebietern muß man Göttertitel weih'n!)
Vernähmst du von mir freundlich wohl ein gutes Wort?

Hippolytos.

Gewißlich! Wenig weis' erschien ich wahrlich sonst!

Diener.

Nun denn, du weißt doch, welcher Brauch bei Menschen gilt?

Hippolytos.

Sag' an, wohin die Frage zielt? Ich weiß es nicht.

Diener.

Das ernste, nicht zuthät'ge Wesen haßt die Welt.

Hippolytos.

Ganz richtig! welcher Ernste wird nicht unbequem!

Diener.

Leutseligkeit dagegen erntet Lieb' und Gunst.

Hippolytos.

Sehr große! dieß ist viel Gewinn bei wenig Müh.

Diener.

Nun, glaubst du, daß derselbe Brauch bei Göttern gilt?

Hippolytos.

Sofern der Menschen Bräuche Götter-Bräuche sind!

[3]) V. 84. Die alten Ausgg. αὐδῆς, die Hdschrr. ausser Flor. 15 αὐδήν.

[4]) V. 94. Gew. πλείστη γε, καὶ κέρδος γε σὺν μόχθῳ βραχεῖ.

Digitized by Google

ΘΕΡΑΠΩΝ.

πῶς οὖν σὺ σεμνὴν δαίμον᾽ οὐ προσεννέπεις;

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

τίν᾽; εὐλαβοῦ δὲ, μή τι σὸν σφαλῇ[1]) στόμα.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

τήνδ᾽ ἣ πύλαισι σαῖς ἐφέστηκεν Κύπρις.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

πρόσωθεν αὐτὴν ἁγνὸς ὢν ἀσπάζομαι.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

σεμνή γε μέντοι κἀπίσημος ἐν βροτοῖς.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ἄλλοισιν ἄλλος θεῶν τε κἀνθρώπων μέλει.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

εὐδαιμονοίης, νοῦν ἔχων ὅσον σε δεῖ.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

οὐδείς μ᾽ ἀρέσκει νυκτὶ θαυμαστὸς θεῶν.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

τιμαῖσιν, ὦ παῖ, δαιμόνων χρῆσθαι χρεών.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

χωρεῖτ᾽, ὀπαδοὶ, καὶ παρελθόντες δόμους
σίτων μέλεσθε· τερπνὸν ἐκ κυναγίας
τράπεζα πλήρης· καὶ καταιψύχειν χρεὼν
ἵππους, ὅπως ἂν, ἅρμασι ζεύξας ὕπο,
βορᾶς κορεσθεὶς, γυμνάσω τὰ πρόσφορα·
τὴν σὴν δὲ Κύπριν πόλλ᾽ ἐγὼ χαίρειν λέγω.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἡμεῖς δὲ, — τοὺς νέους γὰρ οὐ μιμητέον
φρονοῦντας ὥσπερ οὐ πρέπει[2]) δούλοις λέγειν, —
προσευξόμεσθα[3]) τοῖσι σοῖς ἀγάλμασιν,

[1]) V. 98. Versch. L. σφάλλῃ.

[2]) V. 113. Gew. φρονοῦντες οὕτως ὡς πρέπει. Flor. 15. φρονῶν τ᾽ οὕτως ὡς πρέπει.

Diener.

Was weihst du dann der hehren Gottheit keinen Gruß?

Hippolytos.

Wem? siehe wohl zu, daß du nichts Unrechtes sprichst!

Diener.

Ihr, die an deinen Pforten steht, der Kypris hier.

Hippolytos.

Sie grüß' ich, als ein keuscher Jüngling, nur von fern.

Diener.

Doch ist sie hehr und vielbedeutend in der Welt.

Hippolytos.

Nicht jeder Gott erbaut uns, wie nicht jeder Mensch.

Diener.

Leb' glücklich, Herr, bei der Gesinnung, die dir ziemt!

Hippolytos.

Wer seine Thaten nächtlich thut, gefällt mir nicht.

Diener.

Mein Sohn, der Götter Ehren darf man nicht umgeh'n.

Hippolytos.

Geht, Jagdgenossen, tretet ein zum Palast und
Besorgt die Mahlzeit. Nach dem Waidwerk hat man Lust
An voller Tafel. Meine Rosse müßt ihr dann
Mir striegeln, daß ich an den Wagen schirre sie,
Vom Mahle satt, und tummle wie's zuträglich ist.
Doch deiner Kypris sag' ich vielmals Lebewohl!

(Ab mit dem Jagdgefolge.)

Diener

(vor der Bildsäule der Kypris).

Ich aber, um es Jünglingen nicht nachzuthun,
Die also denken, wie es Sclaven nicht geziemt
Zu nennen, weih' Anbetung deinem Bilde hier,

[3]) V. 114. Versch. L. προσευχόμεσθα.

Digitized by Google

δέσποινα Κύπρι. χρὴ δὲ συγγνώμην ἔχειν,
εἴ τίς σ', ὑφ' ἥβης σπλάγχνον ἔντονον [1]) φέρων,
μάταια βάζει· μὴ δόκει τούτων [2]) κλύειν·
σοφωτέρους γὰρ δεῖ βροτῶν εἶναι θεούς.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α'.)

Ὠκεανοῦ τις ὕδωρ στάζουσα πέτρα λέγεται
ῥυτὰν, κάλπισι βαπτὰν, παγὰν [3]) προϊεῖσα κρημνῶν·
ὅθι [4]) μοί τις ἦν φίλα
πορφύρεα φάρη [5])
ποταμίᾳ δρόσῳ
τέγγουσα, θερμᾶς δ' ἐπὶ νῶτα πέτρας
εὐαλίου κατέβαλλ' [6]), ὅθεν μοι
πρώτα φάτις ἦλθε δεσποίνας [7]),

(ἀντιστρ. α'.)

τειρομέναν νοσερᾷ κοίτᾳ δέμας ἐντὸς ἔχειν [8])
οἴκων, λεπτὰ δὲ φάρη [9]) ξανθὰν κεφαλὰν σκιάζειν·
τριτάταν δέ νιν κλύω
τάνδ' ἀβρωσίᾳ [10])
στόματος ἁμέραν
Δάματρος ἀκτᾶς δέμας ἀγνὸν ἴσχειν,
κρυπτῷ πάθει [11]) θανάτου θέλουσαν
κέλσαι ποτὶ τέρμα δύστανον.

[1]) V. 116. Versch. L. εὔτονον.
[2]) V. 117. Versch. L. τούτων.
[3]) V. 120. Gew. βαπτὰν κάλπισι ῥυτὰν παγὰν.
[4]) V. 121. Versch. L. τόθι.
[5]) V. 122. Gew. φάρεα.
[6]) V. 125. Gew. κατέβαλεν. Flor. A. Par. A. κατέβαλ'. Flor. 15 κατέβαλλεν.
[7]) V. 126. Gew. δέσποιναν. Par. A. δεσποίνας.
[8]) V. 127. Flor. A. νοσερᾷ δέμας ἔντοθεν ἔχειν κοίτᾳ. Eben

Gebieterin Kypris! Laß ihm Nachsicht angedeih'n
Wenn einer, voll hoffahrt'gen Sinns im Jugendmuth,
Verkehrtes schwätzet: thu, als ob du's nicht gehört:
Denn Götter müssen weiser sein als Menschen sind.

(Ab ins Haus.)

Chor
(von der Landseite her eintretend).

(Kehr 1.)

Wasser vom Okean, sagt man, sendet ein Felsen hervor;
Zum Eintauchen des Krugs entströmt sprudelnd ein Quell der Bergwand:
Eine Freundin traf ich dort,
Die im Brunnenthau
Fleute purpurnes
Gewand, und auf sonnigem Felsenrücken
Ausbreitend trocknete: diese hat mir
Zuerst von der Fürstin dieß erzählt:

(Gegenkehr 1.)

Krank und im Zimmer versteckt, bettlägerig zehre sich ab
Ihr Leib, Dunkel des Schleiers umnachte das blonde Haar ihr.
Es berührt, so hör' ich, heut
Schon den dritten Tag
Ihre Lippe nicht
Demeters Frucht, nüchternen Leibes fastend.
Sie wolle wegen geheimen Leidens
Zum düsteren Todesziel' entflieh'n.

so Flor. 10, nur dass er ἐντοσθεν hat. Mit diesem stimmt wieder Par. A., hat aber οἴκων für κοίτᾳ.

[9]) V. 128. Gew. φάρεα. Par. A. φάρη.

[10]) V. 130. Gew. τάνδε κατ' ἀμβροσίου. Die Besserung gründet sich auf die Scholien.

[11]) V. 133. Gew. κρύπτῳ τε πένθει. Aber τε fehlt in den meisten und besten Hdschrr. Burges und Monk schrieben κρύπτῳ πάθει nach den Scholien.

Digitized by Google

(στρ. β'.)

σύ τἄρ'[1]) ἔνθεος, ὦ κούρα,
εἰτ' ἐκ Πανὸς εἴθ' Ἑκάτας
ἢ σεμνῶν Κορυβάντων φοιτᾷς ἢ ματρὸς ὀρείας[2]),
σὺ δ' ἀμφὶ τὰν πολύθηρον
Δίκτυνναν ἀμπλακίαις
ἀνίερος ἀθύτων πελάνων τρύχει;
φοιτᾷ γὰρ καὶ διὰ λίμνας,
χέρσον θ' ὕπερ, πελάγους[3])
δίναις ἐν νοτίαις[4]) ἅλμας

(ἀντιστρ. β'.)

ἢ πόσιν, τὸν Ἐρεχθειδᾶν
ἀρχαγὸν εὐπατρίδαν,
ποιμαίνει τις ἐν οἴκοις κρυπτὰ κοίτα[5]) λεχέων σῶν;
ἢ ναυβάτας τις ἔπλευσεν
Κρήτας ἔξορμος ἀνὴρ
λιμένα τὸν εὐξεινότατον ναύταις,
φάμαν πέμπων βασιλείᾳ,
λύπᾳ δ' ὑπὲρ παθέων
εὐναία δέδεται ψυχάν[6]);

(ἐπῳδός.)

φιλεῖ δὲ τᾷ δυστρόφῳ[7]) γυναικῶν
ἁρμονίᾳ κακὰ δύστανος ἀμαχανία ξυνοικεῖν
ὠδίνων καὶ δυστοκίας[8]).
δι' ἐμᾶς ἦξέν ποτε νηδύος ἄδ'
αὔρα, τὰν δ' εὔλοχον οὐρανίαν

[1]) V. 135. Gew. σὺ γὰρ.

[2]) V. 137. Gew. ἢ ματρὸς ὀρείας φοιταλέου: s. den Commentar.

[3]) V. 142. Gew. χέρσον θ', ὑπὲρ πελάγους. Monk schrieb χέρσον θ' ὕπερ, πελάγους.

[4]) V. 143. Gew. δίναισι νοτίας. Der grössere Theil der Hdschrr. hat δίναις ἐν νοτίαις od. νοτίας.

Digitized by Google

(Kehr 2.)

Biſt du, Mädchen, beſeſſen durch
Pans Gewalt, durch Hekate, durch
Zorn der Mutter vom Berg verrückt, oder durch Korybanten?
Vielleicht auch gegen Diktynna,
Die Jäg'rin, haſt du gefehlt,
Verſagt die Weihkuchen, und leideſt Qual!
Sie ſchwärmt auch über die See her,
Wie durch das Land, und die Fluth
Schäumt und wirbelt im Wogenſchwall!

(Gegenkehr 2.)

Oder hält des Erechtheusvolks
Hochgebornen Fürſten ein Weib,
Deinen Gatten, gefeſſelt, untreu bei heimlicher Buhlſchaft?
Vielleicht auch richtet' ein Seemann
Aus Kreta's Buchten die Fahrt
Zum Hafen, der gaſtlich den Schiffern winkt:
Von ihm ſcholl traurige Kunde
Zur Fürſtin, welche das Leid
Aufs Bett warf und das Herz ihr brach!

(Nachſang.)

Es pflegt ein ungünſt'ger Bau des Leibes
Frauen in unglückſel'ges Weh und verzweifelte Noth zu ſetzen
Oft beim Kraißen ſchwerer Geburt.
Auch mir durchraſte den Leib ſein Sturm,
Und ich ſchrie zur Entbinderin, welche den Weh-

[5]) V. 146. Gew. *πημαίνει — κρυπτᾷ γε κοίτᾳ.* Mehrere Hdschrr. laſſen *γε* weg: *ποιμαίνει* iſt aus den Scholien geſchöpft.

[6]) V. 152. Gew. *ψυχά*, aber der Schol. *ψυχάν*. Versch. L. *ευναίᾳ* und *ψυχᾷ*.

[7]) V. 153. Gew. *δυστρόπῳ*. Einige Hdschrr. ſammt den Schol. *δυστρόφῳ*.

[8]) V. 155. Gew. *ὠδίνων τε καὶ ἀφροσύνας*. Schol. *ἄλλοι δὲ γράφουσι δυσφροσύνας* (?), *ὅ ἐστι κακοχυμίας τῶν τοκετῶν*.

*

τόξων μεδέουσαν ἀΰτευν[1])
Ἄρτεμιν καί μοι πολυζήλωτος αἰεὶ
ξὺν θεοῖσι φοιτᾷ.

(σύστημα.)

ἀλλ' ἥδε τροφὸς γεραιὰ πρὸ θυρῶν
τήνδε κομίζουσ' ἔξω μελάθρων·
στυγνὸν δ' ὀφρύων νέφος αὐξάνεται.
τί ποτ' ἐστὶ, μαθεῖν ἔραται ψυχά,
τί δεδήληται
δέμας ἀλλόχροον βασιλείας;

ΤΡΟΦΟΣ.

ὦ κακὰ θνητῶν στυγεραί τε νόσοι·
τί σ' ἐγὼ δράσω; τί δὲ μὴ δράσω;
τόδε σοι φέγγος, λαμπρὸς ὅδ' αἰθὴρ[2]),
ἔξω δὲ δόμων ἤδη νοσερᾶς
δέμνια κοίτας·
δεῦρο γὰρ ἐλθεῖν, πᾶν ἔπος ἦν σοι·
τάχα δ' ἐς θαλάμους σπεύσεις τὸ πάλιν·
ταχὺ γὰρ σφάλλει κοὐδενὶ χαίρεις·
οὐδέ σ' ἀρέσκει τὸ παρὸν, τὸ δ' ἀπὸν
φίλτερον ἡγεῖ·
κρεῖσσον δὲ νοσεῖν, ἢ θεραπεύειν·
τὸ μέν ἐστιν ἁπλοῦν, τῷ δὲ συνάπτει
λύπη τε φρενῶν χειροῦν[3]) τε πόνος.
πᾶς δ' ὀδυνηρὸς βίος ἀνθρώποις,
κοὐκ ἔστι πόνων ἀνάπαυσις·
ἀλλ' ὅ τι τοῦ ζῆν φίλτερον ἄλλο,
σκότος ἀμπίσχων κρύπτει νεφέλαις.
δυσέρωτες δὴ φαινόμεθ' ὄντες

[1]) V. 159. Gew. Ἄρτεμιν ἀΰτευν. Par. A. Flor. 10 ἀΰτευν Ἄρτεμιν.
[2]) V. 169. Par. A. λαμπρὸς ὅδ'. Gew. φίγγος λαμπρὸν, δδ' αἰθήρ.
[3]) V. 179. Gew. χερσίν. Die Besserung ist von Porson.

Digitized by Google

Pfeil sendet und stillt im Himmel,
Artemis, und bei den Göttern ehr' ich de-
müthig stets ihr Walten.

(Gruppe.)

Doch siehe, da bringt sie die Greisin, die
Sie erzog, vom Gemach vor die Thüre heraus,
Und Wolken des Grams ruh'n ihr an der Stirn.
Es verlangt, was es sei, zu erfahren mein Herz,
Was der Fürstin Leib
So verblüh'n macht und so verwandelt.

(Dienerinnen setzen das Sopha oder den Bettstuhl mit Arm- und Kopflehnen, worin die Phädra mit zurückgelehntem Haupte sitzt, auf der Bühne nieder.)

Amme.

O menschliche Noth, leidiges Krankſein!
Was soll ich dir thun und was nicht dir thun?
Hier hast du das Licht und des Himmels Schein,
Hier stehet das Ruhlager der Kranken,
Dein Bett, vor dem Haus!
»Nur hinaus!« war stets dein Wort, »nur hinaus!«
Bald wiederum sehnt's dich ins Zimmer zurück.
Schnell wechselt die Laun', und es behagt nichts.
Was du hast, mißfällt; Abwesendes scheint
Stets besser zu sein.

(Gegen das Theater, während Phädra gleich einer Schlummernden ruht)

Besser ist Krankſein als Wärterin sein:
Einfach ist das Weh dort, hier ist vereint
Kummer des Herzens sammt leiblicher Müh.
Qualvoll überhaupt ist das menschliche Loos,
Und Ruh' von den Plagen ist nirgends.

Doch das andre, vielleicht bessere, Dasein
Ist in Dunkel gehüllt vom Schleier der Nacht!
Und so sind wir in dieß unglücklich verliebt,

Digitized by Google

τοῦδ', ὅτι τοῦτο στίλβει κατὰ γᾶν, 195
δι' ἀπειροσύναν ἄλλου βιότου (195)
κοὐκ ἀπόδειξιν τῶν ὑπὸ γαίας[1]),
μύθοις δ' ἄλλως φερόμεσθα.

ΦΑΙΔΡΑ.

αἴρετέ μου δέμας, ὀρθοῦτε κάρα·
λέλυμαι μελέων σύνδεσμα, φίλαι. 200
λάβετ' εὖ πήχεις χερσὶν[2]) πρόπολοι· (200)
βαρύ μοι κεφαλῆς ἐπίκρανον ἔχειν·
ἄφελ', ἀμπέτασον βόστρυχον ὤμοις.

ΤΡΟΦΟΣ.

Θάρσει, τέκνον, καὶ μὴ χαλεπῶς
μετάβαλλε δέμας. 205
ῥᾴων δὲ νόσον μετά θ' ἡσυχίας (205)
καὶ γενναίου λήματος οἴσεις·
μοχθεῖν δὲ βροτοῖσιν ἀνάγκη.

ΦΑΙΔΡΑ.

αἰαῖ·
πῶς ἂν δροσερᾶς ἀπὸ κρηνῖδος 210
καθαρῶν ὑδάτων πῶμ' ἀρυσαίμαν;
ὑπό τ' αἰγείροις ἔν τε κομήτῃ (210)
λειμῶνι κλιθεῖσ' ἀναπαυσαίμαν;

ΤΡΟΦΟΣ.

ὦ παῖ, τί θροεῖς;
οὐ μὴ παρ' ὄχλῳ τάδε γηρύσει, 215
μανίας ἔποχον ῥίπτουσα λόγον.

ΦΑΙΔΡΑ.

πέμπετέ μ' εἰς ὄρος· εἶμι πρὸς ὕλαν (215)
καὶ παρὰ πεύκας,
ἵνα θηροφόνοι στείβουσι κύνες,

[1]) V. 187. Par. A. γαῖαν.
[2]) V. 191. Gew. εὐπήχεις χεῖρας.

Digitized by Google

Deß Schimmer uns hier in der Welt festhält,
Weil niemand je vom anderen Sein
Was erfährt, noch entdeckt, was die Erde verbirgt,
In die Irre geführt durch Mährchen.

Phädra (sich unruhig herumwerfend).

O richtet mich auf, kommt, hebt mir den Kopf,
Ihr Lieben, wie schlaff meine Glieder, wie matt!
Sanft stützt mir die Ellbogen, ihr Zofen!
Wie drückt mich das Stirnband hier um das Haupt!
Weg! rolle hinab zur Schulter das Haar!

Amme.

Nur Geduld, mein Kind! wirf nur den Leib nicht
So verdrießlich herum!
Mit gelassenem Muth und Adel des Sinns
Wirst du die Krankheit leichter ertragen:
Trübsal ist der Menschen Bestimmung.

(Während dem ist geschehen was Phädra begehrt hat: zwei Zofen, links und rechts stehend, stützen ihr die Ellbogen: die Amme, hinter dem Ruhbett stehend, stützt den Kopf und hat ihr das Stirnband abgenommen.)

Phädra.

Achach!
Von erfrischendem Quell lauteren Wassers
Möcht' ich den labenden Trunk mir schöpfen!
Beim Pappelgehölz auf buschiger Au'
In den Schatten gestreckt möcht' ich mich ausruhn!

Amme.

Kind, welches Geschwätz!
Daß nur so ein Wort, ein so von Tollheit
Zeugendes, dir nicht vor den Leuten entschlüpft!

Phädra

(ganz verloren in Schwärmerei, mit immer heftigerer Bewegung, und zuletzt emporspringend).

Laßt ins Gebirg mich! nur fort in den Wald,
Ins Fichtengehölz,
Wo die Meute dem Wild nachsetzet zum Mord!

Digitized by Google

πρὸς θεῶν ἔραμαι κυσὶ θωΰξαι,
βαλίαις ἐλάφοις ἐγχριμπτομένα [1]),
καὶ παρὰ χαίταν
ξανθὰν ῥῖψαι Θεσσαλὸν ὄρπακ᾽,
ἐπίλογχον ἔχουσ᾽ ἐν χειρὶ βέλος.

ΤΡΟΦΟΣ.

τί ποτ᾽, ὦ τέκνον, τάδε κηραίνεις;
τί κυνηγεσίων, καὶ σοὶ, μελέτῃ [2]);
τί δὲ κρηναίων νασμῶν ἔρασαι;
πάρα γὰρ δροσερὰ πύργοις συνεχὴς
κλιτὺς, ὅθεν σοι πῶμα γένοιτ᾽ ἄν.

ΦΑΙΔΡΑ.

δέσποιν᾽ ὁμαλᾶς [3]) Ἄρτεμι Λίμνας
καὶ γυμνασίων τῶν ἱπποκρότων,
εἴθε γενοίμαν ἐν σοῖς δαπέδοις,
πώλους Ἐνέτας δαμαλιζομένα.

ΤΡΟΦΟΣ.

τί τόδ᾽ αὖ παράφρων ἔρριψας ἔπος;
νῦν δὴ μὲν ὄρος βᾶσ᾽ ἐπὶ θήρας
πόθον ἐστέλλου, νῦν δ᾽ αὖ ψαμάθοις
ἐπ᾽ ἀκυμάντοις πώλων ἔρασαι.
τάδε μαντείας ἄξια πολλᾶς,
ὅστις σε θεῶν ἀνασειράζει,
καὶ παρακόπτει φρένας, ὦ παῖ.

ΦΑΙΔΡΑ.

δύστανος ἐγὼ, τί ποτ᾽ εἰργασάμαν;
ποῖ παρεπλάγχθην γνώμας ἀγαθᾶς;
ἐμάνην, ἔπεσον δαίμονος ἄτᾳ.
φεῦ, φεῦ, τλάμων.
μαῖα, πάλιν μου κρύψον κεφαλάν·

[1]) V. 210. 211. Diese zwei Verse haben in den Hdschrr. gegenseitig ihren Platz vertauscht. Die richtige Stellung überliefert Plutarch Mor. p. 52 B. und 959 B., aus welchem die Besserung ἐγχριμπτομένα für ἐγχριμπτόμεναι entnommen ist.

Digitized by Google

Bei Gott, welche Luſt, Doggen zu hetzen,
Scheckigem Dammhirſch nachſetzen im Lauf,
Und den Theſſalerſpeer
Neben dem Haupthaar wegſchleudern mit Kraft,
Eine ſpitzige Lanz' in der anderen Hand!

Amme.

Was quält deinen Geiſt ſolch Weſen, mein Kind?
Wie vereint ſich des Waidwerks Uebung mit dir?
Was verlangt dich ſo ſehr nach rinnendem Quell?
Hart an der Burg liegt eine Leite, bethaut
Von Quellnaß, das dir Erquickung beut.

Phädra (wie oben).

Artemis, Herrin des ebenen Limna
Und der Rennbahn, welche der Roßhuf ſtampft,
Im Blachfeld dort möcht' ich verweilen,
Und tummeln im Lauf das Veneziſche Roß!

Amme.

Wieder ein Wort ſo ohne Beſinnung!
Bald treibt ins Gebirg, in den Wald, zum Wild
Das Verlangen dich fort: bald ſehnſt du dich hin
Zur ruhigen Sandfläche der Renner.
Viel Rathen und Kopfbrechen verlangt das,
Was für ein Gott wohl am Seile dich zerrt,
Mein Kind, und die Sinne verwirrt macht?

Phädra (zurückſinkend aufs Lager).

Unſelige, weh! was hab' ich gethan!
Wo riß es mich hin von der Bahn der Vernunft?
Raſ'te ich, ſtrauchelte, durch Götter bethört?
Ach, ich Arme, o weh!
Mutter, verhüll' mir auf's Neue das Haupt!

[2]) V. 216. Gew. μελέτης. Par. A. und Havn. μελέτη, und dabei hat Havn. τί σοι κυνηγεσίων μελέτη.

[3]) V. 220. Gew. διάς. Lasc. ἄδλας, Hdschr. ἁλίας. Der Schol. ὦ δέσποινα τῆς ἰσαπέδου Λίμνης.

Digitized by Google

αἰδούμεθα γὰρ τὰ λελεγμένα μοι.
κρύπτε· κατ᾽ ὄσσων δάκρυ μοι βαίνει [1]), (245)
καὶ ἐπ᾽ αἰσχύναν ὄμμα τέτραπται.
τὸ γὰρ ὀρθοῦσθαι γνώμαν ὀδυνᾷ,
τὸ δὲ μαινόμενον κακὸν· ἀλλὰ κρατεῖ, 250
μὴ γιγνώσκοντ᾽ ἀπολέσθαι.

ΤΡΟΦΟΣ.

κρύπτω· τὸ δ᾽ ἐμὸν πότε δὴ θάνατος (250)
σῶμα καλύψει;
πολλὰ διδάσκει μ᾽ ὁ πολὺς βίοτος.
χρῆν γὰρ μετρίας εἰς ἀλλήλους 255
φιλίας θνατοὺς ἀνακίρνασθαι,
καὶ μὴ πρὸς ἄκρον μυελὸν ψυχᾶς, (255)
εὔλυτα δ᾽ εἶναι στέργηθρα [2]) φρενῶν,
ἀπό τ᾽ ὠσασθαι καὶ ξυντεῖναι.
τὸ δ᾽ ὑπὲρ δισσῶν μίαν ὠδίνειν 260
ψυχὰν χαλεπὸν βάρος, ὡς κἀγὼ
τῆσδ᾽ ὑπεραλγῶ. (260)
βιότου δ᾽ ἀτρεκεῖς ἐπιτηδεύσεις
φασὶ σφάλλειν πλέον ἢ τέρπειν,
τῇ θ᾽ ὑγιείᾳ μᾶλλον πολεμεῖν. 265
οὕτω τὸ λίαν ἧσσον ἐπαινῶ
τοῦ μηδὲν ἄγαν·
καὶ ξυμφήσουσι σοφοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

Γύναι γεραιὰ, βασιλίδος πιστὴ τροφὲ,
Φαίδρας ὁρῶμεν [3]) τάσδε δυστήνους τύχας· 270
ἄσημα δ᾽ ἡμῖν, ἥτις ἐστὶν ἡ νόσος·
σοῦ δ᾽ ἂν πυθέσθαι καὶ κλύειν βουλοίμεθα [4]) (270)

ΤΡΟΦΟΣ.

οὐκ οἶδ᾽ ἐλέγχουσ᾽· οὐ γὰρ ἐννέπειν θέλει.

[1]) V. 237. Versch. L. δάκρυα βαίνει.
[2]) V. 248. Bei Plutarch Mor. 95 E. θέλγητρα.

Denn ich ſchäme mich deß was ich geſprochen.
Ja, verbirg mich, im Blick ſteht mir die Zähre,
Und Röthe der Scham überläuft das Geſicht.
Schmerz macht mir's, wenn das Bewußtſein kehrt,
Und Schwärmen iſt ſchlimm: beſſer denn wär' es,
Mein ſelber vergeſſend zu ſterben!

Amme.

Ich verhülle dich! wann hüllt aber das Grab
Mir ſelber den Leib?
(ſie verhüllt ſie, dann vortretend, gegen das Theater)
Längere Zeit bringt manche Erfahrung.
Nur locker geknüpft ſollte das Band ſtets
Sein, welches den Freund mit dem Freunde vereint,
Nie faſſen das Herz und das innerſte Mark.
Lösbar ſei was das Gemüth anzieht,
Daß man heut' es verläßt, heut enger verknüpft.
Daß ein Herz Weh empfindet um zwei,
Die Laſt iſt ſchwer zum Tragen, wie ich
Mich härme für ſie!
Aufrichtige Sorgfalt, redlich Bemühn
Trügt häufiger, ſagt man, als es erfreut,
Und iſt vielmehr der Geſundheit feind.
So ſcheint das Zuviel mir weniger gut
Als Maaß und Ziel,
Und die Kundigen geben mir Beifall.

Chor.

Du greiſe Frau, der Fürſtin treue Wärterin,
Wir ſeh'n der Phädra jammervolle Lage hier,
Ein Räthſel aber bleibt uns, was ihr Leiden ſei:
Wir möchtens von dir hören und erfahren gern.

Amme.

Ich weiß es trotz dem Forſchen nicht: ſie ſagt es nicht.

[3]) V. 259 folg. Gew. προφὲ Φαίδρας, ὁρῶμεν.
[4]) V. 262. Gew. βουλοίμεθ' ἄν.

Digitized by Google

ΧΟΡΟΣ.

οὐδ' ἥτις ἀρχὴ τῶνδε πημάτων ἔφυ;

ΤΡΟΦΟΣ.

ἐς ταὐτὸν ἥκεις[1])· πάντα γὰρ σιγᾷ τάδε.

ΧΟΡΟΣ.

ὡς ἀσθενεῖ τε καὶ κατέξανται δέμας.

ΤΡΟΦΟΣ.

πῶς δ' οὔ, τριταίαν γ' οὖσ' ἄσιτος ἡμέραν; (275)

ΧΟΡΟΣ.

πότερον ὑπ' ἄσης[2]), ἢ θανεῖν πειρωμένη;

ΤΡΟΦΟΣ.

θανεῖν· ἀσιτεῖ δ' εἰς ἀπόστασιν βίου.

ΧΟΡΟΣ.

θαυμαστὸν εἶπας, εἰ τάδ' ἐξαρκεῖ πόσει.

ΤΡΟΦΟΣ.

κρύπτει γὰρ ἥδε πῆμα, κοὔ φησιν νοσεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

ὁ δ' ἐς πρόσωπον οὐ τεκμαίρεται βλέπων; (280)

ΤΡΟΦΟΣ.

ἔκδημος ὢν γὰρ τῆσδε τυγχάνει χθονός.

ΧΟΡΟΣ.

σὺ δ' οὐκ ἀνάγκην προσφέρεις, πειρωμένη
νόσον πυθέσθαι τῆσδε καὶ πλάνον φρενῶν;

ΤΡΟΦΟΣ.

ἐς πάντ'[3]) ἀφῖγμαι, κοὐδὲν εἰργασμαι πλέον·
οὐ μὴν ἀνήσω γ' οὐδὲ νῦν προθυμίας, (285)
ὡς ἂν παροῦσα καὶ σύ μοι ξυμμαρτυρῇς,
οἷα πέφυκα δυστυχοῦσι δεσπόταις. —
ἄγ', ὦ[4]) φίλη παῖ, τῶν πάροιθε μὲν λόγων

[1]) V. 265. Versch. L. ἥκει.
[2]) V. 268. Gew. ὑπ' ἄτης. Die Besserung machte P. Victorius.

Chor.

Auch nicht den Urſprung dieſes Leidens, wo's begann?

Amme.

Iſt ganz daſſelbe! alles dieß verhehlt ſie mir.

Chor.

Wie iſt ſo elend, wie ſo abgezehrt ihr Leib!

Amme.

Kein Wunder! ſchon den dritten Tag ja faſtet ſie!

Chor.

Verſchmäht der Magen? oder ſucht ſie ſelbſt den Tod?

Amme.

Den Tod! ſie faſtet um des Lebens quitt zu ſein.

Chor.

Seltſam, wenn damit ihr Gemahl zufrieden iſt!

Amme.

Sie birgt ihr Leid ihm und erklärt, ihr fehle nichts.

Chor.

Und wenn er ihr ins Angeſicht blickt, merkt er's nicht?

Amme.

Zufällig iſt er weggereiſt und außer Lands.

Chor.

Gebrauchſt du denn auch keine Nöthigung, beſtrebt,
Ihr Uebel auszuforſchen und den Geiſteswahn?

Amme.

Nach allem griff ich, und erreichte nichts damit!
Auch jetzt noch ſoll mein Eifer nicht verzichten: nein,
Als Augenzeuge ſollſt du mir's beſtät'gen, wie
Bei meiner Herrſchaft Nöthen mein Benehmen iſt.
(zur Phädra gewandt)
Komm, liebe Tochter! laß die frühern Reden uns

[3]) V. 276. Mehrere gute Hdschrr. *πᾶν*.
[4]) V. 280. Ald. *ἀλλ' ὦ*. Die Hdschrr. und der Schol. *ἄγ' ὦ*.

Digitized by Google

λαθώμεθ' ἄμφω, καὶ σύ θ' ἡδίων γενοῦ,
στυγνὴν ὀφρὺν λύσασα καὶ γνώμης ὀδὸν. (290)
ἐγώ θ', ὅπη σοι μὴ καλῶς τόθ' εἱπόμην,
μεθεῖσ', ἐπ' ἄλλον εἶμι βελτίω λόγον.
κεἰ μὲν νοσεῖς τι τῶν ἀπορρήτων κακῶν, 295
γυναῖκες αἵδε, συγκαθιστάναι[1]) νόσον.
εἰ δ' ἔκφορός σοι συμφορὰ πρὸς ἄρσενας, (295)
λέγ', ὡς ἰατροῖς πρᾶγμα μηνυθῇ τόδε.
εἶεν· τί σιγᾷς; οὐκ ἔχρῆν σιγᾶν, τέκνον,
ἀλλ' ἤ μ' ἐλέγχειν, εἴ τι μὴ καλῶς λέγω, 300
ἢ τοῖσί γ'[2]) εὖ λεχθεῖσι συγχωρεῖν λόγοις.
φθέγξαι τι· δεῦρ' ἄθρησον· ὦ τάλαιν' ἐγώ· (300)
γυναῖκες, ἄλλως τούσδε μοχθοῦμεν πόνους,
ἴσον δ' ἄπεσμεν τῷ πρίν[3])· οὔτε γὰρ τότε
λόγοις ἐτέγγεθ'[4]) ἥδε, νῦν τ' οὐ πείθεται. 305
ἀλλ' ἴσθι μέντοι — πρὸς τάδ' αὐθαδεστέρα
γίγνου θαλάσσης — εἰ θανεῖ, προδοῦσα σοὺς (305)
παῖδας, πατρῴων μὴ μεθέξοντας δόμων,
μὰ τὴν ἄνασσαν ἱππίαν Ἀμαζόνα,
ἢ σοῖς τέκνοισι δεσπότην ἐγείνατο 310
νόθον, φρονοῦντα γνήσι', — οἶσθά νιν καλῶς,
Ἱππόλυτον —

ΦΑΙΔΡΑ.

οἴ μοι.

ΤΡΟΦΟΣ.

θιγγάνει σέθεν τόδε; (310)

ΦΑΙΔΡΑ.

ἀπώλεσάς με, μαῖα, καί σε πρὸς θεῶν
τοῦδ' αὖθις ἀνδρὸς[5]) λίσσομαι σιγᾶν πέρι.

[1]) V. 286. Die Hdschrr. συγκαθίστανται, auch συγκαθέσταν-ται. Das Richtige hat diess Mal Ald.

[2]) V. 291. Gew. ἢ τοῖσιν. Monk vermuthete ἢ τοῖσί γ'.

Digitized by Google

Vergeſſen beide: ſei nun du mir freundlicher,
Erheitre deine finſtre Miene und Stimmung, und
Ich laße das, worin ich ſonſt nicht hübſch mich dir
Gefügt, und wandle einen andern beſſern Weg.
Und iſt das Leiden, das dich drückt, geheimer Art,
Hier haſt du Frauen, welche Beiſtand leih'n und Troſt:
Doch iſt's von der Art, daß man's Männern ſagen kann,
So ſprich, damit es Aerzten werde kund gethan.
Wohlan, was ſchweigſt du? ſchweigen mußt du nicht, mein Kind:
Nein, ſprach ich übel, nun ſo widerlege mich,
Und ſprach ich richtig, räum' es meinen Gründen ein.
Sprich etwas! hieher blicke: o ich armes Weib!
Ihr Frau'n, umſonſt iſt alles mein Bemühen hier!
Wir ſind ſo weit wie früher: damals machte nie
Mein Reden Eindruck, und ſie hört auch jetzt nicht drauf.
Nun denn ſo wiſſe — magſt du drum verſtockter als
Das Meer noch werden — wenn du ſtirbſt und läßt in Stich
Die Kinder, fremd im Vaterhaus, ſo zeuge mir's
Die ritterliche Amazonen-Königin,
Die deinen Kindern einen Herrn geboren hat,
Den Baſtard, doch von ächtem Sinn — du kennſt ihn wohl
Den Hippolyt —

Phädra.

O weh mir!

Amme.

Sieh! das rührt dich doch!

Phädra.

Das iſt mein Tod! ich fleh' dich bei den Göttern, nenn'
Mir, Mutter, dieſes Mannes Namen nimmermehr!

[3]) V. 294. Gew. τῶν πρίν. Scaligers Besserung bestätigen die Scholien.
[4]) V. 295. Versch. L. ἐθέλγεθ'.
[5]) V. 304. Gew. τοῦδ' ἀνδρὸς αὖθις. Par. A. αὖθις ἀνδρός.

Digitized by Google

ΤΡΟΦΟΣ.

ὁρᾷς; φρονεῖς μὲν εὖ, φρονοῦσα δ', οὐ θέλεις παῖδάς τ' ὀνῆσαι καὶ σὸν ἐκσῶσαι βίον.

ΦΑΙΔΡΑ.

φιλῶ τέκν'· ἄλλῃ δ' ἐν τύχῃ χειμάζομαι.

ΤΡΟΦΟΣ.

ἀγνὰς μέν, ὦ παῖ, χεῖρας αἵματος φέρεις;

ΦΑΙΔΡΑ.

χεῖρες μὲν ἁγναί, φρὴν δ' ἔχει μίασμά τι.

ΤΡΟΦΟΣ.

μῶν ἐξ ἐπακτοῦ πημονῆς ἐχθρῶν τινος;

ΦΑΙΔΡΑ.

φίλος μ' ἀπόλλυσ' οὐχ ἑκοῦσαν οὐχ ἑκών.

ΤΡΟΦΟΣ.

Θησεύς τιν' ἡμάρτηκεν ἔς σ' ἁμαρτίαν;

ΦΑΙΔΡΑ.

μὴ δρῶσ' ἔγωγ' ἐκεῖνον ὀφθείην κακῶς.

ΤΡΟΦΟΣ.

τί γὰρ τὸ δεινὸν τοῦθ', ὅ σ' ἐξαίρει θανεῖν;

ΦΑΙΔΡΑ.

ἔα μ' ἁμαρτεῖν· οὐ γὰρ ἐς σὲ ἁμαρτάνω.

ΤΡΟΦΟΣ.

οὐ δῆθ' ἑκοῦσά γ', ἐν δὲ σοὶ λελείψομαι.

ΦΑΙΔΡΑ.

τί δρᾷς; βιάζει χειρὸς ἐξηρτημένη [1]).

ΤΡΟΦΟΣ.

καὶ τῶνδε [2]) γονάτων οὐ μεθήσομαί ποτε.

ΦΑΙΔΡΑ.

κάκ', ὦ τάλαινα, σοὶ, τάδ' εἰ πεύσει κακά.

[1]) V. 317. Havn. Flor. 15 ἐξηρτημένη. Gew. ἐξαρτωμένη.
[2]) V. 318. Gew. καὶ σῶν γε. Par. B. D. τῶνδε, und Par. A. Havn. lassen γε weg.

Digitized by Google

Amme.

Sieh doch! du bist besonnen: dennoch willst du mir
Dein Leben nicht erhalten für der Kinder Heil!

Phädra.

Sie hab' ich lieb: ein andrer Zustand peinigt mich!

Amme.

Du hast, mein Kind, die Hände doch von Blute rein?

Phädra.

Rein sind die Hände, wäre nur die Seele frei!

Amme.

Dir ist's gewißlich angethan von einem Feind.

Phädra.

Ein Freund verderbt mich ohne mein' und seine Schuld.

Amme.

Hat etwa Theseus irgend wider dich gefehlt?

Phädra.

O möcht' ich selbst nie wider ihn Unrecht begeh'n!

Amme.

Was ist denn nun das Schlimme, das zum Sterben drängt?

Phädra

Laß mir mein Unrecht, üb' ich's doch nicht wider dich!

Amme.

Gutwillig nie! gelingt's mir nicht, ist's deine Schuld.

(Sie stürzt sich ihr zu Füßen und umschlingt ihre Hand und ihre Kniee.)

Phädra.

Wie? hängst du dich an meine Hand und thust mir Zwang?

Amme.

Auch dieses Knie hier laß' ich nun und nimmermehr!

Phädra.

Weh dir, du Arme, wenn du dieses Weh erfährst!

Digitized by Google

ΤΡΟΦΟΣ.

μεῖζον γὰρ, ἢ σοῦ γ' ἀμπλακεῖν[1]), τί μοι κακόν; 330

ΦΑΙΔΡΑ.

ὀλεῖς[2])· τὸ μέντοι πρᾶγμ' ἐμοὶ τιμὴν φέρει.

ΤΡΟΦΟΣ.

κἄπειτα κρύπτεις χρῆσθ', ἱκνουμένης ἐμοῦ; (330)

ΦΑΙΔΡΑ.

ἐκ τῶν γὰρ αἰσχρῶν[3]) εὐθλὰ μηχανώμεθα.

ΤΡΟΦΟΣ.

οὐκοῦν λέγουσα τιμιωτέρα φανεῖ;

ΦΑΙΔΡΑ.

ἄπελθε πρὸς θεῶν, δεξιάν τ' ἐμὴν μέθες. 335

ΤΡΟΦΟΣ.

οὐ δῆτ', ἐπεί μοι δῶρον οὐ δίδως, ὃ χρή[4]).

ΦΑΙΔΡΑ.

δώσω· σέβας γὰρ χειρὸς αἰδοῦμαι τὸ σόν. (335)

ΤΡΟΦΟΣ.

σιγῶμ' ἂν ἤδη· σὸς γὰρ οὐντεῦθεν λόγος.

ΦΑΙΔΡΑ.

ὦ τλῆμον, οἷον, μῆτερ, ἠράσθης ἔρον.

ΤΡΟΦΟΣ.

ὃν ἔσχε ταύρου, τέκνον, ἢ τί φῄς τόδε; 340

ΦΑΙΔΡΑ.

σύ τ', ὦ τάλαιν' ὄμαιμε, Διονύσου δάμαρ.

ΤΡΟΦΟΣ.

τέκνων, τί πάσχεις; συγγόνους κακορροθεῖς. (340)

ΦΑΙΔΡΑ.

τρίτη δ' ἐγὼ δύστηνος, ὡς ἀπόλλυμαι.

[1]) V. 320. Gew. σοῦ μὴ τυχεῖν.
[2]) V. 321. Gew. ὀλεῖ.

Amme.

Kein größres Weh, als dich verlieren, giebt's für mich.

Phädra.

Das wirst du, ruhmvoll ist jedoch die That für mich.

Amme.

Und Tugendhaftes birgst du mir, der Flehenden?

Phädra.

Die Tugend bring' ich aus der Unehr' erst zu Weg.

Amme.

So hast du um so höhern Ruhm nur, wenn du's sagst.

Phädra.

Geh, um des Himmels willen, weg, laß meine Hand!

Amme.

Mit nichten! denn du giebst die schuld'ge Gabe nicht.

Phädra.

Ich geb' es! Scheu und Achtung fordert deine Hand.

Amme.

So will ich schweigen: denn das Reden ist an dir.

Phädra (nach einer Pause).

Du arme Mutter, welche Lieb' ergriff dich einst!

Amme.

Zum Stier die Liebe? oder, Kind, was meinst du hier?

Phädra.

Und du auch, arme Schwester, Dionysens Weib!

Amme.

Was fällt dir ein, Kind, so zu schmäh'n das eigne Blut?

Phädra.

Und ich die dritte Unsel'ge, wie vergeh' ich nun!

[3]) V. 323. Lasc. Ald. ἐκ τῶν γὰρ ἐσθλῶν αἰσχρά.
[4]) V. 326. Gew. ὃ χρῆν.

Digitized by Google

ΤΡΟΦΟΣ.

ἔκ τοι πέπληγμαι· ποῦ προβήσεται λόγος;

ΦΑΙΔΡΑ.

ἐκεῖθεν ἡμεῖς, οὐ νεωστὶ, δυστυχεῖς. 345

ΤΡΟΦΟΣ.

οὐδέν τι μᾶλλον οἶδ' ἃ βούλομαι κλύειν.

ΦΑΙΔΡΑ.

φεῦ·

πῶς ἂν σύ μοι λέξειας, ᾽ἀμὲ χρὴ[1]) λέγειν; (345)

ΤΡΟΦΟΣ.

οὐ μάντις εἰμὶ, τἀφανῆ γνῶναι σαφῶς.

ΦΑΙΔΡΑ.

τί τοῦθ', ὃ δὴ λέγουσ' ἐν ἀνθρώποις[2]) ἐρᾶν; 350

ΤΡΟΦΟΣ.

ἥδιστον, ὦ παῖ, ταὐτὸν ἀλγεινόν θ' ἅμα.

ΦΑΙΔΡΑ.

ἡμεῖς ἂν εἶμεν θατέρῳ κεχρημένοι[3]).

ΤΡΟΦΟΣ.

τί φῂς; ἐρᾷς, ὦ τέκνον; ἀνθρώπων τίνος[4]); (350)

ΦΑΙΔΡΑ.

ὅστις ποθ' οὗτός ἐσθ' ὁ τῆς Ἀμαζόνος —

ΤΡΟΦΟΣ.

Ἱππόλυτον αὐδᾷς;

ΦΑΙΔΡΑ.

σοῦ τάδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις. 355

ΤΡΟΦΟΣ.

οἵ μοι, τί λέξεις, τέκνον; ὡς μ' ἀπώλεσας.

[1]) V. 337. Gew. ἃ μ' ἐχρῆν. Brunk ᾽ἀμὲ χρὴ, wie bei Aristoph. Ritt. 16 steht.

Digitized by Google

Amme.

Ich bin erschüttert! ach, wo zielt die Rede hin?

Phädra.

Dort stammt mein Unglück, nicht von gestern rührt es her!

Amme.

Nun weiß ich um nichts besser was ich hören will.

Phädra.

Weh!
O könntest du mir sagen was ich sagen soll.

Amme.

Kein Seher bin ich, um Verborgnes klar zu seh'n.

Phädra.

Wie stehts mit dem was in der Welt man Lieben heißt?

Amme.

Es ist das Schönste, Kind, und auch das Schmerzlichste.

Phädra.

Ich hätte denn die zweite Eigenschaft erprobt!

Amme.

Ha was? du liebst, o Tochter? welchen Menschen? sprich!

Phädra.

Wie heißt er doch der Sohn der Amazone da? —

Amme

Wie? Hippolyt?

Phädra.

Von dir vernahmst du's, nicht von mir!

Amme.

O Gott, was muß ich hören, Kind? du tödtest mich!

[2]) V. 339. Gew. *λέγουσιν ἀνθρώπους*. Die Besserung machte Reiske.
[3]) V. 341. Die Urkunden ausser Par. A. *κεχρημέναι*.
[4]) V. 342. Gew. *ἐρᾷς, ὦ τέκνον, ἀνθρώπων τινός;*

Digitized by Google

γυναῖκες, οὐκ ἀνάσχετ', οὐκ ἀνέξομαι
ζῶσ'· ἐχθρὸν ἦμαρ, ἐχθρὸν εἰσορῶ φάος. (355)
ῥίψω, μεθήσω σῶμ'· ἀπαλλαχθήσομαι [1])
βίου θανοῦσα χαίρετ'· οὐκ ἔτ' εἰμ' ἐγώ. 360
οἱ σώφρονες γὰρ οὐχ ἑκόντες, ἀλλ' ὅμως
κακῶς [2]) ἐρῶσι. Κύπρις οὐκ ἄρ' ἦν θεός,
ἀλλ' εἴ τι μεῖζον ἄλλο γίγνεται θεοῦ, (360)
ἣ τήνδε κἀμὲ καὶ δόμους ἀπώλεσεν.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφή.)

Ἄϊες ὦ, ἔκλυες ὦ 365
ἀνήκουστα τᾶς
τυράννου πάθεα μέλεα θρεομένας;
ὀλοίμαν ἔγωγε πρὶν σᾶν, φίλα, (365)
σὲ καταλῦσαι φρένα [3])· ἰώ μοι, φεῦ φεῦ· 370
ὦ τάλαινα τῶνδ' ἀλγέων·
ὦ πόνοι τρέφοντες βροτούς·
ὄλωλας, ἐξέφηνας ἐς φάος κακά.
τίς σε παναμέριος ὅδε χρόνος μένει;
τελευτάσεταί τι καινὸν δόμοις 375
ἄσημα δ' οὐκ ἔτ' ἐστίν, οἷ φθίνει τύχα (370)
Κύπριδος, ὦ τάλαινα παῖ Κρησία.

ΦΑΙΔΡΑ.

Τροιζήναι γυναῖκες, αἳ τόδ' ἔσχατον
οἰκεῖτε χώρας Πελοπίας προνώπιον,
ἤδη ποτ' ἄλλως νυκτὸς ἐν μακρῷ χρόνῳ 380
θνητῶν ἐφρύντισ' ἦ διέφθαρται βίος. (375)
καί μοι δοκοῦσιν οὐ κατὰ γνώμης φύσιν
πράσσειν κάκιον· ἔστι γὰρ τό γ' εὖ φρονεῖν
πολλοῖσιν, ἀλλὰ τῇδ' ἀθρητέον τόδε·
τὰ χρήστ' ἐπιστάμεσθα καὶ γιγνώκομεν, 385

[1]) V. 348. Christ. pat. 369 ἀπαλλαγήσομαι.
[2]) V. 351. Gew. κακῶν. Havn. κακῶς.

Nicht auszuhalten, Frauen, nein, ich trag' es nicht!
Ich ſterbe! o verhaßter Tag, verhaßtes Licht!
Brich, fahre hin mein Leben! ſcheide mich der Tod
Von meinem Daſein! lebet wohl, ich bin dahin!
Sittſame Menſchen, trotz dem Widerſtreben, faßt
Unedle Liebe! Kypris iſt nicht Göttin bloß,
Iſt, wenn es möglich, etwas noch weit Mächt'geres:
Sie richtet mich und dieſe und das Haus zu Grund!

Chor.

(Kehr.)

Haſt du's gehört? haſt du's gefaßt,
O weh, wehe! welch
Unnennbare Noth die Fürſtin geſtand?
Wär' ich geſtorben, eh' du vom geſunden Sinn,
Liebſte, gelaſſen haſt! O weh, wehe mir!
Armes Weib, dieß Leid, dieſer Schmerz!
Gram und Qual, Schule der Menſchheit, weh!
Verloren biſt du, Jammer haſt du aufgedeckt!
Was für ein Leben harret dein alle Zeit?
Ein Unglück erlebt das Haus heute noch!
Unklar iſt's nicht mehr, wie der Zuſtand enden wird,
Den dir, armes Kind, Kypris geſchaffen hat.

Phädra.

Trözen'ſche Frauen, die ihr hier den äußerſten
Vorſprung von Pelops Inſelland bewohnt, ich hab'
In manchen Stunden langer Nächte nachgedacht,
Woher es, was das Leben uns zerrüttet, rührt.
Und Mangel an Erkenntniß ſcheint des Uebels Grund
Mir nicht zu ſein: denn richtige Einſicht und Verſtand
Beſitzen viele: ſondern ſo verhält es ſich:
Das Recht' und Gute wiſſen und erkennen wir,

[3]) V. 357. Ald. *πρὶν σὰν καταλῦσαι φρενῶν.* Flor. A. 10. Par. B. D. *φρένα.* Par. B. D. *καταλύσαι*, andere *κατανύσαι* und *κατανῦσαι.*

Digitized by Google

οὐκ ἐκπονοῦμεν[1]) δ', οἱ μὲν ἀργίας ὕπο, (380)
οἱ δ' ἡδονὴν προθέντες ἀντὶ τοῦ καλοῦ
ἄλλην τιν'. εἰσὶ δ' ἡδοναὶ πολλαὶ βίου,
μακραί τε λέσχαι καὶ σχολὴ, τερπνὸν κακὸν,
αἰδώς τε. δισσαὶ δ' εἰσίν· ἡ μὲν οὐ κακὴ, 390
ἡ δ' ἄχθος οἴκων. εἰ δ' ὁ καιρὸς ἦν σαφὴς, (385)
οὐκ ἂν δύ' ἦστην ταὐτ' ἔχοντε γράμματα·
ταὐτ' οὖν ἐπειδὴ τυγχάνω προγνοῦσ'[2]) ἐγὼ,
οὐκ ἔσθ' ὁποίῳ φαρμάκῳ διαφθερεῖν
ἔμελλον, ὥστε τοὔμπαλιν πεσεῖν φρενῶν. 395
λέξω δὲ καὶ σοὶ τῆς ἐμῆς γνώμης ὁδόν· (390)
ἐπεί μ' ἔρως ἔτρωσεν, ἐσκόπουν, ὅπως
κάλλιστ' ἐνέγκαιμ' αὐτόν. ἠρξάμην μὲν οὖν
ἐκ τοῦδε σιγᾶν τήνδε καὶ κρύπτειν νόσον.
γλώσσῃ γὰρ οὐδὲν πιστὸν, ἡ θυραῖα μὲν 400
φρονήματ' ἀνδρῶν νουθετεῖν ἐπίσταται, (395)
αὐτὴ δ' ὑφ' αὑτῆς πλεῖστα κέκτηται κακά.
τὸ δεύτερον δὲ τὴν ἄνοιαν εὖ φέρειν
τῷ σωφρονεῖν νικῶσα προὐνοησάμην.
τρίτον δ', ἐπειδὴ τοῖν δυοῖν οὐκ ἦνυτον[3]) 405
Κύπριν κρατῆσαι, κατθανεῖν ἔδοξέ μοι (400)
κράτιστον· οὐδεὶς ἀντερεῖ βουλεύμασιν.
ἐμοὶ γὰρ εἴη μήτε λανθάνειν καλὰ,
μήτ' αἰσχρὰ δρώσῃ μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν.
τὸ δ' ἔργον ᾔδη τὴν νόσον τε δυσκλεᾶ, 410
γυνή τε πρὸς τοῖσδ' οὖσα, γιγνώσκειν καλῶς, (405)
μίσημα πᾶσ' ἦν, ὥστ' ὄλοιτο[4]) παγκάκως,
ἥτις πρὸς ἄνδρας ἦρξατ' αἰσχύνειν λέχη
πρώτη θυραίους· ἐκ δὲ γενναίων δόμων
τόδ' ἦρξε θηλείαισι γίγνεσθαι κακόν. 415
ὅταν γὰρ αἰσχρὰ τοῖσιν ἐσθλοῖσιν δοκῇ, (410)
ἢ κάρτα δόξει τοῖς κακοῖς εἶναι καλά.

[1]) V. 374. Versch. L. κοὐκ ἐκπονοῦμεν.
[2]) V. 381. Versch. L. φρονοῦσ'.

Doch thun wir's nicht, die einen aus Bequemlichkeit,
Die andern weil sie irgend andern Neigungen
Die Tugend opfern: solcher Hang ist mannichfach:
Das ergötzlich Uebel Plauderei und Müßiggang,
Die Scheu sodann, zwiefacher Art, bald gut und bald
Ein Druck des Hauses: wär' uns ihr Verhältniß klar,
Nicht einerlei Buchstaben trüg' was doppelt ist.
Nachdem ich dieß nun längst erkannt und eingeseh'n,
So gab es keinen Zauber, der zu Schanden mir
Es machte, von Vernunft zurück mich gleiten ließ.
Nun höre ferner meines Handelns Weg und Plan.
Als Liebe mich verwundet, überlegt' ich, wie
Ichs trüge schön und sittsam. So begann ich denn
Sofort zu schweigen und zu bergen meinen Gram.
Denn auf die Zung' ist kein Verlaß, die's wohl versteht,
Zurecht zu weisen andrer Menschen Handlungen,
Jedoch den größten Schaden stets uns selber thut.
Mein zweiter Vorsatz war, mit Ehren diesen Wahn
Zu tragen, ihn zu meistern durch Besonnenheit.
Zum dritten, als dieß beides mir nicht frommte, um
Der Kypris obzusiegen, schien das Sterben mir
Das Beste: nichts wird diesem Entschluß widerstehn!
Mag meine Tugend leuchten vor der Welt, so wie
Ich wenig Zeugen wünsche wo ich Uebles thu.
Die Sache kannt' ich, daß die Sünd' Unehre bringt:
Als Weib noch vollends war ich, wie leicht einzuseh'n,
Ein Greuel allen. Hätte Schand' und Tod doch gleich
Das Weib verderbt, das je zuerst mit fremdem Mann
Die Eh befleckte! Und von edlen Häusern gieng
Zuerst der Unthat Uebung aus dem Frau'ngeschlecht.
Denn wenn das Laster erst den Edlen wohlgefällt,
So dünkt's natürlich auch gemeinen Menschen schön.

[3]) V. 393. Gew. τοῖσιν οὐκ ἐξήνυτον. Die Besserung gründet sich auf die Scholien.

[4]) V. 399. Gew. οὔσ', ἐγίγνωσκον καλῶς, μίσημα πᾶσιν, ὡς ὄλοιτο. Par. A. Flor. 10 ὥστ' ὄλοιτο.

Digitized by Google

μισῶ δὲ καὶ τὰς σώφρονας μὲν ἐν λόγοις,
λάθρα δὲ τόλμας οὐ κακὰς κεκτημένας.
αἵ πῶς ποτ', ὦ δέσποινα ποντία Κύπρι, 420
βλέπουσιν ἐς πρόσωπα τῶν ξυνευνετῶν; (415)
οὐδὲ σκότον φρίσσουσι τὸν ξυνεργάτην
τέρεμνά τ' οἴκων, μή ποτε φθογγὴν ἀφῇ;
ἡμᾶς γὰρ αὐτὸ τοῦτ' ἀποκτείνει, φίλαι,
ὡς μή ποτ' ἄνδρα τὸν ἐμὸν αἰσχύνασ' ἁλῶ, 425
μὴ παῖδας, οὓς ἔτικτον· ἀλλ' ἐλεύθεροι, (420)
παρρησίᾳ θάλλοντες, οἰκοῖεν πόλιν
κλεινῶν Ἀθηνῶν, μητρὸς οὕνεκ' εὐκλεεῖς.
δουλοῖ γὰρ ἄνδρα, κἂν θρασύσπλαγχνός τις ᾖ,
ὅταν ξυνειδῇ μητρὸς ἢ πατρὸς κακά. 430
μόνον δὲ τοῦτο φάσ' ἁμιλλᾶσθαι βίῳ, (425)
γνώμην δικαίαν κἀγαθὴν, ὅτῳ παρῇ.
κακοὺς δὲ θνητῶν ἐξέφην', ὅταν τύχῃ,
προθεὶς κάτοπτρον ὥστε παρθένῳ νέᾳ,
χρόνος. παρ' οἷσι μή ποτ' ὀφθείην ἐγώ· 435

ΧΟΡΟΣ. (430)

φεῦ, φεῦ. τὸ σῶφρον ὡς ἅπανταχῇ καλὸν,
καὶ δόξαν ἐσθλὴν ἐν βροτοῖς κομίζεται[1])·

ΤΡΟΦΟΣ.

δέσποιν', ἐμοί τοι ξυμφορὰ μὲν ἀρτίως
ἦ σὴ παρέσχε δεινὸν ἐξαίφνης φόβον·
νῦν δ' ἐννοοῦμαι φαῦλος οὖσα. κἀν βροτοῖς 440
αἱ δεύτεραί πως φροντίδες σοφώτεραι. (435)
οὐ γὰρ περισσὸν οὐδέν, οὐδ' ἔξω λόγου
πέπονθας· ὀργαὶ δ' ἔς σ' ἀπέσκηψαν θεᾶς.
ἐρᾷς· τί τοῦτο θαῦμα; σὺν πολλοῖς βροτῶν.
κἄπειτ' ἔρωτος οὕνεκα ψυχὴν ὀλεῖς; 445
λύουσ' ἄρ' οὐδὲν τοῖς ἐρῶσι τῶν πέλας (440)
ὅσοις μέλουσιν[2]), εἰ θανεῖν αὐτοὺς χρεών.

[1]) V. 425. Versch. L. καρπίζεται.

Digitized by Google

Abſcheulich ſind die, welche keuſch in Worten thun
Und ſchnöden Frevel frech verüben insgeheim.
Wie nur iſts möglich, hehre Kypris, Königin,
Daß ihrem Mann ein ſolches Weib ins Auge ſieht?
Und bebt ſie vor dem Dunkel nicht, das Zeuge war?
Nicht vor den Zimmerwänden, daß ſie reden einſt?
Mich treibt ja eben dieß zum Sterben, Beſte, daß
Ich keine Schande meinem Gatten machen will
Noch meinen eignen Kindern. Nein, ſie ſollen frei
Gedeih'n durch Hochſinn, lebend in der ſtolzen Stadt
Athen, von Seiten ihrer Mutter nicht beſchimpft!
Denn ſei ein Mann auch kühnen Muths, ihn knechtets, wenn
Ihm Schande von den Aeltern irgend iſt bewußt.
Dieß eine, ſagt man, ringt den Preiß dem Leben ab,
Der Ehr' und Tugend Streben, wem es innewohnt.
Den Laſterhaften offenbart früh oder ſpat
Die Zeit, wie jungen Mädchen einen Spiegel ihm
Vorhaltend: und von ſolchen will ich ferne ſein!

Chor.

Ach, ach! wie iſt doch überall die Tugend ſchön,
Und erntet Ehr' und guten Leumund bei der Welt!

Amme.

Dein Ungemach, Gebiet'rin, überraſchte mich,
Und raubte mir die Faſſung für den Augenblick.
Nun find' ich, daß ich thörig war, und hinterher
Sieht man die Sachen richtiger ſtets und klüger an.
So unerhört und unbegreiflich iſt es nicht,
Was dir begegnet. Zorn der Göttin ſtürmt auf dich.
Du liebſt. Was Wunder?! Biſt du doch die erſte nicht!
Und ſollſt du dann ob dieſer Liebe ſterben? Nein!
Was nützten dann dem Liebenden die Nächſten, die
Um ihn ſich kümmern, wenn er eben ſterben muß?

[2]) V. 434. Gew. οὔτ' ἄρα γ' οὐ δεῖ τοῖς ἐρῶσι τῶν πέλας ὅσοι τε μέλλουσ'. Für οἰδεῖ Flor. 10. 15 οὔτε.

*

Digitized by Google

Κύπρις γὰρ οὐ φορητὸν[1] *ἦν πολλὴ ῥυῇ,*
ἢ τὸν μὲν εἴκουθ' ἡσυχῇ μετέρχεται,
ὃν δ' ἂν[2] *περισσὸν καὶ φρονοῦνθ' εὕρῃ μέγα,* 450
τοῦτον λαβοῦσα, πῶς δοκεῖς; καθύβρισεν. (445)
[*φοιτᾷ δ' ἀν' αἰθέρ', ἔστι δ' ἐν θαλασσίῳ*
κλύδωνι Κύπρις, πάντα δ' ἐκ τούτης ἔφυ·
ἥδ' ἐστὶν ἡ σπείρουσα καὶ διδοῦσ' ἔρον,
οὗ πάντες ἐσμὲν οἱ κατὰ χθόν' ἔγγονοι]. 455
ὅσοι μὲν οὖν γραφάς τε τῶν παλαιτέρων (450)
ἔχουσιν, αὐτοί τ' εἰσὶν ἐν μούσαις ἀεί,
ἴσασι μέν, Ζεὺς ὥς ποτ' ἠράσθη γάμων
Σεμέλης, ἴσασι δ', ὡς ἀνήρπασέν ποτε
ἡ καλλιφεγγὴς Κέφαλον ἐς θεοὺς Ἕως 460
ἔρωτος οὕνεκ'· ἀλλ' ὅμως ἐν οὐρανῷ (455)
ναίουσι, κοὐ φεύγουσιν ἐκποδὼν θεούς,
στέργουσι δ', οἶμαι, ξυμφορᾷ νικώμενοι·
σὺ δ' οὐκ ἀνέξει; χρῆν σ' ἐπὶ ῥητοῖς ἄρα
πατέρα φυτεύειν, ἢ 'πὶ δεσπόταις θεοῖς 465
ἄλλοισιν, εἰ μὴ τούσδε γε στέρξεις[3] *νόμους.* (460)
πόσους δοκεῖς δὴ κάρτ' ἔχοντας εὖ φρενῶν,
νοσοῦνθ' ὁρῶντας λέκτρα, μὴ δοκεῖν ὁρᾶν;
πόσους δὲ παισὶ πατέρας ἡμαρτηκόσι
ξυνεκκομίζειν Κύπριν; ἐν σοφοῖσι γὰρ 470
τάδ' ἐστὶ θνητῶν, λανθάνειν τὰ μὴ καλά. (465)
οὐδ' ἐκπονεῖν τοι χρὴν βίον λίαν βροτούς·
οὐδὲ στέγην γὰρ ἡ κατηρεφεῖς δόμους
κανὼν ἀκριβώσει' ἂν[4]*)· ἐς δὲ τὴν τύχην*
πεσοῦσ', ὅσην σὺ, πῶς ἂν ἐκνεῦσαι δοκεῖς; 475
ἀλλ' εἰ τὰ πλείω χρηστὰ τῶν κακῶν ἔχεις, (470)
ἄνθρωπος οὖσα, κάρτα γ' εὖ πράξειας ἄν.
ἀλλ', ὦ φίλη παῖ, λῆγε μὲν κακῶν φρενῶν,
λῆξον δ' ὑβρίζουσ'· οὐ γὰρ ἄλλο πλὴν ὕβρις

[1]) V. 436. Gew. φορητός. Stobäus φορητόν.
[2]) V. 438. Versch. L. ὃν δ' αὖ.
[3]) V. 454. Gew. τούσδε γε στέργεις. Havn. lässt γε weg, und viele gute Hdschrr. haben στέρξεις.

Digitized by Google

Wer kann der Kypris trotzen, wenn sie mächtig stürmt?
Sie naht gelaßen einem der sich willig fügt,
Doch wo sie stolze und überstrenge Herzen trifft,
Die packt, mißhandelt, höhnt sie dir, wer weiß wie arg!
[Es schweift im Himmel, waltet selbst im Wogenschwall
Des Meeres Kypris, alles ist aus ihr gezeugt.
Sie ist es welche Liebe sät, Verlangen weckt:
Ihr dankt das Dasein alles was auf Erden lebt.]
Wer nun Gemälde aus älterer Zeit betrachtet, wer
Mit Dichtungen von Sängern selbst verkehrt, der weiß,
Wie Zeus Verlangen nach dem Bett der Semele
Getragen, weiß auch, wie die Morgenröthe, die
So herrlich leuchtet, aus Verliebtheit Kephalos
Emporgeraubt hat; und sie leben immer noch
Im Himmel droben, nicht verbannt vom Götterkreis,
Und dulden's, unterthan zu sein der Leidenschaft.
Du trägst es nicht? Das hieße denn Vorrechte für
Das Leben fordern oder Herrschaft anderer
Gottheiten, da der jetzige Brauch dir nicht behagt.
Wie manche sehr gescheidte Menschen giebt es, die,
Der Gatten Untreu sehend, thu'n als säh'n sie's nicht!
Wie manchen Vater, der den Fehltritt seines Sohns
Vertuscht in Liebeshändeln! und gewißlich ist
Das klug gethan, zu bergen was Unehre macht.
Man muß auch seinen Wandel nicht so überrein
Erhalten wollen. Kann die Richtschnur Decke und Wand
Doch nicht so haarscharf regeln; und in solcher Noth,
Wie deine, steckend kann man nicht ganz heil entflieh'n.
Nein, wenn du mehr des Guten als des Schlimmen thust,
So kannst du sehr zufrieden sein: du bist ein Mensch!
Nun, liebe Tochter, ändre deinen üblen Sinn,
Laß deinen Hochmuth fahren! Hochmuth ganz allein

*) V. 461. Gew. *οὐδὲ στέγην γὰρ, ἧς κατηρεφεῖς δόμοι, καλῶς ἀκριβώσειαν.* Valckenär schrieb *ἢ κατηρεφεῖς δόμοι, κανὼν ἀκριβώσει᾽ ἄν.*

Digitized by Google

τάδ' ἐστὶ, κρείσσω δαιμόνων εἶναι θέλειν· 480
τόλμα δ' ἐρῶσα· θεὸς ἐβουλήθη τάδε. (475)
νοσοῦσα δ' εὖ πως τὴν νόσον καταστρέφου·
εἰσὶν δ' ἐπῳδαὶ καὶ λόγοι θελκτήριοι,
φανήσεταί τι τῆσδε φάρμακον νόσου.
ἢ τἄρ' ὦν ὀψέ γ'[1]) ἄνδρες ἐξεύροιεν ἄν, 485
εἰ μὴ γυναῖκες μηχανὰς εὑρήσομεν, (480)

ΧΟΡΟΣ.

Φαίδρα, λέγει μὲν ἥδε χρησιμώτερα
πρὸς τὴν παροῦσαν ξυμφορὰν, αἰνῶ δὲ σέ.
ὁ δ' αἶνος οὗτος δυσχερέστερος λόγων
τῶν τῆσδε καὶ σοὶ μᾶλλον ἀλγίων κλύειν. 490

ΦΑΙΔΡΑ. (485)

τοῦτ' ἔσθ', ὃ θνητῶν εὖ πόλεις οἰκουμένας
δόμους τ' ἀπόλλυσ', οἱ καλοὶ λίαν λόγοι.
οὐ γάρ τι τοῖσιν ὠσὶ τερπνὰ δεῖ λέγειν,
ἀλλ' ἔξ ὅτου τις εὐκλεὴς γενήσεται.

ΤΡΟΦΟΣ.

τί σεμνομυθεῖς; οὐ λόγων εὐσχημόνων 495
δεῖ σ', ἀλλὰ τἀνδρός. ὡς τάχος διϊστέον, (490)
τὸν εὐθὺν ἐξειπόντας ἀμφὶ σοῦ λόγον.
εἰ μὲν γὰρ ἦν σοι μὴ περὶ συμφοραῖς βίος
τοιαῖσδε, σώφρων δ' οὖσ' ἐτύγχανες γυνή,
οὐκ ἄν ποτ' εὐνῆς οὕνεχ' ἡδονῆς τε σῆς 500
προῆγον[2]) ἄν σε δεῦρο· νῦν δ' ἀγὼν μέγας (495)
σῶσαι βίον σὸν, κοὐκ ἐπίφθονον τόδε.

ΦΑΙΔΡΑ.

ὦ δεινὰ λέξασ', οὐχὶ συγκλήσεις στόμα,
καὶ μὴ μεθήσεις αὖθις αἰσχίστους λόγους;

ΤΡΟΦΟΣ.

αἰσχρ', ἀλλ' ἀμείνω τῶν καλῶν τάδ' ἔστι σοι· 505
κρεῖσσον δὲ τοὔργον, εἴπερ ἐκσώσει γέ σε, (500)
ἢ τοὔνομ', ᾧ σὺ κατθανεῖ γαυρουμένη.

[1]) V. 473. Gew. ἢ τ' ἦρά γ'. Einige Hdschrr. ἢ γὰρ ἄν.

Digitized by Google

Iſt's, beſſer ſein zu wollen, als ſelbſt Götter ſind.
Ertrag' die Liebe, weil es Gottes Wille iſt,
Sieh, wie du mit der Leidenſchaft wohl fertig wirſt.
Es giebt ja Zauberſprüche ſammt Beſchwörungen:
Ein Mittel wird ſich finden gegen dieſe Noth!
Lang könnten Männer ſinnen, bis ſie's fänden, wenn
Kein Rath uns Frauen irgendwie ſich offenbart!

Chor.

Was dieſe ſpricht, Gebietrin, iſt zweckmäßiger
Für dieß vorhand'ne Ungemach: doch lob' ich dich!
Dieß Lob jedoch iſt unbequem, und minder dir
Zu hören lieblich, als die Rede dieſer hier.

Phädra.

Das eben iſt's was wohlbeſtellte Staaten oft
Und Häuſer ſtürzt, die Reden die ſo lieblich ſind!
Drum muß man nicht das, was den Ohren angenehm
Klingt, ſagen, ſondern was zu Ruhm und Ehre führt.

Amme.

Wozu das Stolzthun? prächtige Worte helfen nicht,
Der Mann allein hilft! Schleunig denn erforſchen wir's,
Vertrau'n die Sach' ihm ohne Umſchweif, wie es ſteht!
Ja, ſchwebte nicht dein Leben in ſo dringender
Gefahr und wärſt du ruhig bei der Leidenſchaft,
So würd' ich, deiner Lieb' und Luſt zu fröhnen, nicht
So weit dich führen! Aber jetzt gilts Ringen nur
Um Leib und Leben, und das iſt nicht tadelnswerth.

Phädra.

O freche Schwätzerin! ſchließ den Mund und laß mir kein
So ſchnödes Wort mehr über deine Lippen geh'n!

Amme.

Schnöd', aber doch zweckmäßiger als die prächtigen!
Und eine That, die rettet, iſt weit beſſer, als
Ein ſtolzes Wort, mit dem im Mund man untergeht.

[2]) V. 489. Gew. προσῆγον. Die Beſſerung iſt von Scaliger.

Digitized by Google

ΦΑΙΔΡΑ.

καὶ μή, σὲ [1]) πρὸς θεῶν, (εὖ λέγεις γὰρ, αἰσχρὰ δὲ)
πέρα προβῇς τῶνδ᾽· ὡς ὑπείργασμαι μὲν εὖ
ψυχὴν ἔρωτι, τἀισχρὰ δ᾽ ἦν λέγῃς καλῶς, 510
ἐς τοῦθ᾽, ὃ φεύγω νῦν, ἀναλωθήσομαι. (505)

ΤΡΟΦΟΣ.

εἴ τοι δοκεῖ σοι, χρῆν μὲν οὔ σ᾽ ἁμαρτάνειν·
εἰ δ᾽ οὖν, πιθοῦ μοι· δευτέρα γὰρ ἡ χάρις.
ἔστιν κατ᾽ οἴκους φίλτρα μοι θελκτήρια
ἔρωτος· ἦλθε δ᾽ ἄρτι μοι γνώμης ἔσω· 515
ἃ σ᾽ οὔτ᾽ ἐπ᾽ αἰσχροῖς οὔτ᾽ ἐπὶ βλάβῃ φρενῶν (510)
παύσει νόσου τῆσδ᾽, ἢν σὺ μὴ γένῃ κακή.
δεῖ δ᾽ ἐξ ἐκείνου δή τι τοῦ ποθουμένου
σημεῖον, ἢ πλόκον τιν᾽ [2]) ἢ πέπλων ἄπο,
λαβεῖν, ξυνάψαι τ᾽ ἐκ δυοῖν μίαν χάριν. 520

ΦΑΙΔΡΑ. (515)

πότερα δὲ χριστὸν ἢ ποτὸν τὸ φάρμακον;

ΤΡΟΦΟΣ.

οὐκ οἶδ᾽· ὄνασθαι, μὴ μαθεῖν, βούλου, τέκνον.

ΦΑΙΔΡΑ.

δέδοιχ᾽, ὅπως μοι μὴ λίαν φανῇς σοφή.

ΤΡΟΦΟΣ.

πάντ᾽ ἂν φοβηθεῖσ᾽ ἴσθι· δειμαίνεις δὲ τί;

ΦΑΙΔΡΑ.

μή μοι τι Θησέως τῶνδε μηνύσῃς τόκῳ. 525

ΤΡΟΦΟΣ. (520)

ἔασον, ὦ παῖ· ταῦτ᾽ ἐγὼ θήσω καλῶς.
μόνον σύ μοι, δέσποινα ποντία Κύπρι,
ξυνεργὸς εἶης· τἄλλα δ᾽, οἷ᾽ ἐγὼ φρονῶ,
τοῖς ἔνδον ἡμῖν ἀρκέσει λέξαι φίλοις.

[1]) V. 496. Gew. καὶ μή γε. Die Besserung machte Porson.
[2]) V. 507. Gew. λόγον τιν᾽. Die Besserung ist von Reiske.

Digitized by Google

Phädra.

Halt ein, beim Himmel, (schön wohl sprichst du, aber schnöd)
Und geh nicht weiter! Unterthan der Lieb' ist zwar
Mein Herz in Ehren: aber sprichst du Schnödes schön,
So werd' ich dem zur Beute, was ich meiden will.

Amme.

Recht hübscher Grundsatz, wenn der Wahn dir ferne blieb!
So aber folg' mir: denn was nächstdem frommt, ist dieß:
Ich hab' im Zimmer sympathetische Zauberei
Für Liebesgluthen (eben jetzt besinn' ich mich!),
Die ohne Nachtheil für den Geist, in Ehren dich
Von dieser Krankheit heilen: sei nur nicht verzagt!
Wir brauchen ein Symbol dazu von ihm, dem Mann
Zu dem dich's hinzieht, eine Locke, vom Gewand
Ein Fränzchen, zwei in einer Lust zu einigen.

Phädra.

Sprich, ist das Zaubermittel Salbe oder Trank?

Amme.

Ich weiß nicht! laß dir helfen, Kind, und frage nicht!

Phädra.

Ich fürchte nur, du handelst mir zu überklug.

Amme.

Weib voller Furcht, wovor denn bangt dir? sage mir's!

Phädra.

Du möchtest Theseus Sohne was verrathen hier.

Amme.

Laß das, mein Kind, ich will es hübsch einrichten wohl.
Nur stehe du mir, meerentsproßne Herrscherin
Kypris, zur Seite!

(Bei Seite.)

Was ich sonst noch ausgedacht,
Das brauch' ich nur den Freunden drinnen kund zu thun.

(Ab.)

Digitized by Google

ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α'.)

Ἔρως Ἔρως, σὺ κατ' ὀμμάτων [1])
στάζεις πόθον, εἰσάγων γλυκεῖαν
ψυχᾷ χάριν οὓς [2]) ἐπιστρατεύσῃ.
μή μοί ποτε σὺν κακῷ φανείης,
μηδ' ἄρρυθμος ἔλθοις.
οὔτε γὰρ πυρὸς οὔτ' ἄστρων ὑπέρτερον βέλος,
οἷον τὸ τᾶς Ἀφροδίτας ἵησιν ἐκ χερῶν
Ἔρως, ὁ Διὸς παῖς.

(ἀντιστρ. α'.)

ἄλλως, ἄλλως παρά τ' Ἄλφεῷ
Φοίβου τ' ἐπὶ Πυθίοις τεράμνοις
βούταν φόνον Ἑλλὰς αἶ [3]) ἀέξει·
Ἔρωτα δὲ, τὸν τύραννον ἀνδρῶν,
τὸν τᾶς Ἀφροδίτας
φιλτάτων θαλάμων κληδοῦχον, οὐ σεβίζομεν,
πέρθοντα καὶ διὰ πάσας ἰόντα συμφορᾶς
θνατοῖς, ὅταν ἔλθῃ.

(στρ. β'.)

τὰν μὲν Οἰχαλίᾳ
πῶλον, ἄζυγα λέκτρων,
ἄνανδρον τὸ πρὶν καὶ ἄνυμφον, οἴκων
ζεύξασ' ἅπ' εἰρεσίᾳ [4])
δρομάδα τιν' ἀΐδος ὥστε βάκχαν [5]),
σὺν αἵματι, σὺν καπνῷ
φονίοις θ' ὑμεναίοισιν
Ἀλκμήνας τόκῳ Κύπρις ἐξέδωκεν·
ὦ τλάμων [6]) ὑμεναίων.

[1]) V. 518. Gew. ὃ κατ' ὀμμάτων, die meisten Hdschrr. ὃς.
[2]) V. 520. Einige Hdschrr. ψυχαῖς, ferner haben Par. B. D. οἷς, Havn. αἷς.
[3]) V. 528. αἶ', welches in den Hdschrr. fehlt, hat Hermann eingefügt.
[4]) V. 537. Gew. ἀπειρεσίαν: siehe die Scholien und Matthiä.

Digitized by Google

Chor.

(Kehr 1.)

O Liebe, Liebe, vom Auge strahlt
Dir Schmachten, du strömest süße Wonne
Dem, den du ergreifst, in seine Seele,
O nahe mir nie zum Leid, erschein' mir
Nie regel- und maßlos!
Nicht gewaltiger sengt uns
Feuer, brennt der Sonne Strahl,
Wie Aphroditens Geschoß
glühet, das des Eros Hand
Absendet, des Zeussohns.

(Gegenkehr 1.)

Vergebens häufet am Alphëus,
Vergebens am Herd des Pyth'schen Gottes
Stieropfer das griech'sche Land ohn' Ende,
Und ehrt den gewalt'gen Weltbeherrscher,
Den König der Liebe, nicht,
Der das traute Gemach auf-
riegelt, wo die Liebe kos't,
Der Herzen tödtlich verletzt,
und in Unheil jeder Art
Hinführt, wenn er angreift.

(Kehr 2.)

Jen' Oechalische Jung-
frau, die ledig in Unschuld
Bisher nichts geahnet von Mannesliebe,
Ward weg vom Hause geführt,
In hast'ger Flucht wie Furjen rennend,
Beim Rauchen der Stadt, beim Mord,
Eine tödtliche Freierei!
Also gab sie Kypris dem Sohn' Alkmenens
Zum unseligsten Ehbund!

[5]) V. 538. Gew. δρομάδα τὰν ἄϊδ' ὅπως τε βάκχαν. Die Besserungen machte Musgrave.

[6]) V. 542. In Hdschrr. τλᾶμον.

Digitized by Google

(ἀντιστρ. β'.)

ὦ Θήβας ἱερὸν
τεῖχος, ὦ στόμα Λίρκας,
συνείποιτ' ἂν, ἃ Κύπρις οἷον ἔρπει [1]).
βροντᾷ γὰρ ἀμφιπύρῳ
τὰν τοκάδα [2]) Διογόνοιο Βάκχου
νυμφευσαμέναν πότμῳ
φονίῳ κατεκοίμασεν [3]).
δεινὰ γὰρ τὰ πάντ' ἐπιπνεῖ, μέλισσα δ'
οἷά [4]) τις πεπόταται.

ΦΑΙΔΡΑ.

σιγήσατ', ὦ γυναῖκες· ἐξειργάσμεθα.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἐστὶ, Φαίδρα, δεινὸν ἐν δόμοισί σοι [5]);

ΦΑΙΔΡΑ.

ἐπίσχετ'· αὐδὴν τῶν ἔσωθεν ἐκμάθω.

ΧΟΡΟΣ.

σιγῶ· τὸ μέντοι φροίμιον κακὸν τόδε.

ΦΑΙΔΡΑ.

ἰώ μοι, αἰαῖ·
ὦ δυστάλαινα τῶν ἐμῶν παθημάτων.

ΧΟΡΟΣ.

(προῳδός.)

τίνα θροεῖς αὐδάν; τίνα βοᾷς λόγον;
ἔνεπε, τίς φοβεῖ σε φάμα [6]), γύναι,
φρένας ἐπίσσυτος;

ΦΑΙΔΡΑ.

ἀπωλόμεσθα. ταῖσδ' ἐπιστᾶσαι πύλαις
ἀκούσαθ', οἷος κέλαδος ἐν δόμοις πίτνει [7]).

[1]) V. 545. Gew. οἷον ἃ Κύπρις ἕρπει. Die Bessernng machte Monk.
[2]) V. 547. Gew. τοκάδα τὰν.
[3]) V. 549. Gew. κατεύνασεν. Die Besserung ist von Brunck nach dem Schol. gemacht.

Digitized by Google

(Gegenkehr 2.)

Thebens heilige Stadt
Und Gewässer der Dirke,
Ihr könnt wohl vom Pfade der Kypris zeugen,
Die einst bei Donner und Blitz
Des Zeus-gezeugten Bakchos Mutter
Aus bräutlicher Lust entrückt'
In des Todes Umarmung:
Denn allmächtig wirket ihr Hauch, und allwärts
Umher schwärmt sie wie Bienen.

Phädra.

O schweigt ihr Frauen! Weh, um mich ist's nun geschehn!

Chor.

Was giebt's so Schlimmes, Phädra, dort im Haus für dich?

Phädra.

Nur stille, laßt mich hören, was man drinnen schreit!

Chor.

Ich schweige still; doch dieser Eingang lautet schlimm!

Phädra.

O weh mir, achach!
Was muß ich jetzt erdulden, unglückselges Weib!

Chor.

(Vorsang.)

Was soll dieser Ruf? Was soll dieser Schrei?
O sprich, welche Kunde, Weib, schreckt dich so?
Sage, was stürmt ans Herz?

Phädra.

Ich bin verloren! Tretet vor die Pforten her,
Und höret, welch ein Lärmen drinn im Haus erschallt!

4) V. 551. Gew. οἷα. Monk οἷα.
5) V. 553. Gew. δόμοισι σοῖς. Elmsley σοι.
6) V. 559. Gew. φήμα.
7) V. 561. Gew. πιτνεῖ.

Digitized by Google

ΧΟΡΟΣ.

(στρ.)

σὺ παρὰ κλῇθρα· σοὶ μέλει πομπίμα
φάτις δωμάτων.
ἔνεπε δ', ἔνεπέ μοι, τί ποτ' ἔβα κακόν; 585

ΦΑΙΔΡΑ. (580)

ὁ τῆς φιλίππου παῖς Ἀμαζόνος βοᾷ
Ἱππόλυτος, αὐδῶν δεινὰ πρόσπολον κακά.

ΧΟΡΟΣ.

(ἀντιστρ.)

ἀχὰν μὲν κλύω, σαφὲς[1]) δ' οὐκ ἔχω 590
γεγωνεῖν, οἷα[2]) (585)
διὰ πύλας ἔμολεν ἐμολέ σοι βοά.

ΦΑΙΔΡΑ.

καὶ μὴν σαφῶς γε τὴν κακῶν προμνήστριαν,
τὴν δεσπότου προδοῦσαν ἐξαυδᾷ λέχος. 595

ΧΟΡΟΣ. (590)

(ἐπῳδός.)

ὤμοι ἐγὼ κακῶν· προδέδοσαι, φίλα.
τί σοι μήσομαι;
τὰ κρύπτ' ἄρα[3]) πέφηνε, διὰ δ' ὅλλυσαι
πρόδοτος ἐκ φίλων[4]). 600

ΦΑΙΔΡΑ. (595)

ἀπώλεσέν μ', εἰποῦσα συμφορὰς ἐμὰς,
φίλως καλῶς δ' οὐ τήνδ' ἰωμένη νόσον.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς οὖν; τί δράσεις, ὦ παθοῦσ' ἀμήχανα;

ΦΑΙΔΡΑ.

οὐκ οἶδα, πλὴν ἓν, κατθανεῖν ὅσον τάχος,
τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἄκος μόνον. 605
(600)

[1]) V. 568. Gew. ἰαχὰν. Versch. L. σαφῶς.
[2]) V. 569. Gew. ὅπα mit Punkt dahinter. Par. B. D. Lasc. ὅπα.
[3]) V. 574. Gew. τὰ κρυπτὰ γὰρ. Die Besserung ist von Seidler.

Digitized by Google

Chor.
(Kehr.)

Du weilst selbst am Thor, Und dir gilt der Ruf,
Welcher von drinnen dringt!
Sage mir, welches Leid Hat sich begeben dort?

Phädra.

Der Reiterin Sohn, der Amazone, Hippolyt
Schreit laut und schmäht entsetzlich meine Dienerin.

Chor.
(Gegenkehr.)

Geschrei hör' ich wohl, Doch klar kann ich nicht
Versteh'n, welcher Laut
Zu dir durch die Pforten dringt, welches Wort?

Phädra.

Nun denn, er schilt sie deutlich freche Kupplerin,
Verführerin des Eheweibes ihres Herrn!

Chor.
(Nachsang.)

O weh mir des Leids! Theure, verrathen bist
Du, was ersinn' ich nun?
Ach, das Geheimniß ist Entdeckt, hin bist du!
Freunde verriethen dich!

Phädra.

Ja, meinen Zustand that sie kund, wohlmeinend, doch
Unklug, zu helfen meiner Noth, und bringt mich um.

Chor.

Verzweifelt Schicksal! Sprich, was willst du jetzo thun?

Phädra.

Ich weiß nur Eines: Sterben ohne Zögern ist
Das einzige Mittel bei dem gegenwärtigen Leid.

*) V. 575. Zwischen diesem Dochmius und dem vorangehenden ist in den Urkunden die Interjection *αἰαῖ* oder ἰ ἰ eingeschoben, welche der Phädra in den Mund gelegt wird.

*

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὦ γαῖα μῆτερ ἡλίου τ᾽ ἀναπτυχαὶ,
οἵων λόγων ἄῤῥητον εἰσήκουσ᾽ ὅπα·

ΤΡΟΦΟΣ.

σίγησον, ὦ παῖ· πρίν τιν᾽ αἰσθέσθαι βοῆς.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

οὐκ ἔστ᾽, ἀκούσας δεῖν᾽ ὅπως σιγήσομαι.

ΤΡΟΦΟΣ.

585 ναὶ, πρὸς γενείου[1]) δεξιᾶς τ᾽ εὐωλένου. 610

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ. (605)

οὐ μὴ προσοίσεις[2]) χεῖρα, μηδ᾽ ἅψει πέπλων.

ΤΡΟΦΟΣ.

ὦ πρὸς σὲ γονάτων, μηδαμῶς μ᾽ ἐξερπάσῃ.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

τί δ᾽, εἴπερ, ὡς φῂς, μηδὲν εἰρηκας κακόν;

ΤΡΟΦΟΣ.

ὁ μῦθος, ὦ παῖ, κοινὸς οὐδαμῶς ὅδε.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

590 τά τοι κάλ᾽ ἐν πολλοῖσι κάλλιον λέγειν. 615

ΤΡΟΦΟΣ. (610)

ὦ τέκνον, ὅρκους μηδαμῶς ἀτιμάσῃς.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ἡ γλῶσσ᾽ ὀμώμοχ᾽, ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος.

ΤΡΟΦΟΣ.

ὦ παῖ, τί δράσεις; σοὺς φίλους διεργάσει;

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ἀπέπτυσ᾽· οὐδεὶς ἄδικός ἐστ᾽ ἐμοὶ[3]) φίλος.

[1]) V. 585. Gew. πρός σε τῆς σῆς.
[2]) V. 586. Gew. προσοίσῃς. Havn. προσοίσεις.
[3]) V. 594. Gew. ἔστι μοι. Flor. 2. Par. E. Lasc. ἔσται μοι. Monk ἐστ᾽ ἐμοί.

Digitized by Google

Hippolyt.

(ſtürzt durch eine der beiden Seitenthüren aus dem Hauſe: hinter ihm die Amme. Er iſt weit genug entfernt, um die Phädra, deren Bett in der Niſche des Haupteingangs ſteht, nicht wahrzunehmen).

O Mutter Erd' und freier Schein des Sonnenlichts!
Welch unerhörter Rede Laut vernahm mein Ohr!

Amme.

Sei ſtill, bevor man dieſes Schrein vernimmt, mein Sohn!

Hippolyt.

Ich kann nicht ſchweigen, wenn ich Greuel angehört.

Amme (demüthig nahend).

O doch, beim Kinne! Dieſer Hand am ſchönen Arm!

Hippolyt (ſie wegſtoßend).

Komm' nicht zu nah mir! weg die Hand von meinem Kleid!

Amme (ihm zu Füßen fallend).

O Gott, bei deinen Knieen hier, verdirb mich nicht!

Hippolyt.

Wie kann ich's, wenn du, wie du ſagſt, nichts Schlimmes ſprachſt?

Amme.

Mein Wort, o Sohn, will nicht der Welt verrathen ſein.

Hippolyt.

Das Schöne wird noch ſchöner, wenn's die Welt erfährt.

Amme.

Mach' deinen Eidſchwur nicht zu Schanden, liebes Kind!

Hippolyt.

Ihn ſchwur die Zunge, und mein Herz weiß nichts davon!

Amme.

Was willſt du thun? vernichten deine Freund', o Sohn?

Hippolyt.

Pfui über ſie! Kein Laſterhafter iſt mein Freund!

Digitized by Google

ΤΡΟΦΟΣ.

595 σύγγνωθ᾽· ἁμαρτεῖν εἰκὸς ἀνθρώπους, τέκνον. 620

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ. (615)

ὦ Ζεῦ, τί δή, κίβδηλον ἀνθρώποις κακὸν,
γυναῖκας ἐς φῶς ἡλίου κατῴκισας;
εἰ γὰρ βρότειον ἤθελες σπεῖραι γένος,
οὐκ ἐκ γυναικῶν χρῆν παρασχέσθαι τόδε·
600 ἀλλ᾽ ἀντιθέντας σοῖσιν ἐν ναοῖς βροτοὺς 625
ἢ χρυσὸν, ἢ σίδηρον, ἢ χαλκοῦ βάρος, (620)
παίδων πρίασθαι σπέρμα, τοῦ τιμήματος
τῆς ἀξίας ἕκαστον· ἐν δὲ δώμασιν
ναίειν ἐλευθέροισι θηλειῶν ἄτερ.
605 νῦν δ᾽ ἐς δόμους μὲν πρῶτον ἄξεσθαι κακὸν 630
μέλλοντες, ὄλβον δωμάτων ἐκπίνομεν[1]). (625)
τούτῳ δὲ δῆλον, ὡς γυνὴ κακὸν μέγα·
προσθεὶς γὰρ ὁ σπείρας τε κἀκθρέψας[2]) πατὴρ
φερνὰς ἀπῴκισ᾽, ὡς ἀπαλλαχθῇ κακοῦ·
610 ὁ δ᾽ αὖ λαβὼν ἄτηρὸν ἐς δόμους φυτὸν 635
γέγηθε κόσμον προστιθεὶς ἀγάλματι (630)
καλὸν κακίστῳ, καὶ πέπλοισιν ἐκπονεῖ,
[δύστηνος, ὄλβον δωμάτων ὑπεξελών].
στέργειν ἀνάγκη δ᾽, εἴτε[3]) κηδεύσας καλοῖς
615 γαμβροῖσι χαίρων σώζεται πικρὸν λέχος, 640
ἢ χρηστὰ λέκτρα πενθεροὺς δ᾽ ἀνωφελεῖς (635)
λαβὼν πιέζει τἀγαθῷ τὸ δυστυχές.
ῥᾷστον δ᾽, ὅτῳ τὸ μηδὲν, ἀλλ᾽ ἀνωφελὴς
εὐηθίᾳ κατ᾽ οἶκον ἵδρυται γυνή.
620 σοφὴν δὲ μισῶ· μὴ γὰρ ἐν γ᾽ ἐμοῖς δόμοις 645
εἴη φρονοῦσα πλεῖον, ἢ γυναῖκα χρή. (640)
τὸ γὰρ κακοῦργον[4]) μᾶλλον ἐντίκτει Κύπρις
ἐν ταῖς σοφαῖσιν· ἡ δ᾽ ἀμήχανος γυνὴ
γνώμῃ βραχείᾳ μωρίαν ἀφῃρέθη.

[1]) V. 606. Gew. ἐκτίνομεν. Die Besserung machte Pierson.
[2]) V. 607. Versch. L. καὶ θρέψας.

Digitized by Google

Amme.

Verzeihe mir's, das Fehlen ist ja menschlich, Kind!

Hippolyt

(zu den Zuschauern gewendet, während die Amme vom Knieen aufsteht.)

O Zeus, was hast du dieß verführerische Leid,
Das Frau'ngeschlecht, zur Welt gesandt an's Sonnenlicht?
Fortpflanzung freilich war der Menschheit nöthig, doch
Daß uns durch Frauen dieß zu Theil wird, ist nicht gut.
Die Menschen sollten Goldes oder Silberswerth
In deine Tempel legen als Kaufpreis, dafür
Nachwuchs von Kindern haben, jeder nach dem Werth
Bestimmter Schätzung, aber in den Wohnungen
Von Frauenvolke ledig leben, ungestört.
So aber wird schon, wenn man diese Plage ins Haus
Heimführen will, des Hauses Wohlstand sehr erschöpft.
Und daß das Weib ein großes Uebel, sieht man hier:
Der Vater, der sie zeugt' und aufzog, läßt sie zieh'n
Mit einer Mitgift, froh des Uebels los zu sein.
Der andre freut sich, der das Unkraut nimmt, und legt
Dem schlimmen Wesen hübsche Kleider an, und putzt,
Bildsäulen gleich, es durch Geschmeide stolz heraus.
Dann muß er drein sich fügen, brave Schwäher und
Ein unerträglich Weib zu haben, oder auch
Ein braves Weib und unbequeme Vettern, daß
Das Schlimme so dem Guten stets die Wage hält.
Am Besten fährt noch wem ein ganz einfältig Ding
Von einem Weib, ein bloßes Nichts, im Zimmer sitzt.
Geschcidte sind gefährlich: weile in meinem Haus
Niemals ein Weib, das klüger ist als Frauen ziemt!
Weit mehr erzeugt in klugen Frau'n die Leidenschaft
Nichtswürdigkeit: dagegen bietet albernen
Zur Missethat kein Mittel ihr beschränkter Geist.

[3]) V. 614. Gew. ἔχει δ' ἀνάγκην, ὥστε. Die Besserung gründet sich auf die Scholien.

[4]) V. 622. Versch. L. πανοῦργον.

Digitized by Google

χρῆν δ' ἐς γυναῖκας πρόσπολον μὲν οὐ περᾶν,
ἄφθογγα δ' αὐταῖς συγκατοικίζειν δάκη
θηρῶν, ἵν' εἶχον μήτε προσφωνεῖν τινα,
μήτ' ἐξ ἐκείνων φθέγμα δέξασθαι πάλιν.
νῦν δ' αἱ μὲν ἔνδον δρῶσιν αἱ κακαὶ κακὰ
βουλεύματ', ἔξω δ' ἐκφέρουσι πρόσπολοι.
ὡς καὶ σύ γ' ἡμῖν πατρὸς, ὦ κακὸν κάρα,
λέκτρων ἀθίκτων ἦλθες ἐς συναλλαγάς·
ἃ 'γὼ ῥυτοῖς νασμοῖσιν ἐξομόρξομαι,
εἰς ὦτα κλύζων. πῶς ἂν οὖν εἴην κακὸς,
ὅς οὐδ', ἀκούσας τοιάδ', ἁγνεύειν δοκῶ;
εὖ δ' ἴσθι, τοὐμόν σ' εὐσεβὲς σώζει, γύναι.
εἰ μὴ γὰρ ὅρκοις θεῶν ἄφρακτος ἠρέθην[1]),
σὺν ἄν ποτ' ἔσχον, μὴ οὐ τάδ'[2]) ἐξειπεῖν πατρί.
νῦν δ' ἐκ δόμων μὲν, ἔς τ' ἂν ᾖ ἔκδημος[3]) χθονὸς
θησεὺς, ἄπειμι, σῖγα δ' ἕξομεν στόμα.
θεάσομαι δὲ σὺν πατρὸς μολὼν ποδὶ,
πῶς νιν προσόψει καὶ σὺ καὶ δέσποινα σή·
τῆς σῆς δὲ τόλμης εἴσομαι γεγευμένος.
ὄλοισθε. μισῶν δ' οὔ ποτ' ἐμπλησθήσομαι
γυναῖκας, οὐδ' εἰ φησί τίς μ' ἀεὶ λέγειν·
ἀεὶ γὰρ οὖν πως εἰσὶ κἀκεῖναι κακαί.
ἢ νῦν τις αὐτὰς σωφρονεῖν διδαξάτω,
ἢ κἄμ' ἐάτω ταῖσδ' ἐπεμβαίνειν ἀεί.

ΦΑΙΔΡΑ.

(ἀντιστρ.)

τάλανες ὦ κακοτυχεῖς[4])
γυναικῶν πότμοι·
τίνας νῦν τέχνας ἔχομεν ἢ λόγους[5])
σφαλεῖσαι κάθαμμα λῦσαι λόγων[6]);

[1]) V. 637. Gew. εὑρέθην. Die Besserung machte Pierson auf dem Grunde der Scholien.
[2]) V. 638. Gew. μὴ τάδ'. Par. A. Havn. und Schol. μὴ οὐ τάδ'.
[3]) V. 639. Gew. ἔστ' ἄν ἔκδημος. Dawes ἢ ᾽κδημος.
[4]) V. 649 bis 652 incl. werden gew. dem Chor zugetheilt ausser in Par. A., wo sie der Phädra gegeben sind.

Zu Frauen ſollte keine Magd in's Zimmer gehn,
Nur ſtumme Thiere dort Geſellſchaft leiſten, daß
Sie nie ein Wort mit keiner Seele redeten,
Und keinen Laut von andern auch vernähmen je.
Nun bringt der Rath der ſchlimmen Frauen Schlimmes drinn
Zu Weg, und ihre Mägde tragen's aus dem Haus.

(Gegen die Amme gewendet)

So haſt auch du mich kuppeln wollen, ſchlechtes Weib,
Für meines Vaters unberührbar Eheweib:
Weßhalb ich fließend Waſſer mir ins Ohr ſogleich,
Es wegzuſpülen, ſprenge. Bin ich alſo ſchlecht,
Der ſchon vom Hören ſolchen Dings unrein ſich dünkt?
Und wiß' es, meine Frömmigkeit bloß rettet dich:
Denn wenn der Eidſchwur nicht ſo ahnungslos mich fieng,
Mich hielte nichts, dieß meinem Vater kundzuthun.
Nun bleib' ich fern vom Hauſe, bis Theſeus zurück
Kehrt von der Reiſe, und ſtille ſchweigen ſoll mein Mund.
Doch mit des Vaters Schritten komm' ich heim, zu ſeh'n,
Wie du und deine Herrin ihn anblicken könnt.
Und deine Frechheit merk' ich mir: ich hab's erprobt!
Fluch euch! ja, unerſättlich iſt mein Weiberhaß
Allzeit, und ſagt man immerhin, ich eifre ſtets!
Sie ſelbſt ja handeln ſtets auch ſchlecht und haſſenswerth.
Entweder alſo lehre man ſie ſittſam ſein,
Wo nicht, ſo tret' ich ihnen ſtets auch auf's Genick!

(Ab.)

Phädra.

(Gegenkehr.)

Trauriges, unſeliges Loos
Des weiblichen Geſchlechts!
Wo giebt's jetzt noch Rath, Wo eine Kunſt, nachdem
Es mißlang, zu löſen der Verkennung Netz?

[5]) V. 650 Gew. *τίνα νῦν ἢ τέχναν.* Par. A. Flor. 2. Havn. laſſen *ἢ* weg. Die übrige Beſſerung iſt von Hermann. Ferner gew. *λόγον.* Par. A. B. Havn. *λόγους.*

[6]) V. 652. Gew. *καθ' ἅμμα λύσειν λόγου.* Havn. Lasc. *λύσιν.* Lasc. *γρ. λόγων.*

Digitized by Google

ἐτύχομεν δίκας, ἰὼ γᾶ καὶ φῶς·
πᾷ ποτ᾽ ἐξαλύξω τύχας; 680
πῶς δὲ πῆμα κρύψω, φίλαι;
τίς ἂν θεῶν ἀρωγὸς ἢ τίς ἂν βροτῶν[1]) (675)
πάρεδρος ἢ ξύνεργος ἀδίκων ἔργων
φανείη; τὸ γὰρ παρ᾽ ἡμῖν πάθος
παρὸν δυσεκπέρατον ἔρχεται βίῳ[2])· 685
κακοτυχεστάτα γυναικῶν ἐγώ·

ΧΟΡΟΣ.

φεῦ, φεῦ. πέπρακται, κοὐ κατώρθωται τέχνη[3]), (680)
δέσποινα, τῆς σῆς προσπόλου, κακῶς δ᾽ ἔχει.

ΦΑΙΔΡΑ.

ὦ παγκακίστη, καὶ φίλων διαφθορεῦ[4]),
οἵ᾽ εἰργάσω με· Ζεύς σ᾽ ὁ γεννήτωρ ἐμὸς 690
πρόρριζον ἐκτρίψειεν, οὐτάσας πυρί·
οὐκ εἶπον, οὐ σῆς προὐνοησάμην φρενος, (685)
σιγᾶν, ἐφ᾽ οἷσι νῦν ἐγὼ κακύνομαι;
σὺ δ᾽ οὐκ ἀνέσχου· τοιγὰρ οὐκ ἔτ᾽ εὐκλεεῖς
θανούμεθ᾽. ἀλλὰ δεῖ με δὴ καινῶν λόγων. 695
οὗτος γὰρ ὀργῇ συντεθηγμένος φρένας
ἐρεῖ καθ᾽ ἡμῶν πατρὶ σὰς ἁμαρτίας[5]), (690)
[ἐρεῖ δὲ Πιτθεῖ τῷ γέροντι συμφορὰς,][6])
πλήσει δὲ[7]) πᾶσαν γαῖαν αἰσχίστων λόγων.
ὅλοιο καὶ σὺ χὤστις ἄκοντας φίλους 700
πρόθυμός ἐστι μὴ καλῶς εὐεργετεῖν.

ΤΡΟΦΟΣ.

δέσποιν᾽, ἔχεις μὲν ταῦτα μέμψασθαι κακά· (695)
τὸ γὰρ δάκνον σου τὴν διάγνωσιν κρατεῖ·

[1]) V. 656. Einige Hdschrr. ἀνθρώπων.
[2]) V. 659. Gew. βίου oder βίον.
[3]) V. 661. Gew. κατώρθωνται τέχναι. Par. A. Havn. Schol. κατώρθωται τέχνη.
[4]) V. 663. Flor. A. 10 διαφθορεῦ φίλων. Flor. 2. Lasc. Ald. διαφθορά.

Digitized by Google

Mich trifft jetzt die Straf', Luh Erd' und Licht!
Ach, wohin Entflieh'n meiner Noth?
Wie verberg' Ich jetzt meine Schmach?
Wer schützt mich, wer der Götter, wer der Sterblichen
Wird solch lasterhaftem Thun Hilf' und Rath
Noch leih'n mögen; ja, Mein Zustand, mein Leid
Drängt, wie er jetzt ist, unentrinnbar fort zum Tod!
So unselig war Noch kein Weib der Welt!

Chor.

Ach weh, es ist geschehen! deiner Zofe Kunst,
O Herrin, ist gescheitert, und nun steht es schlimm!

(Die Amme nähert sich der Phädra.)

Phädra.

Du schlimmstes Weib, Verderb der Freunde, ach, was hast
Du mir gethan! Dich schlage Zeus, mein Ahne, mit
Gluthstrahlen und vertilge dich mit Stumpf und Stiel!
Und sagt' ichs nicht? gewahrt' ich nicht dein Herz, und hieß
Still sein von dem, um das ich jetzt geschändet bin?
Das warst du nicht vermögend: darum sterb' ich nun
Nicht mehr mit Ehren, sondern brauche neuen Rath.
Denn der in seiner Leidenschaft, gereizten Muths,
Wird dein Vergeh'n dem Vater kundthun wider mich
Und alle Welt erfüllen mit Schmähreden: drum
Fluch über dich und jeden, der an Freunden je
Wohlthat mit Schanden unberufen üben will!

Amme.

Du darfst, Gebieterin, schelten was ich schlimm gemacht,
Indem der Aerger deinem Urtheil schadet; doch

[5]) V. 671. Versch. L. τὰς ἁμαρτίας.

[6]) V. 672. Dieser Vers fehlt in Par. A. und die meisten Herausgeber verwerfen ihn.

[7]) V. 673. Gew. πλήσει τε. Par. A. Havn. δὲ. Flor. A. lässt die Partikel weg.

Digitized by Google

ἔχω δὲ κἀγὼ πρὸς τάδ', εἰ δέξει, λέγειν.
ἔθρεψά σ', εὐνους τ' εἰμί· τῆς νόσου δὲ σοι 705
ζητοῦσα φάρμαχ' εὗρον οὐχ ἁβουλόμην.
εἰ δ' εὖ γ' ἔπραξα, κάρτ' ἂν ἐν σοφοῖσιν ἦν· (700)
πρὸς τὰς τύχας γὰρ τὰς φρένας κεκτήμεθα.

ΦΑΙΔΡΑ.

ἦ καὶ[1]) δίκαια ταῦτα κἀξαρκοῦντά μοι,
τρώσασαν ἡμᾶς εἶτα συγχωρεῖν λόγοις; 710

ΤΡΟΦΟΣ.

μακρηγοροῦμεν· οὐκ ἐσωφρόνουν ἐγώ·
ἀλλ' ἔστι κἀκ τῶνδ' ὥστε σωθῆναι, τέκνον. (705)

ΦΑΙΔΡΑ.

παῦσαι λέγουσα· καὶ τὰ πρὶν γὰρ οὐ καλῶς
παρῄνεσάς μοι κἀπεχείρησας κακά.
ἀλλ' ἐκποδὼν ἄπελθε, καὶ σαυτῆς πέρι 715
φρόντιζ'· ἐγὼ δὲ[2]) τἀμὰ θήσομαι καλῶς.
ὑμεῖς δέ, παῖδες εὐγενεῖς Τροιζήνιαι, (710)
τοσόνδε μοι παράσχετ' ἐξαιτουμένῃ·
σιγῇ καλύψαθ'[3]) ἁνθάδ' εἰσηκούσατε.

ΧΟΡΟΣ.

ὄμνυμι σεμνὴν Ἄρτεμιν, Διὸς κόρην, 720
μηδὲν κακῶν σῶν ἐς φάος δείξειν[4]) ποτέ.

ΦΑΙΔΡΑ.

καλῶς ἐλέξας. ἢν δὲ περιτρέπουσ'[5]) ἐγὼ (715)
ἴαμα δή τι[6]) τῆσδε συμφορᾶς ἔχω,
ὥστ' εὐκλεᾶ μὲν παισὶ προσθεῖναι βίον,
αὐτὴ δ'[7]) ὄνασθαι πρὸς τὰ νῦν πεπτωκότα. 725
οὐ γάρ ποτ' αἰσχυνῶ γε Κρησίους δόμους,
οὐδ' ἐς πρόσωπον Θησέως ἀφίξομαι (720)
αἰσχροῖς ἐπ' ἔργοις οὕνεκα ψυχῆς μιᾶς.

[1]) V. 683. Gew. ἦ γὰρ. Par. A. Flor. 10. Havn. ἦ καὶ.
[2]) V. 690. Gew. ἐγὼ γὰρ. Flor. A. 10. Havn. Christ. pat. 288 δὲ.
[3]) V. 693. Versch. L. καλύψειν und καλύπτειν.
[4]) V. 695. Par. A. Flor. A. δεῖξαι.

Auch ich vermag zu reden, wenn du hören willſt.
Ich zog dich auf und meint' es gut: ein Mittel wollt'
Ich finden für dein Leiden: dieß gelang mir nicht.
Wär' mir's geglückt, ſo hieß' ich jetzt die kluge Frau:
Denn hat man Glück ſo hat man allzeit auch Verſtand.

Phädra.

Soll mich's zufrieden ſtellen, ſoll's genügen mir,
Durch Thaten kränken und durch Reden eingeſteh'n?

Amme.

Laß keine Zeit uns mehr verlieren! Freilich, Kind,
Ich hab' gefehlt: doch Rettung iſt noch möglich hier.

Phädra.

Hör' auf zu reden! leider haſt du ſchon zuvor
Mir ſchlimm gerathen und zum Leid dich drein gemengt!
Jetzt geh' mir aus den Augen und bekümmre dich
Um deine Sachen: meine ordn' ich ſelber wohl!

(Die Amme geht ab.)

Ihr aber, edle Töchter hier vom Land Trözen,
Gewährt mir jetzo dieſe einzige Bitte nur:
Verhüllt in Schweigen was ihr hier vernommen habt.

Chor.

Ich ſchwör's der hehren Artemis, der Tochter Zeus,
Von deinem Zuſtand nichts zu offenbaren je.

Phädra.

Ich danke dir! Nun ſind' ich, eifrig ſinnend, nur
Ein einzig Mittel wider dieß Unglück, womit
Ich meinen Kindern Ehr' und Ruhm vererben kann
Und ſelbſt noch Vortheil ziehen vom verlornen Spiel.
Denn nimmermehr entehr' ich Kreta's Fürſtenhaus
Um eines Lebens willen, niemals tret' ich auch
Dem Theſeus vor die Augen, ſchnöder That bewußt!

[5]) V. 696. Gew. προτρίπουσ'. Par. D. und B. προστρέπουσ'. Par. E. προστρέπω σ'.
[6]) V. 697. Gew. εὕρημα δή τι, der Schol. ἔαμα.
[7]) V. 699. Gew. αὐτή τ'. Valckenär αὐτὴ δ'.

Digitized by Google

ΧΟΡΟΣ.

μέλλεις δὲ δὴ τί[1]) δρᾶν ἀνήκεστον κακόν;

ΦΑΙΔΡΑ.

θανεῖν· ὅπως δὲ, τοῦτ᾽ ἐγὼ βουλεύσομαι. 730

ΧΟΡΟΣ.

705 εὔφημος ἴσθι.

ΦΑΙΔΡΑ.

καὶ σύ γ᾽ εὖ με νουθέτει.
ἐγὼ δὲ Κύπριν, ἥπερ ἐξόλλυσί με, (725)
ψυχῆς ἀπαλλαχθεῖσα τῇδ᾽ ἐν ἡμέρᾳ
τέρψω, πικροῦ δ᾽ ἔρωτος ἡσσηθήσομαι.
ἀτὰρ κακόν γε χἀτέρῳ γενήσομαι 735
710 θανοῦσ᾽, ἵν᾽ εἰδῇ μὴ ᾽πὶ τοῖς ἐμοῖς κακοῖς
ὑψηλὸς εἶναι· τῆς νόσου δὲ τῆσδέ μοι (730)
κοινῇ μετασχὼν σωφρονεῖν μαθήσεται.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α΄.)

᾽Ηλιβάτοις ὑπὸ κευθμῶσι γενοίμαν[2]). 740
πτερόεσσαν ὄρνιν εἴθε
715 θεὸς ἔν με ποταναῖς ἀγέλαις θείη,
ἀρθείην δ᾽ ἐπὶ πόντιον (735)
κῦμα τᾶς ᾽Αδριηνᾶς
ἀκτᾶς ᾽Ηριδανοῦ θ᾽ ὕδωρ· 745
720 ἔνθα πορφύρεον σταλάσ-
σουσ᾽ εἰς οἶδμα πατρὸς τάλαι-
ναι κόραι Φαέθοντος οἴκτῳ δακρύων (740)
τὰς ἠλεκτροφαεῖς αὐγάς.

(ἀντιστρ. α΄.)

᾽Εσπερίδων δ᾽ ἐπὶ μηλόσπορον ἀκτὰν 750
ἀνύσαιμι τᾶν ἀοιδῶν[3]),

[1]) V. 703. Gew. δή τι. Havn. δὴ τί.

[2]) V. 713 folgg. Gew. ἠλιβάτοις ὑπὸ κευθμῶσι γενοίμαν | ἵνα με πτεροῦσσαν ὄρνιν | θεὸς ἐν πταναῖς ἀγέλαισιν θείη. Die meisten und besten Hdschrr. haben ποταναῖς.

[3]) V. 724. Gew. ἀοιδᾶν, Monk ἀοιδῶν aus den Scholien.

Digitized by Google

Chor.

Was haſt du vor? ſprich, welches unheilbare Weh?

Phädra.

Zu ſterben: und nun denk' ich nach, in welcher Art.

Chor.

Verhüt' es Gott!

Phädra.

Und rathe du zur Ehre mir!
Ich will die Kypris, welche mich vernichtet, noch
Am heut'gen Tag, vom Leben ſcheidend, hoch erfreu'n:
Der Liebe Qualen tragen nun den Sieg davon!
Doch will ich einem andern auch durch meinen Tod
Unglück bereiten, daß er nicht auf meinen Fall
Stolz niederſchaue, ſondern dieſes Weh mit mir
Gemeinſam tragend lerne hübſch beſcheiden ſein!
(Ab in das Haus: die Dienerinnen tragen das Bett nach.)

Chor.

(Kehr 1.)

Könnt' ich mich bergen in ab-
ſtürzenden Schluchten!
Zum beſchwingten Vogel möcht' ich
In gefiederten Zug-
Schwärmen verwandelt ſein!
Hin zum fernen Geſtade, zur
Fluth von Adria flög ich,
Hin zum Strom des Eridanos!
Wo verzauberte Mädchen-Schaar
Thränen weinen um Phaethon,
Und goldfunkelnden Bernſteinglanz Träufeln ins Strom-
bett der purpurnen Vatersfluth.

(Gegenkehr 1.)

Hin wo die goldene Frucht
Glänzt, wo das Lied klingt,
Zu den Heſperiden zög' ich,

ἵν᾽ ὁ ποντομέδων πορφυρέας λίμνας
ναύταις οὐκέθ᾽ ὁδὸν νέμει, (745)
σεμνὸν τέρμονα κύρειν[1]) 755
οὐρανοῦ, τὸν Ἄτλας ἔχει,
κρῆναί τ᾽ ἀμβροσίαι χέον-
ται Ζηνὸς μελάθρων πρὸ κοί-
τας[2]), ἵν᾽ ἁ βιόδωρος αὔξει ζαθέα (750)
χθὼν εὐδαιμονίαν θεοῖς. 760

(στρ. β΄.)

ὦ λευκόπτερε Κρησία
πορθμὶς, ἃ διὰ πόντιον
κῦμ᾽ ἁλίκτυπον ἅλμας
ἐπόρευσας ἐμὰν ἄνασσαν ὀλβίων ἀπ᾽ οἴκων, (755)
κακονυμφοτάταν ὄνασιν. 765
ἢ γὰρ ἀπ᾽ ἀμφοτέρων ἦ
Κρησίας ἐκ γᾶς δύσορνις
ἔπτατο[3]) κλεινὰς Ἀθάνας (760)
Μουνύχου δ᾽ ἀκταῖσιν[4]) ἐκδή- 770
σαντο πλεκτὰς πεισμάτων ἀρ-
χὰς ἐπ᾽ ἀπείρου τε γᾶς ἔβασαν.

(ἀντιστρ. β΄.)

ἀνθ᾽ ὧν οὐχ ὁσίων ἐρώ-
των δεινᾷ φρένας Ἀφροδί- (765)
τας νόσῳ κατεκλάσθη· 775
χαλεπᾷ δ᾽ ὑπέραντλος οὖσα συμφορᾷ, τεράμνων
ἀπὸ νυμφιδίων κρεμαστὸν
ἄψεται ἀμφὶ βρόχον λευ- (770)
κᾷ καθαρμόζουσα δείρᾳ, 780

[1]) V. 727. Gew. κυρῶν, mehrere Hdschrr. *ναίων*.

[2]) V. 731. Gew. παρὰ κοίταις, mehrere Urkunden κοίτας. Ferner gew. ἵν᾽ ὀλβιόδωρος. Par. A. ἵνα βιόδωρος.

[3]) V. 740. Versch. L. ἔπτατ᾽ ἐπὶ.

Wo der Herrſcher des Meers
Schiffern die Bahn verſchließt
Hin zum heiligen Ziel der Welt
Durch die purpurne See, wo
Atlas Rücken den Himmel trägt,
Wo Ambroſia rinnend quillt
Beim Ruhbette des Firmaments,
Segenſpendend das ſel'ge Land Fülle des Glücks
Stets den Himmliſchen ſprießen läßt.

(Kehr 2.)

Du, weißflatterndes Segelſchiff,
Haſt aus Kretiſcher Meeresfluth
Ueber Brandung und Wogen
Von begütertem Hauſe
Meine Fürſtin hergebracht für
Die Vermählung, die ſegensloſe!
Mißlichen Zeichen gefolgt aus
Kreta, ſei's aus beiden Ländern,
Flog's zur ſtolzen Stadt, und ward in
Munich's Bucht des hänf'nen Taues
End' am Ufer angebunden,
Drauf des Feſtlands Boden raſch betreten!

(Gegenkehr 2.)

Daher kam's, daß die Lieb', in ſünd-
hafter, grimmiger Leidenſchaft,
Ihr durch Qualen das Herz brach.
Von der drückenden Laſt des
Ungemachs bewältigt, wird ſie
An die Decke des Brautgemaches
Knüpfen das ſchwebende Seil, und
Schlingen um den weißen Nacken

*) V. 741. Gew. *Μουνυχίου.* Die Besserung ist von Hermann. Ferner haben mehrere Hdschrr. *δ' ἐπ' ἀκταίων.*

Digitized by Google

δαίμονα στυγνὸν καταιδε-
σθεῖσα, τάν τ᾽ εὔδοξον ἀνθαι-
ρουμένα φάμαν, ἀπαλλάσ-
σουσά τ᾽ ἀλγεινὸν φρενῶν ἔρωτα. (775)

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ[1]).

755 Ἰοὺ, ἰού. 785
βοηδρομεῖτε πάντες οἱ πέλας δόμων.
ἐν ἀγχόναις δέσποινα, Θησέως δάμαρ.

ΧΟΡΟΣ.

φεῦ, φεῦ. πέπρακται· βασιλὶς οὐκ ἔτ᾽ ἔστι δη
γυνὴ, κρεμαστοῖς ἐν βρόχοις ἠρτημένη.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

760 οὐ σπεύσετ᾽; οὐκ οἴσει τις ἀμφιδέξιον 790
σίδηρον, ᾧ τόδ᾽ ἄμμα λύσομεν δέρης, (780)

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ.

φίλαι, τί δρῶμεν; ἢ δοκεῖ περᾶν δόμους,
λῦσαί τ᾽ ἄνασσαν ἐξ ἐπισπαστῶν βρόχων;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ.

τί δ᾽; οὐ πάρεισι πρόσπολοι νεανίαι;
765 τὸ πολλὰ πράσσειν οὐκ ἐν ἀσφαλεῖ βίου[2]). 795
(785)

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ὀρθώσατ᾽ ἐκτείνοντες[3]) ἄθλιον νέκυν,
πικρὸν τόδ᾽ οἰκούρημα δεσπόταις ἐμοῖς.

ΧΟΡΟΣ.

ὄλωλεν ἡ δύστηνος, ὡς κλύω, γυνή.
ἤδη γὰρ ὡς νεκρόν νιν ἐκτείνουσι δή.

ΘΗΣΕΥΣ.

770 γυναῖκες, ἴστε, τίς ποτ᾽ ἐν δόμοις βοή; 800
ἠχὼ βαρεῖα προσπόλων μ᾽ ἀφίκετο. (790)

[1]) V. 755. Verschiedene Ueberschriften der Person τροφός und ἐξάγγελος.
[2]) V. 765. Versch. L. βίῳ.

Digitized by Google

Ihres Schickſals finſtren Mächten
Still in banger Furcht ſich fügend,
Ehr' und Ruhm vor Schand' erkürend
Und von Liebespein das Herz erlöſend.

Dienerin (drinnen.)

Juh, iuh!
Zur Hülfe, wer dem Hauſe nah' iſt, kommt herbei!
Theſeus Gemahlin, unſre Herrin, hängt im Strick!

Chor.

Ach weh, ach weh, es iſt geſcheh'n, die fürſtliche
Frau lebt nicht mehr! es ſchwebt ihr Leib im Todesſtrick!

Dienerin.

So eilet doch! bring' einer doch ein ſchneidendes
Stahlmeſſer, daß man dieſes Band vom Halſe löſ't!

Halbchor.

Was thun, ihr Lieben? geh'n wir wohl und machen drinn
Die Fürſtin aus der feſtgezog'nen Schlinge los?

Halbchor.

Wozu? es ſind ja junge rüſt'ge Diener da!
Unnöthige Vielgeſchäftigkeit bringt oft Gefahr.

Dienerin.

Streckt aus und legt den armen Leichnam grade hin,
Die Hauſes-Hut ſo ſchmerzensreich für meinen Herrn!

Chor.

Verſchieden iſt die arme Frau, ſo hör' ich: denn
Bereits als Leiche wird ſie drinnen ausgeſtreckt.

Theſeus

(erſcheint mit Lorbeerzweigen bekränzt, als Pilger der von einer Wallfahrt zurückkehrt.)

Ihr Frauen, könnt' ihr ſagen, was der Lärm im Haus
Bedeutet? dieſer Jammerſchrei der Dienerſchaft?

[3]) V. 766. Versch. L. ἐκτείναντες.

οὐ γάρ τί μ' ὡς θεωρὸν ἀξιοῖ δόμος
πύλας ἀνοίξας εὐφρόνως προσεννέπειν.
μῶν Πιτθέως τι γῆρας εἴργασται νέον;
πρόσω μὲν ἤδη βίοτος· ἀλλ' ὅμως ἔτ' ἂν 805
λυπηρὸς ἡμῖν τούσδ' ἂν ἐκλίποι δόμους. (795)

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἐς γέροντας ἤδε σοι τείνει τύχη,
Θησεῦ· νέοι θανόντες ἀλγυνοῦσί σε.

ΘΗΣΕΥΣ.

οἵ μοι· τέκνων μοι μή τι συλᾶται βίος;

ΧΟΡΟΣ.

ζῶσιν, θανούσης μητρὸς ὡς ἄλγιστά σοι. 810

ΘΗΣΕΥΣ. (800)

τί φῄς; ὄλωλεν ἄλοχος; ἐκ τίνος τύχης;

ΧΟΡΟΣ.

βρόχον κρεμαστὸν ἀγχόνης ἀνήψατο.

ΘΗΣΕΥΣ.

λύπῃ παχνωθεῖσ', ἢ πὸ συμφορᾶς τινος;

ΧΟΡΟΣ.

τοσοῦτον ἴσμεν· ἄρτι γὰρ κἀγὼ δόμους[1]),
Θησεῦ, πάρειμι, σῶν κακῶν πενθήτρια. 815

ΘΗΣΕΥΣ. (805)

αἰαῖ. τί δῆτα τοῖσδ' ἀνέστεμμαι κάρα
πλεκτοῖσι φύλλοις, δυστυχὴς θεωρὸς ὤν;
χαλᾶτε κλῆθρα, πρόσπολοι, πυλωμάτων,
ἐκλύσαθ' ἁρμούς, ὡς ἴδω πικρὰν θέαν,
δυσδαίμον', ἥ με[2]) κατθανοῦσ' ἀπώλεσεν. 820
ἰὼ ἰὼ τάλαινα μελέων κακῶν[3])· (810)

[1]) V. 784. Flor. A. 10 δόμοις.
[2]) V. 790. Gew. ὡς ἴδω δυσδαίμονα | γυναικὸς ἥ με κτξ. Aber unten nach V. 805 steht dieser Vers noch einmal am unrechten Platze, und dort ist ὡς ἴδω πικρὰν θεάν geschrieben.

Digitized by Google

Nicht, wie's geziemt wenn Pilger wiederkehren, thut
Das Haus mir seine Pforten auf mit freud'gem Gruß.
Ist doch dem Pittheus nichts begegnet, der, betagt,
Wohl nah' dem Grabe wandelt: dennoch wäre mirs
Sehr schmerzlich, wenn ich ihn im Hause missen soll.

Chor.

Kein greises Haupt traf leider, Theseus, dein Verlust:
Ein jugendliches Leben starb und schafft dir Leid.

Theseus.

Weh! hab' ich wohl der Kinder eines eingebüßt?

Chor.

Sie leben, doch die Mutter starb, schmerzhaft genug!

Theseus.

Was sagst du? meine Gattin todt? was stieß ihr zu?

Chor.

Sie knüpfte zum Erhängen selbst den Todesstrick.

Theseus.

Von Gram erstarrt? sagt, welcher Unfall kränkte sie?

Chor.

So viel nur weiß ich: eben komm ich selbst hieher,
Theseus, indem dein Mißgeschick mir nahe geht.

Theseus.

Ach weh, wozu dann schmückt noch dieses Lorbeerreis,
Die Schläf' umwindend, mich unselgen Pilgersmann?
(Er reißt den Kranz ab.)
Schließt auf, ihr Diener, hier der Thore Schlösser, macht
Die Riegel los, und laßt mich seh'n das Jammerbild,
Die Unglückselige, deren Tod mich mit verderbt!
(Die Thürflügel gehen auf, und man erblickt die Leiche auf der Bahre ausgestreckt in der Vorflur.)
Juh! bejammernswerthes Weib, welch ein Loos!

[3]) V. 791—797 incl. werden gewöhnlich dem Chor in den Mund gelegt.

Digitized by Google

ἔπαθες, εἰργάσω
τοσοῦτον, ὥστε τούσδε συγχέαι δόμους·
αἰαῖ τόλμας· ὦ βιαίῳ[1]) θανοῦσ᾽ 825
ἀνοσίῳ τε συμφορᾷ, σᾶς χερὸς
πάλαισμα μελέας· (815)
τίς ἆρα σὰν, τάλαιν᾽, ἀμαυροῖ ζοάν[2]);
ὦ μοι ἐγὼ πόνων· ἔπαθον, ὦ τάλας[3]),
τὰ μάκιστ᾽ ἐμῶν κακῶν· ὦ τύχα 830
ὡς μοι βαρεῖα καὶ δόμοις ἐπεστάθης.
κηλὶς ἄφραστος ἐξ ἀλαστόρων τινὸς (820)
κατέκανεν[4]) . . [μὲν οὖν ἀβίωτος βίου]
κακῶν δ᾽, ὦ τάλας[5]), πέλαγος εἰσορῶ
τοσοῦτον ὥστε μήποτ᾽ ἐκνεῦσαι πάλιν 835
μηδ᾽ ἐκπερᾶσαι κῦμα τῆσδε συμφορᾶς[6])·
τίνα λόγον τάλας, τίνα τύχαν σέθεν (825)
βαρύποτμον, γύναι[7]), προσαυδῶν τύχω;
ὄρνις γὰρ ὡς τις ἐκ χερῶν ἄφαντος εἶ, 840
πήδημ᾽ ἐς ᾅδου κραιπνὸν ὁρμήσασά μοι.
αἰ αἰαῖ μέλεα, μέλεα τάδε πάθη. (830)
πρόσωθεν δέ ποθεν ἀνακομίζομαι
τύχαν δαιμόνων ἀμπλακίαισι τῶν
πάροιθέν τινος. 845

ΧΟΡΟΣ.

οὐ σοὶ τάδ᾽, ὦναξ, ἦλθε δὴ μόνῳ κακά.
πολλῶν μετ᾽ ἄλλων ὤλεσας κεδνὸν λέχος[8]). (835)

ΘΗΣΕΥΣ.

τὸ κατὰ γᾶς θέλω τὸ κατὰ γᾶς κνέφας
μετοικεῖν σκότῳ θανὼν ὁ τλάμων,
τῆς σῆς στερηθεὶς φιλτάτης ὁμιλίας· 850

[1]) V. 794. Gew. βιαίως. Die Besserung machte Elmsley.
[2]) V. 797. Gew. τίς ἆρα σὰν τάλαιναν ἀμαυροῖ ζωάν; Par. A. H. ἆρα σὰν τάλαιν᾽.
[3]) V. 798. Gew. ὦ μοι ἐγὼ πόνων (od. παθέων) ὧν ἔπαθον ὦ τάλας. Aber Havn. lässt ὧν weg.
[4]) V. 802. Gew. κατακονὰ oder κατακονᾷ.

Digitized by Google

Dein Leid, deine That
Iſt alſo, daß mein Haus dadurch zerrüttet wird!
Ach, wie verwegen! o Gewaltſamer Tod,
Greulicher Untergang, Das Werk deiner Hand,
Du unſel'ges Weib!
Und wer, Arme, hat, Dein Daſein getrübt?
Von all meiner Noth, Die ich erlitten je,
Iſt es die ärgſte: weh! O Schickſal, wie ſchwer,
Wie ſchrecklich biſt du mir und meinem Haus genaht!
Berührung eines Höllen-Menſchen, unbewußt,
Hat mich gemordet [weh! Mein Daſein zerſtört!]
Wogen des Jammers, ach! Thürmen ſich rings um mich
So mächtig daß ich nimmermehr entrinnen kann,
Heraus mich ringen aus dem Meer des Ungemachs!
Ach, wie errath' ich wohl Den Grund, wie benenn'
Ich unſel'ger dein Hartes Geſchick, o Frau,
Die aus der Hand mir einem Vogel gleich entſchlüpft,
Hinab ins Reich des Todes ſchwand im raſchen Sprung?
Ach weh, Jammerloos! Ach weh Schmerz und Leid!
Irgend woher iſt mir Dieß Unheil vererbt,
Durch Schuld eines meiner Ahnherrn verwirkt
In ganz ferner Zeit!

Chor.

Du biſt, o Fürſt, der einz'ge nicht, der dieß erfuhr:
Schon manchem andern ſtarb, wie dir, ein braves Weib.

Theſeus.

Unter der Erd', im Schooß Nächtlicher Finſterniß
Möcht' ich im Grabe ruh'n, Ich unſel'ger Mann;
Denn deiner Nähe ſüßes Glück iſt mir geraubt:

[5]) V. 803. Gew. ὦ τλάμων. Schol. und Lasc. ὦ τάλας.

[6]) V. 805. Nach diesem Verse steht in den meisten Hdschrr. wiederum der V. 789. Aber Par. A. Flor. A. 10 lassen ihn weg.

[7]) V. 807. Für γύναι haben viele Hdschrr. τλῆμον.

[8]) V. 815. δὲ fehlt in den meisten Urkunden.

Digitized by Google

ἀπώλεσας γὰρ μᾶλλον ἢ κατέφθισο.
τίνος δὴ, πόθεν θανάσιμος τύχα (840)
σὰν ἐπέβα, τάλαινα, κραδίαν, γύναι[1]);
εἴποι τις ἂν τὸ πραχθὲν, ἢ μάτην ὄχλον
στέγει τύραννον δῶμα προσπόλων ἐμῶν; 855
ὤμοι μοι σέθεν
μέλεος, οἷον εἶδον ἄλγος δόμων, (845)
οὐ τλητὸν οὐδὲ ῥητόν· ἀλλ' ἀπωλόμην
ἔρημος οἶκος καὶ τέκν' ὀρφανεύεται.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφή.)

ἔλιπες ἔλιπες, ὦ φίλα 860
γυναίκων ἀρίστα θ' ὁπόσας ἐπι-[2])
σκέπτει φέγγος ἀελίου καὶ σελά- (850)
να καὶ νυκτὸς ἀστερωπὸν σέλας.

(ἀντιστρ.)

τάλας ὦ τάλας[3]), ὅσον
κακὸν ἔχει δόμος· δάκρυσι μοι βλέφαρα 865
καταχυθέντα τέγγεται σᾷ τύχᾳ.
τὸ δ' ἐπὶ τῷδε πῆμα φρίσσω πάλαι. (855)

ΘΗΣΕΥΣ.

ἔα, ἔα·
τί δή ποθ' ἥδε δέλτος ἐκ φίλης χερὸς
ἠρτημένη θέλει; τί σημανεῖ[4]) νέον; 870
ἀλλ' ἦ λέχους μοι καὶ τέκνων ἐπιστολὰς
ἔγραψεν ἡ δύστηνος ἐξαιτουμένη;
θάρσει, τάλαινα· λέκτρα γὰρ τὰ Θησέως (860)
οὐκ ἔστι δῶμά θ' ἥτις εἴσεισιν γυνή.
καὶ μὴν τύποι γε σφενδόνης χρυσηλάτου 875

[1]) V. 821 folg. Gew. τίνος δὴ κλύω πόθεν θανάσιμος τύχα, γύναι σὰν ἔβα ταλαίναν καρδίαν. Flor. A. 10 σὰν ἐπέβα τάλαινα. Auch Par. A. Flor. 15 τάλαινα.

[2]) V. 829 folgg. Gew. ὁπόσας ἐφορᾷ φέγγος ἀελίου τε καὶ νυκτὸς ἀστερωπὸς σέλανα. Hesych. ἐπισκέπτει, ἐπιβλέπει, ἐφορᾷ.

Du nahmſt noch mehr mein Leben als das deine weg!
Von wem, ach, woher Nahte der harte Schlag,
Der dir, armes Weib, Das Herz brach zum Tod?
Wird einer wohl was vorgefallen künden? hegt
Umſonſt den Schwarm der Dienerſchaft mein Fürſtenhaus?
Wie arm, arm durch dich!
O weh, welcher Jammer trifft hier mein Haus!
Unſäglich, unerträglich! all mein Glück iſt hin!
Mein Haus verödet, meine Kinder ſind verwaiſt!
(Er ſinkt auf die Bahre hin, die Leiche umarmend.)

Chor.

(Kehr.)

Du biſt hingeſchieden, o
Liebſte, du aller Frau'n Trefflichſte, die das Licht
Der Sonn' und der klare Vollmond beſcheint
Und des geſtirnten Himmels Glanz bei der Nacht!

(Gegenkehr.)

Armer, ach armer Gatte, welch
Ein Leid traf dein Haus! Thränen befeuchten mir
Quellend das Angeſicht Um dein hartes Loos!
Aber was ferner naht Macht mich erbeben längſt!

Theſeus

(aufſtehend, die Hand der Leiche in der ſeinigen haltend.)

Ahah!
Was will der Brief hier, der von deiner lieben Hand
Herniederſchwebt? was hat er Neues kund zu thun?
Sie wird mir um der Kinder willen einen Wunſch
Mittheilen wollen wegen zweiter Ehlichung!
O ſei getroſt! des Theſeus Hand erlangt niemals,
In ſeine Wohnung zieht niemals ein andres Weib!
(Er hat den Brief abgelöſt und hält ihn in der Hand.)
Ach ja! des goldnen Siegelrings Gepräge, den

[3]) V. 832. Die Hdschrr. ὦ τάλας ὦ τάλας oder lὼ τάλας oder ὦ τάλας lὼ τάλας.
[4]) V. 838. Gew. σημᾶναι. Musgrave σημανεῖ.

τῆς οὐκέτ᾽ οὔσης τῆσδε προσσαίνουσί με.
φέρ᾽, ἐξελίξας περιβολὰς σφραγισμάτων
ἴδω, τί λέξαι δέλτος ἥδε μοι θέλει. (865)

ΧΟΡΟΣ.

φεῦ φεῦ· τόδ᾽ αὖ νεοχμὸν ἐκδοχαῖς
ἐπιφέρει θεὸς κακόν[1]). ἐμοὶ μὲν οὖν 880
ἀβίοτος βίου
τύχα, πρὸς τὸ κρανθὲν εἰ χρὴ σκοπεῖν[2]).
ὀλομένους γὰρ, οὐκέτ᾽ ὄντας λέγω,
φεῦ φεῦ, τῶν ἐμῶν τυράννων δόμους. (870)
ὦ δαῖμον, εἴπως ἔστι, μὴ σφήλῃς δόμους,
αἰτουμένης δὲ κλῦθί μου· πρὸς γάρ τινος 885
ὄρνιθος ὥστε μάντις εἰσορῶ κακόν[3]).

ΘΗΣΕΤΣ.

οἴμοι· τόδ᾽ οἷον ἄλλο πρὸς κακῷ κακὸν
οὐ τλητὸν, οὐδὲ λεκτόν· ὦ τάλας ἐγώ. (875)

ΧΟΡΟΣ.

τί χρῆμα, λέξον, εἴ τί μοι λόγου μέτα.

ΘΗΣΕΤΣ.

βοᾷ βοᾷ δέλτος ἄλαστα. πᾶ, 890
πᾶ[4]) φεύγω βάρος κακῶν;
ἀπὸ γὰρ ὀλλύμενος[5])
οἴχομαι, οἷον οἷον εἶδον γραφαῖς[6]) μέλος
φθεγγόμενον τλάμων· (880)

ΧΟΡΟΣ.

αἰαῖ, κακῶν ἀρχηγὸν ἐκφαίνεις λόγον.

ΘΗΣΕΤΣ.

τόδε μὲν οὐκέτι στόματος ἐν πύλαις 895
καθέξω δυσεκπέρατον κακὸν,

[1]) V. 848. Gew. ἐπεισφέρει und κακῶν, so dass der Vers ein Trimeter ist. Aber ἐπιφέρει und κακὸν stehen ebenfalls in guten Hdschrr.

[2]) V. 850. Gew. πρὸς τὸ κρανθὲν εἴη τυχεῖν.

Die Hingeſchiedne führte, winkt mir freundlich zu.
Wohlan, das Petſchaft ſammt dem Umſchlag nehm' ich ab,
Und ſehe, was mir dieſer Brief zu melden hat!

Chor.

Ach weh! jetzt verhängt Wieder ein neues Weh
Der Gott, Leid um Leid Sendend! dahin, fürwahr!
Für mich ewig hin
Schwindet des Lebens Reiz, Denk' ich dem Ausgang nach!
Völlig geſtürzt, zu Grund Seh' ich gerichtet ſchon
Das Haus meiner Fürſten: weh, wehe, weh!
Schickſal, vernichte, wenn es möglich, nicht das Haus:
Erhör' mein Flehen! denn mir ahnt, dem Seher gleich,
Der Vogelflug beachtet hat, ein Ungemach.

Theſeus.

Weh! welch' ein neues unerträglich Leid iſt dieß
Aufs Leid! o unausſprechlich! ach, ich armer Mann!

Chor.

Was giebt es? Rede, wenn ich Antheil nehmen darf!

Theſeus.

Es ſchreit, es ſchreit Der Brief Höllenpein!
Wohin flieh ich vor Der Laſt
Des Leids? Ganz zu Grund
Bin ich gerichtet! Welchen Wehſchrei vernehm Ich hier,
Jammer! in dieſer Schrift!

Chor.

Dein Wort beginnt Verkündung eines Ungemachs.

Theſeus (aus dem Vorſaale heraustretend).

Nein, ich behalt' es nicht Mehr im Verſchluß des Munds
Dieſes vernichtend', unentrinnbare Leid!

[3]) V. 855. Gew. οἰωνὸν — κακοῦ. Doch haben viele gute Hdschrr. κακόν erhalten.
[4]) V. 859. πᾶ steht nur einmal in Urkunden.
[5]) V. 860. Die Hdschrr. haben ὀλόμενος.
[6]) V. 861. Gew. ἐν γραφαῖς. Flor. 2. Lasc. ἐν γραφαῖσι.

Digitized by Google

ὀλοὸν, ὦ πόλις[1])·
Ἱππόλυτος εὐνῆς τῆς ἐμῆς ἔτλη θιγεῖν (885)
βίᾳ, τὸ σεμνὸν Ζηνὸς ὄμμ᾽ ἀτιμάσας.
ἀλλ᾽, ὦ πάτερ Ποσειδον, ἃς ἐμοί ποτε 900
ἀρὰς ὑπέσχου τρεῖς, μιᾷ κατέργασαι
τούτων ἐμὸν παῖδ᾽, ἡμέραν δὲ μὴ φύγοι
τήνδ᾽, εἴπερ ἡμῖν ὤπασας σαφεῖς ἀράς. (890)

ΧΟΡΟΣ.

ἄναξ, ἀπεύχου ταῦτα πρὸς θεῶν πάλιν·
γνώσει γὰρ αὖθις ἀμπλακών· ἐμοὶ πιθοῦ. 905

ΘΗΣΕΥΣ.

οὐκ ἔστι. καὶ πρός γ᾽ ἐξελῶ σφε τῆσδε γῆς,
δυοῖν δὲ μοίραιν θατέρᾳ πεπλήξεται[2])·
ἢ γὰρ Ποσειδῶν αὐτὸν εἰς Ἅιδου δόμους (895)
θανόντα πέμψει, τὰς ἐμὰς ἀρὰς σέβων,
ἢ τῆσδε χώρας ἐκπεσὼν ἁλώμενος 910
ξένην ἐπ᾽ αἶαν λυπρὸν ἀντλήσει βίον.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ὅδ᾽ αὐτὸς παῖς σὸς ἐς καιρὸν πάρα,
Ἱππόλυτος· ὀργῆς δ᾽ ἐξανεὶς κακῆς, ἄναξ (900)
Θησεῦ, τὸ λῷστον σοῖσι βούλευσαι δόμοις.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

κραυγῆς ἀκούσας σῆς ἀφικόμην, πάτερ, 915
σπουδῇ· τὸ μέντοι πρᾶγμ᾽, ἐφ᾽ ᾧ τὰ νῦν[3]) στένεις,
οὐκ οἶδα, βουλοίμην δ᾽ ἂν ἐκ σέθεν κλύειν.
ἔα, τί χρῆμα; σὴν δάμαρθ᾽ ὁρῶ, πάτερ, (905)
νεκρόν· μεγίστου θαύματος τόδ᾽ ἄξιον·
ἦν ἀρτίως ἔλειπον, ἢ[4]) φάος τόδε 920
οὔπω χρόνον παλαιὸν εἰσεδέρκετο.
τί χρῆμα πάσχει; τῷ τρόπῳ διόλλυται;

[1]) V. 867. Gew. ὀλοὸν ὀλοὸν κακὸν, ὦ πόλις πόλις. Die Hdschrr. haben ὀλοὸν nur einmal, ingleichen πόλις mehrere.

[2]) V. 877. Flor. 10 πληγήσεται.

Hör' es, o Bürgerſchaft!
Mein Bett zu ſchänden hat ſich Hippolyt erfrecht,
Und nicht geſcheut der Sonne heil'ges Angeſicht!
Nun denn, Poſeidon, Vater, jetzt erfülle mir
Der drei gelobten Wünſche einen, richte mir
Den Sohn zu Grunde, laß ihn nicht dem heut'gen Tag
Entrinnen, haſt du anders wahrhaft zugeſagt!

Chor.

Nimm, um des Himmels willen, Fürſt, den Fluch zurück!
Du wirſt den Irrthum ſpäter einſeh'n: folge mir!

Theſeus.

Nein, nein! Gebannt vom Lande ſei er obendrein!
Das eine Loos von beiden trifft ihn ſicherlich:
Entweder wird Poſeidon ihn ins Höllenreich
Getödtet ſenden, ehrend meinen Fluch: wo nicht,
So irrt er unſtät, aus dem Lande hier verbannt,
Ein Jammerleben friſtend wo in fremdem Land.

Chor.

Hier naht dein Sohn, gerad' in dieſem Augenblick,
Dein Hippolyt. Laß ab vom ſchlimmen Zorn, o Fürſt
Theſeus, erwäge was dem Haus zum Beſten dient!

Hippolyt

(in Begleitung ſeiner Jugendfreunde und Jagdgenoſſen tritt auf).

In Eile komm' ich: denn ich hör' dich heftig ſchrei'n,
Mein Vater: doch die Sach', um die du jammerſt, weiß
Ich nicht, und möcht' aus deinem Mund ſie hören hier.
Ha! was erblick' ich? deine Gattin, Vater, liegt
Als Leiche hier? Im höchſten Grad' erſtaunt mich das!
Sie, die ich eben erſt verlaßen, die das Licht
Der Sonne noch vor wenigen Stunden angeblickt!
Was ſtieß ihr zu? In welcher Weiſe kam ſie um?

[3]) V. 886. Versch. L. ἐφ' ᾧτινι.

[4]) V. 890. Für ἢ haben die meisten Hdschrr. εἰς und Chr. pat. ὡς. Nur Par. A. Flor. 10. Havn. haben ἢ.

Digitized by Google

πάτερ, πυθέσθαι βούλομαι σέθεν πάρα. — (910)
σιγᾷς; σιωπῇς δ' οὐδὲν ἔργον ἐν κακοῖς·
ἡ γὰρ ποθοῦσα πάντα καρδία κλύειν 925
κἀν τοῖς κακοῖσι λίχνος οὖσ' ἁλίσκεται.
οὐ μὴν φίλους γε, κἄτι μᾶλλον ἢ φίλους,
κρύπτειν δίκαιον σὰς, πάτερ, δυσπραξίας. (915)

ΘΗΣΕΥΣ.

ὦ πολλὰ μανθάνοντες[1]) ἄνθρωποι μάτην,
τί δὴ τέχνας μὲν μυρίας διδάσκετε 930
καὶ πάντα μηχανᾶσθε κἀξευρίσκετε;
ἓν δ' οὐκ ἐπίστασθ' οὐδ' ἐθηράσασθέ πω[2]),
φρονεῖν διδάσκειν οἷσιν οὐκ ἔνεστι νοῦς; (920)

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

δεινὸν σοφιστὴν εἶπας, ὅστις εὖ φρονεῖν
τοὺς μὴ φρονοῦντας δυνατός ἐστ' ἀναγκάσαι. 935
ἀλλ' οὐ γὰρ ἐν δέοντι λεπτουργεῖς, πάτερ,
δέδοικα, μή σου γλῶσσ' ὑπερβάλῃ[3]) κακοῖς.

ΘΗΣΕΥΣ.

φεῦ, χρῆν βροτοῖσι τῶν φίλων τεκμήριον (925)
σαφές τι κεῖσθαι καὶ διάγνωσιν φρενῶν,
ὅστις τ' ἀληθής ἐστιν, ὅς τε μὴ, φίλος, 940
δισσάς τε φωνὰς πάντας ἀνθρώπους ἔχειν,
τὴν μὲν δικαίαν, τὴν δ' ὅπως ἐτύγχανεν,
ὡς ἡ φρονοῦσα τἄδικ' ἐξηλέγχετο (930)
πρὸς τῆς δικαίας, κοὐκ ἂν ἠπατώμεθα.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ἀλλ' ἦ[4]) τις ἐς σὸν οὖς με διαβαλὼν ἔχει 945
φίλων, νοσοῦμεν δ' οὐδὲν ὄντες αἴτιοι;
ἔκ τοι πέπληγμαι· σοὶ γὰρ ἐκπλήσσουσί με
λόγοι παραλλάσσοντες ἔξεδροι φρενῶν. (935)

[1]) V. 899. Gew. αὖ πόλλ' ἁμαρτάνοντες. Die Besserung gründet sich auf die Scholien.
[2]) V. 902. Versch. L. οὐδὲ δὴ θηρᾶσθέ πω.
[3]) V. 907. Der Schol. in der Umschreibung ποιήσειε, und einige Hdschrr. ὑπερβάλοι.

Mein Vater, dieſes möcht' ich von dir hören: ſprich!
Du ſchweigſt? Durch Schweigen wird im Unglück nichts gefrommt!
Neugier'ge Seelen, welche ſpäh'n nach jedem Ding,
Verrathen Vorwitz auch bei Leid und Mißgeſchick:
Doch gegen Freunde (und ich bin dir mehr als Freund!)
Sein Ungemach verhehlen, Vater, muß man nicht!

Theſeus

(hat den Hippolyt während ſeiner Rede mit den Augen fixirt: jetzt wendet er ſich ab).

O Menſchen, die ihr Vieles lernt und übt umſonſt,
Was lehrt ihr tauſendfache Kunſt und Fertigkeit,
Warum erſinnt, erfindet ihr ſo mancherlei,
Und Eins verſteht ihr, Eines habt ihr nie erjagt,
Sittſam zu machen wem der rechte Sinn gebricht?!

Hippolyt.

Das wär' ein großer Meiſter, welcher weiſen Sinns
Zu ſein den zwingen könnte dem der Sinn gebricht!
Allein, mein Vater, jetzt iſts nicht zum Grübeln Zeit:
Mir bangt, dein Mund ſchäumt über noch vor Schmerz-Gefühl.

Theſeus (wie vorhin).

Ach weh! den Menſchen thät ein ſichres Zeichen Noth
Zur Freundesprüfung und zur Herzenskündigung,
Zu ſeh'n wer's redlich meine, wer uns falſch geſinnt!
Zwiefache Stimme ſollt' aus jeder Bruſt hervor
Geh'n, eine redlich, eine der Art wie ſie's meint.
So würde die's unredlich meint erkannt an der
Die's redlich meinet, und man hintergieng uns nicht!

Hippolyt.

Hat wohl ein Freund Verläumdung meiner dir ins Ohr
Geflüſtert, mich verdächtigt ohne meine Schuld?
Ich bin beſtürzt! dein Reden macht mich ſehr beſtürzt,
Das von Begriff und Faſſung aus dem Gleiſe ſchweift.

*) V. 915. Versch. L. ἀλλ' εἴ und im folgenden Verse ohne δ'.

Digitized by Google

ΘΗΣΕΥΣ.

φεῦ τῆς βροτείας, ποῖ προβήσεται, φρενός;
τί τέρμα τόλμης καὶ θράσους γενήσεται; 950
εἰ γὰρ κατ᾽ ἀνδρὸς βίοτον ἐξογκώσεται,
ὁ δ᾽ ὕστερος τοῦ πρόσθεν εἰς ὑπερβολὴν
πανοῦργος ἔσται, θεοῖσι προσβαλεῖν χθονὶ (940)
ἄλλην δεήσει γαῖαν, ἢ χωρήσεται
τοὺς μὴ δικαίους καὶ κακοὺς πεφυκότας. 955
σκέψασθε δ᾽ ἐς τόνδ᾽, ὅστις ἐξ ἐμοῦ γεγὼς
ἤσχυνε τἀμὰ λέκτρα, κἀξελέγχεται
πρὸς τῆς θανούσης ἐμφανῶς κάκιστος ὤν. (945)
δεῖξον δ᾽, ἐπειδή γ᾽ ἐς μίασμ᾽ ἐλήλυθα[1]),
τὸ σὸν πρόσωπον δεῦρ᾽ ἐναντίον πατρί. 960
σὺ δὴ θεοῖσιν, ὡς περισσὸς ὢν ἀνὴρ,
σύνει; σὺ σώφρων καὶ κακῶν ἀκήρατος;
οὐκ ἂν πιθοίμην τοῖσι σοῖς κόμποις ἐγὼ, (950)
θεοῖσι προσθεὶς ἀμαθίαν φρονεῖν κακῶς.
ἤδη σύ γ᾽[2]) αὖχει καὶ δι᾽ ἀψύχου βορᾶς 965
λόγους[3]) καπήλευ᾽, Ὀρφέα τ᾽ ἄνακτ᾽ ἔχων
βάκχευε, πολλῶν γραμμάτων τιμῶν καπνούς·
ἐπεί γ᾽ ἐλήφθης. τοὺς δὲ τοιούτους ἐγὼ (955)
φεύγειν προφωνῶ πᾶσι· θηρεύουσι γὰρ
σεμνοῖς λόγοισιν, αἰσχρὰ μηχανώμενοι. 970
τέθνηκεν ἥδε· τοῦτό σ᾽ ἐκσώσειν[4]) δοκεῖς;
ἐν τῷδ᾽ ἁλίσκει πλεῖστον, ὦ κάκιστε σύ.
ποῖοι γὰρ ὅρκοι κρείσσονες, τίνες λόγοι (960)
ψυχῆς γένοιντ᾽ ἂν[5]), ὥστε σ᾽ αἰτίαν φυγεῖν;
μισεῖν σε φήσεις τήνδε καὶ τὸ δὴ νόθον 975
τοῖς γνησίοισι πολέμιον πεφυκέναι;
κακὴν ἄρ᾽ αὐτὴν ἔμπορον βίου λέγεις,
εἰ δυσμενείᾳ σῇ τὰ φίλτατ᾽ ὤλεσεν. (965)

[1]) V. 929. Gew. ἐλήλυθας. Die Besserung machte bereits Musgrave.
[2]) V. 935. Gew. ἤδη νῦν.
[3]) V. 936. Gew. σίτοις. Der Schol. λόγους.

Theſeus (wie oben).

O Gott, wie weit verſteigt ſich noch der Menſchengeiſt?
Wo hat die Frechheit, wo die Dreiſtigkeit ein Ziel?
Wenn dieſe zunimmt ein Geſchlecht um's andre ſtets,
Wenn jedes Alter ſtets das frühre übertrifft
An Trug und Bosheit, ja, ſo thut's den Göttern noth,
Noch einen Welttheil beizufügen dieſer Welt,
Der dann die Frevler und die Miſſethäter faßt!
(Zum Chor gewendet)
Betrachtet dieſen, der, mein Sohn, von mir gezeugt,
Mein Bett' entehrt hat! deſſen ganze Schlechtigkeit
Entlarvt vor dieſer Todten wird und überführt!
(Zu Hippolyt, der betroffen wegblickt)
Komm, zeige, weil mich deine Nähe doch einmal
Befleckt, dein Antlitz Blick in Blick dem Vater hier!
Du biſt der tugendhafte, ſündenreine Mann?
Der hocherhab'ne, der mit Göttern ſtets verkehrt?
Ich glaub' es deiner Gleißnerei mit nichten: nein,
Ich zeihe nicht die Götter ſolchen Unverſtands!
Nun prahle fürder, kram' in Worten fort und fort
Bei Pflanzen-Nahrung, ſei verzückt; denn Orpheus iſt
Dein Meiſter! ehre vieler Bücher eitlen Dunſt!
Du biſt entlarvt! Vor ſolchen warn' ich jedermann:
Flieht dieſe Heuchler, die mit frommen Reden euch
Beſtricken, während Sünd' und Schand' ihr Thun erzielt!
Die hier iſt todt: dieß, meinſt du, ſoll dich retten? Nein,
Gerade dieß bricht dir den Hals, Nichtswürdiger!
Denn welche Gründe, welcher Schwur zeugt ſtärker als
Der Tod, um dich von dieſer Schuld zu reinigen?
»Sie war mir gram,« ſo wirſt du ſagen, »und man weiß
Baſtarde ſind gefährlich ſtets dem ächten Blut.«
Das heißt: ſie trieb mit ihrem Leben ſchlechten Tauſch,
Sie opfert' ihrem Haß zu dir ihr höchſtes Gut!

[4]) V. 941. Par. A ἐκσώζειν.
[5]) V. 944. Gew. τῆσδ' ἂν γένοιτ' ἄν.

ἀλλ᾽ ὡς τὸ μῶρον ἀνδράσιν μὲν οὐκ ἔνι,
γυναιξὶ δ᾽ ἐμπέφυκεν; οἷδ᾽ ἐγὼ νέους 980
οὐδὲν γυναικῶν ὄντας ἀσφαλεστέρους,
ὅταν ταράξῃ Κύπρις ἡβῶσαν φρένα·
τὸ δ᾽ ἄρσεν αὐτοὺς ὠφελεῖ προσκείμενον. (970)
νῦν οὖν τί ταῦτα σοῖς ἀμιλλῶμαι λόγοις,
νεκροῦ παρόντος, μάρτυρος σαφεστάτου; 985
ἔξερρε γαίας τῆσδ᾽ ὅσον τάχος φυγάς,
καὶ μήτ᾽ Ἀθήνας τὰς Θεοδμήτους μόλῃς,
μήτ᾽ εἰς ὅρους γῆς ἧς ἐμὸν κρατεῖ δόρυ. (975)
εἰ γὰρ παθών γε σοῦ τάδ᾽ ἡσσηθήσομαι,
οὐ μαρτυρήσει μ᾽ Ἴσθμιος Σίνις ποτὲ 990
κτανεῖν ἑαυτὸν, ἀλλὰ κομπάζειν μάτην,
οὐδ᾽ αἱ Θαλάσσης σύννομοι Σκειρωνίδες
φήσουσι πέτραι, τοῖς κακοῖς μ᾽ εἶναι βαρύν. (980)

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ οἶδ᾽, ὅπως εἴποιμ᾽ ἂν εὐτυχεῖν τινα
θνητῶν· τὰ γὰρ δὴ πρῶτ᾽ ἀνέστραπται πάλιν. 995

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

πάτερ, μένος μὲν ξύστασίς τε σῶν φρενῶν
δεινή· τὸ μέντοι πρᾶγμ᾽, ἔχον καλοὺς λόγους,
εἴ τις διαπτύξειεν, οὐ καλὸν τόδε. (985)
ἐγὼ δ᾽ ἄκομψος εἰς ὄχλον δοῦναι λόγον,
εἰς ἥλικας δὲ κωλίγους σοφώτερος. 1000
ἔχει δὲ μοῖραν καὶ τόδ᾽· οἱ γὰρ ἐν σοφοῖς
φαῦλοι παρ᾽ ὄχλῳ μουσικώτεροι λέγειν.
ὅμως δ᾽ ἀνάγκη, ξυμφορᾶς ἀφιγμένης, (990)
γλῶσσάν μ᾽ ἀφεῖναι. πρῶτα δ᾽ ἄρξομαι λέγειν,
ὅθεν μ᾽ ἐπῆλθες[1]) πρῶτον ὡς διαφθερῶν 1005
οὐκ ἀντιλέξοντ᾽[2]). εἰσορᾷς φάος τόδε
καὶ γαῖαν; ἐν τοῖσδ᾽ οὐκ ἔνεστ᾽ ἀνὴρ ἐμοῦ,
οὐδ᾽ ἣν σὺ μὴ φῇς, σωφρονέστερος γεγώς. (995)
ἐπίσταμαι γὰρ πρῶτα μὲν θεοὺς σέβειν,

[1]) V. 975. Gew. ὑπῆλθες. G. Dindorf ἐπῆλθες.

Die Lüſternheit wohnt, meinſt du, nicht in Männern ſo,
Sei Weibern eigen. Weiß ich doch, daß Jünglingen
Mit nichten mehr zu trauen als den Frauen iſt,
Wenn Leidenſchaft die Jugendgluth der Triebe ſchürt:
Und ſie begünſtigt außerdem die Männlichkeit.
Wozu nun ſtreit' ich wider deine Meinungen
Im Angeſicht der Leiche, die untrüglich zeugt?
Entweich' geächtet ſchleunigſt aus dem Lande hier,
Und weile weder bei Athen, der heil'gen Stadt,
Noch im Bereich des Landes wo mein Scepter herrſcht.
Denn wenn ich dieß geduldig von dir litte, traun
So würd' am Iſthmos Sinis mir nicht zeugen mehr,
Daß ich ihn ſchlug, es wäre leere Prahlerei!
Noch würde Skirons meerumwogte Felſenwand
Es künden, daß ich Uebelthätern ſchrecklich bin!

Chor.

Ich zweifle, ſoll ich irgend einen Sterblichen
Noch glücklich preiſen? denn das Höchſte ſinkt in Staub.

Hippolyt.

Die Gemüthserregung, Vater, deine Leidenſchaft
Iſt ſchrecklich; doch die Sach', im Reden hübſch und ſchön,
Iſt, wenn man auf den Grund ihr ſieht, nicht hübſch und ſchön.
Ich bin zu ſchlicht, gewandt zu ſprechen vor dem Volk:
Im kleinen Kreis von Gleichen bin ich tauglicher.
Doch hat auch dieß ſein Gutes: wer vor Kundigen
Nicht taugt, iſt für den Haufen kunſtgebildeter.
Gleichwohl iſt's nöthig, weil das Mißgeſchick mich traf,
Den Mund zu öffnen: ſprech' ich denn zuerſt von dem
Womit du, als vernichtend, mich zuerſt gepackt,
Als könnt' ich nichts erwiedern. Sieh dieß Sonnenlicht
Und hier die Erde: in ihnen lebt kein Menſch wie ich
So tugendhaften Wandels, magſt du's läugnen auch!
Ich weiß für's Erſte Götter fromm zu ehren, weiß

[2]) V. 975. Schol. οὐκ ἀντιλέξουτ'. Gew. κοὐκ.

φίλοις τε χρῆσθαι, μὴ ἀδικεῖν πειρωμένοις, 1010
ἀλλ᾽ οἶσιν αἰδὼς, μήτ᾽ ἐπαγγέλλειν [1]) κακὰ
μήτ᾽ ἀνθυπουργεῖν αἰσχρὰ τοῖσι χρωμένοις·
οὐκ ἐγγελαστὴς τῶν ὁμιλούντων, πάτερ, (1000)
ἀλλ᾽ αὐτὸς οὐ παροῦσι κἀγγὺς ὢν φίλοις.
ἑνὸς δ᾽ ἄθικτος, ᾧ με νῦν ἑλεῖν δοκεῖς· 1015
λέχους γὰρ ἐς τόδ᾽ ἡμέρας ἁγνὸν δέμας.
οὐκ οἶδα πρᾶξιν τήνδε, πλὴν λόγῳ κλύων
γραφῇ τε λεύσσων· οὐδὲ ταῦτ᾽ ἐγὼ σκοπεῖν (1005)
πρόθυμός [2]) εἰμι, παρθένον ψυχὴν ἔχων.
καὶ μὴν [3]) τὸ σῶφρον τοὐμὸν οὐ πείθει σ᾽ ἴσως· 1020
δεῖ δή σε δεῖξαι, τῷ τρόπῳ διεφθάρην.
πότερα τὸ τῆσδε σῶμ᾽ ἐκαλλιστεύετο
πασῶν γυναικῶν; ἢ σὸν οἰκήσειν δόμον, (1010)
ἔγκληρον εὐνὴν προσλαβών, ἐπήλπισα;
μάταιος ἆρ᾽ ἦν, οὐδαμοῦ μὲν οὖν φρενῶν [4]). 1025
ἀλλ᾽ ὡς τυραννεῖν ἡδύ; τοῖσι σώφροσιν
ἥκιστά γ᾽, εἰ μὴ οὐ τὰς φρένας [5]) διέφθορε
θνητῶν, ὅσοισιν ἀνδάνει, μοναρχία. (1015)
ἐγὼ δ᾽ ἀγῶνας μὲν κρατεῖν Ἑλληνικοὺς
πρῶτος θέλοιμ᾽ ἄν, ἐν πόλει δὲ δεύτερος 1030
σὺν τοῖς ἀρίστοις εὐτυχεῖν ἀεὶ φίλοις.
πράσσειν τε γὰρ [6]) πάρεστι, κίνδυνός τ᾽ ἀπὼν
κρείσσω δίδωσι τῆς τυραννίδος χάριν. (1020)
ἓν οὐ λέλεκται τῶν ἐμῶν, τὰ δ᾽ ἄλλ᾽ ἔχεις·
εἰ μὲν γὰρ ἦν μοι μάρτυς οἷός εἰμ᾽ ἐγὼ, 1035
καὶ τῆσδ᾽ ὁρώσης φέγγος ἠγωνιζόμην,
ἔργοις ἂν εἶλες [7]) τοὺς κακοὺς διεξιών.
νῦν δ᾽ Ὅρκιόν σοι Ζῆνα καὶ πέδον χθονὸς (1025)
ὄμνυμι, τῶν σῶν μήποθ᾽ ἅψασθαι γάμων,
μηδ᾽ ἂν θελῆσαι, μηδ᾽ ἂν ἔννοιαν λαβεῖν. 1040

[1]) V. 981. Gew. ἀπαγγέλλειν.
[2]) V. 989. Gew. ταῦτα γάρ. Chr. pat. 521 οὐδὲ γὰρ ταῦτα σκοπεῖν | ἐγὼ πρόθυμος.
[3]) V. 990. Gew. καὶ δὴ oder κεἰ μὴ.

Digitized by Google

Den Freund zu ſchätzen, der ſich kein Unrecht erlaubt,
Der Scheu beſitzt, nichts Schlimmes mir zumuthet, noch
Zu Schand' und Unehr ſeinem Umgang fröhnen mag.
Ich ſpotte niemals über meine Nächſten, bin
Vor ihren Augen, hinterm Rücken, völlig gleich.
Von einem bin ich, wo du mich zu packen meinſt,
Noch rein: ich hab bis dieſen Tag kein Weib berührt.
Ich kenne ſolches nur vom Hörenſagen, auch
Wohl aus Gemälden: doch zu ſeh'n verlangt mich nicht
Dergleichen: denn jungfräulich iſt mein Herz und rein.
Jedoch vielleicht mein Wandel überzeugt dich nicht:
Wohlan, ſo mußt du zeigen, was mich hat verführt!
War etwa deiner Gattin Leib ſo reizend ſchön
Vor allen Frauen? oder hofft' ich deinen Thron,
Dein Haus zu erben, als geknüpft an ihre Hand?
So war ich denn ganz thörigt, albern, ohne Sinn!
»Allein der Thron iſt lockend!« Für beſcheid'nen Sinn
Mit nichten! denn es müßte nicht die Einzelmacht
Gemüthern, die ihr huldgen, ſtets verderblich ſein.
Ich möcht' in Griechenſpielen, wo das Schöne ringt,
Der erſte ſein, im Staat jedoch als zweiter nur
Im Kreiſe wackrer Freunde harmlos leben ſtets.
Man hat dabei zu wirken Macht, und mehr Genuß,
Als Herrſchaft ſpendet, quillt uns aus der Sicherheit.
Noch Eines bleibt zu ſagen, bis ich fertig bin:
Wär mir zur Hand ein Zeuge meines Thuns und Seins,
Und ſtünde ſie mir lebend gegenüber hier:
Die Unterſuchung brächt' ans Licht, wer ſchuldig ſei.
Jetzt ſchwör' ich's beim Eidhorte Zeus, beim Erdengrund:
Ich habe deine Gattin niemals angerührt,
Mit keinem Wunſche, keiner Regung dran gedacht!

[4]) V. 995. Gew. φρονῶν. Markland aus den Schol. φρενῶν.
[5]) V. 997. Gew. εἰ μὴ τὰς φρένας.
[6]) V. 1002. Gew. πράσσειν γὰρ εὖ. Flor. A. 10 πράσσειν τε γὰρ.
[7]) V. 1007. Gew. εἴχες, Reiske εἶλες.

Digitized by Google

ἦ τἄρ᾽ ὀλοίμην ἀκλεὴς, ἀνώνυμος,
[ἄπολις [1]), ἄοικος, φυγὰς ἀλητεύων χθόνα]
καὶ μήτε πόντος, μήτε γῆ δέξαιτό μου (1030)
σάρκας θανόντος, εἰ κακὸς πέφυκ᾽ ἀνήρ.
εἰ δ᾽ ἥδε δειμαίνουσ᾽ ἀπώλεσεν βίον, 1045
οὐκ οἶδ᾽· ἐμοὶ γὰρ οὐ πέρα θέμις λέγειν [2])·
ἐσωφρόνησεν [3]), οὐκ ἔχουσα σωφρονεῖν,
ἡμεῖς δ᾽ ἔχοντες οὐ καλῶς ἐχρώμεθα. (1035)

ΧΟΡΟΣ.

ἀρκοῦσαν εἶπας αἰτίας ἀποστροφὴν,
ὅρκους παρασχὼν, πίστιν οὐ σμικρὰν θεῶν, 1050

ΘΗΣΕΥΣ.

ἆρ᾽ οὐκ ἐπῳδὸς καὶ γόης [4]) πέφυχ᾽ ὅδε,
ὃς τὴν ἐμὴν πέποιθεν εὐοργησίᾳ [5])
ψυχὴν κρατήσειν, τὸν τεκόντ᾽ ἀτιμάσας; (1040)

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

καὶ σοῦ γε κἄρτα ταῦτα θαυμάζω, πάτερ·
εἰ γὰρ σὺ μὲν παῖς ἦσθ᾽, ἐγὼ δὲ σὸς πατὴρ, 1055
ἔκτεινά τοι σ᾽ ἄν, κοὐ φυγαῖς ἐζημίουν,
εἴπερ γυναικὸς ἠξίους ἐμῆς θιγεῖν.

ΘΗΣΕΥΣ.

ὡς ἄξιον τόδ᾽ εἶπας· οὐχ οὕτω θανεῖ (1045)
ὥσπερ σὺ σαυτῷ τόνδε προὔθηκας νόμον —
ταχὺς γὰρ ἅδης ᾗστος ἀνδρὶ δυστυχεῖ —, 1060
ἀλλ᾽ ἐκ πατρῴας φυγὰς ἀλητεύων χθονὸς
ξένην ἐπ᾽ αἶαν λυπρὸν ἀντλήσεις βίον·
μισθὸς πρέπει γὰρ οὗτος [6]) ἀνδρὶ δυσσεβεῖ. (1050)

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

οἵ μοι, τί δράσεις; οὐδὲ μηνυτὴν χρόνον
δέξει καθ᾽ ἡμῶν, ἀλλά μ᾽ ἐξελᾷς χθονός; 1065

[1]) V. 1012. Der Vers fehlt in Chr. pat. 526. ἄπολις fehlt in Havn.
[2]) V. 1016. Versch. L. θέμις πέρα λέγειν.

Ich will vernichtet, ausgetilgt, verſchollen ſein,
Und mein Gebein ſoll weder Meer noch Erdenreich
Im Tode je aufnehmen, wenn ich ſchuldig bin!
Ob ſie den Tod ſich angethan aus Furcht, das weiß
Ich nicht: denn mehr zu ſagen wehret mir die Pflicht.
Sie ward zur Tugendheldin ohn' ein Recht dazu:
Ich hatt' ein Recht, und wurde nicht der Tugendheld.

Chor.

Vollgilt'ge Abwehr jeder Schuld iſt was du ſprachſt:
Eidſchwüre gabſt du, hoch und heil'ges Unterpfand!

Theſeus.

Iſt dieſes nicht ein Zaubrer und Beſchwörer hier,
Der mein Gemüth durch ſanften Muths Gelaßenheit
Zu bänd'gen hofft, des Vaters, den er frech entehrt?!

Hippolyt.

An dir auch, Vater, nimmt mich dieſes Wunder: denn
Wär' ich dein Vater, wäreſt du mein Sohn, fürwahr
Ich hätte dich getödtet, nicht mit Bann geſtraft,
Den Frechen, der mir meine Gattin angerührt!

Theſeus.

Wie angemeſſen ſprichſt du! Nein, nicht alſo ſollſt
Du ſterben, wie du dieß Geſetz dir ſelbſt ertheilſt!
Wohlthat im Elend iſt dem Mann ein raſcher Tod!
Nein, irrend, unſtät, aus der Heimath weggebannt,
Ein Jammerleben friſten wo in frembem Land:
Gottloſem Mann' iſt dieß allein der rechte Lohn.

Hippolyt.

Weh mir! ſo willſt du nicht die Zeit, die's offenbart,
Erſt über mich abwarten, ſtößeſt ſo mich fort?

[3]) V. 1017. Versch. L. *ἐσωφρόνησε δ'*.
[4]) V. 1021. Par. A. *οὐ γόης*.
[5]) V. 1022. Versch. L. *εὐορκησία*.
[6]) V. 1033. Gew. *μισθὸς γάρ ἐστιν οὗτος*. Par. A. Flor. 10 *οὗτός ἐστιν*.

Digitized by Google

ΘΗΣΕΥΣ.

πέραν γε πόντου τερμόνων τ' Ἀτλαντικῶν[1]),
εἴπως δυναίμην, ὡς σὸν ἐχθαίρω κάρα.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

οὐδ' ὅρκον, οὐδὲ πίστιν, οὐδὲ μάντεων (1055)
φήμας ἐλέγξας ἄκριτον ἐκβαλεῖς με γῆς;

ΘΗΣΕΥΣ.

ἦ δέλτος ἥδε, κλῆρον οὐ δεδεγμένη, 1070
κατηγορεῖ σου πιστά· τοὺς δ' ὑπὲρ κάρα
φοιτῶντας ὄρνις πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὦ θεοί, τί δῆτα τοὐμὸν οὐ λύω[2]) στόμα, (1060)
ὅστις γ' ὑφ' ὑμῶν, οὓς σέβω, διόλλυμαι;
οὐ δῆτα· πάντως γ'[3]) οὐ πίθοιμ' ἄν, οὕς με δεῖ, 1075
μάτην δ' ἂν ὅρκους συγχέαιμ', οὓς ὤμοσα.

ΘΗΣΕΥΣ.

οἵ μοι· τὸ σεμνὸν ὡς μ' ἀποκτείνει[4]) τὸ σόν.
οὐκ εἶ πατρῴας ἐκτὸς ὡς τάχιστα γῆς; (1065)

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ποῖ δῆθ' ὁ τλήμων τρέψομαι; τίνος ξένων
δόμους ἔσειμι, τῇδ' ἐπ' αἰτίᾳ φυγών; 1080

ΘΗΣΕΥΣ.

ὅστις γυναικῶν λυμεῶνας ἥδεται
ξένους κομίζων καὶ ξυνοικούρους κακῶν.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

παίει πρὸς ἦπαρ[5]) δακρύων τ' ἐγγὺς τόδε, (1070)
εἰ δὴ κακός τε φαίνομαι καὶ δυστυχῶ[6]).

ΘΗΣΕΥΣ.

τότε στενάζειν καὶ προγιγνώσκειν σ' ἐχρῆν, 1085
ὅτ' ἐς πατρῴαν ἄλοχον ὑβρίζειν ἔτλης.

[1]) V. 1036. Versch. L. καὶ τόπων Ἀτλ.
[2]) V. 1043. Gew. λύσω, Elmsl. λύω.
[3]) V. 1045. γ' fehlt in den Urkunden.

Theseus.

Jenseits des Pontos und des Atlas Welten-Mark,
Wofern ich könnte: so ist mir dein Haupt verhaßt!

Hippolyt.

Willst weder Eidschwur, Unterpfand noch Seherspruch
Zur Prüfung beizieh'n, treibst mich ohne Urtel fort?

Theseus.

Das Schreiben hier, das keine Seherzeichen braucht,
Verklagt dich ganz untrüglich: und was kümmern mich
Die Vögel, die ob unsrem Haupt im Fluge zieh'n?

Hippolyt.

Ihr Götter, warum öffn' ich dann nicht meinen Mund,
Wenn ihr mich, eben weil ich fromm bin, stürzen wollt?
O nein! ich überzeugte, den ich sollte, nicht,
Und brächʼ umsonst nur meinen euch geschwornen Eid!

Theseus.

O weh mir! dieß dein heil'ges Wesen bringt mich um!
Was räumst du nicht der Heimath Boden unverweilt?

Hippolyt.

Wo soll ich hin mich wenden? welches Gastes Haus
Betret', um solche Schuld verbannt, ich armer Mann?

Theseus.

Such' einen, der im Hause Frauenschänder hegt
Als Gäst', und Schandgesellen gern Herberge giebt!

Hippolyt.

Das ist ein Dolch im Herzen, zwingt zu Thränen fast,
Für schlecht zu gelten und dabei unglücklich sein.

Theseus.

Damals war's Zeit zum Weinen, zum Beherz'gen, als
Du frech verletztest deines Vaters Ehgemal.

[4]) V. 1047. Versch. L. ἀποκτενεῖ.
[5]) V. 1053. Gew. αἰαῖ πρὸς ἥπαρ.
[6]) V. 1054. Gew. φαίνομαι δοκῶ τέ σοι.

Digitized by Google

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὦ δώματ', εἴθε φθέγμα γηρύσαισθέ μοι
καὶ μαρτυρήσαιτ', εἰ κακὸς πέφυκ' ἀνήρ. (1075)

ΘΗΣΕΥΣ.

ἐς τοὺς ἀφώνους μάρτυρας φεύγεις σοφῶς.
τὸ δ' ἔργον[1]) οὐ λέγον σε μηνύει κακόν. 1090

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

φεῦ·
εἴθ' ἦν ἐμαυτὸν προσβλέπειν ἐναντίον
στάνθ', ὡς ἐδάκρυσ', οἷα πάσχομεν κακά.

ΘΗΣΕΥΣ.

πολλῷ γε μᾶλλον σαυτὸν ἤσκησας σέβειν, (1080)
ἢ τοὺς τεκόντας ὅσια δρᾶν δίκαιος ὤν. 1095

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὦ δυστάλαινα μῆτερ, ὦ πικραὶ γοναί·
μηδείς ποτ' εἴη τῶν ἐμῶν φίλων νόθος.

ΘΗΣΕΥΣ.

οἰχ ἕλξετ' αὐτὸν, δμῶες; οὐκ ἀκούετε
πάλαι ξενοῦσθαι τόνδε προὐννέποντά με; (1085)

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

κλάων τις αὐτῶν ἆρ' ἐμοῦ γε θίξεται. 1100
σὺ δ' αὐτὸς, εἴ σοι θυμὸς, ἐξώθει χθονός.

ΘΗΣΕΥΣ.

δράσω τάδ', εἰ μὴ τοῖς ἐμοῖς πείσει λόγοις·
οὐ γάρ τις οἴκτος σῆς μ' ὑπέρχεται φυγῆς.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ἄραρεν, ὡς ἔοικεν· ὦ τάλας ἐγὼ, (1090)
ὡς οἶδα μὲν ταῦτ', οἶδα δ' οὐχ, ὅπως φράσω. 1105
ὦ φιλτάτη μοι δαιμόνων, Λητοῦς κόρη,
σύνθακε, συγκύναδε, φευξόμεσθα[2]) δὴ

[1]) V. 1060. Gew. φεύγεις; σαφῶς τόδ' ἔργον. Par. B. D. Schol. σοφῶς.

Hippolyt.

O daß du Haus, ihr Wände Stimm' und Sprache doch
Gewännet, mir zu zeugen, ob ich ſchuldig bin!

Theſeus.

Du nimmſt die Zuflucht klug zu ſtummen Zeugen nur,
Indeß die That dich ſchuldig zeigt, auch ohne Wort.

Hippolyt.

Weh!
O könnt' ich ſelbſt mir gegenüber ſteh'n, mich ſeh'n!
Ich müßte weinen, ſchaut' ich ſolch ein Jammerloos!

Theſeus.

Die Selbſtverehrung haſt du leider mehr geübt,
Als gegen deine Aeltern fromme Kindespflicht.

Hippolyt.

O unglückſel'ge Mutter, ſieh dein Schmerzenskind!
Ich wünſch' es keinem Freunde, daß er Baſtard ſei.

Theſeus.

Auf, ſchleppt ihn fort, ihr Knechte! habt ihr nicht gehört?
Ich ſagt' es längſt ſchon, daß er ausgeſtoßen iſt!

Hippolyt.

Schlecht ſoll's ihm gehen, wer mich anzurühren wagt!
Du ſelber ſtoß mich, wenn du Luſt haſt, aus dem Land!

Theſeus.

Das werd' ich, wenn du meinen Worten nicht gehorchſt:
Ich fühl' um deine Aechtung kein Mitleid mit dir.

Hippolyt.

Es bleibt beſchloſſen leider! ach, ich armer Mann!
Ich ſeh mein Leiden, aber faſſen kann ich's nicht.
Du meine Gottheit, die ich liebe, Lato's Kind,
Du meine Jagd- und Raſt-Genoſſin, ſieh mich flieh'n

[2]) V. 1077. Versch. L. φευξώμεσθα.

κλεινὰς Ἀθήνας. ἀλλὰ χαίρετ᾽ ὦ[1]) πόλις
καὶ γαῖ᾽ Ἐρεχθέως· ὦ πέδον Τροιζήνιον, (1095)
ὡς ἐγκαθηβᾶν πόλλ᾽ ἔχεις εὐδαίμονα, 1110
χαῖρ᾽· ὕστατον γάρ σ᾽[2]) εἰσορῶν προσφθέγγομαι.
ἴτ᾽, ὦ νέοι μοι τῆσδε γῆς ὁμήλικες,
προσείπαθ᾽ ἡμᾶς καὶ προπέμψατε χθονός·
ὡς οὔ ποτ᾽ ἄλλον ἄνδρα σωφρονέστερον (1100)
ὄψεσθε, κεἰ μὴ ταῦτ᾽ ἐμῷ δοκεῖ πατρί. 1115

ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α'.)

Ἦ μέγα μοι τὰ θεῶν μελεδήμαθ᾽, ὅταν φρένας ἔλθῃ,
λύπας παραιρεῖ· ξύνεσιν δὲ τιν᾽ ἐλπίδι κεύθων (1105)
λείπομαι ἔν τε τύχαις θνατῶν καὶ ἐν ἔργμασι λεύσσων· 1120
ἄλλα γὰρ ἄλλοθεν
ἀμείβεται μετὰ δ᾽ ἵσταται ἀνδράσιν αἰὼν
πολυπλάνητος αἰεί. (1110)

(ἀντιστρ. α'.)

εἴθε μοι εὐξαμένᾳ θεόθεν τάδε μοῖρα παράσχοι, 1125
τύχαν μετ᾽ ὄλβου καὶ ἀκήρατον ἄλγεσι θυμόν·
δόξα δὲ μήτ᾽ ἀτρεκὴς μήτ᾽ αὖ παράσημος ἐνείη· 1130
ῥᾴδια δ᾽ ἤθεα (1115)
τὸν αὔριον μεταβαλλομένα χρόνον αἰεὶ
βίου[3]) συνευτυχοίην.

(στρ. β'.)

οὐκέτι γὰρ καθαρὰν φρέν᾽ ἔχω τὰ παρ᾽ ἐλπίδα
λεύσσων[4]), 1135
ἐπεὶ τὸν Ἑλλανίας φανερώτατον ἀστέρα γαίας[5]) (1120)
εἴδομεν, εἴδομεν ἐκ πατρὸς ὀργᾶς

[1]) V. 1078. Gew. χαιρέτω. Die Besserung ist von Porson.
[2]) V. 1081. Christ. pat. ὕστατον νὺν σ'.
[3]) V. 1097. Gew. βίον.
[4]) V. 1098. Hdschrr. παρ᾽ (oder παρὰ) ἐλπίδα λεύσσων, ohne Artikel.
[5]) V. 1099. Gew. ἀστέρ᾽ Ἀθάνας.

Digitized by Google

Athen, das stolze! Lebe wohl, du schöne Stadt,
Und Land Erechtheus, und ihr Fluren um Trözen,
Für Jugendspiele reich an Wonneplätzen, lebt
Nun wohl! Ich seh' und grüß euch jetzt zum letzten Mal!
Ihr meine trauten Jugendfreunde hier im Land,
Gönnt mir zum Abschied euer Geleit' auf diesem Weg.
Ihr werdet keinen tugendhaftern Mann als mich
Jemals erblicken: glaubt es auch mein Vater nicht!

(Hippolyt in Begleitung seiner Freunde geht nach der Fremden-Seite hin ab: Theseus mit dem Diener ins Haus hinein, dessen Thüren nun wieder geschlossen werden).

Chor.

(Kehr 1.)

Sorgen vom Herzen enthebt der Gedank' an die Götter, so oft sich
Der Geist ihm hingiebt, doch der Sterblichen Leiden und Thun täuscht
Jede Berechnung des Ausgangs, die ich geheget im Hoffen.
Wechselndes, launisches
Geschick verkehrt und durchkreuzet das menschliche Leben,
Das ewig wankt und schwanket.

(Gegenkehr 1.)

Möchte, das fleh' ich, mir dieses gewähren vom Himmel das Schicksal:
Ein ruhig Herz, frei von Betrübniß, Gelingen bei Wohlstand:
Keine untrügliche Ansicht blende mich, keine verschrobne:
Möcht' ich empfänglichen
Gemüths, und leicht zu bekehren, des Glückes beständig
Von Tag zu Tag mich freuen!

(Kehr 2.)

Zweifel verstört mein Gemüth, mein kindlicher Glaub' ist vernichtet,
Seitdem ich seh', leider sehe das hellste, das klarste Gestirn des
Griechischen Landes gestoßen ins Elend,

Digitized by Google

ἄλλαν ἐπ᾽ αἶαν ἱέμενον [1]). (1125)
ὦ ψάμαθοι πολιήτιδος ἀκτᾶς 1140
δρυμός τ᾽ ὄρειος [2]), ὅθι κυνῶν
ὠκυπόδων μέτα θῆρας ἔναιρεν [3]),
Δίκτυνναν ἀμφὶ σεμνάν. (1130)

(ἀντιστρ. β΄.)

οὐκέτι συζυγίαν πώλων Ἐνετᾶν ἐπιβάσει 1145
τὸν ἀμφὶ Λίμνας τρόχον κατέχων ποδὶ γυμνάδος
ἵππου [4]).
μοῦσα δ᾽ ἄϋπνος ὑπ᾽ ἄντυγι χορδᾶν (1135)
λήξει πατρῷον ἀνὰ δόμον· 1150
ἀστέφανοι δὲ κόρας ἀνάπαυλαι
Λατοῦς βαθεῖαν ἀνὰ χλόαν [5])·
νυμφιδία δ᾽ ἀπόλωλε φυγᾷ σᾷ [6]) (1140)
λέκτρων ἄμιλλα κούραις. 1155

(ἐπῳδός.)

ἐγὼ δὲ σᾷ δυστυχίᾳ
δάκρυσι διοίσω πότμον ἄποτμον· ὦ τάλαινα μᾶτερ,
ἔτεκες ἄρ᾽ [7]) ἀνόνατα· φεῦ, μανίῳ θεοῖσιν· (1145)
ἰὼ ἰὼ συζύγιοι [8]) Χάριτες, 1160
τί τὸν τάλαιν᾽ ἐκ πατρίας [9]) γᾶς,
τὸν [10]) οὐδὲν ἄτας αἴτιον πέμπετε τῶνδ᾽ ἀπ᾽ οἴκων; (1150)
καὶ μὴν ὀπαδῶν [11]) Ἱππολύτου τόνδ᾽ εἰσορῶ 1165
σπουδῇ σκυθρωπὸν πρὸς δόμους ὁρμώμενον.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ποῖ γῆς ἄνακτα τῆσδε Θησέα μολὼν

[1]) V. 1101. Versch. L. ἰόμενον.
[2]) V. 1103. Versch. L. ὦ δρυμὸς ὄρειος.
[3]) V. 1104. Gew. ὠκυπόδων ἐπέβας θεᾶς μέτα θῆρας ἐναίρων. Die Besserung ist von Elmsley.
[4]) V. 1107. Gew. γυμνάδας ἵππους. Die Besserung ist von Reiske.
[5]) V. 1111. Versch. L. ἀν᾽ ὕλαν.

Geächtet durch des Vaters Zornwuth!
Wehe, du sand'ges Gestad' an der Vorstadt!
Du grüner Forst auf Bergeshöh'n,
Wo er mit flüchtigen Doggen das Wild schoß
Im Schutz der Waidwerksgöttin!

(Gegenkehr 2.)

Nimmer besteigst du hinfort das Gespann der Venezischen Rosse,
Auf Limnäs Rennbahn im Lauf die gelehrigen Renner zu tummeln.
Liebliche Klänge vom Stege der Saiten,
Die nie geschlummert, sind verstummt!
Kränze vermisset im schwellenden Moose
Der Lato's Tochter Ruheplatz!
Bräutliches Ringen der Mädchen nach dir gieng
Mit deinem Bann zu Grunde!

(Nachsang.)

Dein Mißgeschick, Jüngling, zerstört
Mein Leben, ewig muß ich weinen! Arme Mutter, ohne
Heil gebarst du! Weh, mein Herz hadert mit dem Himmel!
Reiz, Huld und Anmuth, o du liebliche Drei,
O sagt, was laßt ihr den Armen der Heimath,
Den Guten, rein von aller Schuld, rauben, dem Vaterhause?!
Indeß ich seh' von Hippolyts Gefolge hier
Zum Palast einen hastig geh'n bestürzten Blicks.

Bote (von der Seeseite herkommend).

Wo muß ich hingeh'n, um des Landes König hier

[6]) V. 1112. Gew. *νυμφίδια δ' ἀπόλωλε λέχη φυγᾷ σᾷ κτέ.* Flor. A. 10 lassen *λέχη* weg.
[7]) V. 1116. *ἄρ'* haben wir auf den Rath G. Dindorfs beigefügt des Verses wegen.
[8]) V. 1117. Gew. *συζυγίαι.*
[9]) V. 1118. Gew. *πατρῴας.* Flor. 10. 15 *πατρίας.*
[10]) V. 1119. Der Artikel *τὸν* fehlt in Flor. 2. und Lasc.
[11]) V. 1120. Gew. *ὀπαδόν.* Christ. pat. *ὀπαδῶν.*

Digitized by Google

εὕροιμ᾽ ἄν, ὦ γυναῖκες; εἴπερ ἴστε, μοι
σημήνατ᾽· ἆρα τῶνδε δωμάτων ἔσω; (1155)

ΧΟΡΟΣ.

ὅδ᾽ αὐτὸς ἔξω δωμάτων πορεύεται. 1170

ΑΓΓΕΛΟΣ.

Θησεῦ, μερίμνης ἄξιον φέρω λόγον
σοὶ καὶ πολίταις, οἵ τ᾽ Ἀθηναίων πόλιν
ναίουσι καὶ γῆς τέρμονας Τροιζηνίας.

ΘΗΣΕΥΣ.

τί δ᾽ ἐστι; μῶν τις συμφορὰ νεωτέρα (1160)
δισσὰς κατείληφ᾽ ἀστυγείτονας πόλεις; 1175

ΑΓΓΕΛΟΣ.

Ἱππόλυτος οὐκέτ᾽ ἐστὶν, ὡς εἰπεῖν ἔπος·
δέδορκε μέντοι φῶς ἐπὶ σμικρᾶς ῥοπῆς.

ΘΗΣΕΥΣ.

πρὸς τοῦ; δι᾽ ἔχθρας μῶν τις ἦν ἀφιγμένος,
ὅτου κατῄσχυν᾽ ἄλοχον, ὡς πατρὸς, βίᾳ; (1165)

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οἰκεῖος αὐτὸν ὤλεσ᾽ ἁρμάτων ὄχος, 1180
ἀραί τε τοῦ σοῦ στόματος, ἃς σὺ σῷ πατρὶ
πόντου κρέοντι παιδὸς ἠράσω πέρι.

ΘΗΣΕΥΣ.

ὦ θεοί, Πόσειδόν θ᾽, ὡς ἄρ᾽ ἦσθ᾽ ἐμὸς πατὴρ
ὀρθῶς, ἀκούσας τῶν ἐμῶν κατευγμάτων. (1170)
πῶς καὶ διώλετ᾽, εἰπέ· τῷ τρόπῳ Δίκης 1185
ἔπαισεν αὐτὸν ῥόπτρον, αἰσχύναντ᾽ ἐμέ[1]);

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἡμεῖς μὲν ἀκτῆς κυμοδέγμονος πέλας
ψήκτραισιν ἵππων ἐκτενίζομεν τρίχας
κλάοντες[2])· ἦλθε γάρ τις ἄγγελος λέγων, (1175)

[1]) V. 1141. Versch. L. *αἰσχύναντά με.*

Digitized by Google

Zu treffen? laßt mich's, Frauen, wenn es euch bekannt,
Sogleich erfahren! Weilt er wohl im Hause drin?

Chor.

Hier tritt er eben aus dem Palast selbst hervor.

Bote.

Theseus, ich bringe trauernswerthe Kunde dir
Und allen Bürgern, die Athenens Stadtgebiet
Bewohnen und die Marken hier des Lands Trözên.

Theseus.

Was giebt es? Hat ein unerwartet Mißgeschick
Die beiden Nachbarstaaten etwa heimgesucht?

Bote.

Dein Hippolyt ist (sag' ich's denn mit einem Wort!)
Nicht mehr! sein Leben hängt an einem Faden noch.

Theseus.

Wer schlug ihn? Hat wohl einer, dessen Weib er so
Geschändet, wie des Vaters, Rach' an ihm geübt?

Bote.

Das Gespann am eignen Wagen hat ihn umgebracht
Und deines Mundes Flüche, gegen deinen Sohn
Zum Meeresfürsten, deinen Vater, ausgebracht!

Theseus.

Ihr Götter und Poseidon! Ja, du bist fürwahr
Mein Vater! Treulich hast du mein Gebet erhört!
Wie kam er um? erzähle! in welcher Weise traf
Der Rache Fallnetz diesen, der mich frech entehrt?

Bote.

Am Meergestade, wo der Wellenschlag sich bricht,
Der Rosse Mähnen putzten wir mit Striegeln aus,
Und weinten: denn ein Bote hatt' uns kund gethan,

[2]) V. 1144. Versch. L. κλαίοντες.

Digitized by Google

ὡς οὐκέτ᾽ ἐν γῇ τῇδ᾽ ἀναστρέψοι[1]) πόδα 1190
Ἱππόλυτος, ἐκ σοῦ τλήμονας[2]) φυγὰς ἔχων.
ὃ δ᾽ ἦλθε ταὐτὸν[3]) δακρύων φέρων μέλος
ἡμῖν ἐπ᾽ ἀκταῖς· μυρία[4]) δ᾽ ὀπισθόπους
φίλων ἅμ᾽ ἕστειχ᾽ ἡλίκων ϑ᾽[5]) ὁμήγυρις. (1180)
χρόνῳ δὲ δή ποτ᾽ εἶπ᾽, ἀπαλλαχθεὶς γόων· 1195
τί ταῦτ᾽ ἀλύω; πειστέον πατρὸς λόγοις.
ἐντύναϑ᾽[6]) ἵππους ἅρμασι ζυγηφόρους,
δμῶες· πόλις γὰρ οὐκέτ᾽ ἔστιν ἥδε μοι.
τοὐνθένδε μέντοι πᾶς ἀνὴρ ἠπείγετο, (1185)
καὶ ϑᾶσσον ἢ λέγοι τις ἐξηρτυμένας 1200
πώλους παρ᾽ αὐτὸν δεσπότην ἐστήσαμεν.
μάρπτει δὲ χερσὶν ἡνίας ἀπ᾽ ἄντυγος,
αὐταῖσιν ἀρβύλαισιν ἁρμόσας πόδα[7]).
καὶ πρῶτα μὲν ϑεοῖς εἶπ᾽ ἀνατύξας χέρας· (1190)
Ζεῦ, μηκέτ᾽ εἴην, εἰ κακὸς πέφυκ᾽ ἀνήρ· 1205
αἰσϑοιτο δ᾽ ἡμᾶς ὡς ἀτιμάζει πατὴρ
ἥτοι ϑανόντας ἢ φώς δεδορκότας.
κἂν τῷδ᾽ ἐπῆγε κέντρον ἐς χεῖρας λαβὼν
πώλοις ὁμαρτῇ· πρόσπολοι δ᾽ ἅμφ᾽ ἅρματι[8]) (1195)
πέλας χαλινῶν εἱπόμεσϑα δεσπότῃ 1210
τὴν εὐϑὺς Ἄργους καὶ Ἐπιδαυρίας[9]) ὁδόν.
ἐπεὶ δ᾽ ἔρημον χῶρον εἰσεβάλλομεν,
ἀκτή τις ἐστὶ τοὐπέκεινα τῆσδε γῆς,
πρὸς πόντον ἤδη κειμένη Σαρωνικόν. (1200)
ἔνϑεν τις ἠχὼ, χϑόνιος ὡς βροντὴ Διὸς, 1215
βαρὺν βρόμον μεϑῆκε, φρικώδη κλύειν·
ὀρϑὸν δὲ κρᾶτ᾽ ἔστησαν οὖς τ᾽[10]) ἐς οὐρανὸν
ἵπποι· παρ᾽ ἡμῖν δ᾽ ἦν φόβος νεανικὸς,

[1]) V. 1145. Versch. L. ἀναστρέψει und ἀναστρέφοι.
[2]) V. 1146. Versch. L. τλήμονος.
[3]) V. 1147. Versch. L. ταὐτὸ — ἔχων.
[4]) V. 1148. Versch. L. μυρίων.
[5]) V. 1149. ϑ᾽ hinter ἡλίκων hat Monk beigefügt: vgl. Medea V. 240
[6]) V. 1152. Versch. L. ἐντύνεϑ᾽.

Digitized by Google

Es dürfe Hippolytens Fuß nicht wandeln mehr
Im Lande hier, von dir geächtet jammervoll.
Drauf kam er selbst zur Küste hin, und brachte Grund
Zu neuem Schmerz und Weinen: seinen Schritten folgt
Zahllose Schaar von Freunden, von Gespielen nach.
Nach langer Frist die Thränen hemmend sprach er dann:
Was nützt der Schmerz? Ich muß mich fassen, seinem Wort
Gehorchen! Schirrt die Rosse mir ans Wagenjoch,
Ihr Knechte! Ich habe keinen Theil mehr hier am Land!
Im Augenblick war jedermann in Thätigkeit:
Und schneller, als ich dieß erzähle, standen auch
Die angeschirrten Fohlen da vor unserm Herrn.
Die Zügel nahm er mit der Hand vom Wagenknopf
Herab, die Füße fügt' er wohl den Stiefeln ein,
Und hub zum Himmel erst die Händ' empor, und sprach:
Zeus, laß mich nicht mehr leben, wenn ich schuldig bin!
Mein Vater fühle, mag ich todt sein, mag das Licht
Der Sonne schauen, wie er mich unwürdig kränkt!
Darauf den Stachel fassend rührt' er allzumal
Die Renner an: und links und rechts vom Wagen wir,
Die Diener, folgten, nah' den Zügeln, unserm Herrn
Gen Argos hin und Epidauros graden Wegs.
Und als wir einer öden Gegend zugelenkt,
So ist ein Seestrand drüben am jenseit'gen Land,
Bereits gelegen an Saronischer Meeresbucht:
Von dort erscholl, Zeus unterird'schem Donner gleich,
Ein dumpfes Brüllen, anzuhören schauerlich.
Die Pferde huben hoch den Kopf, das Ohr gespitzt,
Und stutzten: knabenhafte Furcht kam über uns,

[7]) V. 1158. Par. E. Havn. Lasc. πόδας.
[8]) V. 1164. Gew. ὑφ' ἅρματος. Par. A. E. Flor. 10 ἐφ'. Flor. A. ἀμφ'. Par. A. Havn. ἅρματι.
[9]) V. 1166. Gew. κἀπιδαυρίας. Photius p. 32, 12 καὶ Ἐπιδαυρίας. Flor. A. 10 κἀπιδαυρίαν.
[10]) V. 1172. Versch. L. ὀρθόν τε. Par. A. Flor. A. 10 ὀρθὸν δὲ und οὐς δέ.

Digitized by Google

πόθεν ποτ᾽ εἴη φθόγγος· ἐς δ᾽ ἁλιρρόθους (1205)
ἀκτὰς ἀποβλέψαντες ἱερὸν εἴδομεν 1220
κῦμ᾽ οὐρανῷ στηρίζον, ὥστ᾽ ἀφῃρέθη
Σκείρωνος ἀκτὰς ὄμμα τοὐμὸν εἰσορᾶν·
ἔκρυπτε δ᾽ Ἰσθμὸν καὶ πέτραν Ἀσκληπιοῦ.
κἄπειτ᾽ ἀνοιδῆσάν τε καὶ πέριξ ἀφρὸν (1210)
πολὺν καχλάζον ποντίῳ φυσήματι 1225
χωρεῖ πρὸς ἀκτάς, οὗ τέθριππος ἦν ὄχος.
αὐτῷ δὲ σὺν κλύδωνι καὶ τρικυμίᾳ
κῦμ᾽ ἐξέθηκε ταῦρον, ἄγριὸν τέρας,
οὗ πᾶσα μὲν χθὼν φθέγματος πληρουμένη (1215)
φρικῶδες ἀντεφθέγξατ᾽[1])· εἰσορῶσι δὲ 1230
κρεῖσσον θέαμα δεργμάτων ἐφαίνετο.
εὐθὺς δὲ πώλοις δεινὸς ἐμπίπτει φόβος·
καὶ δεσπότης μὲν ἱππικοῖσιν[2]) ἤθεσι
πολὺς ξυνοικῶν ἥρπασ᾽ ἡνίας χεροῖν, (1220)
ἕλκει δέ, κώπην ὥστε ναυβάτης ἀνὴρ, 1235
ἱμᾶσιν ἐς τοὔπισθεν ἀρτήσας δέμας·
αἱ δ᾽ ἐνδακοῦσαι στόμια πυριγενῆ γναθμοῖς[3]),
βίᾳ φέρουσιν, οὔτε ναυκλήρου χερὸς
οὔθ᾽ ἱπποδέσμων οὔτε κολλητῶν ὄχων (1225)
μεταστρέφουσαι. κεἰ μὲν ἐς τὰ μαλθακὰ 1240
γαίας ἔχων οἴακας εὐθύνοι[4]) δρόμον,
προὐφαίνετ᾽ εἰς τοὔμπροσθεν[5]), ὥστ᾽ ἀναστρέφειν,
ταῦρος, φόβῳ τέτρωρον ἐκμαίνων ὄχον·
εἰ δ᾽ ἐς πέτρας φέροιντο μαργῶσαι φρένας, (1230)
σιγῇ πελάζων ἄντυγι ξυνείπετο, 1245
ἐς τοῦθ᾽, ἕως ἔσφηλε κἀνεχαίτισεν,
ἁψῖδα πέτρῳ προσβαλὼν ὀχήματος·
σύμφυρτα δ᾽ ἦν ἅπαντα· σύριγγές τ᾽ ἄνω
τροχῶν ἐπίδων ἀξόνων τ᾽ ἐνήλατα. (1235)
αὐτὸς δ᾽ ὁ τλήμων ἡνίαισιν ἐμπλακεὶς 1250

[1]) V. 1185. Gew. ἀντιφθέγγετ᾽. Flor. A. 10. Chr. pat. ἀντεφθέγξατ᾽.

[2]) V. 1188. Gew. ἱππικοῖς ἐν ἤθεσι. Die Besserung machte Valckenär.

Woher der Schall wohl rühre! Jetzt zum rauſchenden
Seeſtrande blickend ſeh'n wir einen Waſſerberg
Gethürmt zum Himmel wunderbar, daß meinem Aug
Der Blick auf Skirons Küſtenhang entzogen war,
Verdeckt der Iſthmos ſammt Aſklepjos-Felſenwand.
Und hoch und höher ſchwellend, ringsum Schaumes-Giſcht
Hinſprudelnd bei des Meeres Brauſen, rückt' es her
Zur Küſte, wo das Viergeſpann der Roſſe gieng.
Und ſammt dem Schwall der Rieſenwoge ſpeit die Fluth
Dort einen Stier, ein grauſes Ungeheuer, ans Land,
Von deſſen Brüllen rings die Gegend ſchauerlich
Durchdrungen widerhallte. Unſer Aug' ertrug
Nicht lang das Schauſpiel, blickte vor Entſetzen weg!
Die Fohlen aber wurden ſcheu vor banger Angſt.
Und mein Gebieter, mit der Pferde Weſen wohl-
vertraut in langer Uebung, packt die Zügel raſch,
Und zerrte, wie Bootsmänner thun beim Ruderzug,
Am Zaum, den Leib rückwärts geſtemmt: allein umſonſt!
Sie biſſen knirſchend in der Stangen harten Stahl,
Und rannten wüthend, nicht der Hand des Lenkers noch
Des Geſchirres achtend noch des ſchöngefügten Bau's
Des Wagens! Lenkt er dann den Lauf des Viergeſpanns
Zum weichen Blachfeld durch der Zügel Wältigung,
So zeigt ſich, ſie zurückzuſcheuchen, plötzlich vorn
Der Stier, und Grauſen riß die tollen Renner fort.
Und ſtürmten dann zur Felſenwand die Raſenden,
So folgt' er ſtumm, zur Seite ſtets dem Wagenſtuhl,
So lange, bis des Rades Felg', am Zackenfels
Anſtoßend, hoch den Wagen ſchnellend umgeſtürzt.
Die Trümmer lagen kreuz und quer: weit weggeſchnellt
Die Rädernaben ſammt den Achſenpflöcken dort.
Der Arme ſelbſt, verwickelt in die Riemen, wird,

[3]) V. 1192. Versch. L. γνάθοις.
[4]) V. 1196. Gew. ἰθύνοι. Par. A. Flor. 10 εἰθύνοι.
[5]) V. 1197. Versch. L. τὸ πρόσθεν.

δεσμὸν δυσεξήνυστον ἕλκεται δεθείς,
σποδούμενος μὲν πρὸς πέτραις [1]) φίλον κάρα,
θραύων δὲ σάρκας, δεινὰ δ' ἐξαυδῶν κλύειν·
στῆτ', ὦ φάτναισι ταῖς ἐμαῖς τεθραμμέναι, (1240)
μή μ' ἐξαλείψητ'. ὦ πατρὸς τάλαιν' ἀρά· 1255
τίς ἄνδρ' ἄριστον βούλεται σῶσαι παρών;
πολλοὶ δὲ βουληθέντες ὑστέρῳ ποδὶ
ἐλειπόμεσθα. χῶ μὲν ἐκ δεσμῶν λυθεὶς
τμητῶν ἱμάντων, οὐ κάτοιδ' ὅτῳ τρόπῳ, (1245)
πίπτει, βραχὺν δὴ βίοτον ἐμπνέων ἔτι· 1260
ἵπποι δ' ἔκρυφθεν καὶ τὸ δύστηνον τέρας
ταύρου λεπαίας οὐ κάτοιδ' ὅποι [2]) χθονός.
δοῦλος μὲν οὖν ἔγωγε σῶν δόμων, ἄναξ,
ἀτὰρ τοσοῦτόν γ' οὐ δυνήσομαί ποτε (1250)
τὸν σὸν πιθέσθαι παῖδ', ὅπως ἐστὶν κακὸς, 1265
οὐδ' εἰ γυναικῶν πᾶν κρεμασθείη γένος,
καὶ τὴν ἐν Ἰδῃ γραμμάτων πλήσειέ τις
πεύκην, ἐπεί νιν [3]) ἐσθλὸν ὄντ' ἐπίσταμαι.

ΧΟΡΟΣ.

αἰαῖ. κέκραγται συμφορὰ [4]) νέων κακῶν, (1255)
οὐδ' ἔστι μοίρας τοῦ χρεών τ' ἀπαλλαγή. 1270

ΘΗΣΕΥΣ.

μίσει μὲν ἀνδρὸς τοῦ πεπονθότος τάδε [5])
λόγοισιν ἥσθην τοῖσδε· νῦν δ' αἰδούμενος
θεούς τ' ἐκεῖνόν θ', οὕνεκ' ἐστὶν ἐξ ἐμοῦ,
οὔθ' ἥδομαι τοῖσδ' οὔτ' ἐπάχθομαι κακοῖς. (1260)

ΑΓΓΕΛΟΣ.

πῶς οὖν; κομίζειν, ἢ τί χρὴ τὸν ἄθλιον 1275
δράσαντας ἡμᾶς σῇ χαρίζεσθαι φρενί;
φρόντιζ'· ἐμοῖς δὲ χρώμενος βουλεύμασιν,
οὐκ ὠμὸς ἐς σὸν παῖδα δυστυχοῦντ' ἔσει.

[1]) V. 1207. Versch. L. πέτρας.
[2]) V. 1217. Versch. L. ὅπου.
[3]) V. 1223. Versch. L. μιν.

In festverstrickten Schlingen hängend, fortgeschleift,
Sein theures Haupt am Felsenriff zerschunden und
Sein Fleisch zerfetzt, und schreiend, was uns schrecklich klang:
»O Rosse, an meinen Krippen aufgezogen, steht!
Vertilgt mich nicht! Grausamer Fluch des Vaters, weh!
Hilft keiner? springt dem bravsten Jüngling keiner bei?«
Gar viele wollten's: doch ihn einzuholen war
Unmöglich. Endlich ward er selbst der Fesseln frei.
Der Riemen riß: in welcher Weise, weiß ich nicht.
Halbtodt und schwach noch athmend blieb er liegen dort.
Die Rosse sammt dem grausen Ungeheuer sind
Vom Felsengrund verschlungen worden irgendwo.
Ich bin nun zwar bloß Sclav' in deinem Hause, Fürst:
Allein dazu in meinem Leben bringt mich nichts,
Von deinem Sohn zu glauben, daß er schuldig sei,
Und wenn sich auch das Frauengeschlecht zumal erhieng,
Der Ida-Forst in Breter ganz verwandelt würd'
Und vollgeschrieben: denn ich kenn' ihn tugendhaft!

Chor.

Ach, ach! das Unheil neuen Wehs es ist erfüllt,
Und vom Verhängten giebt es kein Entrinnen mehr!

Theseus.

Aus Haß des Jünglings, welcher dieß erlitten hat,
War mir die Zeitung angenehm: doch heg' ich nun
Scheu vor den Göttern und vor jenem, der mein Sohn,
Und freu' mich weder drüber noch betrübt es mich.

Bote.

Wie nun? was soll dem armen Mann von uns geschehn,
Das dir genehm sei? Willst du, daß er hier erscheint?
Entschließ' dich! Wenn ich meinen Rath aussprechen darf,
Sei nicht gefühllos gegen dein unglücklich Kind.

[4]) V. 1224. Gew. *συμφοραί*. Die Besserung machte Elmsley. Flor. A. *συμφορᾷ*.
[5]) V. 1226. Versch. L. *τόδε*.

Digitized by Google

ΘΗΣΕΥΣ.

κομίζετ' αὐτὸν, ὡς, ἰδὼν ἐν ὄμμασι (1265)
τὸν τἀμ' ἀπαρνηθέντα μὴ χρᾶναι λέχη 1280
λόγοις τ' ἐλέγξω δαιμόνων τε συμφοραῖς [1]).

ΧΟΡΟΣ.

Σὺ τὰν θεῶν ἄκαμπτον φρένα καὶ βροτῶν
ἄγεις, Κύπρι, σὺν δ' ὁ ποι-
κιλόπτερος ἀμφιβάλ- (1270)
λων [2]) ὠκυτάτῳ πτέρῳ 1285
ποτᾶται δὲ γαῖαν [3]) εὐάχητόν θ'
ἅλμυρὸν ἐπὶ πόντον, θέλγει θ'
Ἔρως ᾧ μαινομέναν κραδίαν πανοῖς [4])
ἐφορμάσῃ χρυσοφαὴς, (1275)
φύσιν ὀρεσκόων 1290
σκυλάκων πελαγίων θ'
ὅσα τε γᾶ τρέφει, τὸν
Ἅλιος αἰθόμενος
εἰσδέρκεται [5]), ἄνδρας τε. (1280)
συμπάντων δὲ βασιλῆδα τιμάν, Κύπρι, 1295
τῶνδε μόνα κρατύνεις.

ΑΡΤΕΜΙΣ.

Σὲ τὸν εὐπατρίδαν Αἰγέως κέλομαι
παῖδ' ἐπακοῦσαι·
Λητοῦς δὲ κόρη σ' Ἄρτεμις αὐδῶ [6]). (1285)
Θησεῦ, τί τάλας τοῖσδε συνήδει, 1300
παῖδ' οὐχ ὁσίως σὸν ἀποκτείνας,
ψευδέσι μύθοις ἁλόχου πεισθεὶς
ἀφανῆ, φανερὰ δ' εἰλέν σ' ἄτη [7]).

[1]) V. 1236. In Par. A. steht dieser Vers vor 1235.
[2]) V. 1240. Gew. ἀμφιβαλών.
[3]) V. 1241. Gew. δ' ἐπὶ γαῖαν. Seidler tilgte die Präposition.
[4]) V. 1243. Versch. L. μαινομένᾳ κραδίᾳ und μαινομένα καρδία. Sodann gew. πτανός. Flor. A. Havn. πανός.

Theseus.

So bringt ihn, daß vor meinem Angesichte der,
Der meines Betts Entehrung läugnet, überführt
Durch Gründe werde und durch des Himmels Strafgericht.

Chor.

Du beugst der Götter un-
beugsames Herz so wie
Der Menschen, o Kypris, sammt
Ihm, der mit der Schwingen Pracht
Umflattert im schnellsten Flug:
Er fleugt ob den Landen, fleugt ob der See
Brausender Fluth, sein Zauber wirkt
Wo er ein tolles Herz je mit der Fackel Gold-
funkelnd berührt sogleich, und es rast
Das Unthier im Wald,
Im Meere das Ungeheu'r,
Was sich auf Erden regt, die
Glühender Sonnenstrahl
Erwärmt, und des Menschen Herz:
Alle die Wesen bändigst du, Lieb', allein
Mit allmächt'gem Scepter!

Artemis (auf einem Wolkenwagen).

Dir schallet mein Wort, Sohn des erlauchten
Aegeus! So vernimm!
Denn Artemis spricht, Tochter der Leto:
Theseus, o du Thor! du erfreust dich darob,
Daß du den Sohn pflichtwidrig gemordet?
Glaubst der Verläumdung deiner Gemahlin
Ohne Grund? Mit Grund traf dich das Unheil!

[5]) V. 1249. Gew. *αἰθόμενος δέρκεται* mit der Variante *αἰθομέναν*.
[6]) V. 1254. Gew. *αὐδᾷ*. Flor. A. Havn. *αὐδῶ*.
[7]) V. 1258. Gew. *φανερὰν δ' ἔσχες* (oder *εἶχες*) *ἄταν*. Flor. A. *δεῖλ' ἄταν*. Die Besserung machte Dobree. Flor. 2. 15. Havn. *ἄτην*.

Digitized by Google

πῶς[1]) οὐχ ὑπὸ γῆς τάρταρα κρύπτεις (1290)
δέμας αἰσχυνθεὶς 1305
ἢ πτηνὸς ἄνω μεταβὰς πήματος
ἔξω πόδα, τόνδ' ἀνέχεις βίοτον[2]);
ὡς ἔν γ' ἀγαθοῖς[3]) ἀνδράσιν οὔ σοι
κτητὸν βιότου μέρος ἐστίν. (1295)
ἄκουε, Θησεῦ, σῶν κακῶν κατάστασιν· 1310
καίτοι προκόψω γ' οὐδέν, ἀλγυνῶ δέ σε.
ἀλλ' ἐς τόδ' ἦλθον, παιδὸς ἐκδεῖξαι φρένα
τοῦ σοῦ δικαίαν, ὡς ἐπ'[4]) εὐκλείας θάνῃ,
καὶ σῆς γυναικὸς οἶστρον, ἢ τρόπον τινὰ (1300)
γενναιότητα· τῆς γὰρ ἐχθίστης θεῶν 1315
ἡμῖν, ὅσαισι παρθένειος ἡδονή,
δηχθεῖσα κέντροις παιδὸς ἠράσθη σέθεν.
γνώμῃ δὲ νικᾶν τὴν Κύπριν πειρωμένη
τροφοῦ διώλετ' οὐχ ἑκοῦσα μηχαναῖς, (1305)
ἢ σῷ δι' ὅρκων παιδὶ σημαίνει νόσον. 1320
ὁ δ', ὥσπερ οὖν[5]) δίκαιον, οὐκ ἐφέσπετο
λόγοισιν, οὐδ' αὖ, πρὸς σέθεν κακούμενος,
ὅρκων ἀφεῖλε πίστιν, εὐσεβὴς γεγώς.
ἡ δ', εἰς ἔλεγχον μὴ πέσῃ, φοβουμένη, (1310)
ψευδεῖς γραφὰς ἔγραψε[6]) καὶ διώλεσε 1325
δόλοισι σὸν παῖδ', ἀλλ' ὅμως ἔπεισέ σε.

ΘΗΣΕΥΣ.

οἴ μοι.

ΑΡΤΕΜΙΣ.

δάκνει σε, Θησεῦ, μῦθος, ἀλλ' ἔχ' ἥσυχος,
τοὐνθένδ' ἀκούσας, ὡς ἂν οἰμώξῃς[7]) πλέον.
ἆρ' οἶσθα πατρὸς τρεῖς ἀρὰς ἔχων σαφεῖς[8]), 1330
ὧν τὴν μίαν παρεῖλες, ὦ κάκιστε σύ, (1315)

[1]) V. 1259. Flor. A. 10 πῶς δ'.
[2]) V. 1262. Gew. μεταβὰς βίοτον | πήματος ἔξω πόδα τόνδ' ἀνέχεις.
[3]) V. 1263. Versch. L. ἐν τ' ἀγαθοῖς und τοῖς ἀγαθοῖς.
[4]) V. 1268. Gew. ὑπ'. Reiske ἐπ'.

O birg in der Höll' unterſtem Abgrund
Vor Scham deinen Leib!
O heb' dich empor auf Schwingen, dem Leid
Zu entrinnen! Wie trägſt du das Daſein jetzt?
Denn du haſt kein Recht, fürder im Kreiſe
Rechtſchaffener Menſchen zu weilen!
Vernimm, o Theſeus, deines Unglücks Stand und Grund,
Wiewohl es nicht mehr frommen, nur betrüben kann.
Dazu erſchein' ich, deines Sohns gerechten Sinn
Zu offenbaren, daß er ſterb' in Ehr' und Ruhm,
Und deines Weibes tollen Wahn, gewiſſer Art
Auch Edelſinn. Vom Stachel wund der Göttin, die
Wir haſſen, denen reine Jungfrauſchaft beliebt,
Des ſchlimmſten Dämons, hat ſie deinen Sohn geliebt.
Bemüht, der Krankheit Herr zu werden durch Vernunft,
Verdarb ſie durch der Pflegerin Anſchlag ohne Schuld,
Die ihre Noth auf Eidestreu dem Sohn verrieth.
Der, wie's der Pflicht gemäß iſt, hörte keineswegs
Auf ihren Antrag: wiederum, von dir geſchmäht,
Verletzt' er, gottesfürcht'gen Herzens, nicht den Schwur.
Sie aber bange vor Beſchämung und Verrath,
Schrieb jenen Brief dir voll Verläumdung und Betrug
Zum Sturz des Jünglings: dennoch fand ſie Glauben hier!

Theſeus.

O weh!

Artemis.

Die Meldung, Theſeus, ſchmerzt dich: aber bleibe ſtill,
Und höre was dir ſtärkern Grund zum Weinen giebt.
Drei zuverläß'ge Wünſche gab dein Vater dir:
Von dieſen haſt du einen gegen deinen Sohn,

[5]) V. 1276. Versch. L. ὥσπερ ὢν und ἦν.
[6]) V. 1280. Par. A. ἔτευξε.
[7]) V. 1284. Versch. L. οἰμώξῃ.
[8]) V. 1285. Gew. σαφεῖς ἔχων. Par. A. ἔχων σαφεῖς.

Digitized by Google

ἐς παῖδα τὸν σὸν, ἐξὸν εἰς ἐχθρῶν [1]) τινα.
πατὴρ μὲν οὖν σοι πόντιος φρονῶν καλῶς
ἔδωχ᾽ ὅσον περ χρῆν, ἐπείπερ ἤνεσεν·
σὺ δ᾽ ἔν τ᾽ ἐκείνῳ κἀν ἐμοὶ φαίνει κακὸς, 1335
ὃς οὔτε πίστιν οὔτε μάντεων ὄπα (1320)
ἔμεινας οὐδ᾽ ἤλεγξας, οὐ χρόνῳ μακρῷ [2])
σκέψιν [3]) γ᾽ ἔνειμας, ἀλλὰ θᾶσσον ἢ σ᾽ ἐχρῆν
ἀρὰς ἀφῆκας παιδὶ καὶ κατέκτανες.

ΘΗΣΕΥΣ.

δέσποιν᾽, ὀλοίμην

ΑΡΤΕΜΙΣ.

δεῖν᾽ ἔπραξας, ἀλλ᾽ ὅμως 1340
ἔνεστι καὶ σοὶ τῶνδε συγγνώμης τυχεῖν [4])· (1325)
Κύπρις γὰρ ἤθελ᾽, ὥστε γίγνεσθαι τάδε [5]),
πληροῦσα θυμόν. θεοῖσι δ᾽ ὧδ᾽ ἔχει νόμος·
οὐδεὶς ἀνάντᾶν βούλεται προθυμίᾳ
τῇ τοῦ θέλοντος, ἀλλ᾽ ἀφιστάμεσθ᾽ ἀεί. 1345
ἐπεὶ σάφ᾽ ἴσθι, Ζῆνα μὴ φοβουμένη, (1330)
οὐκ ἄν ποτ᾽ ἦλθον ἐς τόδ᾽ αἰσχύνης ἐγὼ,
ὥστ᾽ ἄνδρα πάντων φίλτατον βροτῶν ἐμοὶ
θανεῖν ἐᾶσαι. τὴν δὲ σὴν ἁμαρτίαν
τὸ μὴ εἰδέναι μὲν πρῶτον ἐκλύει κάκης· 1350
ἔπειτα δ᾽ ἡ θανοῦσ᾽ ἀνάλωσεν γυνὴ (1335)
λόγων ἐλέγχους, ὥστε σὴν πεῖσαι φρένα.
μάλιστα μέν νυν σοὶ τάδ᾽ ἔρρωγεν κακά,
λύπη δὲ κἀμοί· τοὺς γὰρ εὐσεβεῖς θεοὶ
θνήσκοντας οὐ χαίρουσι· τούς γε μὴν κακοὺς 1355
αὐτοῖς τέκνοισι καὶ δόμοις ἐξόλλυμεν. (1340)

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ὁ τάλας ὅδε δὴ στείχει,
σάρκας νεαρὰς

[1]) V. 1287. Gew. ἐχθρόν. Die Besserung ist von Elmsley.
[2]) V. 1292. Versch. L. οὐκ ἤλεγξας, ferner μακρῷ χρόνῳ.
[3]) V. 1293. Versch. L. σκέψιν πάρεσχες.

Digitized by Google

Du ſchwacher Thor, ſtatt gegen einen Feind, verbraucht!
Der Meeresfürſt, dein Vater, hat gewog'nen Sinns
Verliehen was er mußte weil er's zugeſagt:
Du aber biſt in ſein- und meinen Augen ſchwach,
Der keine Bürgſchaft, keinen Spruch der Seher hat
Erwartet zur Beſtät'gung, nicht dem Lauf der Zeit
Die Prüfung heimgegeben, ſondern übereilt
Dem Sohn die Flüch' ans Haupt geworfen zum Verderb!

Theſeus.

O laß mich ſterben, Herrin!

Artemis.

Deine Lag' iſt ſchlimm:
Indeß Vergebung wird dir trotzdem auch zu Theil.
Die Kypris wollte, daß es alſo gieng, um ſich
Den Muth zu kühlen: und der Götter Sitte will's,
Daß keiner je dem andern Gott den Weg vertritt,
In ſeinen Wünſchen ruhig ihn gewähren läßt.
Denn, ſei verſichert, hielt mich nicht die Scheu vor Zeus,
Die Schande hätt' ich nimmermehr begangen, preiß
Den Mann zu geben, der mir auf der ganzen Welt
Der liebſte war! Doch dein Vergeh'n muß erſtlich frei
Von jeder Bosheit ſprechen deine Unwiſſenheit.
Dann hat der Gattin Opfertod der Gründe Kraft
Gelähmt, ſo daß dein Herz ſich überreden ließ.
Wohl iſt auf dich dieß Weh am ſtärkſten losgeſtürzt:
Doch ſchmerzt's auch mich: denn fromme Menſchen ſterben ſeh'n
Iſt Göttern nicht erfreulich: ſchlechte werden gern
Mit Haus und Hof und Kindern von uns ausgetilgt.

(Sie wird unſichtbar.)

Chor.

O ſeht, hier naht der Unglückliche ſelbſt,
Sein blühender Leib,

[4]) V. 1296. Gew. τί' ἔστι. Par. A. ἔνεστι. Ferner Flor. A. 10 συγγνώμην ἔχειν.
[5]) V. 1297. Versch. L. τόδε.

Digitized by Google

ξανθόν τε κάρα διαλυμανθείς.
ὦ πόνος οἷκων, οἷον ἐκράνθη
δίδυμον μελάθροις
πένθος θεόθεν καταληπτόν.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

αἰαῖ, αἰαῖ·
δύστανος ἐγὼ πατρὸς ἐξ ἀδίκου
χρησμοῖς ἀδίκοις διελυμάνθην.
ἀπόλωλα τάλας, οἳ μοί μοι·
διά μου κεφαλᾶς ἄσσουσ᾽ ὀδύναι,
κατὰ δ᾽ ἐγκέφαλον πηδᾷ σφάκελος.
σχὲς, ἀπειρηκὸς σῶμ᾽ ἀναπαύσω.
ἔ, ἔ[1]).
ὦ στυγνὸν ὄχημ᾽ ἵππειον, ἐμῆς
βόσκημα χερὸς,
διά μ᾽ ἔφθειρας, κατὰ δ᾽[2]) ἔκτεινας.
φεῦ, φεῦ· πρὸς θεῶν, ἀτρέμας, δμῶες,
χροὸς ἑλκώδους ἅπτεσθε χερῶν.
τίς ἐφέστηκεν δεξιὰ[3]) πλευροῖς;
πρόσφορά μ᾽ αἴρετε, σύντονα δ᾽ ἕλκετε
τὸν κακοδαίμονα καὶ κατάρατον
πατρὸς ἀμπλακίαις. Ζεῦ, Ζεῦ, τάδ᾽ ὁρᾷς,
ὅδ᾽ ὁ σεμνὸς ἐγὼ καὶ θεοσέπτωρ,
ὅδ᾽ ὁ σωφροσύνῃ πάντας ὑπερσχών[4]),
προὔπτον ἐς Ἅιδαν στείχω κατὰ γᾶς[5]),
ὀλέσας βίοτον· μόχθους δ᾽ ἄλλως
τῆς εὐσεβίας
εἰς ἀνθρώπους ἐπόνησα
αἰαῖ, αἰαῖ·
ὀδύνα μ᾽ ὀδύνα βαίνει, μέθετέ —[6])

1360 (1345)
1365 (1350)
1370 (1355)
1375 (1360)
1380 (1365)
1385 (1370)

[1]) V. 1325. ἔ ἔ fehlt in Par. A. Flor. 10. Havn.
[2]) V. 1328. Versch. L. κατά τ᾽.
[3]) V. 1331. Par. A. ἐφέστηκ᾽ ἐνδέξια.
[4]) V. 1336. Gew. ὑπερέχων. Valckenär ὑπερσχών
[5]) V. 1337. Versch. L. κατὰ γᾶν und κατάκρας.

Digitized by Google

Sein lockiges Haupt durch Wunden entſtellt!
O Jammer und Noth, welch doppeltes Leid,
Vom Himmel verhängt,
Hat über dem Haus ſich entladen!

Hippolyt (auf einer Bahre hereingetragen).
Ach, ach! ach, ach!
O ich Armer, wie bin ich zerfleiſcht durch dein
Frevelndes Machtwort, frevelnder Vater!
Es iſt aus, weh weh! ich Verlorner!
Wild tobt mir der Schmerz durchs Haupt, und die Pein
Durchwühlt, durchzuckt, ſie zerreißt das Gehirn.
Halt! laßt mich doch ruh'n! ich vermag's nicht mehr!
(Die Bahre wird niedergeſetzt.)
Eh! Eh!
O Roſſegeſpann, Scheuſale, gepflegt
Mit der eigenen Hand,
Ihr brachtet mich um, ihr Mörder des Herrn!
(Indem die Diener beſchäftigt ſind ihn zurecht zu legen.)
Beim Himmel, o weh! fachte doch, Knechte!
Rühret gelind' an den zerriſſenen Leib!
Wer iſt's, der rechts zur Seite mir ſteht?
Hebt mich behutſam, legt mich gemächlich
Mich Unglücksmann, mich Opfer des Fluchs
Durch des Vaters Vergeh'n! Zeus, Zeus, ſieh her!
Ich Heiliger, ich fromm wandelnder Mann,
Deß Tugend voran allen geleuchtet,
Sehe den Tod nah'n, ſink' in das Grab hin,
Mein Leben entflieht! Umſonſt mein Müh'n,
Unſträflich zu ſein
Vor der Welt, mein eifriges Ringen!
Ach weh! ach weh!
Ach, der Schmerz, ach, die Pein kommt! Laßt mich in Ruh',

[6]) V 1342. Gew. καὶ νῦν ὀδύνα μ' ἐδύνα βαίνει | μέθετε τάλαινα | καί μοι θάνατος παιὰν ἔλθοι | προσπόλλυτε μ' ὄλλυτε τὸν δυσδαίμον' ἀμφιτόμου κ. τ. λ. Nach μέθετε fügen einige Hdschrr. με, andere τὸν ein.

Digitized by Google

προσαπόλλυτε μ' ὄλλυτε δυσδαίμονα — 1390
καί μοι θάνατος παιὰν ἔλθοι.
ν῀ν ἀμφιτόμου λόγχας ἔραμαι, (1375)
διαμοιρᾶσαι
διά τ' εὐνᾶσαι τὸν ἐμὸν βίοτον.
ὦ πατρὸς ἐμοῦ δύστανος ἀρά[1]!

μιαιφόνων συγγόνων, παλαιῶν 1395
προγεννητόρων (1380)
ἐξορίζεται κακὸν οὐδὲ μέλλει.
ἔμολ' ἔμολ' ἐπ' ἐμὲ[2]) τί ποτε τὸν οὐδὲν ὄντ' ἐπαίτιον
κακῶν; ὤ μοί μοι[3]). 1400
τί φῶ; πῶς ἀπαλλάξω βιοτὰν[4]) τοῦδ' (1385)
ἀναλγήτου πάθους
εἴθε δὲ κοιμίσειε δυσδαίμον'[5]) Ἄιδου με μέλαινα νύκτερός τ' ἀνάγκα.

ΑΡΤΕΜΙΣ.

ὦ τλῆμον, οἵᾳ ξυμφορᾷ[6]) ξυνεζύγης· 1405
τὸ δ' εὐγενές σε τῶν φρενῶν διώλεσεν[7]). (1390)

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ἔα.
ὦ θεῖον ὀδμῆς πνεῦμα· καὶ γὰρ ἐν κακοῖς
ὢν ᾐσθόμην σου κἀνεκουφίσθην δέμας·
ἔστ' ἐν τόποισι τοῖσίδ'[8]) Ἄρτεμις θεά. 1410

ΑΡΤΕΜΙΣ.

ὦ τλῆμον, ἔστι, σοί γε φιλτάτη θεῶν.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὁρᾷς με, δέσποιν', ὡς ἔχω, τὸν ἄθλιον; (1395)

[1]) V. 1348. Gew. δύστανος ἀρὰ μιαιφόνων τε συγγόνων. Auch nach παλαιῶν wird von einigen Hdschrr. τε eingesetzt.
[2]) V. 1352. Zweimaliges ἔμολε bieten Par. A. Havn. und Flor. A. Die alten Ausgg. ἔμολέ τ' ἐπ' ἐμὲ.
[3]) V. 1353. Gew. ἰώ μοί μοι. Par. A. ὤ μοι μοι.
[4]) V. 1354. Das ἐμὰν, welches gew. nach βιοτὰν eingefügt wird, fehlt in Havn. Lasc.

Digitized by Google

Ihr martert mich nur, ihr mehret die Qual!
Und käme der Tod zur Erlösung mir!
O reicht mir ein Schwert, ein scharfschneidendes!
Durchbohrt mir das Herz,
Auf daß mein Sein in Schlummer versinkt!
O Vater, der unglückselige Fluch!

Die Schuld von mordblutbefleckten Ahnen
Aus uralter Zeit
Zieht mit mir hinweg von dem Haus ohn' Aufschub.
Sie traf mich, sie traf! Warum grade mich, der keine Schuld
Begieng? Weh, o weh!
Was thun? wie, ach, wird Mein Dasein befreit
Vom unbarmherz'gen Schmerz?
O daß in finstrer Grabeshaft ew'ge Nacht
Zur Ruh meine Qual einschläfern möchte!

Artemis (unsichtbar).

Welch Leiden, armer Jüngling, hat dich heimgesucht!
Und leider nur dein Seelenadel stürzte dich!

Hippolyt.

Ha!
O Wehen heil'gen Götterduftes! Trotz der Qual
Empfind' ich dich und fühle Lindrung meiner Pein.
Es weilt in dieser Gegend Göttin Artemis!

Artemis.

Sie ist es, deine liebste Gottheit, armer Mann!

Hippolyt.

Ach Herrin, siehst du meinen Zustand, meine Qual?

[5]) V. 1355. Gew. εἴθε με oder μοι, und τὸν δυσδαίμονα. Flor. 2. Vict. εἴθε δέ με. Lasc. εἴθε δέ μοι. Dagegen fehlt με vor μέλαινα.
[6]) V. 1357. Versch. L. οἵαις συμφοραῖς.
[7]) V. 1358. Versch. L. ἀπώλεσιν.
[8]) V. 1362. Gew. δόμοισι. Par. A. Flor. 10 τόποισι. Ferner gew. τοῖσδέ γ'. Par. A. τοισίδ'.

ΑΡΤΕΜΙΣ.

ὁρῶ· κατ' ὄσσων δ' οὐ θέμις βαλεῖν δάκρυ.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

οὐκ ἔστι σοι κυναγὸς οὐδ' ὑπηρέτης.

ΑΡΤΕΜΙΣ.

οὐ δῆτ'· ἀτάρ μοι προσφιλής γ' ἀπόλλυσαι. 1415

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

οὐδ' ἱππονώμας οὐδ' ἀγαλμάτων φύλαξ.

ΑΡΤΕΜΙΣ.

Κύπρις γὰρ ἡ πανοῦργος ὧδ' ἐμήσατο. (1400)

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὦ μοι· φρονῶ δὴ δαίμον', ἥ μ' ἀπώλεσε.

ΑΡΤΕΜΙΣ.

τιμῆς ἐμέμφθη, σωφρονοῦντι δ' ἤχθετο.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

τρεῖς ὄντας ἡμᾶς ὤλεσ', ᾖσθημαι, μία[1]). 1420

ΑΡΤΕΜΙΣ.

πατέρα τε καὶ σὲ καὶ τρίτην ξυνάορον.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ᾤμωξα τοίνυν καὶ πατρὸς δυσπραξίας. (1405)

ΑΡΤΕΜΙΣ.

ἐξηπατήθη δαίμονος βουλεύμασιν.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὦ δυστάλας σὺ τῆσδε συμφορᾶς, πάτερ.

ΘΗΣΕΥΣ.

ὄλωλα, τέκνον, οὐδέ μοι χάρις βίου 1425

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

στένω σὲ μᾶλλον, ἢ 'μὲ, τῆς ἁμαρτίας.

[1]) V. 1372. Gew. ᾔσθημαι Κύπρις. Par. E. Flor. 2. Lasc. ὤλεσεν μία Κύπρις. Die Besserung machte Valckenär.

Digitized by Google

Artemis.

Ich seh's! O wär' dem Auge doch die Zähr' erlaubt

Hippolyt.

Er ist dahin dein Diener und dein Jagdgenoß!

Artemis.

Ist hin! allein du bleibst mir auch im Tode lieb.

Hippolyt.

Dein Rosselenker, deiner Wonneplätze Schutz.

Artemis.

Die tückische Kypris hat es also angelegt.

Hippolyt.

O weh! die Gottheit, die mich stürzte, kenn' ich nun!

Artemis.

Die Ehre missend, war sie deiner Tugend gram.

Hippolyt.

So traf sie drei mit einem Schlag, ich merk' es wohl!

Artemis.

Dich, deinen Vater, und zum dritten sein Gemahl!

Hippolyt.

So muß ich seufzen auch um meines Vaters Leid!

Artemis.

Der Göttin klugerdachter Plan stürzt' ihn ins Netz.

Hippolyt.

Du armer Vater! dieses Mißgeschick, wie groß!

Theseus.

Mit mir ist's aus, Kind, meines Lebens Reiz ist hin.

Hippolyt.

Ich bedaure dich mehr als mich selbst um dieß Vergeh'n.

Digitized by Google

ΘΗΣΕΥΣ.

εἰ γὰρ γενοίμην, τέκνον, ἀντὶ σοῦ νεκρός. (1410)

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὦ δῶρα πατρὸς σοῦ Ποσειδῶνος πικρά.

ΘΗΣΕΥΣ.

ὡς μή ποτ' ἐλθεῖν ὤφελ' ἐς τοὐμὸν στόμα.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

τί δ'; ἔκτανές τἂν μ', ὡς τότ' ἦσθ' ὠργισμένος. 1430

ΘΗΣΕΥΣ.

δόξης γὰρ ἦμεν πρὸς θεῶν ἐσφαλμένοι.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

φεῦ·

εἴθ' ἦν ἀραῖον δαίμοσιν βροτῶν γένος. (1415)

ΑΡΤΕΜΙΣ.

ἔασον· οὐ γὰρ οὐδὲ γῆς ὑπὸ ζόφον
θεᾶς ἄτιμοι Κύπριδος ἐκ προθυμίας 1435
ὀργαὶ κατασκήψουσιν ἐς τὸ σὸν δέμας,
[σῆς εὐσεβείας κἀγαθῆς φρενὸς χάριν.]
ἐγὼ γὰρ αὐτῆς ἄλλον ἐξ ἐμῆς χερὸς, (1420)
ὃς ἂν μάλιστα φίλτατος κυρῇ βροτῶν,
τόξοις ἀφύκτοις τοῖσδε τιμωρήσομαι. 1440
σοὶ δ', ὦ ταλαίπωρ', ἀντὶ τῶνδε τῶν κακῶν
τιμὰς μεγίστας ἐν πόλει Τροιζηνίᾳ
δώσω· κόραι γὰρ ἄζυγες γάμων πάρος (1425)
κόμας κεροῦνταί σοι, δι' αἰῶνος μακροῦ
πένθη μέγιστα δακρύων καρπουμένῳ [1]), 1445
ἀεὶ δὲ μουσοποιὸς ἐς σὲ παρθένων
ἔσται μέριμνα, κοὐκ ἀνώνυμος πεσὼν
ἔρως ὁ Φαίδρας ἐς σὲ σιγηθήσεται. (1430)
σὺ δ', ὦ γεραιοῦ τέκνον Αἰγέως, λάβε [2])
σὸν παῖδ' ἐν ἀγκάλαισι καὶ προσέλκυσαι [3]). 1450
ἄκων γὰρ ὤλεσάς νιν. ἀνθρώποισι δὲ,

[1]) V. 1397. Gew. καρπούμεναι. Die Besserung machte Valckenär.

Theseus.

O würd' ich doch zur Leiche, Kind, an deiner Statt!

Hippolyt.

Wie bitter war Poseidons, deines Vaters, Huld!

Theseus.

Wär' dieser Wunsch doch meinen Lippen nie entfloh'n!

Hippolyt.

Du hättest doch mich umgebracht in deinem Zorn.

Theseus.

Ja, leider war ich ganz bethört durch Göttertrug.

Hippolyt.

Weh!

O könnten Menschen Göttern auch den Fluch verleih'n!

Artemis (unsichtbar).

Sei ruhig! denn nicht über Grabes Nacht hinaus
Wird nach der Göttin Kypris Wunsch und Laune fort
Ihr Zorn auf deiner Asche lasten unbezahlt.
Ich streck' ihr zur Vergeltung einen andern Mann,
Der ihr nun eben auf der Welt der liebste ist,
Mit diesen sichern Pfeilen eigenhändig hin.
Dir aber, armer Dulder, will ich für dieß Leid
Die höchsten Ehren in der Stadt Troezenia
Verleih'n: unschuld'ge Mädchen sollen alle Zeit
Haarlocken dir vor ihrem Hochzeitsfeste weih'n,
Und große Trauer in Thränen ist dein Ehrensold.
Und ewig soll Jungfrauen schöner Liedersang
Obliegen für dich: nimmermehr verschollen wird
Der Phädra Liebe, nimmermehr vergessen sein.
Du aber, Sohn des greisen Aegeus, schließe nur
In deine Arme, zieh ans Herz ihn, deinen Sohn.
Du gabst ihm unbewußt den Tod: verzeihlich ist

[2]) V. 1401. Havn. λαβοῦ.
[3]) V. 1402. Versch L. προσέλκυσον.

Θεῶν διδόντων, εἰκὸς ἐξαμαρτάνειν.
καὶ σοὶ παραινῶ, πατέρα μὴ στυγεῖν σέθεν, (1435)
Ἱππόλυτ'· ἔχεις γὰρ μοῖραν, ἢ διεφθάρης.
καὶ χαῖρ'· ἐμοὶ γὰρ οὐ θέμις φθιτοὺς[1]) ὁρᾶν, 1455
οὐδ' ὄμμα χραίνειν θανασίμοισιν ἐκπνοαῖς·
ὁρῶ δέ σ' ἤδη τοῦδε πλησίον κακοῦ.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

χαίρουσα καὶ σὺ στεῖχε, παρθέν' ὀλβία, (1440)
μακρὰν λιποῦσα[2]) ῥᾳδίως ὁμιλίαν.
λύω δὲ νεῖκος πατρὶ, χρῃζούσης σέθεν· 1460
καὶ γὰρ πάροιθε σοῖς ἐπειθόμην λόγοις.
αἰαῖ· κατ' ὄσσων κιγχάνει[3]) μ' ἤδη σκότος.
λαβοῦ, πάτερ, μου, καὶ κατόρθωσον δέμας. (1445)

ΘΗΣΕΥΣ.

ὤ μοι, τέκνον, τί δρᾷς με τὸν δυσδαίμονα;

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὄλωλα, καὶ δὴ νερτέρων ὁρῶ πύλας. 1465

ΘΗΣΕΥΣ.

ἦ τὴν ἐμὴν ἄναγνον ἐκλιπὼν φρένα[4]);

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

οὐ δῆτ', ἐπεί σε τοῦδ' ἐλευθερῶ φόνου.

ΘΗΣΕΥΣ.

τί φῄς; ἀφίης[5]) αἵματός μ' ἐλεύθερον; (1450)

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

τὴν τοξόδαμνον Ἄρτεμιν μαρτύρομαι.

ΘΗΣΕΥΣ.

ὦ φίλταθ', ὡς γενναῖος ἐκφαίνει πατρί. 1470

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

ὦ χαῖρε καὶ σὺ, χαῖρε πολλά μοι, πάτερ.

[1]) V. 1407. Versch. L. *νεκροὺς*.
[2]) V. 1411. Gew. *μακρὰν δὲ λείπεις* oder *λείποις*. Flor. A. *λείπαις δακρύ*. Chr. pat. *λιπόντα*.

Der Menschen Fehlen wo es Götterfügung ist.
Dich, Hippolyt, ermahn' ich, hege keinen Groll
Dem Vater: deines Todes Ursach kennst du ja.
Und lebe wohl: Verblich'ne darf mein Auge nicht
Ansch'n, der Seele Aushauchen darf es nicht entweih'n:
Und leider bist du nahe diesem Augenblick.

Hippolyt.

Leb wohl auch du, o sel'ge Jungfrau ziehe hin,
Leicht scheidend aus mehrjährigem Umgang! Fahre wohl!
Ich schenke meinem Vater, weil du's willst, den Groll:
Schon längst ja hat mich deine Rede überzeugt.

(Artemis ab.)

Ach, auf mein Auge sinkt bereits die Nacht herab:
Komm, faß' mich, Vater, halte meinen Leib empor!

Theseus.

O weh, mein Kind, was thust du mir Unseligem?

Hippolyt.

Ich scheide: am Eingang steh' ich schon des dunklen Reichs.

Theseus.

Und ruht auf meiner Seele nicht die Todesschuld?

Hippolyt.

Nein, frei und ledig sprech' ich dich von diesem Mord

Theseus.

Gewiß? du nimmst mir diese Blutschuld wirklich ab?

Hippolyt.

Ich schwör' es bei der pfeilgewalt'gen Artemis.

Theseus.

O liebster Sohn, wie edelmüthig gegen mich!

Hippolyt.

Und leb' auch du wohl, lieber Vater, tausendmal.

[3]) V. 1414. Gew. κιχάνει. Die Besserung machten Egerton und Porson.
[4]) V. 1418. Versch. L. χέρα.
[5]) V. 1420. Versch. L. ἀφῆσεις.

Digitized by Google

ΘΗΣΕΥΣ.

ὦ μοι φρενὸς σῆς εὐσεβοῦς τε κἀγαθῆς·

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

τοιῶνδε παίδων γνησίων εὔχου τυχεῖν· (1455)

ΘΗΣΕΥΣ.

μή νυν προδῷς με, τέκνον, ἀλλὰ καρτέρει.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

κεκαρτέρηται τἄμ'· ὄλωλα γὰρ, πάτερ· 1475
κρύψον δέ μου πρόσωπον, ὡς τάχος, πέπλοις.

ΘΗΣΕΥΣ.

ὦ κλεὶν' Ἀθηνῶν Παλλάδος τ' ἐρείσματα [1]),
οἷον στερήσεσθ' ἀνδρός· ὦ τλήμων ἐγώ· (1460)
ὡς πολλὰ, Κύπρι, σῶν κακῶν μεμνήσομαι·

ΧΟΡΟΣ.

κακὸν τόδ' ἄχος πᾶσι πολίταις 1480
ἦλθεν ἀέλπτως.
πολλῶν δακρύων ἔσται πίτυλος·
τῶν γὰρ μεγάλων ἀξιοπενθεῖς (1465)
φῶτ μᾶλλον κατέχουσιν.

[1]) V. 1429. Gew. Παλλάδος θ' ὁρίσματα.

Digitized by Google

Theseus.

O Gott, du kindlichfrommes, o du edles Herz!

Hippolyt.

Wünsch deinen ächten Kindern solche Denkungsart.

Theseus.

Verlaß mich nicht, mein theures Kind, ermanne dich.

Hippolyt.

Ja, mein Ermannen ist vorbei: ich sterbe schon!
Geschwind den Schleier, Vater, auf mein Angesicht!

(Theseus verhüllt ihn.)

Theseus.

Du stolzes Bollwerk unsrer Pallas und Athens,
Welch einen Mann verlierst du! O ich armer Mann,
An diesen Schaden, Kypris, denk' ich ewiglich!

Chor.

Dieß Leid trifft uns alle gemeinsam
Wider Erwarten:
Es entlockt dem Volk Ströme von Thränen:
Denn bedeutender Ruf, der Trauer gebiert,
Wirkt weiter und fesselt die Herzen.

Digitized by Google

Zur Belehrung über die Metra.

V. 58 folgg. Glykoneen (Antiſpaſt-Choriamben). Deren giebt es folgende Formen 1) wo der Antiſpaſt (⏑ – – ⏑) vorangeht und der Choriamb (– ⏑ ⏑ –) nachfolgt ⏑ – – ⏑, – ⏑ ⏑ –, auch ⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ – 2) wo der Choriamb zwiſchen je einem einzelnen Fuße des Antiſpaſts in der Mitte ſteht ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, ⏑ –, welches die übliche Form iſt 3) wo der Choriamb noch um eine Sylbe weiter vorgerückt iſt ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ 4) wo er um eine Sylbe weiter zurückgerückt iſt ⏑ – ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑. Dazu kommen ſodann 5) diejenigen Formen welche einen Abzug einzelner Sylben oder Füße (Katalexen) oder auch einen Zuſatz ſolcher erlitten haben, und endlich 6) diejenigen, in denen Auflöſung der Längen angewandt iſt.

Die hier vorkommenden Formen, welche wir durch Zurückweiſung auf die hier verzeichneten Formen kenntlich machen wollen, ſind folgende

V. 58 ⏑ – –, – ⏑ ⏑ –, ⏑ 3.

⏑ ⏑̂, – ⏑ ⏑ – 5. 6.

⏑ ⏑̂, – ⏑ ⏑ –, ⏑ 3. 6.

V. 61 ⏑ ⏑̂ ⏑ ⏑̂, – ⏑ ⏑ – 1. 6.

–, – ⏑ ⏑ – 5.

– ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – 2 dreimal

– ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ 2. 5.

– –, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – | – ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – – 2. 5.

Digitized by Google

V. 119 folgg. Abermals meistentheils Glykoneen oder Antispast-Choriamben in den oben beschriebenen Formen. Vorangeht eine daktylische Zeile und zuletzt folgen anapästische und trochäische Zeilen.

Erstes Kehrenpaar V. 119—134:

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ⏑⏑ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –

⏑ –, – ∪ ∪ –, – – | – ∪ ∪ –, ∪ – –
2. 2. 6.

∪ ∪ –, ∪ – ∪ – (verkürztes Anakreonteon, ein dem Glykoneon verwandter Umlauf)

– – ∪ – – zweimal (Trochäischer Schritt)

– – ∪ –, – ∪ ∪ –, ∪ – – 1. 5.

– – ∪, – ∪ ∪ –, ∪ – – 4. 5.

–, – ∪ ∪ –, ∪ – – – 3. 5.

Zweites Kehrenpaar V. 135—153:

⏑ –, – ∪ ∪ –, ⏑ – 2.

– – – ∪, – ∪ ∪ – 1.

– –, – ∪ ∪ – ⏑ | – –, – ∪ ∪ –, –
2. 2. 5.

⏑ – ∪, – ∪ ∪ –, – 4.

– – ∪, – ∪ ∪ – 4. 5.

∪ ⏑ ∪ ⏑, – ∪ ∪ –, – – 6. 5.

– – –, – ∪ ∪ –, – 4.

– – ∪, – ∪ ∪ – 4. 5.

– –, – ∪ ∪ –, ⏑ – 2.

Nachsang V. 154—160:

∪ – ∪ –, ∠ ∪ – ∪ – – Jambisch-Trochäische Zeile in widerstrebender Fügung

– ∪ ∪ –, ∪ – ∪ – | ∪ ∪ –, ∪ ∪ –, ∪ – –
⏑ – – ⏑, – ∪ ∪ – *)

*) Hier sind erstlich zwei Formen von Glykoneen, in denen der Choriamb entweder bis vor den Anfang (– ∪ ∪ –, ∪ – ∪ –) oder bis an das Ende zurück gerückt ist (⏑ – – ⏑, – ∪ ∪ –), sodann eine Form des Anakreonteon in ihrer Mitte.

*

⏑ ⏑ – ⏑⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – dreimal, zuletzt mit Endpause.
Anapäste

– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ – – Trochäen oder auch Epitriten.

– ⏑ – ⏑ – –

V. 518 folgg. Glykoneen in folgenden Formen:

Erstes Kehrenpaar V. 518—533.

⏑ – ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ –

–, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ – – dreimal

–, – ⏑ ⏑ –, –

– ⏑, – ⏑ ⏑ –, – | – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – ⏑, – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑, – ⏑ ⏑ –, –

Zweites Kehrenpaar V. 534—551.

– ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑, – ⏑ ⏑ –, –

⏑ – – ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – –

– – ⏑, – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – –

⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –

– – – ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑

– ⏑, – ⏑ ⏑ –, –

V. 718 folgg. Joniker-Choriamben mit Antispast-Choriamben und Glykoneen, zuletzt Epitriten:

– ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – –

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – Anakreonteon

⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – –, –

– –, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – | – ⏑, – ⏑ ⏑ –, –

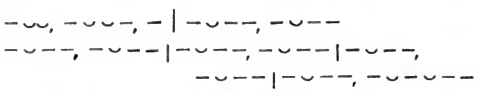
– ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – fünf Mal, und zwar das vorletzte Mal
mit Anhängung eines Choriamben

Zweites Kehrenpaar V. 733—754

– ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – dreimal, zuletzt mit Endpause

⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ | – ⏑ – ⏑ – – } besondere Formen des
⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑ – – } Anakreonteon

Digitized by Google



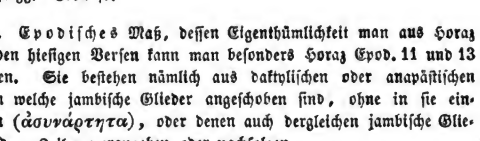
V. 791 folgg. Dochmien, meist vollständig, und dazwischen jambische Dreimaße.

V. 816 folgg. Eben so.

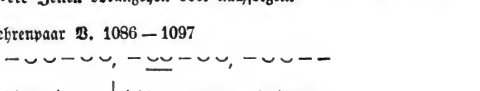
V. 843 folgg. Eben so.

V. 1086. Epodisches Maß, dessen Eigenthümlichkeit man aus Horaz kennt. Mit den hiesigen Versen kann man besonders Horaz Epod. 11 und 13 zusammenhalten. Sie bestehen nämlich aus daktylischen oder anapästischen Gliedern, an welche jambische Glieder angeschoben sind, ohne in sie eingefügt zu sein (ἀσυνάρτητα), oder denen auch dergleichen jambische Glieder als besondere Zeilen vorangehen oder nachfolgen.

Erstes Kehrenpaar V. 1086—1097

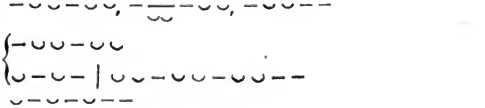


Zweites Kehrenpaar V. 1098—1113



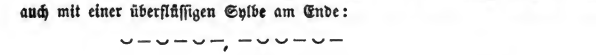
dreimal, zuletzt mit Endpause

Nachsang V. 1114—1121



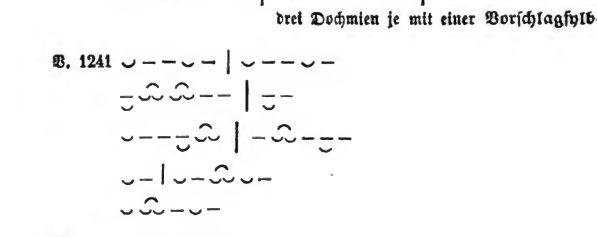
Digitized by Google

V. 1237 folgg. Dochmien, z. Th. mit einer Vorſchlag-Sylbe und auch mit einer überflüſſigen Sylbe am Ende:

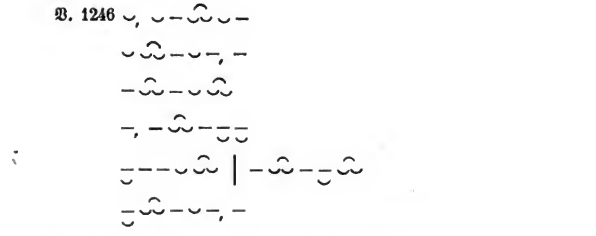


drei Dochmien je mit einer Vorſchlagſylbe.

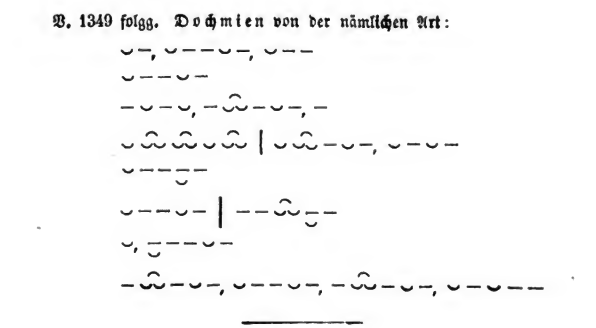
V. 1241



V. 1246



V. 1349 folgg. Dochmien von der nämlichen Art:



Digitized by Google

Commentar.

V. 1. Aphrodite äußert erſtlich, daß ſie vielfach empfunden und keineswegs unbekannt und unberühmt (ἀνώνυμος) unter den Menſchen nicht allein, ſondern auch unter den Göttern ſei. Und zweitens daß ſie ihre Macht auch nirgends verachten laße, ſondern die Verächter ſtrafe, dagegen auch ihre Verehrer belohne. Darum kann es nicht heißen ὅσοι τε πόντου u. ſ. w., ſondern muß, wie bereits Monk es gefordert hat, ὅσοι δὲ geſchrieben werden gegenüber dem πολλὴ μὲν u. ſ. w. Die falſche Schreibung ὅσοι τε iſt daraus entſtanden, daß man οὐρανοῦ τ' ἔσω und ὅσοι τε κτέ. verband und hinter ἡλίου ein Punkt ſetzte. Der Parallelismus der Theile aber iſt folgender: 1) πολλὴ κοὐκ ἀνώνυμος 2) ἐν βροτοῖσι οὐρανοῦ τ' ἔσω 3) πολλὴ μὲν κοὐκ ἀνώνυμός εἰμι, πρεσβεύω δὲ τοὺς σέβοντας καὶ σφάλλω τοὺς μέγα φρονοῦντας 4) τοὺς μὲν σέβοντας πρεσβεύω, τοὺς δὲ μέγα φρονοῦντας σφάλλω.

V. 3. Unter dem Pontos muß ſchlechterdings der πόντος εὔξεινος verſtanden werden, als die Weltgrenze auf der anderen Seite. Denn wollte man das Mittelmeer verſtehen, ſo würden ja mit den Worten ὅσοι πόντου ἔσω ναίουσιν bloß die Inſeln bezeichnet und alle anderen Länder ausgeſchloſſen werden. Die Stelle, welche Monk citirt, nämlich unten V. 1046 iſt nur nicht gegen dieſe Deutung, ſondern beſtätigt ſie ſogar. Daß übrigens der Fluß Phaſis, das Land Kolchis, und das Meer, an welchem ſie lagen, als die Grenze der Welt auf dieſer Seite angeſehen wurden, iſt bekannt.

V. 10. Theſeus begleitete den Herakles zu den Amazonen, als dieſer den Gürtel der Hippolyte, ein Geſchenk des Ares, holen ſollte, und empfieng nach dem Sieg entweder die Hippolyte

Digitized by Google

selbst, die Königin der Amazonen, oder die Antiope als Kriegesbeute, mit der er den Hippolytos zeugte.

V. 11. Von Pittheus haben wir bereits zur Medea V. 658 gesprochen. Er war der Großvater des Theseus, berühmt wegen seiner Weisheit und Frömmigkeit. Hippolyt wurde ihm, wie Pausanias 1, 22 meldet, übergeben, weil Theseus, nachdem er die Phädra geehlicht hatte, das Stiefkind nicht im Hause haben wollte, und weil Hippolyt zu Trözen den Thron erben sollte.

V. 25. Hippolyt war der Sohn einer Amazone, und die Amazonen waren Feindinnen des anderen Geschlechtes und verschmähten die Ehe: er war erzogen worden von Pittheus, einem Weisen von keuschem und reinem Wandel, der sein Leben den Göttern geweiht hatte, wie der Scholiast sagt. Nun ließ er sich noch ferner in die Mysterien zu Eleusis einweihen, deren Gebräuche und Lehren gleichfalls auf Enthaltsamkeit und Reinheit abzielten: kein Wunder also daß er in Gesinnung und Wandel so wurde wie Euripides ihn geschildert hat. Aber eben so wenig darf es uns Wunder nehmen, daß seines Vaters junges Eheweib, welche ohngefähr mit ihm in gleichem Alter sein konnte, sich in ihn verliebte als er zum ersten Mal nach Athen kam in so frommer ernster Absicht: denn »wer unbekümmert scheinet ob er reizet ob er rühret, der beleidigt, der verführet.« Später werden wir noch hören, daß er des Orpheus Schriften studirte, der wegen seiner Verschmähung des weiblichen Geschlechtes von den Frauen war zerrissen worden, daß er sich der Fleischspeisen enthielt u. s. w. Die verliebte Phädra aber stieg oft auf den Burgberg hinauf mit den Gefühlen, die Goethe schildert »Nur wer die Sehnsucht kennt weiß was ich leide« u. s. w., denn der, den sie liebte, war in der Weite (ἐρῶσ' ἔρωτα ἐκδημον). Dort saß sie stundenlang und spähte nach Trözen hinüber: endlich baute sie eine Kapelle daselbst gerade an dem Platze, wo man die Aussicht nach Trözen hatte.

V. 30 folgg. Diese Stelle wird richtig erklärt durch die Worte des Diodor. Sic. 4, 62, welcher offenbar des Euripides eigne Worte vor Augen hatte: μικρὸν δ' ὕστερον Ἱππολύτου ἐπανελθόντος εἰς τὰς Ἀθήνας πρὸς τὰ μυστήρια, Φαίδρα διὰ τὸ κάλλος ἐρασθεῖσα αὐτοῦ τότε μὲν ἀπελθόντος ἱδρύσατο ἱερὸν Ἀφροδίτης παρὰ τὴν ἀκρόπολιν, ὅθεν ἦν καθορᾶν εἰς τὴν Τροιζῆνα. Nicht die Kapelle, sondern der Felsen wird κατάψιος genannt: denn diese Aussicht war eben die Veranlaßung, daß Phädra die Kapelle hinbaute. Auch

Digitized by Google

ἐγκαθείσατο hat Diodor wohl schwerlich gelesen, sondern καθείσατο als welches auch von Hesych mit ἱδρύσατο übersetzt wird. Die Kapelle, deren Gründung man der Phädra zuschrieb, wurde von den Athenern Ἱππολύτειον genannt, wie wir vom Scholiasten zu Homers Od. λ, 320 erfahren, ja die Göttin selbst führte dort den Beinamen Ἱππολυτεία. Diese Notiz hat zur Verderbung des 32ten Verses und zur Einsetzung eines schlecht und mühsam zusammengestoppelten Verses Anlaß gegeben. Diesen Vers hat der Scholiast nicht vorgefunden, sondern vielmehr dasjenige im Text gelesen, was wir wieder hergestellt haben, wie aus folgender Paraphrasis desselben hervorgeht (zu V. 25): καὶ μὴ παρόντος ἐρῶσα τοῦ Ἱππολύτου, ὥστε καὶ ἐπ' αὐτῷ ἱδρύσασθαι τὸ ἱερὸν ἐπὶ πέτρας τινός. Der Scholiast erklärt die Worte ἐρῶσ' ἔρωτ' ἔκδημον durch καὶ μὴ παρόντος ἐρῶσα, und verbindet Ἱππολύτῳ τ' ἔπι mit dem Verbum καθείσατο (ἱδρύσατο). Später gab man den Worten Ἱππολύτῳ τ' ἔπι eine andere Beziehung, nämlich zu den eingeschobenen Worten ὠνόμαζεν ἱδρῦσθαι, und in Folge dieser Beziehung wurde sodann auch Ἱππολύτῳ δ' ἔπι geschrieben. Diese Verderbung hatte bereits der andere Scholiast vor sich, welcher schreibt: ἐκάλεσε δὲ Ἀφροδίτην ἐφ' Ἱππολύτῳ, ἣν καὶ Ἱππολυτείαν καλοῦσι. Allein für die andere richtige Schreibung und Erklärung dient uns noch eine zweite Stelle der Scholien zum Zeugniß zu V. 32 ἐν γὰρ τῇ ἀκροπόλει ἱδρύσατο Ἀφροδίτης ναὸν ἐπὶ κακῷ (schreibe ἔρωτι) Ἱππολύτου, und diese Worte werden wiederholt zu V. 33. Dazu kommt noch der Schol. zu Lykophr. Alex. V. 610 ἐν Τροιζῆνι Φαίδρα ἱερὸν Ἀφροδίτης ἱδρύσατο ἐπὶ τῷ Ἱππολύτου ἔρωτι.

V. 35. Ueber die Pallantiden wird uns Folgendes berichtet: Nisos, Pallas und Aegeus (der Vater des Theseus) waren drei Söhne des Pandion. Nisos erhielt Megara, Aegeus und Pallas theilten sich in die Attischen Gauen, da das Land noch nicht zu einem Ganzen vereinigt war. Nun hofften die Söhne des Pallas den lange kinderlos gebliebenen Aegeus zu beerben und wollten den Theseus, als einen in der Fremde und mit einer Ausländerin gezeugten, der nicht mit Erechtheus verwandt sei, enterben. Sie rückten ihm theils offen entgegen zum Kampfe, theils legten sie sich in einen Hinterhalt. Der Hinterhalt wurde dem Theseus verrathen: er überfiel die Auflauernden und hieb sie nieder, worauf der andere Haufe sich zerstreute. Nun war es aber Gesetz, daß wer Verwandten-Blut, wenn auch unschuldig, vergossen hatte, dasselbe versöhnen mußte durch freiwillige Verbannung, die er sich auflegte, weil sonst die Blutrache nicht

Digitized by Google

ruhte. Darum begab ſich Theſeus mit ſeinem ganzen Hauſe auf ein Jahr lang nach Trözen.

V. 43. Ich weiß nicht, mit welchem Rechte Matthiä aus der Lesart πολέμιον νεανίαν πεφυκότα den Schluß ziehen konnte, daß νεανίαν als Gloſſe beigeſchrieben ſei, indem doch die Stellung der Worte ſelbſt ſchon das Gegentheil beweiſt, noch auch wie man diejenige Schreibung, welche zwei Adjectiva und kein Subſtantiv enthält, als die beſten vorziehen konnte.

V. 45. Poſeidon galt für den Vater des Theſeus, wie Zeus für den des Herakles, trotzdem daß die irdiſchen Väter bei den Alten bekannt waren. Poſeidon war der Schutzgott von Trözen, wie Pallas Schutzgöttin von Athen und Hera die von Argos: man weihte ihm die Erſtlinge der Früchte und führte ſeinen Dreizack auf den Münzen.

V. 48. An ſich ſcheint es auf Eines hinauszukommen, ob man καλὸν oder κακὸν ſchreibe: prüft man aber den Sprachgebrauch mittelſt der Parallelſtellen, ſo muß man erkennen, daß Euripides κακόν geſchrieben hat: Eurip. Alk. 761 ὁ μὲν γὰρ ἥδε, τῶν ἐν Ἀδμήτου κακῶν οὐδὲν προτιμῶν ſich nichts drum kümmernd. Der Scholiaſt las ebenfalls ſo: οὐ τὸ ταύτης κακὸν ἔμπροσθεν θήσομαι, μὴ τιμωρήσασθαι τοὺς ἐχθροὺς, ἀντὶ τοῦ μὴ φροντίσω τῆς ἀπολείας αὐτῆς: ingleichen zu V. 49 οὐκ ἂν προτιμήσαιμι τὴν ταύτης ἀπώλειαν κτέ.

Im vorangehenden Verſe haben wir das Komma hinter εὐκλεὴς μὲν geſtrichen, damit man nicht fürder glaube, es ſei dabei ἐστὶ zu ſuppliren. Wenn die Hdſchrr. zuſagten, ſo würden wir εὐκλεῶς ſchreiben, indeß wird die überlieferte Schreibung auch vom Chr. pat. beſtätigt, und man hat nicht nöthig ſie zu ändern. Phädra ſtirbt ruhmvoll und tugendhaft, aber ſie ſtirbt eben dennoch und ihre Tugend vermag ſie nicht vom Tode zu retten. Der Scholiaſt verbindet beiderlei Erklärungen: Μίνωος γάρ ἐστι θυγάτηρ Θησέως δὲ γυνή· ἢ ὅτι ἐρῶσα καρτερεῖ. Die erſtere Erklärung iſt abgeſchmackt: denn wo hat je der Adel vor dem Tode bewahrt?

V. 58 folgg. Hippolyt tritt hier mit einem Gefolge von Jagdgenoſſen auf die Bühne, welches einen zweiten Chor neben dem Hauptchore bildet, aber freilich nicht lange auf der Bühne verweilt. Das nämliche geſchah auch in der Tragoedie Alexandros, wie unſer Scholiaſt berichtet, indem Paris die Schaar ſeiner

Digitized by Google

Hirten mitbrachte und eben so, wie hier Hippolyt, singend einzog. Ingleichen sehen wir in der Tragoedie Phaethon den König Merops noch einen besonderen Chor neben dem Hauptchore auf der Bühne anführen, um die Gebet-Umzüge bei den Göttertempeln zu halten. Das sind also drei Beispiele vom Gebrauche doppelter Chöre in den Euripideischen Tragoedien.

V. 63. Matthiä hat richtig die Schreibung des Par. A. aufgenommen, mit Ausnahme der Wortstellung, welche in der gewöhnlichen Schreibung richtiger erhalten war. Aber er hat falsch interpungirt χαῖρε, χαῖρέ μοι, ὦ κόρα, Λατοῦς Ἄρτεμι καὶ Διός. Die Genitive Λατοῦς und Διὸς waren von κόρα abhängig zu machen und der Vocativ Ἄρτεμι als Einschiebsel zu betrachten.

V. 65. Ὄλυμπον haben wir, weil der Vers es fordert, für οὐρανὸν aus V. 69 heraufgenommen. Denn die Verse 68, 69 und 70 sind, wie leicht einzusehen ist, lediglich aus den Worten der vorangehenden Verse zusammengestoppelt, und sind nicht einmal Verse, sondern bloße Irrung der Abschreiber. Weil es doch gar zu seltsam wäre, wenn der Jägerchor so seine eignen Worte wiederkäute, so hat man diese Worte dem Hippolytos zutheilen zu müssen geglaubt, nur in cod. Par. A. sind sie dem Chore gelaßen. Allein wie schickt es sich, daß Hippolyt, der den Chor anführt, und ihm vorsingt, hinterher so geistlos auf dessen Fußstapfen herumtappe? Endlich wenn Hippolyt noch einmal zum Singen käme, so müßte auch sein Chor noch eine Strophe singen: denn so fordert es der Brauch und das Gesetz

V. 71. Es ist klar, daß von dieser Darbringung des Kranzes dieses Stück Hippolyt der den Kranz bringt (στεφανηφόρος) genannt ist zum Unterschied von der früheren Bearbeitung desselben Stoffes, welches Hippolyt der sich verhüllt (καλυπτόμενος) genannt wurde. Es versteht sich von selbst, daß die Verhüllung der Kranzbringung parallel gegenüberstehen mußte, wenn so ein geringfügiger Umstand den Anlaß zur Betitelung geben sollte. Vor wem also konnte sich Hippolyt verhüllt haben, wenn nicht vor der Venus, deren Bildniß dem der Diana am Eingang seines Hauses gegenüberstand? So wie die dortige Phädra so war auch der dortige Hippolyt in seinen Handlungen viel maßloser, und während er hier die Venus bloß ignorirt, bezeugte er ihr dort seinen Abscheu.

V. 75 Die falsche Schreibung οὐδ' ἦλθε entstand daraus, daß man im vorangehenden Verse οὐδέ im Sinne von ne — quidem

Digitized by Google

geschrieben hatte. Denn in den Scholien liest man: *ἐν ᾧ λειμῶνι οὐδὲ ποιμὴν ἄξιον νενόμικε τὰ ποίμνια ἄγειν . . ἀλλὰ μὴν οὐδὲ οἰδηρος εἰς τιμῆιον ἦλθε τοῦ λειμῶνος.* Ein Zeugniß der echten Schreibung enthält erstlich die Nachahmung des Komikers Skiras bei Athenäus IX. p 402 C. *ἔνθ' οὔτε ποιμὴν ἄξιοῦ νέμειν βοτὰ οὔτ' ἀοχέδωρος νεμόμενος καρπώζεται.* Zweitens auch eine zweite Stelle der Scholien: *τὸ γὰρ οὐκ (οὔτ') ἦλθέ που οἰδηρος εἰς τοῦτο καταστρέφει.*

V. 75. Die Beziehung des Beiwortes *ἠρινὸς* auf die Biene ist vollkommen richtig und der poetischen Sprache angemessen: denn in dieser Weise pflegen die Adjectiva der Zeit von Dichtern statt der Adverbia gebraucht zu werden.

V. 83. *ἀμείβεσθαί τί τινι* heißt einem mit etwas vergelten: dagegen einem mit Reden erwidern heißt *ἀμείβεσθαί τινα λόγοις.* Darum hat Valckenär richtig σ' eingesetzt.

V. 86. Eustathius hat die Worte richtig verstanden zu Il. p. 16, 34 *δηλοῖ δὲ καὶ Εὐριπίδης τὴν τῆς λέξεως θειότητα, εἰπών. Ἄναξ, θεοὺς γὰρ δεσπότας καλεῖν χρεών* und p. 322, 15, woselbst er hinzufügt *ὡς ταὐτὸν ὂν ἄνακτα εἰπεῖν καὶ θεόν.* Für den Sclaven, gegenüber seinem Herren, giebt es gar keinen anderen Ausdruck als *δεσπότης*, welches Wort so viel bedeutet als Zwingherr (von *δέω* binden und potis, wovon *πότνια* u. s. w.). Es wäre also ganz etwas Sonderbares, wenn der Sclave hier sagte, bloß die Götter dürfe man *δεσπότας* nennen. Vielmehr wird dieser Ausdruck nur uneigentlich von den Göttern gebraucht, indem er von den irdischen Herren auf dieselben übergetragen wird. Dagegen ist der eigentliche Titel der Götter überall *ἄναξ*, und findet man *ἄναξ Ἀπόλλων, Ζεῦ ἄνα* und anderes dergleichen hundert Mal gesagt. Es ist auch leicht einzusehen, daß *ἄναξ* ein höherer Titel als *δεσπότης* ist: denn *ἄνακτες* sind die Fürsten, *δεσπότης* ist jeder Hausvater. Doch abgesehen von der Wortbedeutung, betrachte man, welchen unpassenden und ganz und gar unschicklichen Sinn die gewöhnliche Erklärung zu Stande bringt: Fürst, denn nur die Götter darf man Herren nennen. Eine Ungezogenheit, wo eine captatio benevolentiae nöthig war! Behalte doch der Alte seine Etikettenkenntniß für sich, wo sie Niemand zu wissen begehrt. Nein! der alte, redliche Diener sucht seinen Herrn auf andere Wege zu bringen, will ihn belehren und zurechtweisen. Darum bedarf es zuvor eines Beweises seiner Unterwürfigkeit. Er giebt ihm den höheren Titel, und drückt noch dabei aus, daß die

Digitized by Google

Pflicht ihm das gebiete, seinen Herrn wie einen Gott zu ehren. Die Stelle, welche Valckenär aus Xenoph. Anab III. 2, 8 (13) citirt, spricht ganz und gar nicht für ihn. Dort wird nämlich gesagt, die Griechen, als ein freies Volk, seien keinem Menschen, sondern bloß den Göttern unterthan *οὐδένα ἄνθρωπον δεσπότην ἀλλὰ τοὺς θεοὺς προσκυνεῖτε.*

V. 94. Die gewöhnliche Schreibung würde sagen, daß man von der Leutseligkeit außer der Lieb' und Gunst noch obendrein Profit habe. Das aber kann Euripides unmöglich haben sagen wollen, sondern vielmehr, daß dieser Gewinn, nämlich die Lieb' und Gunst, sehr wenig Mühe koste. Demnach kann diese Schreibung nicht richtig sein, und von der Verderbung zeugt auch die Abwesenheit der Cäsur. Um diese Cäsur herzustellen, muß man *καὶ* streichen, welches seine Entstehung der Aehnlichkeit der Zeichen mit der ersten Sylbe von *κέρδος* verdankt. Sodann muß man, um die Lücke auszufüllen und das unnütze *γὲ* zu entfernen, *τοῦτο* hinter *κέρδος* einsetzen.

V. 92. Wie ist es nur möglich einen Dichter so sehr mißzuverstehen, wenn man sich so lange mit ihm beschäftigt hat! Die Ausleger meinen hier, Hippolyt warne den alten Diener, daß er die Furien nicht nennen solle! Er hat recht gut verstanden, wo der Diener hinaus will, aber er hält es schon für eine Unehre, ihm die Beachtung der Venus auch nur zu empfehlen.

V. 95. Es ist hier nicht an die Gesetzgebungen eines Lykurg, Minos u. s. w. zu denken, die sich auf göttliche Offenbarungen gründen wollten, sondern daran, daß die Menschen den Göttern ihre eigne Denkungsart, ihre Sitten und Gebräuche (*νόμους*) beilegen, d. h. mit anderen Worten, daß die Götter den Menschen ihre Denkart, Sitten und Gebräuche mitgetheilt haben. Stets schafft sich der Mensch seine Götter nach seinem Bilde, d. h. Gott hat die Menschen nach seinem Bilde geschaffen.

V. 102. Dieser Satz ist sehr beachtenswerth. Der Himmel ist reich an Göttern und an Heiligen, und es wird so wenig von einem Menschen gefordert, daß er an alle mit gleicher Liebe und Verehrung sich hingebe, als es möglich ist daß man allen Menschen in seiner Umgebung gleiche Aufmerksamkeit beweise und in gleicher Weise ihren Umgang suche. Es nimmt es auch kein Mensch und kein Gott übel, wenn ein Anderer ihm vorgezogen wird. Aber verdammen und verwerfen und beschimpfen läßt sich Keiner ungestraft, und was der Brauch und die Etikette

Digitized by Google

fordert kann Jedermann mit Recht von dem Anderen begehren (*τιμαῖς θεῶν χρῆσθαι χρεών*).

V. 113. Die Verderbung ist hier aus Verwechselung der Zeichen entstanden, indem *ΠΕΡΟΥ* und *ΠΡΕΠΕΙ* ziemlich überein aussehen. Darum wurde das erstere weggelaßen, worauf wiederum zur Ausfüllung der Lücke *οὕτως* vor *ὡς* eingesetzt wurde. Der Sclave will seinen Herrn *κακῶς φρονοῦντα* oder *μὴ φρονοῦντα ὑγιῶς* nennen. Aber das auszusprechen ist wider seine Pflicht, und darum umgeht er es durch einen Euphemismus: »deren Denkart (mit dem rechten Namen) zu benennen einem Diener nicht zusteht.«

V. 116. *εὔτονον* wäre ein Lob hier aber wird ein tadelndes Prädikat gefordert. *ἔντονον*, welches der Scholiast richtig durch *θρασύν*, *ὀργίλον* erklärt, ist hochfahrend, eigentlich straff und stramm, also auch spröde, allzuscharf, was bekanntlich schartig macht.

V. 119 folgg. An den Brunnen finden sich, zumal in den südlichen Ländern, die Frauen zusammen und finden da Zeit zu langen Zwiegesprächen schon wenn sie Wasser holen, geschweige gar wenn sie Wäsche zu spülen und zu trocknen haben. Dort erfahren sie von einander die Neuigkeiten, und so haben denn auch diese hier die Kunde vom Befinden der Königin empfangen, und haben sich in Masse hieher begeben, um die Sache genauer zu erfahren, um Theilnahme zu beweisen, endlich auch, wenn es möglich ist, zu rathen und zu helfen. Die Quelle, von der sie herkommen, quillt unmittelbar aus einer Felsenwand hervor so reichlich, daß man die Krüge eintauchen nnd schöpfen kann, und sie versiegt auch nie im trockensten Sommer: folglich quillt sie aus dem Okeanos, dessen Wasser unter der Erde überall hinreichen.

V. 120. Die beiden Prädikate *ῥυτὰν* und *βαπτὰν* haben in den Hdschrr. ihren Platz mit einander vertauscht, wie das Metrum es ausweist. Der Scholiast erklärt *ῥυτὰν* durch *περιρεομένην ὑπὸ τοῦ ὕδατος* und durch *ἔνυδρος*, dagegen *βαπτὰν κάλπισι* durch *ὥστε βάπτειν τὰς ὑδρίας*. Er hat also beide Adjektiva im Texte gefunden. Sonst könnte man vermuthen, daß eines von beiden, und in der Gegenstrophe *οἴκων* zu streichen sei, welches letztere in einigen Hdschrr. fehlt.

V. 121. Man verbinde *ἦν* mit *τέγγουσα* sie verweilte dort die Wäsche spülend. Der Scholiast giebt folgende Erklärung:

Digitized by Google

ἐνταῦθά μοί τις γυνὴ ἐπελθοῦσα πλῦναι τὰ ἱμάτια καὶ ταῦτα ἐπὶ τῆς εὐηλίου πέτρας ἐπὶ ξηραοῖαν καταβαλοῦσα, ἀκούσασα τῆς βασιλίσσης τὴν νόσον, πρῶτον ἤγγειλεν ἐλθούσῃ, und fügt hinzu φιλοῦσι γὰρ ἐν ταῖς τοιαύταις συνόδοις ὁμιλίαι περὶ βασιλέων προσπίπτειν κτέ.

V. 130. Wie ist es möglich, daß der Mund eines Menschen, der sich zu Tode hungern will, ἀμβρόσιος d. h. unsterblich und himmlisch genannt werde? Trotzdem hat man, anstatt hier eine Verderbung zu vermuthen, zumal da auch das Versmaß der Kehr nicht entsprach, lieber dort die Wörterstellung geändert, als hier das unpassende Prädikat entfernt, hat aber mit sammt jener Aenderung kein richtiges Entsprechen der Maße zu Stand bringen können. Die Scholien welche uns mehrere Paraphrasen von dieser Stelle geben, sprechen kein Wort von ἀμβρόσιος: und ein so seltsames Beiwort hätten sie doch unmöglich übergehen können, wenn sie es vorgefunden hätten. Eine von diesen Metaphrasen giebt die Worte ganz genau wieder: τριτάταν δέ νιν κλύω τὴν ἡμέραν κατέχειν ἄγνὸν τὸ στόμα τῆς Δήμητρος ἀκτῆς. Der Scholiast sagt ἁγνὸν στόμα, während doch im Texte steht ἁγνὸν δέμας. Woher dieß komme, zeigt uns eine andere Stelle der Scholien: στόματος δέμας κατὰ περίφρασιν, τὸ στόμα, ὡς δέμας πυρὸς ἤγουν τὸ πῦρ. Also στόματος δέμας sei so viel wie στόμα allein, gleichwie δέμας πυρός so viel wie πῦρ allein. Daraus ist klar, daß nicht κατὰ στόματος im Texte stand, eben so wenig wie ἀμβροσίου; denn sonst hätte man diesen Genitiv nicht von δέμας abhängig zu machen gebraucht. Und was stand denn für ἀμβροσίου im Texte? Folgende Stelle der Scholien kann uns darauf führen: τρεῖς ἡμέρας ἔχω ἀκούων περὶ αὐτῆς ὅτι ἀσθενεῖ καὶ οὐ μεταλαμβάνει βρώσεως ἐν τῷ στόματι αὐτῆς — also offenbar ἀβρωσίᾳ στόματος im Fasten ihres Mundes, oder indem ihr Mund nichts genießt. Vgl. Pollux p. 279, 44 ἄβρωτος δὲ ὁ νῆστις παρὰ Σοφοκλεῖ, καὶ ἀβρωσία ἡ ἀσιτία. Die Präposition κατὰ wurde vielleicht eingesetzt nach der Analogie der Stelle im Orest V. 41 οὔτε οἴτα διὰ δέρης ἐδέξατο. Aber der Scholiast bemerkt ausdrücklich, daß deren Sinn von dem der unsrigen verschieden sei, und daß darum Euripides sich hier anders als dort ausgedrückt habe: θαυμασίως δὲ ὁ Εὐριπίδης ἐπὶ Ὀρέστου νοσοῦντος φησὶν „Οὔτε οἴτα κτέ.“, ὡς βουλομένου μὲν φαγεῖν μὴ δυναμένου δὲ καταπιεῖν ὑπ' ἀσθενείας, περὶ δὲ Φαίδρας, αὐτῆς βουλομένης θάνατον, τὸ σύνολον αὐτὴν μὴ δέχεσθαι εἰς τὸ στόμα τροφήν. Das ist wiederum eine deutliche Erklärung der

Digitized by Google

Worte ἀβρωσία στόματος. Man denke sich, daß erst geschrieben war ἀβρωσία κατὰ στόματος, indem man so construirte: δέμας κατὰ στόματος ἀγνὸν ἴσχειν ἀκτᾶς. Natürlich wurde dann ἀμβροσίου κατὰ στόματος und endlich κατ' ἀμβροσίου στόματος geschrieben.

V. 133. Ganz richtig hat man aus der Umschreibung des Scholiasten ἀδήλῳ συμφορᾷ entnommen, daß er κρύπτῳ πάθει, nicht πένθει gelesen hat, und πάθει wird vom Sinn zugleich und vom Vers gefordert: denn nicht um einen Unfall handelt sichs, wie wir sogleich sehen werden, sondern um ein körperliches oder geistiges Leiden, das zum Selbstmord hindränge.

V. 135. σὺ γὰρ kann es erstlich wegen des Maßes nicht heißen: denn nirgends im Glykoneion entspricht der Pyrrhichios dem Jambos oder Trochäos. Zweitens wird ἄρα, nicht γάρ, vom Sinne gefordert.

V. 136. Es werden hier viererlei Götter genannt, deren Werk es ist, wenn Menschen wie Wahnsinnige oder Tolle aussehen oder handeln. Wirkung des Pan ist das Stierblicken wie in Krämpfen: übrigens sehe man über denselben die Note zur Medea V. 1162. Hekate sendet Gespenster. Mit ihr ist die Diktynna, wie der Scholiast bemerkt, ziemlich einerlei: vielleicht wurde dieser das Nachtwandeln zugeschrieben, welches durch den Mond angeregt wird: übrigens sehe man Lobecks Aglaophamos p. 1092. Die schwärmerische Verehrung der Kybele wie auch der Korybanten ist bekannt und somit auch die von ihnen eingehauchte Tollheit: man vergleiche Horaz Od. I, 16, 5.

V. 137. Der Scholiast las φοιτᾶς für φοιταλέου, und in Flor. 15 ist über ὦ κούρα angemerkt γράφεται φοιταῖς, endlich Havn. hat hinter φοιταλέου noch φοιτᾶς beigeschrieben. Ein anderer Scholiast aber hatte ein Adjectiv in seiner Hdschr, denn er schreibt τὴν ὀρείαν καὶ μανίας αἰτίαν. Die Aufnahme der Lesart φοιτᾶς wird vom Metrum gefordert, ingleichen deren Stellung vor ἢ ματρός. Diese Umstellung hat Bothe gemacht und L. Dindorf gebilligt.

V. 139. Bei der kretischen Göttin Diktynna wird am längsten verweilt, weil Phädra eine Fürstentochter aus Kreta ist Wenn sie ihr entweder schon früher nicht geopfert oder jetzt zu opfern versäumt hat, so kann ihr Zorn die Krankheit verursacht haben: denn »sie wandelt auch über das Meer,« obgleich sie in

Digitized by Google

Wäldern wohnt und die Jagd liebt. ἀνίερος ἀθύτων πελάνων ist mit dem bekannten Pleonasmus gesagt wie ἄπεπλος φαρέων λευκῶν.

V. 141. Damit es nicht scheine, als habe Euripides erst das Meer, dann das Land, und dann wiederum das Meer erwähnt, muß man die Worte χέρσον θ' ὕπερ wie ein Einschiebsel betrachten. Gienge das nicht, so müßte man die Wörter λίμνας und χέρσον gegenseitig ihre Plätze tauschen laßen.

V. 146. Schol. Flor. 15 ποιμαίνει ὡς πρόβατον, ἀπὸ βουκόλου. So laſen auch alle anderen Scholiaſten, indem ſie die Umſchreibung βουκολεῖν und ἐξαπατᾶν gebrauchen. Wenn ſie hierin das Richtige überliefern, ſo ſtimmen ſie dagegen in der falſchen Schreibung κρυπτᾷ κοίτᾳ mit den Hdſchr. zuſammen bis auf Flor. 15, welche ποιμένει hat. κοίτα iſt das Beilager, alſo κρυπτὰ κοίτα ein geheimes Beilager, verſtohlner Umgang mit einem Weibe, ποιμαίνει feſſelt und hütet, weidet (θεραπεύει) den Theſeus, und zwar κοίτα λεχέων σῶν ein Beilager in dem Bette das dir gehört, gleichſam in deinem Bette: vgl. Alkeſt. 925 λέκτρων κοίτας ἐς ἐρήμους. Med. 151 τᾶς ἀνάνδρου κοίτας ὀλέσασα λέκτρον. Den Nominativ κρύπτα κοίτα hat zuerſt Monk wieder hergeſtellt.

V. 152. Die Scholiaſten laſen εὐναίᾳ und verbanden dieſen Dativ mit λύπᾳ. Doch wird uns gemeldet γράφεται δὲ καὶ πρὸς εὐθεῖαν· ὑπὸ τῆς λύπης εὐναία ἡ Φαίδρα δέδεται τὴν ψυχήν. Daß dieſe Schreibung beſſer, ja die allein richtige iſt, kann man wohl kaum bezweifeln.

V. 153. Die Scholiaſten laſen δυστρόφῳ, nicht δυστρόπῳ. Dieß beweiſen die Erklärungen εἰώθασιν αἱ γυναῖκες, ὅτε ἐγγὺς τοῦ τεκεῖν γένωνται, δυσχερεῖ τροφῇ χρῆσθαι, καθὸ καὶ δύστροπον (!) αὐτῶν τὸ πνεῦμα τῶν ὠδίνων — ferner φιλεῖ γὰρ ὁ τοῦ ἐγκυμονεῖν καιρὸς δυστροφίαν ταῖς γυναιξὶν ἐργάζεσθαι καὶ ἀποτροπὴν τῶν οἰτίων. Einer derſelben kann auch δυστυχεῖ geleſen haben, denn er ſchreibt: πέφυκε τὸ δυστυχὲς τῆς γυναικείας φύσεως (er meint hier ἁρμονίας) διαφόρους ἀμηχανῶν ἐπάγειν αἰτίας.

V. 155. In den Worten der Scholien, in welchen uns die abweichende Lesart überliefert werden ſoll, iſt gerade dasjenige Wort, worauf es ankommt, falſch geſchrieben: denn unmöglich hätte der Schol. δυσφροσύνας mit κακοχυμία τῶν

Digitized by Google

τοκετῶν erklären können. Fügen wir dazu noch die bereits oben angeführten Worte des anderen Scholiasten καθὸ καὶ δύστροπον (?) αὐτῶν τὸ πνεῦμα τῶν ὠδίνων, so ist nicht schwer zu errathen, daß der letztere δύστοκον geschrieben hat und der erstere uns die Lesart δυστοκίας überliefern will. Für δυστοκίας hat sich δυστροπίας eingeschlichen, und dieses ist sodann wiederum mit der Glosse ἀφροσύνας vertauscht worden.

V. 169. Sowohl das Licht als der Aether pflegen bei Euripides das Beiwort λαμπρός zu erhalten. Daß wir die Schreibung des sehr guten cod. Par A. vorgezogen haben, geschah aus dem Grunde, weil in Anapästen jeder einzelne Doppelfuß gern ein eignes Komma bildet und selten durch Interpunction zerschnitten ist.

V. 179. Daß der Dativ oft für den Genitiv steht, ist bekannt; aber damit ist hier nichts gebient, und durch Citirung des §. 389, 3 seiner Grammatik hat Matthiä hier für diese Stelle die überlieferte Schreibung keineswegs gerechtfertigt. Er hätte nachweisen sollen, daß griechische Dichter, und daß namentlich ein Euripides, so geflissentlich und absichtlich den vom Sinn geforderten und vom Vers gestatteten Parallelismus der Glieder, wie ihn hier λύπη τε φρενῶν und χροΐν τε πόνος bilden, zu zerstören pflegen.

V. 191. Ob die Schönheit weiblicher Arme gerade von der Bildung des Ellbogens abhängt, will ich Kennern zu entscheiden überlaßen. Aber das weiß ich, daß es für eine abgezehrte und ausgehungerte kranke Frau in diesem Zustande und unter solchen Verhältnissen nicht paßt, ihre Arme schöngebildet zu nennen: und bloß müßige Beiwörter pflegt Euripides nur in Chorliedern zu gebrauchen. Was mich noch außerdem zur Aenderung bewogen hat, ist Folgendes: Der Dichter pflegt genau anzugeben, was die Personen auf der Bühne vornehmen, und welcherlei Stellungen sie einnehmen sollen. Hier nun verlangt die Phädra, daß die Amme hinter ihr Bett treten und ihr den Kopf stützen, die beiden Zofen aber, zu beiden Seiten stehend, ihr die Ellbogen stützen sollen: denn die Hände selbst muß sie frei haben zur Aktion, indem das Folgende unmöglich ganz regungslos vorgetragen werden kann, mag Phädra auch noch so kraftlos sich geberden. Ferner sind Kranke empfindlich und wollen sanft angefaßt sein: darum sagt sie λάβετ' εὖ: vgl. Med. 1034 κατθανοῦσαν χεροὶν εὖ περιστελεῖν. Der Beisatz χεροὶν aber und χειρὶ ist beim Verbum λαμβάνειν sehr gewöhnlich.

Digitized by Google

V. 211. Die Hdschrr. haben sämmtlich *ἐγχριμπτομέναι*, indem sie das Nachlaufen nach dem Wilde auf die Jagdhunde beziehen. Aber Plutarch gebraucht die Verse 210 und 211 zwei Mal und jedes Mal in der von uns hergestellten Ordnung und mit der Schreibung *ἐγχριμπτόμενος*, indem er die Worte auf den Jäger bezieht. Diese Wortstellung und diese Beziehung des Particips auf die Phädra hat auch einer der Scholiasten im Texte vorgefunden, welcher schreibt: *ἐπιθυμῶ κυνηγετικὴν τέχνην ἀποδέξασθαι καὶ κυοὶ μὲν συρίζειν ἐπὶ θῆρας δὲ ὁρμᾶν καὶ τὸ ἀκόντιον πρὸς τὴν κεφαλὴν ἀνατεῖναι, τὸ δὲ σίδηρον αὐτοῦ ταῖς χεροὶ κατέχουσα οὕτως ἀκοντίζειν.*

Die Worte *ἐπίλογχον ἔχουσα κτέ.* deuten die Scholiasten von derselben Lanze, die am Ohre geschwungen werde, indem sie mit den zwei mittleren Fingern vorne am Ring, der das Eisen mit dem Holze zusammenfügt, gehalten werde, so daß *ἐπίλογχος* so viel wie *ἐπὶ λόγχῃ* sei. Uebrigens bemerkt der Scholiast, daß der Schauspieler bei der Vortragung dieser Worte keineswegs ruhig sitzen bleiben dürfe, sondern bei immer lebhafterer Stimme und Geberde zuletzt aufspringen und die Vorstellung nachahmen müsse. Wahrscheinlich hatte er einer Aufführung beigewohnt.

V. 215. Man scheint zweierlei Verba *κηραίνω* zu unterscheiden, eines das von *κήρ* und eines das von *κῆρ* abstammt. Jenes erklärt man durch *φθείρειν*, *βλάπτειν*, dieses durch *μεριμνᾶν*, *φροντίζειν*, *ἀγωνιᾶν*. Allein *κηραίνειν* bezeichnet nirgends ein bloßes einfaches Sorgen des Herzens, sondern eine angreifende, verzehrende, Tod und Wahnsinn drohende Qual des Geistes. Darum sind die Deutungen *δυσθανατοῦν* und *μωραίνειν* die richtigsten: vgl. raf. Herakl. 518 *ποῖ' ὄνειρα κηραίνουσ' ὁρῶ* was für Traumgestalten seh' ich in meiner Angst?

V. 216. Die gewöhnliche Schreibung wird keineswegs gerechtfertigt durch die aus Il. φ, 360 angezogene Stelle *τί μοι ἔριδος καὶ ἀρωγῆς*; denn dort steht nicht *τί καὶ ἐμοὶ ἔριδος*; das *καὶ σοὶ* im Sinne auch dir wäre ein nicht bloß müßiger, sondern auch störender Beisatz. Valckenärs Emendation ist daher keineswegs abzuweisen, eher müßte man noch die Umstellung vornehmen, wenn solcherlei Wortstellungen durchaus nicht zu dulden wären, was ich jedoch nicht glaube.

V. 220. *Λίμνη, τόπος Τροιζῆνος, ἔνθεν Λιμνῆτις Ἄρτεμις καλεῖται.* So lehrt der Schol. zu V. 1124, und daselbst

Digitized by Google

nennt er auch den Platz ausdrücklich eine Ebene, *πεδίον*. Ferner wird uns hier gemeldet *Λίμνη γυμνάσιον ἐν Τροιζῆνι, ὡς καὶ ἐν τοῖς ἑξῆς φησὶ τὸν ἀμφὶ Λίμνης τροχόν* (V. 1124). Diese Ebene könnte allenfalls *ἄλιος* genannt worden sein, wenn sie hart am Ufer lag, wie *ἠϊόνες ἅλιαι* Troj. 827, und auch da kaum: denn was hat die Rennbahn mit dem Meere zu schaffen? Allein diese Lesart ist sehr unsicher, und der Scholiast hat sie keineswegs vorgefunden, denn er schreibt: *ὁ δὲ νοῦς· ὦ δέσποινα τῆς ἱοοπέδου Λίμνης καὶ τῶν ἐν αὐτῇ γυμναοίων τῶν ἱπποκρότων.* Daraus ist klar, daß er *ὁμαλᾶς* gelesen hat: denn dieses Wort wird mit *ἰούπεδος* von Hesych erklärt. Das nämliche, was hier durch *ὁμαλὸς* ausgedrückt wird, will die Amme V. 225 durch *ἀκύμαντος* bezeichnen, bei welchem Worte man an seine Abstammung von *κύω* schwellen denken muß.

V. 223. Der Scholiast rügt den Anachronismus: denn erst in der 89ten Ol. habe der Lakedämonier Leon zuerst mit Venezischen Rossen zu Olympia gesiegt, wie Polemon meldet, und damals habe es noch gar keine Veneter gegeben.

V. 245. Durch den Mund der Amme wird uns hier eine gewisse selbstsüchtige Weisheit mitgetheilt, welche für Genußmenschen paßt, aber so wenig dem Euripides, wie hier der Person, die sie ausspricht, zusagen konnte: wenigstens werden wir diese das Uebermaß der Theilnahme am Leiden der Freundin sogleich wiederum in sehr auffälliger Weise bethätigen sehen. Insofern also solche Theilnahme und Anhänglichkeit bis zur Verletzung der Moral und der Pflichten gegen Vaterland und Religion gehen kann, ist sie zu tadeln: aber jene Lauheit der Freundschaft ist noch weniger werth, und wird mit Recht von Cicero verachtet, welcher offenbar unseren Dichter vor Augen hat, indem er (de amicit. c 13. 45) schreibt: »Einige bei den Griechen für weise Gehaltene hatten, wie ich lese, eine seltsame Ansicht (ihre Spitzfindigkeit verfolgt eben alles mit Interesse), daß man nämlich allzu heftige Freundschaft meiden müsse, damit nicht einer für mehrere sich zu grämen brauche: es habe ja ein jeder genug mit sich selbst zu thun; sich noch mit Fremden befassen sei zu beschwerlich: am zweckmäßigsten sei es, das Band der Freundschaft recht locker zu knüpfen, um es nach Belieben fester zu schnüren oder ganz los zu laßen: denn erstes Erforderniß zum glücklichen Leben sei die Sorgenfreiheit, und deren könne das Herz nicht theilhaftig sein, wenn einer für mehrere gleichsam in den Wehen liege.« Uebrigens hat Euripides gar nicht unrecht gethan, diese Maxime einer Person in den Mund

Digitized by Google

zu legen, die so wenig fähig ist, sie zu befolgen. Denn es zeigt sich fast überall, daß die Weisheitlehren am besten und beredtesten von denjenigen empfohlen werden, welche nicht im Stande sind, sie zu befolgen, indem sie durch ihre Gewohnheiten im entgegengesetzten Extreme festgehalten werden.

V. 260. Wir haben mit Blomfield das Komma hinter *Φαίδρας* gestrichen und dasselbe hinter *τροφὸς* gesetzt aus folgenden zwei Gründen: 1) »Amme der Fürstin« ist genügende, richtige und der Etikette entsprechende Betitelung: der Name der Fürstin ist dabei unnütz. 2) Phädra hat sich ins Bett gehüllt und wird wie eine Abwesende betrachtet, indem die Amme an den Rand der Bühne und in die Nähe des Chors vorgetreten ist. Drum paßt es, daß von ihr wie von einer abwesenden gesprochen wird: minder dagegen würde es passen, wenn auch nicht einmal durch ein Pronomen auf diejenigen, welche in diesem Zustand sich befindet, hingedeutet würde.

V. 267. Meine Collegen im Verdeutschen, die vor nichts erschrecken, übersetzen *ὑπ' ἄτης* frischweg durch Götterschickung. Herr Fritze jedoch, der sonst auch nicht zaghaft ist, schreibt: Zwingt sie Krankheit oder sucht sie Tod. Jedenfalls müßte *ἄτη* dieß bedeuten, wenn es dieß bedeuten könnte. Allein *ἄτη* bedeutet überall nur Unheil und Bethörung. Wenn man von jemand hört, daß er bereits seit drei Tagen nichts gegessen habe, so ist die nothwendige und natürliche Frage die, ob er nichts essen kann oder nichts essen will, d. h. ob es ihm vor Speisen ekelt oder ob er sich zu Tode hungern will. Darum hat die Emendation des Victorius das Rechte getroffen; denn etwas von *ἄομαι* stammendes müßte hier stehen, entweder *ἀσηθεῖσ'* oder *ἀσαίνουσ'*, wenn die Quantität des Wortes *ἄσῃ* es nicht gestattete *ὑπ' ἄσης* zu schreiben. Nun findet sich zwar *ἄσῃ* als Jambus bei Euripides selbst in der Medea gebraucht, und auch Sappho hat die erste Sylbe dieses Wortes verkürzt (*μή μ' ἄσαισι μηδ' ὀνίαισι δάμνα, πότνια θυμόν*). Aber ausdrücklich bemerkt der Schol. des Hephästion p. 24 über diese Stelle, daß die Verkürzung zu den Ausnahmen gehöre: *συστέλλουσι γὰρ οἱ Αἰολεῖς τὸ α. ὡς ἐν τῷ „μή μ' ἄσαισι μηδ' ἀνίαισι.“* Und auch der Abstammung nach muß diese Sylbe lang sein.

V. 291. Allemal wenn in einer Alternative dem einen der beiden Fälle, als dem wahrscheinlicheren oder richtigeren, ein größerer Nachdruck als dem anderen gegeben wird, wird hinter

Digitized by Google

dem ἤ noch ein γε eingefügt. Darum hat Monk richtig vermuthet, daß hier τοῖοί γ' geschrieben werden muß. Siehe meine Partikellehre Th. 1. p. 383 folgg.

V. 295. Meer und Fels werden allwärts als Muster der Verstocktheit, die durch keine Bitten und keine Thränen gerührt werde, gebraucht: denn das Meer zertrümmert die Schiffe und verschlingt die Schiffbrüchigen, sie mögen schreien und bitten wie sie wollen, und vom Felsen vollends ist solche Fühllosigkeit noch eher zu erwarten. Meine Uebersetzungscollegen schreiben: Magst du wilder als das Meer toben. Die Phädra wild toben wie Meereswogen?! Beweist man damit nicht eigentlich, daß man von der ganzen Dichtung kein Jota verstanden hat? Aber solcherlei Fehler könnten wir ihnen in jedem dritten Verse nachweisen, wenn wir uns damit abgeben wollten. Nur noch ein Beispiel hier aus der nämlichen Rede wollen wir anführen. V. 283 schreibt Herr Fritze: Und ich, wo ich im Bösen dir gefolgt. Donner etwas besser Legt' ich deine Worte schlimm dir aus, und Ludwig Wenn ich etwas minder gut sprach, endlich Bothe Sagt' ich etwas das dir lästig war. Herr Fritze, der mit großen Ansprüchen auftritt, hat, hinter Donner kommend, nirgends etwas Gutes geleistet, und noch dazu sich die Sache sehr leicht gemacht durch die Fünffüßler. Die Sache aber ist hier diese: Die Amme hat es schon öfter als einmal versucht, durch behutsames Forschen und liebevolles Eingehen auf die Phädra herauszubringen, was ihr fehle, verlor aber jedes Mal nach langem vergeblichen Bemühen die Geduld, und über ihre Verstocktheit erbittert, erhitzte sie sich endlich und machte dadurch die Phädra nur noch mehr verstockt, wie sie glaubt. Das nimmt sie nun zurück, sie will sich besser fügen, mit größerer Hingebung auf sie eingehen: nur soll auch die Phädra sie nicht mehr so eigensinnig zurückstoßen. Der Verlauf des Verhörs ist aber wiederum der nämliche, und dabei wär' es verblieben, wenn nicht eine zufällige Erwähnung des Hippolyt der Phädra das Geheimniß entlockt oder sie wenigstens mehr zur Mittheilung gestimmt hätte.

V. 304. αὖθις gehört zu οιγᾶν, nicht zu λίσσομαι: darum ist es besser, wenn es vor ἀνδρὸς steht. αὖθις οιγᾶν aber ist so viel wie μὴ αὖθις λίγιν.

V. 316. Bereits der Scholiast hat die Worte richtig verstanden, deren Sinn Matthiä trefflich entwickelt hat. Jener schreibt: εἰ μὴ ἄρα, φησὶ, μετά τινος ἀνάγκης, οὐ συγχωρήσω οὐδ' ἀπολύσομαι.

Digitized by Google

V. 320. σοῦ μὴ τυχεῖν ist eine unrichtige Erklärung deſſen was nach unſerer Vermuthung urſprünglich geſchrieben war σοῦ γ' ἀμπλακεῖν. Der Scholiaſt hat dieſes richtig erklärt τοῦ δὲ στερηθῆναι σοῦ μεῖζον οὐκ ἔστι μοι κακόν. Unmöglich kann dieſer μὴ τυχεῖν vorgefunden haben, ſonſt würde er dieſe Worte anders gedeutet haben. Ihm folgend, ſchreiben nun die Ueberſetzer te privari, dich miſſen, dir ferne ſein u. ſ. w., ohne zu bedenken, daß σοῦ μὴ τυχεῖν dieß nicht heißen kann. Wegen ἀμπλακεῖν vergleiche man Alk. 418 und 1083 γυναικὸς ἐσθλῆς ἥμπλακες: ferner daſ. 824 οἵας ἥμπλακες ξυναόρου. Euripides ſelbſt giebt uns eine Deutung dieſes Wortes, die ein eben ſo gutes Zeugniß von der urſprünglichen Schreibung liefert als die Erklärung des Scholiaſten, durch das ὀλεῖς des folgenden Verſes, d. h. ἀμπλακήσεις μου Du wirſt mich allerdings verlieren, ſterben werd' ich jedenfalls, aber meine Tugend dabei retten und Ruhm dadurch ernten. So las und ſo deutete die Worte der nämliche Scholiaſt, welcher die obige Umſchreibung gemacht hat; denn er fuhr fort: εἶτα, φησὶν, ἀπολοῦμαι, τὸ δὲ ἀπολέσθαι με τιμήν μοι φέρει. Die Verderbung ὀλεῖ war eine Folge der Verderbung des vorangehenden Verſes.

V. 322. Der Schol. ſchreibt ἂν (μὴ) ᾖ στιγμὴ εἰς το χρηστά, ἐστὶν ὁ λόγος „κρύπτεις τὰ καλὰ, ἐμοῦ παρακαλούσης σε λέγειν αὐτά" κτέ. Andere ſetzten das Komma vor χρηστά, wie ſogleich die darauf folgende Deutung der Scholien beweiſt, und das war falſch. Wenn es etwas Tugendhaftes iſt, meint die Amme, ſo brauche die Phädra vor ihr, die ſie ſo flehentlich darum bittet und beſchwört, kein Geheimniß daraus zu machen. Dieſe Deutung giebt auch der andere Scholiaſt, der die obigen richtigen Leſarten vor ſich hatte: ἡ δὲ γραῦς μὴ νοήσασα τὸ πρᾶγμά φησι· εἰ τιμήν σοι φέρει τὸ πρᾶγμα, διὰ τί μὴ λέγεις, κρύπτεις, χρηστά; dieſem Mißverſtändniß der Amme begegnet Phädra wiederum, indem ſie ſagt: Tugendhaft ſolle und könne die Sache eben erſt dadurch werden, daß ſie darum ſterbe: an ſich ſei ſie das Gegentheil davon.

V. 330. Die abnorme Liebe der Paſiphae, und wie Dädalos ihr durch ſeine Kunſt behülflich war, iſt bekannt, und Euripides hatte den Stoff in einer eignen Tragoedie, die Kreter genannt, behandelt. Eben ſo bekannt iſt, wie Ariadne in den Feind ihres Vaters und Vaterlands, den Helden Theſeus, ſich verliebte, ihm zur Ueberwindung des Minotauros behülflich war, mit ihm davon floh, und unterwegs von ihm verrathen und verlaßen wurde.

Digitized by Google

V. 339. Matthiä deutet die überlieferte Schreibung sehr gefällig τί τοῦτο, τὸ ἐρᾶν, ὃ λέγουσι ποιεῖν ἀνθρώπους; in solcher Weise kann man mit allem zurecht kommen. Die Worte können aber nie etwas anderes heißen als was man sagt, daß die Menschen lieben, und weil das nicht paßt und an dieser Stelle ein vollkommener Unsinn wäre, so müssen sie geändert werden.

V. 342. Hier hat Fritze richtig gefühlt, wie interpungirt und verstanden werden muß, indem er übersetzt: Ha was? du liebst, o Tochter? welchen Mann? Die gewöhnliche Schreibung ἀνθρώπων τινός ist entweder albern oder greulich, indem sie die Amme fürchten zu laßen scheint, daß auch hier wiederum auf einen Stier oder so etwas die Neigung verfallen sein mochte.

V. 351. κακῶς müßte man schreiben, auch wenn gar keine Hdschr. beistimmte: denn Hippolyt kann keineswegs ein Schlechter genannt werden, auch kann man nicht sagen, daß Phädra κακὰ Uebles und Unedles liebe, sondern nur daß sie eine ungebührliche, ihr Unehre machende Leidenschaft empfinde κακὸν ἐρᾷ ἔρωτα d. h. κακῶς ἐρᾷ.

V. 357. Matthiä schreibt πρὶν σὰν φίλαν κατανύσαι φρένα, und deutet dieß priusquam sententiam tuam exsequar, ohne jedoch damit recht zufrieden zu sein. Elmsley schrieb πρὶν σᾶν, φίλα, καθανύσαι φρενῶν wobei καθανύσαι nach Hesych durch συντελέσαι gedeutet wird, und mit dem Genitiv construirt sein soll, so daß der Sinn herauskomme priusquam tuae mentis perpetrem facinus, wie Fix übersetzt. Allein was hat denn der Chor auszurichten, oder worin hat er ihr zu willfahren? Und dann, gesetzt auch dieser Gedanke könnte in irgend einer Weise hier gebraucht werden, so erregen die Worte in jeder Beziehung Bedenken. Denn wo bedeutet, um nur Eines zu erwähnen, φρήν je so so viel als Vorsatz oder Wille? Will man aber mit dem deutschen Uebersetzer die Worte in dem Sinne nehmen, daß der Chor den Selbstmord der Phädra nicht erleben wolle, oder auch den Wahnsinn derselben, so paßt das noch weit weniger in den Zusammenhang: denn von Selbstmord kann eben gegenwärtig, da Phädra sich entdeckt hat und die Möglichkeit der Gegenmittel gegeben ist, nicht die Rede sein, noch weniger von Verrücktwerden; denn Phädra wird nach der Entdeckung nicht verrückter mehr werden als sie es bisher war. Daß aber auch die Worte dieser Deutung entgegen sind, ist bereits von

Digitized by Google

anderen dargethan worden. Aenderung also ist unumgänglich nothwendig. Fragen wir zuerst, welcher Sinn hier gefordert wird, oder was denn der Amme und dem Chor so gar unerträglich erschien, daß sie es lieber nicht erlebt haben, daß sie todt sein möchten, um es nicht zu wissen? Das ist es, daß eine so brave, so sittsame Frau dergestalt der Sittsamkeit, der Besonnenheit und der Vernunft beraubt werden kann, daß sie in so sündhafter Liebe sich verzehrt und in ihrer Leidenschaft so besinnungslos schwärmt. Also die σωφροσύνη oder σᾶν (von σῶς) φρένα, vermissen sie bei der Phädra: sie hat sich vom gesunden Sinn losgesagt, ihn aufgelöst und aufgehoben (κατέλυσε). Denn so findet man λύειν ἔριν, ἄγνευμα, φόβον, στυγνὴν ὀφρύν u. s. w. gesagt. Am nächsten ist die Bedeutung des Wortes λύειν solvo mit der von laxare verwandt, indem es das Lockermachen des Angestrengten bezeichnet: und so paßt es hier recht gut. Der Gedanke ist also der nämliche wie unten V. 383 τοὔμπαλιν πεσεῖν φρενῶν, und der Chor verwundert sich über dasselbe wie die Amme, nämlich daß οἱ σώφρονες κακῶς ἐρῶσι. Das Femininum σᾶ von σῶς wird uns von den Grammatikern mehrfach als gebräuchlich verbürgt: daß man es bisher noch nicht in den vorhandenen Texten gefunden hat, ist kein Wunder, weil unwissende Erklärer und Besserer seine Spuren verwischt haben.

V. 362. Das Wort παναμέριος wird von Matthiä richtig erklärt durch Verweisung auf Soph. Trach. 660 ὅθεν μόλοι πανάμερος i. e. ἐν τῇδε τῇ ἡμέρᾳ und auf παννύχιος bei Homer, welches nocte bedeute. Die Deutung des Scholiasten geht eben dahin: ὁ ἐκ πασῶν τῶν ἡμερῶν εἰς ταύτην συναφθείς κτέ. Hesych: πανημέριος οὐχ ὁ δι' ὅλης ἡμέρας ἀλλ' ὁ ἀφ' οὗ τις ἂν ἄρξηται μέρους. Man denke an unser alle Weile d. h. gegenwärtig.

V. 366 folgg. Phädra philosophirt hier über den Sündenfall und den Grund der Erbsünde. Das ist eine Frage, die jeder denkende Mensch aufwerfen muß, und deren Erörterung auch nicht auf die philosophischen Lehrgebäude gewartet hat, wie sogleich die ersten Capitel der Bibel beweisen. Das Resultat der von der Phädra (oder dem Dichter) angestellten Betrachtung ist, daß nicht unsere mangelnde Einsicht am Sündigen Schuld ist: vielmehr wächst ja die Erkenntniß mit der Sünde, und könnte somit wenigstens rückwirkend durch die Reue der Sünde steuern, wenn die Macht der Besserung auf ihr beruhte. Die Quelle des Uebels ist die Begierde. Aber die Begierde ist darum auch nicht zu verdammen: denn was wäre der Mensch ohne Begierden?

Digitized by Google

da könnt' er sich beerdigen laßen! Aus ihr quillt sowohl das Gute wie das Böse. Nein, der eigentliche Grund ist die Weichlichkeit, die Bequemlichkeit, die sich demjenigen hingiebt, was für den Augenblick angenehm ist (ἡδοναῖς) und die sich nicht demjenigen aufopfern mag, was die Vernunft als heilsam erkannt hat. Darum gehört Energie (ἀρετή) und Kraft dazu, um tugendhaft zu handeln (σωφρονεῖν), und darum hat man, wenn es auf Besserung ankommt, an niemand zu verzweifeln als an den Schwächlingen und Feiglingen (κακοί)

„Freund, glaub' an keinen Lumpen nicht, an keines Lumpen Reue!"

Der Feige kommt nie dazu, ein seiner unwürdiges Verhältniß zu lösen, sich aus der geistigen und moralischen Knechtschaft, die ihn überall lähmt und beschränkt, zu befreien: denn wenn auch seine eigenen Begierden es ihm gestatteten, so gestattet es die Umgebung nicht: denn er ist voll Bedenklichkeiten und Rücksichten (αἰδώς), und diese Rücksichten sind der eigentliche Ruin seines Hauswesens (ἄχθος οἴκων). Seine Bequemlichkeit hält ihn ferner im Müßiggange fest, und Müßiggang ist aller Laster Anfang. Denn auch im Müßiggang, sagt Hebel, muß man etwas treiben, sonst hätte man Langeweile. Drum lehnt man in Wirthshäusern oder Friseur-Buden oder anderen Orten herum, wo müßige Menschen zu treffen sind, und verbringt die Zeit mit Schwatzen (μακραὶ λέσχαι καὶ σχολή), durch welches man zwar zu allerlei Schlechtem aber zu nichts Gutem angeregt wird.

V. 384. Der Phädra Verfahren und Betragen war, das Ende ausgenommen, ganz das richtige. Denn daß der Mensch von einer Leidenschaft gepackt wird, dafür kann er nichts, aber daß er darum seine Pflichten verletzt, ist nicht nöthig, und durch nichts wird diese Verletzung gerechtfertigt. Wenn nichts hilft, um ihn von der Leidenschaft zu befreien, so kann er es auf den Tod ankommen laßen, aber er braucht sich denselben nicht gewaltsam anzuthun. Denn hier scheidet sich unsere Moral von der der Alten: bei diesen gereichte ein solcher Tod zum höchsten Ruhm, bei uns gilt er für unverzeihliche Sünde.

V. 393. Man hat mitunter Grund zum Zweifel an der Richtigkeit der Lesart, wenn im Trimeter die Endung σιν beim Dativ der zweiten und ersten Declination gebraucht scheint. Das τοῖσιν aber ist hier dem Sinne nach falsch, indem es für τούτοις stehen würde. Aenderungen wie die von Brunck hier vorgenommene, nämlich τοιοῖδ', taugen nie etwas, eben weil sie

Digitized by Google

so leicht sind. Denn niemand würde τοιοῖδ' in τοῖσιν verwandelt haben, wohl aber umgekehrt. Und was soll übrigens τοιοῖδ' hier, wo τούτοις stehen müßte? Der Scholiast schreibt ἐπειδὴ τοῖς δυσὶ τρόποις οὐδὲν ἦνυον πρὸς ἐγκράτειαν τοῦ ἔρωτος κτέ. Seine wörtliche Paraphrase läßt uns nicht zweifeln, daß er so gelesen habe, wie wir geschrieben haben. Die Verderbung entstand durch Unachtsamkeit der Abschreiber und sollte dann geheilt werden durch Beifügung der Präposition ἐξ.

V. 396. Phädra verhehlt es nicht, daß sie mit ihrem freiwilligen Tode noch etwas mehr bezwecke, als die Befreiung von dem Uebel. Die Welt soll es erfahren, welch ein braves, tugendhaftes und getreues Weib sie war, und das erfährt sie durch ihren Tod, indem sie natürlich einen Abschiedsbrief an ihren Gemahl zurücklaßen will. Denn die Tugend soll nicht im Stillen geübt werden, sondern man soll sein Licht leuchten laßen vor der Welt zur Bewunderung und Nachahmung: wenn man dagegen dem Laster fröhnt, so soll man nicht vollends noch dessen sich rühmen und damit prahlen, um andere zu verderben und um eine Genossenschaft zu erlangen, in deren Umgebung man der Scham quitt sei und sein Gewissen betäube.

V. 399 folgg. Wenn ein Mann die Ehe bricht so begeht er damit, nach den Ansichten der Alten, bloß eine Untreue gegen seine Frau. Wenn aber eine Frau die Ehe bricht, so begeht sie nicht bloß eine Untreue, sondern schiebt dem Manne auch fremde Kinder unter, und zerrüttet die Familie, und mit der Familie den Staat: darum ist sie mit Recht ein Abscheu der Menschheit. Dieser Sinn wird hier gefordert: aber die gewöhnliche Schreibung giebt ihn nicht, sondern enthält den dummen Gedanken, den meine Uebersetzungs-Collegen so treulich wiedergegeben haben, daß nämlich das Weib an und für sich ein Abscheu der Menschheit sei. Darum (so fährt Phädra fort) weil der Fehltritt so bedeutende Folgen hat, hätte das Weib, das ihn zuerst begangen, und durch ihr Beispiel auch andere verführt hat, Tod und Verderben verdient. Die Lesart ὥστε ist daher die richtige, nicht ὡς (utinam): die Besserungen aber, welche wir außerdem vorgenommen haben, verstehen sich von selbst.

V. 419. Phädra sagt, oder vielmehr die Weisen sagen (φασὶ), das Leben sei der Güter höchstes nicht, der Uebel aber größtes sei die Schuld, oder mit anderen Worten: Wenn in der einen Wagschale die Erhaltung des Lebens liegt um den Preis des Lasters und der Schande, in der anderen aber die Erhaltung

Digitized by Google

der Tugend und der Ehre um den Preis des Todes, so sei die letztere werth, daß man das erstere darum hingebe, oder diese andere Wagschale werde in dem Herzen desjenigen, welcher die Tugend lieb hat (ὅτῳ παρῇ), das stärkere Gewicht haben.

V. 426 folgg. Den entgegengesetzten Gedanken sehen wir nun von der Amme durchgeführt, nämlich daß das Leben der Güter höchstes sei, und daß man, um dasselbe zu retten, auch das Laster nicht scheuen dürfe, zumal wenn es im Verborgenen geübt und die äußere Ehre dabei gerettet werden könne. Da doch einmal im Leben niemand von Schuld sich ganz frei und rein erhalten könne (was ja am handgreiflichsten dadurch erwiesen werde, daß man sich selbst die Götter nicht fleckenlos denken könne, sobald man sie nämlich als menschenähnlich mit individuellen Bestrebungen und Begierden denke und nicht als abstracte Wesen), so handle sichs bloß um ein Mehr oder Weniger, und könne man sich darum mit allen übrigen, ja mit der angebornen Sündhaftigkeit aller geschaffenen, moralisch-freien Wesen trösten. Wer sich diesem Mißgeschick nicht fügen wolle, der begehre für sich ein Privilegium der Freiheit, und empöre sich gegen die bestehende Weltordnung (νόμοι), ja das Streben nach völliger Sittenreinheit sei ein strafbarer Hochmuth, der sich sogar über die Götter erheben wolle. Die Amme hätte ganz recht, wenn sie diesen Satz bloß zur Beurtheilung der Fehler unserer Mitmenschen anwenden wollte als »Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet« oder auch zur Beruhigung bei zu weit getriebener und zerstörender Reue über begangene Schuld, aber sie verwandelt denselben Satz in einen höchst gefährlichen und schändlichen Grundsatz, indem sie ihn zum Motive einer zu begehenden Schuld verwendet. Hippolyt fehlt in der anderen Weise, indem sein moralischer Hochmuth ihm keine Nachsicht gegen die Schwächen anderer gestattet, und in einen Fanatismus ausartet, der auch das Erlaubte verschmäht und das Unschuldige verdammt: und darum ist die Venus gegen ihn im Rechte. Sie hätte nichts dagegen gehabt, wenn er bloß die Artemis verehrt und ihr allein gelebt hätte, aber daß er *sie* lästert und den Trieb der Liebe ganz und gar verdammt, dafür empfängt er die gebührende Strafe.

V. 434. Die überlieferte Schreibung hat gar keinen Sinn. Valckenär hat einigermaßen geholfen, indem er aus den Scholien erkannte, daß das Verbum λύειν im Sinne von λυσιτελεῖν im Texte stand und dem zufolge also schrieb: οὔτἄρα λύει τοῖς ἐρῶσι τῶν πέλας ὅσοι τε μέλλουσ' und das soll heißen, wie

auch der Scholiast den Sinn angiebt: »Es nützt also denen, die die Nächsten lieben und die da zögern nicht, wenn sie sterben müßen« Diesen baaren Unsinn hofft man einigermaßen zu mildern, indem man etwas hineinsetzt: denen die jetzt andere lieben und künftig lieben werden. Dieser Gegensatz ist aber rein aus der Luft gegriffen Sodann was hat denn die Nächstenliebe (denn οἱ πέλας sind überall die Nächsten d. h. die Personen der nächsten Umgebung) mit der Geschlechtsliebe zu schaffen? Und drittens ist das immer noch kein Sinn und kein Gedanke. Die Lesart des Scholiasten hilft allerdings zur Auffindung des Richtigen, aber sie ist noch nicht das Richtige. Uebrigens war sie nicht einmal so ganz corrupt als sie nach Valckenärs Entzifferung erscheint: wahrscheinlich hat der Scholiast also gelesen: λύει γὰρ οὐδὲν τοῖς ἐρῶσι τῶν πέλας ὅσοι τε μέλλουσ'.

Die Amme will sagen: »Wozu hat man denn Freunde und Angehörige, die sich um uns kümmern und zu jeder Aufopferung bereit sind, wenn man in einer solchen Lage, wie die der Phädra, sich ihrer nicht bedienen will?« Oder: »Wozu denn so stolz und eigensinnig sogleich zum Aeußersten schreiten, ehe man noch Rath und Hülfe bei seinen nächsten Angehörigen gesucht hat!« τῶν πέλας ὅσοις μέλουσιν ist so viel wie οὗτοι τῶν πέλας οἷς oder ὅσοις μέλλονται. Es ist nicht nöthig μέλονται zu schreiben, weil Euripides öfter auch das Activum personell gebraucht hat.

V. 440—444. Diese Verse passen recht gut in eine Lobpreisung einer im Sinne des Lucrez gefaßten Aphrodite, als der zeugenden Kraft der Natur: und in diesem Sinne konnte sie Euripides im verhüllten Hippolyt geschildert und der Phädra selbst diese Worte in den Mund gelegt haben, als sie den Jüngling mit mütterlich fein-sollender Zärtlichkeit ermahnte, seine strenge Lebensweise zu ändern, und die Freuden der Liebe nicht von sich abzuweisen. Aber hier passen sie schlechterdings nicht und stören den Zusammenhang. »Der Liebe kann niemand widerstehen, sagt die Amme, und gerade der Stolze und Strenge wird von ihr am heftigsten gepackt und am gewaltsamsten mißhandelt. Dichter und Künstler sagen, daß selbst Götter ihr unterlegen sind, ohne darum ihre Würde einzubüßen. Wozu denn also sich das Leben nehmen um ihr zu entrinnen?« Hier ist also keine Rede von einer durch die sinnliche Liebe bedingten Zeugung, sondern lediglich von der Gewalt, welche die Liebe auf die Herzen ausübt. Der Phädra braucht man die Venus von jener Seite nicht zu schildern noch zu empfehlen: denn sie hat geheirathet und Kinder geboren, also die Liebe nicht ver-

Digitized by Google

ſchmäht wie Hippolyt. Aber ſie unterliegt einer unerlaubten Liebe und ſchämt ſich, ihr zu willfahren: und darum bedarf ſie des Troſtes, daß ſie darin weder die erſte noch die einzige ſei. Was könnte ihr hier das Beiſpiel der Wallfiſche und der Vögel nützen? Daß die Verſe aus einem anderen Zuſammenhange geriſſen ſind, erkennt man aus Plutarch Erot. p. 756. E., welcher zwei davon in ganz anderer Verbindung anführt:

τὴν δ' Ἀφροδίτην οὐχ ὁρᾷς ὅση θεός;
ἥδ' ἐστὶν ἡ σπείρουσα καὶ διδοῦσ' ἔρον,
οὗ πάντες κτέ.

V. 461 folgg. Valckenärs und anderer Beſſerung, durch welche καλῶς in κανὼν umgewandelt worden iſt, gründet ſich auf das Scholion: εἶτα πρὸς μὲν ξύλων συνθέσεις καὶ κανόνας εὖ συνθέτους οὐκ ἐφίκετο τῆς ἀκριβείας ἡ τέχνη, σὺ δὲ τηλικαύτην συμφορὰν ἀπταίστως βούλει παραδραμεῖν. Und daß dieſe Beſſerung richtig, daß ſie ganz treffend iſt, muß, ſollte ich meinen, jedermann einſehen, ſo daß es mir unbegreiflich iſt, wie der ſonſt ſcharfſinnige Matthiä es nicht eingeſehen hat und ſich mit einem Sinn wie folgender iſt begnügen konnte:

„Läßt doch das Dach, daß unſre Wohnung überwölbt
Sich ſchwer zuſammenfügen, und wie hoffteſt du
Aus deinem tiefen Falle dich herauszuzieh'n?"

(Donner.)

Iſt das nicht ein ganz treffender Vergleich: »wie ſich das Dach nicht leicht zuſammenfügen läßt, alſo kannſt du dich nicht aus der Klemme ziehen«? Es fehlt eben gerade das Weſentliche bei dieſer Vergleichung, die Richtſchnur (oder, was gleichviel iſt, das Lineal, oder der Zirkel). Gleichgiltig dagegen iſt es, ob ein Dach, eine Wand, eine Mauer, oder bloß ein Quader, ein Bret, ein Pfoſten u. ſ. w. als Mittel des Richtens genannt wird. Die Richtſchnur iſt in körperlichen Dingen was in geiſtigen die Regel iſt. Körperliche und zumal regungsloſe Dinge kann man beſchneiden, behauen und formen wie man will, aber einen Menſchen kann man nicht eben ſo nach einer Regel und Vorſchrift zuſchneiden, weil er eigene Triebe und freien Willen hat. Wenn nun trotzdem die Richtſchnur ſelbſt bei Bretern und Steinen nicht alles zwingen kann, wie viel weniger wird die Regel in Bezug auf das Denken und Handeln der Menſchen es zu erreichen vermögen, daß ſie immer haarſcharf nach den Vorſchriften der Moral eingerichtet ſeien?

Im Uebrigen haben wir an Valckenärs Aenderung folgendes auszuſetzen. Das Verdienſt der Richtſchnur zeigt ſich bei Bauten

Digitized by Google

weniger in der Legung des Daches als in der Aufführung der Mauern (Wände). Wenn hier nicht jeder Stein gerade behauen und ganz senk- und wagrecht gelegt wird, so wird die Mauer nach einer von beiden Seiten überhängen und bald einstürzen. Darum ist unter στέγη tectum nicht das Dach, sondern das ganze Haus zu verstehen, δόμοι dagegen sind die Zimmer, und diese werden ganz passend κατηρεφεῖς genannt, so wie auch στέγη selbst bei Soph. Elect. 381 κατηρεφὴς genannt ist. Um so weniger war es möglich δόμοι στέγη κατηρεφεῖς zu sagen. Darum mußte ἢ κατηρεφεῖς δόμους geschrieben werden.

V. 502. Worin diese Zauberei bestanden habe und wie man bei ihrer Anwendung verfahren sei, lernen wir ganz genau aus Theokrits zweiter Idylle kennen, in welcher selbst ohne Zweifel die Scene im verhüllten Hippolyt des Euripides nachgeahmt ist. Bei Mondenscheine wurde eine symbolische Opferung vollzogen: nämlich alles was man im Opferfeuer verbrennen ließ bedeutete einen Bestandtheil des Mannes, der geopfert, gebannt, bezaubert wurde. Man warf Mehl in das Feuer und sagte, es seien die Gebeine des Mannes, ließ darauf Laub im Feuer schwelen und sagte, so wie dieses Laub so sollen seine Gebeine schwelen: so ließ man ferner auch Wachs symbolisch zerfließen und Kleien verdorren. Man warf eine zerzupfte Franze von seinem Kleide ins Feuer, um durch dieses ihm angehörige Theilchen sich der auf ihn gerichteten Wirkung der Symbole desto fester zu versichern. Man nahm Kräutersaft, bestrich damit die Thürschwelle des Geliebten und sagte, dabei man bestreiche die Gebeine desselben. Hörte man während dieser Opferungen Hunde bellen, so war das ein Zeichen, daß die Hekate persönlich herannahe, um ihnen beizuwohnen, und dieses Herannahen wurde durch Zusammenschlagen eherner Becken begrüßt.

V. 507. Man sieht aus der eben gegebenen Beschreibung, daß nur körperliche Dinge als Theile des begehrten Mannes zur Opferung gebraucht werden konnten. Eine Rede, eine Aeußerung desselben konnte man doch nicht ins Feuer werfen noch sonst etwas mit ihr anfangen in dem Sinne, daß man sagen konnte, man meine damit ihn selbst. Auch hätte es, um diese von Hippolyt zu erlangen, keiner Offenbarung und Mittheilung an denselben bedurft. Drum mußte Reiske's Besserung πλόκον für λόγον aufgenommen werden: und wie oft findet man nicht dergleichen Zeichen in den Hdschrr. mit einander verwechselt!

V. 509. Diese Frage der Phädra zeugt von großer Unschuld. Sie meint, sie werde etwas einnehmen oder als Salbe

Digitized by Google

auflegen müſſen, um von ihrer Leidenſchaft geheilt zu werden, und zur Bereitung dieſes Heilmittels ſei das σημεῖον Symbol vom Leibe des erſehnten Mannes nöthig. Daß es ſich darum handle, den Sohn zur Liebe und zur Blutſchande zu zwingen, ahnt ſie ſich nicht.

V. 517. Die Freunde drinnen, denen die Amme die Sache mittheilen will, und welche ſie für fügſamer als die Phädra hält, ſind keine anderen als Hippolyt, welcher eben mit ſeinen Jagdgenoſſen noch zu Hauſe iſt. Die Weigerung der Phädra ſcheint ihr ein aus ihrer Krankheit herrührender Eigenſinn zu ſein: Hippolyt iſt nicht krank, und wird alſo Vernunft annehmen: denn ſie beurtheilt alle Menſchen nach ſich ſelbſt. Sie will ihm die Sache offenbaren, aber nicht als thue ſie das in der Abſicht, ihn zu Erwiderung der Liebe zu bereden, ſondern bloß um ihn zum Beiſtande zu bewegen, weil es ſich ja darum handle, die Kranke durch ſympathetiſche Mittel zu heilen. Dabei will ſie aber freilich die Sonde in ſein Herz ſenken, um zu erfahren, was allenfalls von ihm zu hoffen ſei. Daß dieſer ſogleich bei dem erſten Worte von der Liebe ſeiner Stiefmutter zu ihm ſo entrüſtet auffahren, auf nichts weiter mehr hören werde, und daß er, alle möglichen ſchlimmen Abſichten vermuthend, ſo ſehr lärmen und toben werde, denkt ſie ſich nicht. Galt es doch die Lebensrettung der Gattin ſeines Vaters, und hatte ſie doch den Hippolyt ſeit langer Zeit gekannt, und wußte, daß er wohlmeinend und gut von Gemüthe ſei! Sie baute auf das Lebenwollen und Lebenlaßen, was in der Regel alle Menſchen haben, nur die nicht, welche einer Idee leben, wie Hippolyt, und dieſer Idee die ganze Welt zu opfern fähig ſind, weil ſie ihr die eigenen Neigungen, Begierden und Bequemlichkeiten opfern Von ſolchen Menſchen aber haben Leute desjenigen Schlages, zu welchem die Amme gehört, nie einen Begriff, und leiten jene Handlungsweiſe aus anderweitigen Quellen her.

V. 518. ὃς, welches die Hdſchrr. haben, paßt nicht in den Vers, und ὃ, welches in den Ausgaben ſteht, iſt als Form des Relativi bei Tragikern ganz unerhört. Nothwendig mußte darum οὐ geſchrieben und ſodann hinter ἐπιστρατεύσῃ das Komma mit dem Punkt vertauſcht werden.

V. 520. Die Lesart ψυχαῖς dankt ohne Zweifel dem darauffolgenden οἷς oder αἷς (denn auch dieſes kommt in Hdſchrr. vor) ſeine Entſtehung. Der Singular ψυχᾷ bietet eine gewähltere Conſtruction und wird auch am meiſten von den Urkunden begünſtigt.

Digitized by Google

V. 523. Es wäre schön, wenn das Wort Strahl bei uns noch jetzt, wie ehemals, sowohl den Feuerstrahl als auch den Pfeil bedeutete. Dann würden wir es ohne Erklärung begreifen, warum die Alten dem Apollo als Sonnengott und dem Eros, als Schöpfer der Liebesgluthen, Pfeil und Bogen beigelegt haben.

V. 526. Ganz Griechenland feierte große Nationalfeste dem Zeus zu Olympia und dem Pythischen Apollo zu Delphi mit Stieropfern und Wettkämpfen aller Art; dagegen war der Eros, als eine allegorische Person, nur in den Gesängen der Dichter gefeiert, im öffentlichen Cultus dagegen nicht bedacht werden. Zu Athen z. B. war ihm erst im Zeitalter des Pisistratos ein Altar in der Akademie von Charmos errichtet worden. Die größere Bedeutung erlangte Eros erst durch diejenige Philosophie, welche die Quellen des Wohles und Wehes der Menschen in deren Inneren aufsuchte. Man denke an Platons Symposion.

534. Meine Herren Uebersetzungscollegen bezogen die unter Rauch, Mord und Blut vollzogene Verbindung auf die Verbrennung des Herakles durch das giftige Kleid, welches Dejanira ihm schickte aus Eifersucht gegen die Jole. Wer aber auf die Worte des Textes achtet, kann sie unmöglich so deuten. Es ist lediglich von der Jole die Rede, und der Dichter folgt in Bezug auf sie einer anderen Gestaltung der Sage, als diejenige ist, welche Apollodor überliefert hat. Diese andere Gestaltung hatte auch Hygin vor sich, welcher meldet: Herakles habe, als er des Eurytos Tochter zur Frau begehrte, und sie ihm vom Vater (und den Brüdern trotz der früheren Zusage) verweigert wurde, ihre Stadt Oichalia erobert und zerstört. Um nun die Geliebte auf die Probe zu stellen, ob ihr an seiner oder ihrer Aeltern Sache mehr gelegen sei, und ob sie wohl für ihres Vaters Leben bitten würde, habe er Anstalten gemacht, um diesen vor ihren Augen umzubringen, und sie habe es ruhig geschehen laßen. Dem wäre nun aus unserem Dichter noch beizufügen, daß die Jungfrau, als die Stadt erobert und zerstört wurde, noch während der Verbrennung derselben und während der Ermordung der Ihrigen spornstreichs wie eine Rasende in das feindliche Lager hinüberlief und sich dem Sieger in die Arme warf. Vielleicht hatte sie darum auch an der Eroberung Schuld und verrieth Aeltern und Vaterland gleich der Tochter des Nisos. So liebestoll betrug sich ein Mädchen, das bisher noch von keinem Manne erkannt war und nichts von Liebe gewußt hatte! In den Parallelen des Pseudoplutarchs c. 13 wird uns gemeldet,

Digitized by Google

Jole ſei über die Mauern der Stadt, als ſie zerſtört ward, hinabgeſprungen und, weil der Wind in ihren Kleidern ſich fieng, unverſehrt bei den Feinden angekommen.

V. 537. Oichalia lag am Peneios, und nicht am Meere: ſ. P. Müllers Dorier I. p. 413 und vergl. Il. II, 729 folgg. Darum kann εἰρεσία nicht die Ruderfahrt bedeuten, und es iſt bekannt, wie ἐρέσσω und πίτυλος bei Euripides ſo oft bloß von wiederholter und heftiger Bewegung der Arme oder der Füße gebraucht werden. Hier iſt der Lauf der Jole gemeint, welche auch ſogleich eine rennende (δρομὰς) Bakchantin des Todes genannt wird. Ἄιδου βάκχος oder βάκχα heißt ein Menſch, der im Wahnſinn mordet oder von einer mordſüchtigen Raſerei ergriffen iſt, wie Herakles (ſ. raſ. Herakl. 1119 εἰ μηκέθ' Ἄιδου βάκχος εἶ und vergl. Hek. 1076). Jeder menſchliche Zuſtand aber findet einen Repräſentanten unter den göttlichen Mächten, und nichts hindert, unter dieſen Mordraſenden hier die Furien zu verſtehen. Um ſo mehr wird man darum τιν' für τὰν mit Musgrave ſchreiben müſſen. Stünde ὥστε nicht da, ſo hätte es einen Sinn, τὰν ἄϊδος βάκχαν zu leſen: aber τὰν ἄϊδος ὥστε βάκχαν hat keinen Sinn: denn ὥστε wird doch nicht quasi bedeuten ſollen?

V. 547. Wir haben ſowohl des Maßes als auch des Sinnes wegen τὰν vor τοκάδα geſetzt, während gewöhnlich τοκάδα τὰν geſchrieben wird. Die Verderbung ſcheint von Metrikern gemacht worden zu ſein, als in der Kehr δρομάδα τὰν in den Text gekommen war.

V. 568. Man hüte ſich, die Lesart σαφῶς aufzunehmen: denn nicht daß er's nicht deutlich angeben, ſondern daß er nichts deutliches angeben oder benennen könne, ſagt der Chor.

V. 569. Das ὅπα der gewöhnlichen Schreibung deutet Matthiä alſo: ὅπα sc. ἔχει ἰαχὰ quanam ratione se habeat clamor: i. e. quae verba sint clamantis. Ein ſchönes id est! abgerechnet daß ὅπα auch das erſtere nicht heißen könnte, ſondern noch weit eher dasjenige, was der Scholiaſt will: τὸ δὲ Ὅπα ἀντὶ τοῦ Ὁπόθεν καὶ ἐκ τίνος (ἔῃ) τόπου. Aber nehmen wir einmal an, daß Matthiä Recht habe, ſo bleibt der folgende Vers ganz bedeutungslos: »Ein Schrei iſt zu dir durch die Thüre gedrungen!« Als ob die Phädra das nicht ſchon ſelber wüßte! oder als ob das jetzt erſt der Chor wahrnähme! Der Sinn, der hier gefordert wird, iſt einzig dieſer: Ich höre zwar

Digitized by Google

das Schreien, welches zu dir durch die Thüren dringt, ebenfalls, kann aber die einzelnen Worte nicht verstehen und also nicht sagen, was es bedeutet. Demnach mußte οἷα für ὅπα geschrieben und das Punkt dahinter gestrichen werden.

V. 574. 575. Die Worte διὰ δ' ὕλλυσαι πρόδοτος ἐκ φίλων hängen zu genau mit einander zusammen, als daß sie durch einen Zwischenruf, zumal einer anderen Person, geschieden sein könnten: denn dieser Gesang ist nicht kommatisch (kein zerstückter): auch hat Phädra, die noch dazu stets in ruhigen Trimetern auf die Bejammerungen des Chors antwortet, hier vollends gar keine Veranlaßung zu solchem Ausrufe, welcher wahrscheinlich bloß mittelst Verdoppelung des Enddiphthonges in ὀλλύσαι durch die Abschreiber in den Text gekommen ist.

V. 585. Nichts ist leichter, als ein τ' oder γ' zu streichen, wenn das Metrum nicht hindert. So haben wahrscheinlich auch die gedacht, welche das τ' aus Par. A. Flor 10. 15 weggelaßen haben. Allein man nehme sich ja in Acht ein τ' oder δ' wegzuschaffen, ehe man deutlich den Anlaß, durch welchen dasselbe hereingekommen ist, eingesehen hat, welcher gewöhnlich in einer unrichtigen Construction oder Interpunction zu finden ist. Wo immer kein solcher Anlaß aufgefunden werden kann, da sei man überzeugt, daß der Sitz der Verderbung nicht in der Partikel, sondern in der Nachbarschaft derselben zu suchen sei, und betrachte die Partikel lediglich als das Kennzeichen einer vorhandenen Verderbung. Diese Verderbung wird der Kenner der griechischen Sprache hier in den Wörtern πρός σε τῆς σῆς erkennen, welche wenigstens πρὸς σὲ (so schrieb Matthiä) τῇδε (so hat der cod. Havn.) heißen müßten. Dann wäre freilich gegen die Worte nichts mehr einzuwenden, wohl aber gegen den Sinn. Denn τῇδε δεξιᾶς kann bloß derjenige sagen, welcher die Hand bereits gefaßt hat. Aber so weit läßt es Hippolyt nicht kommen, so viel wagt auch die schüchterne Amme sich nicht herauszunehmen. Die Wörter σὲ τῆς σῆς sind bloße Lückenbüßer für dasjenige, was in dem Urcodex stand (denn es ist nachgewiesen und von Einsichtigen anerkannt, daß alle die jetzigen Hdschrr. aus einer einzigen Hdschr. sammt ihren Correcturen herzuleiten sind) nämlich γενείου· πρὸς γενείου, πρὸς δεξιᾶς spricht derjenige, welcher das Kinn und die Hand nicht unmittelbar mit seiner Hand berührt, sondern bloß die Geberde macht, als ob er sie anrühren wolle: vergl. Med. 65. Iphig. A. 1247.

V. 591 folgg. Der Weiberfeind und Liebesverächter Hippolyt speit hier seinen Grimm aus in einer so bittern Ergießung über

Digitized by Google

das Frauengeschlecht, daß diese allein geeignet ist, die Tragoedie von unseren Theatern fern zu halten. Uns, bei unserer Achtung für das Frauengeschlecht, welche, wo sie auch nicht im Herzen vorhanden ist, doch als Geberde und gute Lebensart gefordert wird, woran es gewöhnlich diejenigen am wenigsten fehlen laßen, die in ihrem Wandel das andere Geschlecht am meisten zu mißbrauchen gewohnt sind, klingt diese Anklage des Frauengeschlechtes so fremd, daß sie uns fast eine Satire erscheint, und wir bei manchen Stellen dieser Rede zu lachen versucht sind trotz der Wuth, in welcher, wie wir wissen, Hippolyt sich befindet. Aber nicht bloß diesem, sondern auch einem Theil des Publicums, von welchem dieß im Theater angehört wurde, war es Ernst mit dieser Anklage: und diese Gesinnung floß leider aus der Stellung der Frauen, die wir am deutlichsten aus den Komoedien des Terenz erkennen. Es gab zwei Classen von Frauen, Hetären oder solche die in wilden Ehen lebten und nach Belieben wechselten, und Ehefrauen, die man der Leibeserben wegen heirathete, während man sonst lieber ledig geblieben wäre. Jene achtete man hinsichtlich ihres Geistes und Verstandes und verachtete sie hinsichtlich ihres Wandels: diese waren achtbar in Bezug auf ihre Sitten, aber geistlos und langweilig. Ausnahmen gab es allerdings in beiden Classen, aber seltene, und das Rechte war nicht das Gewöhnliche. Darum ist es kein Wunder, daß bei einer Anzahl von Männern sich diejenige Ansicht entwickelte, welche Euripides hier dem Hippolyt in den Mund gelegt hat: und daß er sie diesem in den Mund legt, ist eben, zumal gegenüber einer so edlen Ausnahme wie die Phädra hier bildet, die beste Widerlegung derselben. Hippolyt gehört übrigens zu einer Sekte, die sich des Umgangs mit dem anderen Geschlechte grundsätzlich enthielt, und ihr Gelübde leichter halten konnte, wenn sie, wie auch Abraham a sancta Clara that, die Trauben für bitter hielt, die ihr versagt waren. Dazu kommt die Naivetät und Derbheit jener Zeit, die nirgends ein Blatt vor den Mund zu nehmen brauchte. Wurden doch auch des genannten Abrahams Predigten gar fleißig von den Frauen selbst besucht, trotzdem daß er nie aufhörte, ihnen, wie Hippolyt sagt, aufs Genick zu treten! Lächerlich aber ist es, wenn man meint, Euripides selbst habe sich hier in die Maske des Hippolyt gesteckt, und den Scherz des Aristophanes so mißdeutet. Diese Ansicht aber ist bereits an einem anderen Orte von mir widerlegt worden.

V. 606. Die leichteste Aenderung der überlieferten Lesart ἐκτίνομεν (die nicht allein dem Sinne sondern auch dem Metrum

Digitized by Google

zuwider ist) ist ἐκπίνομεν, und gegen dieses ist durchaus nichts Stichhaltiges einzuwenden. Denn warum sollte ἐκπίνειν nicht auch wie das lateinische exhaurire im Sinne von erschöpfen gebraucht worden sein? Man sehe Valckenärs Anmerkung (zu V. 616). Hesych, indem er ἐκπίνειν durch προπίνειν (aufopfern) erklärt, hat jedenfalls diese Bedeutung, wo nicht gar unsere Stelle hier, im Auge. Wir haben noch ein indirectes Zeugniß für die Richtigkeit dieser Emendation, nämlich den unächten Vers 623, welcher offenbar eine bloße Wiederholung des hiesigen Verses oder eine Zusammenstoppelung aus diesem ist. Dort heißt es ὄλβον δωμάτων ὑπεξελών, woraus zu erkennen ist, daß das hier befindliche Verbum durch ἐξαιροῦμεν von den Erklärern umschrieben wurde. Dieser Erklärung nun scheint das ἐκπίνομεν sehr gut zu entsprechen.

V. 613. Siehe die vorangehende Anmerkung.

V. 614 Die gewöhnliche Schreibung könnte nichts weiter heißen als dieß: »Er befindet sich in Nothwendigkeit; drum behält er nach der Verbindung mit braven Schwähern eine unverträgliche Gattin, oder er hebt sein Glück durch das Uebel auf, indem er eine gute Gattin und unbrauchbare Schwäher hat.« Denn »Er befindet sich in der Nothwendigkeit daß er ꝛc.« kann es nicht heißen wenn ὥστε den Indicativ nach sich hat. Aber gesetzt, es könnte das bedeuten, so erhielten wir denjenigen Sinn, welchen z. B. Herr Fritze wiedergegeben hat:

„Denn wenn er schöne Schwäher sich gefreit
Muß lächelnd er behalten diese Pein:
Und taugt die Gattin, doch die Schwäher sind
Unnütz, dann dämpft das Gute bloß das Weh."

Wir wollen zwar keineswegs sagen, daß die Worte sich nicht noch besser übersetzen ließen (und Herr Donner hat sie auch wirklich viel besser übersetzt), aber Vernunft kommt nie dabei heraus, weil keine drinnen ist. Warum muß man denn eine schlechte Frau behalten, darum weil die Schwäher brav sind? und warum muß man noch dazu eine gute Miene zum bösen Spiel machen, wenn die Schwäher brav und vernünftig denken? Und warum wird denn bloß da, wo die Frau brav und die Schwäher schlecht sind, das Gute durch das Schlimme aufgewogen, und nicht auch da wo der umgekehrte Fall stattfindet? Das also kann Euripides unmöglich geschrieben haben. Noch von den Scholiasten haben einige die richtige Lesart vor sich gehabt, wenigstens derjenige, von welchem die Worte herrühren ἐὰν μὲν γὰρ κακῆς τύχῃ γυναικὸς, ἀναγκάζεται στέργειν

αὐτὴν τῶν γάμων (schreibe γαμβρῶν) ἕνεκα καλῶν ὄντων, ἢ δι' ἐκείνην (füge bei καλὴν οὖσαν) ἀναγκάζεται ἀπολαύειν γαμβρῶν ἀχρηστῶν. Dieſer Sinn iſt ganz und gar der richtige und der hier geforderte: aber aus den uns überlieferten Worten wäre es unmöglich, ihn herauszubringen. Daß στέργειν ἀνάγκη geleſen wurde, kann man aus der Umſchreibung ἀναγκάζεται στέργειν abnehmen, die noch einmal vorkommt, freilich in einer ſolchen Verbindung, daß man glauben darf, der Schreiber ſelbſt habe das Falſche vor ſich gehabt: man muß aber wiſſen, daß dieſe Notenſchreiber immer auch die Worte früherer Erklärer wiederholten und in ihre Erklärungen verwebten. Somit kann ſelbſt ein ſolcher Erklärer, der bereits die falſche Lesart vor ſich hatte, uns die Erklärung der richtigen überliefern, als Abſchreiber. Die zweite nothwendige Aenderung iſt ſodann ὥστε mit εἴτε zu vertauſchen, ſo daß εἴτε — ἢ wie εἴτε — εἴτε correſpondiren. χαίρων aber iſt keineswegs mit ᾰ́ζεται, ſondern mit κηδεύσας, zu verbinden, ſo daß der Sinn iſt: »Während er mit braven Schwähern zu ſeiner Freude ſich verbunden hat, muß er dagegen eine leidige Frau im Hauſe haben:« oder noch beſſer (da κηδεύειν in der Regel mit dem Accuſativ verbunden wird) nehme man die Worte ſo, als ob geſchrieben ſtünde κηδεύσας καλοὺς γαμβροὺς, χαίρων τούτοις als Attraction und Miſchung zweier Conſtructionen. Möglich iſt es und ſogar wahrſcheinlich, daß Euripides κηδεσταῖς καλοῖς γαμβροῖς τε χαίρων geſchrieben hat, doch iſt es nicht nöthig, wenn die Hdſchrr. nicht zuſagen, ſo zu ändern.

V. 626. Es würde zu gemein lauten, wenn man im Deutſchen ſagen wollte »bloß ſtumme Thiere, Hund' und Katzen«; aber dieſe ſind gemeint unter dem Worte δάκη.

V. 637. Der Schol. ſchreibt ἀντὶ τοῦ εἰ μὴ ἐλήφθην καὶ εὑρέθην (ſchreibe ἠρέθην) ἀπαραφύλακτος κτέ.

V. 639. Dieſer Satz (ἔστ' ἂν ἔκδημος) wäre ſo viel mir bekannt iſt, das einzige Beiſpiel, in welchem bei ἄν das Verbum in der Weiſe fehlte, daß man es nicht aus dem Hauptſatze herüberziehen und ergänzen könnte, wie das z. B. Med. 1153 φίλους νομίζουσ' οὕσπερ ἂν πόοις οἴεθεν der Fall iſt. Siehe meine Partikellehre Th. I. p. 326. Darum iſt er auch ganz ſicher corrupt, und mußte ἢ ἔκδημος oder richtiger ἢ ἔκδημος geſchrieben werden: denn die Zuſammenziehung bleibt dem Leſer überlaßen.

Digitized by Google

V. 649 folgg. Daß dieſe ganze, aus Dochmien beſtehende, Strophe der Phädra in den Mund zu legen ſei (wie auch im cod. Par. A. geſchieht) und kein einziger Vers davon dem Chore gehört, iſt durch folgendes zu beweiſen: 1) die Kehr, welche in den Verſen 354 – 365 enthalten iſt, iſt ebenfalls vollſtändig nur einer Perſon in den Mund gelegt: und die Kehren und Gegenkehren pflegen ſich auch in Hinſicht auf die Perſonen-Vertheilung zu entſprechen. 2) Nach der Läſterrede des Hippolyt und dem Schluſſe der ganzen Verhandlung deſſelben mit der Amme war es nöthig, daß die Gefühle der am meiſten dabei betheiligten Phädra ſich einmal Luft machten: denn der Chor hat das Seinige in dieſer Hinſicht ſchon früher gethan. 3) Wenn der Chor bereits hier an dieſer Herzensergießung Theil genommen hätte, ſo würde er nicht nachher die zwei Trimeter (V. 661. 662) ebenfalls noch vortragen. Dieſe aber beweiſen, daß er der ganzen Scene ruhig zugehört hat, und nun erſt zuletzt noch, gleichſam als Uebergang, dieſe Aeußerung thut: denn ſo iſt der Brauch. 4) Es iſt gar kein Grund zur Vertheilung der Worte unter verſchiedene Perſonen: ſie bilden ein Ganzes, deſſen Sinn iſt: »Nun giebts keine Rettung mehr für mich, ich bin verloren, und muß nothwendig ſterben!«

V. 652. Für die Schreibung *λῦσαι λόγων* ſpricht außer dem Sinne auch die Paraphraſis des Scholiaſten *τὸν δεσμὸν* (d. h. *κάθαμμα*) *τῶν ἐγκλημάτων* (*λόγων*) *ἀπολύσασθαι* (*λῦσαι*). Die Lesart *λόγου* ſcheint aus dem vorangehenden Verſe herübergekommen zu ſein.

V. 659. Die Schreibung *βίον* erklärt der Scholiaſt *τὸ παρὸν πάθος δυσκόλως ἄν μοι περάσαι τὸν βίον*: den Genitiv dagegen (*βίου*) macht er von *πάθος* abhängig, wie auch Matthiä. Allein was ſoll das heißen, das Leiden meines Lebens? Der Sinn iſt Ich kann dieſes Schickſal nicht mit dem Leben überſtehen, es giebt mir den Todesſtoß. Und darum muß *βίῳ* geſchrieben werden, welches von *δυσεκπέρατον* abhängig zu machen iſt. Hinſichtlich dieſes Wortes iſt zu vergleichen Med. 624 (646) *τὸν ἀμαχανίας ἔχουσα δυσπέρατον αἰῶνα* d. h. ein rathloſes Leben, wo man ſich kaum durchzuſchlagen vermag.

V. 683. Die Lesart *ἢ καὶ* iſt gewählter als *ἦ γὰρ* und darum auch wahrſcheinlich die echte. Dieſes *καὶ* wird man, wie ich in der Partikellehre gezeigt habe, immer am beſten deuten, wenn man es als durch eine Art von Attraction aus dem anderen

Digitized by Google

Satz herübergezogen betrachtet, wie auch der Scholiast es zu thun scheint: ἆρα οὖν δίκαιόν ἐστι τοῦτο καὶ οὐχὶ φανερῶς ἄτοπον, τὸ καὶ ἐθέλειν σε ἐυλογεῖν κτέ. Soll mich das nun auch zufrieden stellen daß du es auch einräumst?

V. 690. Dieselben Hdschrr. haben auch hier wieder die richtigere Partikel überliefert, und ihnen stimmt der Christ. pat. V. 228 bei.

V. 696. Daß weder προτρέπουσ' noch προστρέπουσ' einen brauchbaren Sinn giebt, ist klar; auch der Scholiast hat keines von beiden gelesen, sondern περιτρέπουσ', welches er im Sinne von versare hin- und herwenden d. h. sinnen und forschen erklärt: ἀντὶ τοῦ ζητοῦσα καὶ ἐξερευνῶσα· μετατρέπουσα, φησὶ, καὶ πολλὰ δοκιμάζουσα καὶ εἰς πολλὰ μεταφέρουσά μου τὴν γνώμην, ἓν μόνον ἔαμα τῆς συμφορᾶς εὗρον.

V. 697. εὕρημα τῆσδε συμφορᾶς ἔχω übersetzt H. Fix zu Folge der Erklärung des Schol. inventum remedium hujus calamitatis habeo. Schwerlich wäre wohl jemand auf diese Deutung verfallen, ohne die eben mitgetheilte Erklärung des Scholiasten, der aber ganz gewiß nicht εὕρημα sondern ἔαμα im Texte gelesen hat. Die Schreibung εὕρημα ist aus εὗρον ἔαμα entstanden, und εὗρον ist als eine Erklärung zwischen ἐγὼ und ἔχω geschrieben gewesen.

V. 699. Daß μὲν und τε auf einander folgen können, wissen wir so gut wie andere, aber daß das hier nicht angehe, könnten, mein' ich, andere eben so gut wie wir auch wissen. Was die Abschreiber dießmal zur Verderbung veranlaßt hat, weiß ich nicht, wenn nicht allenfalls der Umstand, daß das μὲν nicht bei παιδὶ steht, dem Wort, bei dem es stehen sollte.

V. 703. Die Antwort, welche Phädra auf diese Frage ertheilt, beweist, daß δὴ τί geschrieben werden muß. Daß die Phädra jetzt einen verzweifelten Schritt thun wolle, hat sie bereits selbst genugsam zu verstehen gegeben: sie hat sogar ausgesprochen, daß eine Person sterben müsse. Nun fragt es sich, welche? Und gesetzt der Chor hätte auch bereits aus ihren Worten entnommen, daß sie ihren eignen Tod meint, so hindert ihn doch nichts, auch noch diese Frage an sie zu richten, um die Sache sicherer und bestimmter zu erfahren.

Digitized by Google

V. 715 folgg. Die gewöhnliche Schreibung entspricht der Gegenkehr nicht. Dafür glaubt L. Dindorf zu helfen durch die Conjectur θεὸς εἰνὶ ποταναῖς ἀγέλαις θείη. Allein mag auch immer die Form εἶν dem Euripides an mehreren Stelle eignen, so ist das doch von der Form εἰνὶ nicht wahrscheinlich, und die einzige Stelle, welche Dindorf anführt, nämlich Herakl. 893 liefert den gewünschten Beweis keineswegs: denn dort ist zu schreiben εἰ λίγεια λωτοῦ χάρις ἐνί τε δαιτὶ εἴη τ' εὔχαρις Ἀφροδίτα. Der Fehler liegt tiefer; denn der ganze Gedanke ist ein Unsinn: »Ich möchte in Felsenschluchten sein, damit ich ein Vogel wäre!« Umgekehrt wird ein Schuh daraus: »Ich möchte ein Vogel sein, damit ich mich in Felsschluchten verbergen könnte!« Oder glaubt man wirklich, daß ein vernünftiger Mensch das Eine für das Andere setzen werde? und daß vollends ein Schriftsteller wie Euripides also werde geschrieben haben? Da muß man in der That einen sonderbaren Begriff von der poetischen Freiheit überhaupt und von derjenigen haben, derer Euripides sich bedient hat. Der Scholiast, der uns in diesem ganzen Chorliede viel richtigere Lesarten bietet, als die Hdschrr. überliefert haben, hat auch hier das Richtige vorgefunden: denn er schreibt: πτεροῦσσάν με ὄρνιν θείη θεὸς, ἵνα γενοίμην ἐν ἠλιβάτοις κευθμῶσι. Man hüte sich jedoch, aus dieser Andeutung zu schließen, daß ἵνα im Texte gestanden habe: der Scholiast hat die Conjunction zur Erklärung des Sinnes gebraucht, und eben so ist sie auch von den Erklärern dem Texte beigesetzt worden, und sodann von dem Anfange des ersten Verses in den Anfang des zweiten Verses unversehens herabgerutscht: dort angelangt hat sie bewirkt, daß die am Ende desselben Verses stehenden Partikel εἴθε als überflüssig weggelaßen wurde, wozu noch außerdem die Aehnlichkeit ihrer Buchstaben mit denen ihrer Umgebung links und rechts beitragen konnte. Uebrigens ist die Deutung des Scholiasten und derer, die das ἵνα dem Texte beigefügt haben, nicht richtig. Es sind nicht Spalten in himmelragenden Felsen gemeint, zu denen die Vögel fliegen, sondern Schluchten im Abgrunde der Erde (ἠλίβατος unzugänglich wird bekanntlich von den Tiefen sowohl als von den Höhen gebraucht), und es ist nicht ein einfacher, sondern ein doppelter Wunsch in diesen Worten ausgesprochen: »Könnt' ich mich entweder tief im Erdboden verbergen oder hoch in die Luft erheben, um weit weg, wo möglich ans Ende der Welt, zu fliegen.« Dieser Wunsch, welcher den Griechen so geläufig wie Sprüchwörter war, kommt öfter als einmal in den Dichtungen des Euripides vor. Darum können wir uns auch hier nicht über seinen Gedanken täuschen.

Digitized by Google

V. 720. Das Wort τριτάλας wird, so viel ich weiß, weiter nirgends gefunden. Die Hdschrr. alle bieten τάλαινα, nur Par. E. hat τε τάλαιναι und Flor. 2 als Correctur τριτάλαιναι. Der Scholiast hat ebenfalls nicht τριτάλαιναι vorgefunden: sonst würde er in seiner Umschreibung nicht ἄθλιαι sondern τρισάθλιαι gebraucht haben. Er ruinirt den Vers und paßt nicht für den Sinn. Denn die Wörter τρισόλβιος, τρισευδαίμων, τρισάθλιος, und was dergleichen mehr ist, werden im Affecte des Fluchen oder Segnens gebraucht und bezeichnen entweder Haß oder Bewunderung, wozu hier kein Grund vorhanden ist. Die Mädchen heißen hier unglücklich, weil sie verwandelt, oder, wie man bei uns zu sagen pflegt, verzaubert sind.

Der Gedanke oder der Wunsch, welchen der Chor hier ausspricht, ist der, daß sie am Ende der Welt sein möchten. Als das Ende der Welt aber galt westwärts der Fluß Eridanos und das adriatische Meer in der mythischen Vorstellung, nach welcher der Erdkreis noch sehr eng und beschränkt war. An diesem Flusse waren Phaethons Schwestern, die Eliaden, in Pappeln verwandelt und weinten stets Thränenharz, welches, in den Fluß träufelnd, sich zu Bernstein verwandelte. Am Ende der westlichen Welt waren ferner die Gärten der Hesperiden, d. h. der Nymphen des Westlands, wo die goldenen Aepfel wuchsen, welche Herakles dort gepflückt hat. Diese Mädchen sangen auch stets die lieblichsten Gesänge, keineswegs Trauerlieder um ihren erschlagenen Wächter, wie unser Scholiast meint: denn sie sangen schon ehe Herakles hinkam: s. ras. Herakl. 391.

V. 724. Darum heißen diese Jungfrauen sowohl hier ἀοιδοὶ als auch im ras. Herakl. 391 ὑμνῳδοί. ἀοιδῶν hat, wie bereits von Andern längst eingesehen wurde, der Scholiast hier gelesen, und nicht ἀοιδᾶν, wie die Hdschrr. haben: denn derselbe gebraucht zweimal die Umschreibung τῶν ἀοιδῶν.

V. 727. Der Scholiast las nicht κύρων (κυρῶν) sondern κύρειν, denn er schreibt ὅπου ὁ Ποσειδῶν οὐκέτι δίδωσι τοῖς ναύταις διέξοδον, προσεγγίζειν εἰς τὸν ὠκεανόν· τέρμονα γὰρ οὐρανοῦ τὸν ὠκεανόν φησι κτέ. Daß übrigens in κύρω die Stammsylbe lang ist, in κυρέω aber kurz, folgt aus dem von Herodianos im EM. 122, 40 nachgewiesenen Gesetze: Ἡρωδιανὸς λέγει ὅτι τὰ ἀπὸ βαρυτόνων μεταγόμενα εἰς πλεονασμὸν συστέλλει τὴν παραλήγουσαν· φείδω φιδῶ. Siehe Lobeck's ῥηματικόν p. 143 und 148.

Den Sinn anlangend, sagt der Chor, daß am Westrande der Welt das Meer so dick werde, daß die Schiffe nicht mehr

Digitized by Google

darin fortkommen können, um ganz an das Ende der Welt zu gelangen (*σεμνὸν τέρμονα κύρειν*), wo der Himmel auf der Erde aufruht. Denn diesen Raum haben sich die Götter vorbehalten: es wächst daselbst die Ambrosia, quillt der Nektar und ist Elysium oder das Land der Seligen, unmittelbar an den Himmel, den Wohnsitz der Götter, anstoßend, gleichsam als Vorflur desselben.

V. 730. Der Scholiast hat wahrscheinlich nicht *παρὰ κοίταις* sondern *πρὸ κοίτας* gelesen, was auch dem Versmaß entspricht; denn er schreibt: *καὶ ἔλθοιμι ἐν ἐκείνῳ τῷ τόπῳ ὅθεν ἐκ τῶν κοιτῶν τῶν οἴκων τοῦ Διὸς χέονται αἱ πηγαὶ αἱ τὸ ζῆν τοῖς θεοῖς δωρούμεναι.*

V. 731. Aus den eben angeführten Worten des Scholiasten (*αἱ τὸ ζῆν τοῖς θεοῖς δωρούμεναι*) geht hervor, daß er *ἵν' ἀβιόδωρος*, nicht *ἵν' ὀλβιόδωρος*, gelesen hat, und diese Schreibung wird durch Par. A. bestätigt, welcher *ἵνα βιόδωρος* darbietet. Von *ὀλβιόδωρος* hat Monk mit Recht behauptet, daß es *ὀλβόδωρος* heißen müßte, und Matthiä hat diese Behauptung mit keinen stichhaltigen Gründen bekämpft: auch hat er bei *βιόδωρος* (welches Wort auch Soph. Philokt. 1147 von der Erde braucht) an *ζείδωρος* erinnert. Beide Wörter bedeuten nicht vitam donans sondern victum donans.

V. 755. Die Ueberschrift *ἐξάγγελος* ist falsch: denn es öffnet sich keine Thüre und wird hernach keine wiederum geschlossen, auch sieht der Chor nicht mit eignen Augen die Phädra hangen: es sind bloß Rufe von drinnen, welche durch die geschlossene Thüre vernommen werden. Wem diese Rufe in den Mund gelegt werden, ist gleichgiltig, doch passender einer weiblichen als einer männlichen Person der Dienerschaft. Darum haben wir die von den alten Ausgaben und meisten Hdschrr. überlieferte Ueberschrift *θεράπαινα* den zweien die der Scholiast erwähnt, vorgezogen. Denn die Amme hat sich aus dem Staube gemacht und kommt in diesem ganzen Stücke nicht mehr zum Vorschein Beim Rufen des Theseus nach Personen, die ihm Aufschluß geben sollen über den Grund des Unglücks, müßte sie sich einstellen, wenn sie nicht noch viel triftigere Gründe, als der Chor hätte, fern zu bleiben

V. 767. Die Erklärung triste hoc ministerium oder acerba rerum domesticarum cura ist grundfalsch, und es ist unbegreiflich, wie man trotz dem Scholiasten und trotz der Auseinander-

Digitized by Google

Valckenär daran festhalten konnte. Denn wie kann hier von einer Haushütung oder von einer Haushaltung die Rede sein, wenn die Sclaven die erhängte Königin auf die Bahre legen? Es ist nicht ungewöhnlich, daß dergleichen Abstracta für die Concreta (οἰκούρημα für οἰκουρὸς) bei den Tragikern als Betitelung gebraucht werden, z. B. Herakl. Fur. 179 ὕβρισμα. Daf. 250 λοχεύματα. Troj. 415 καλὸν νύμφευμα. Oreſt. 467 κήδευμ' ἐμόν. Und οἰκούρημα ſelbſt Oreſt. 916. Die οἰκουρία in Abweſenheit des Gatten iſt ja auch das erſte Verdienſt eines treuen Eheweibs: ſ. raſ. Herakl. 1345.

V. 770. Theſeus kehrt von der Reiſe zurück, die er zu irgend einer religiöſen Feſtverſammlung gemacht und an der er als Fürſt von Staats wegen Antheil genommen hat, vielleicht auch vom Beſuch eines Orakels. Diejenigen, welche ſo in Privat- oder öffentlicher Angelegenheit zu Heiligthümern und Opferungen wanderten, hießen θεωροί, eigentlich Beſchauer, und ihr Geſchäft θεωρία. In ihrer äußeren Erſcheinung zeichneten ſie ſich durch die Bekränzung mit Zweigen des dem jedesmaligen Gotte geweihten Baumes aus: denn wer immer ſolche Zweige zur Hand nahm oder auf das Haupt ſetzte, der erklärte damit, daß er für die Zeit dieſer Bekränzung ſich und ſeinen Dienſt dem Gotte geweiht habe: vgl. Livius XXIII, 11.

V. 789. Seit Valckenär, welcher nachgewieſen hat, daß der Vers hinter 805 zu tilgen, und dagegen hier an dieſer Stelle aus der dortigen Schreibung zu emendiren ſei, ſchreibt man gewöhnlich ὡς ἴδω πικρὰν θεὰν γυναικός. Aber bereits Matthiä hat das Fehlerhafte dieſer Schreibung gerügt, wobei er zwar an ἰδεῖν θέαν mit Unrecht Anſtoß genommen hat, aber deſto gerechteren an der Conſtruction θέαν γυναικός. Seine Vermuthung ὡς ἴδω, πικρὰν θέαν, νεκρὸν γυναικὸς, ἣ θανοῦσά μ' ὤλεσεν iſt zu gewaltſam und wird von den Hdſchrr. nicht im mindeſten unterſtützt: unſere Schreibung dagegen vereinigt beide Lesarten und erklärt ihre Entſtehung. Das Uebel gieng davon aus, daß zu δυσδαίμονα das Wort γυναῖκα hinzugefügt wurde: dieſem Platz zu machen mußte dann πικρὰν θέαν weichen.

V. 791. Wenn die Thürflügel aufgehen und die Leiche erblickt wird, ſo hat niemand ſtärkere Veranlaßung zu jammern und zu ſchreien als Theſeus. Der Chor müßte zum mindeſten ſehr unklug ſein, wenn er nicht ruhig bleiben und fürs Erſte zuſehen wollte, wie Theſeus die Sache aufnehmen und was er

Digitized by Google

ſagen werde: auch hat er längſt Zeit und Gelegenheit genug gehabt, um ſeine Empfindungen zu äußern. Dagegen wäre es unnatürlich, wenn Theſeus ſo lange ſtumm bleiben wollte, bis der Chor hierin ſich genug gethan hätte. Daß aber die Worte und Gedanken, und ſelbſt die Form der Rede ganz und gar zu den übrigen ſtimmen und gar kein Grund vorhanden iſt, dieſen Vers nicht derſelben Perſon, wie die übrigen, beizulegen, wird jedermann leicht erkennen.

V. 802. 803. Dieſe Verſe beherbergen eine große und ſehr alte Verderbung in den Worten κατακονὰ oder κατακονᾷ μὲν οὖν ἀβίωτος βίου. Denn ſo las bereits der Scholiaſt (ſeine Erklärung iſt καταφθορὰ ζωῆς ἀβιωτοποιός), ſo las ferner der Schreiber des Etym. M s. v. ἀκόνη, ſo Heſych s. v. κατακονὰ, und ſo Euſtathius Il. p. 288, 40, welche alle κατακονὰ durch καταφθορὰ erklären, das Verbum κατακονᾷ aber mit καταθήγειν und ähnlichem erklären. Allein κατακονὰ iſt ein Unding von einem Wort: es kann von καίνω kein Nomen κονὰ und alſo auch kein κατακονὰ gebildet werden. Wählen wir aber κατ-ακονᾷ, als Verbum, ſo bekommen wir ein Wort in den Text, dem mit aller nur möglichen Verdrehungskunſt kein paſſender Sinn untergelegt werden kann. Die Nothwendigkeit der Aenderung wird noch einleuchtender, wenn man den Sinn des vorangehenden Verſes in Betrachtung zieht. ἀλάστωρ heißt ein Rachegeiſt, der in einem mit einer Miſſethat befleckten Menſchen wohnt, deſſen Berührung anſteckt und durch die Anſteckung oder Befleckung das Unheil an andere mittheilt. ἀλάστωρ und κηλὶς verhalten ſich alſo wie Urſache und Wirkung: durch Metonymie kann allenfalls auch ἀλάστωρ für κηλὶς eintreten: vgl. raſ. Herakl. 1205 οὐδεὶς ἀλάστωρ τοῖς φίλοις ἐκ τῶν φίλων. Aber weiter kann es nichts bedeuten. Der Sinn der griechiſchen Worte iſt alſo folgender: Befleckung von irgend einem Uebelthäter, mit dem ich unbewußt in Berührung gekommen bin. Kann nun wohl auf dieſe Worte folgen: nein, vielmehr (μὲν οὖν, immo) eine Ermordung, ein vernichtetes Leben! — ? oder eine vernichtende (ἀβίωτος) Ermordung meines Lebens — ? und alles dieß ohne ein Verbum? Nein, es muß ein Verbum folgen: aber nicht κατακονᾷ hetzt mich auf, ſondern κατέκανε hat mich vernichtet. Will man nun ſo emendiren, daß die Spuren der Schriftzeichen möglichſt genau bei der Emendation eingehalten werden, ſo kann man κατέκανέν με, νῦν für κατακονᾷ μὲν οὖν ſchreiben. Allein das wäre eine vergebliche Sorgfalt: denn die ganze Stelle (ἐμοὶ) μὲν οὖν ἀβίωτος βίου iſt

Digitized by Google

aus dem V. 849. 850 herübergeschrieben zur Erklärung des Ausdrucks κατέκανέ με, oder als Parallelstelle. Daß dabei durch diese Interpolation ein Ausfall von ein paar Sylben bewirkt worden ist, ist natürlich.

V. 810. Theseus fragt hier vorerst wer Schuld am Unglück sei, und dann erst V. 823, ob denn niemand von der Dienerschaft ihm das sagen wolle. Darum mußte das Verbum κλύω entfernt werden, welches nicht allein den Sinn, sondern auch den Vers verdarb. Andere haben dafür, um die Dochmien herauszubekommen, im folgenden Verse τάλαινα gestrichen. In diesem Verse könnte man, der gewöhnlichen Ueberlieferung am genauesten folgend, schreiben γύναι, οἰὰν ἔβα, τάλαινα, κραδίαν, wenn nicht die Lesart ἐπέβα mehr Beachtung verdiente, deren Aufnahme sodann den Vocativ γύναι an das andere Ende des Verses zu setzen nöthig macht. Die Ausstoßung des Verbums κλύω aber hat bereits Elmsley gerathen und Matthiä gut geheißen.

V. 828—835. Diese Verse sind in den Hdschrr. mit Recht dem Chore gegeben: erst Musgrave hat die Verse 828—831 dem Theseus zugewiesen aus einem ganz unrichtigen Grunde, den Matthiä widerlegt, und zugleich erkannt hat, daß die Hdschrr. Recht haben. Sie enthalten erstlich eine Bemitleidung des Schicksals der Phädra und zweitens eine Bemitleidung des Schicksals des Theseus, und zerfallen somit schon ihrem Inhalte nach in Strophe und Gegenstrophe. Ihr Gleichmaß ist zerstört durch eine Glosse und eine Lücke die sich in die Strophe eingeschlichen haben. Nämlich ἐφορᾷ, welches nicht in den dochmischen Vers paßt, ist ganz offenbar eine Glosse, für welche wir daher aus Hesych ἐπισκέπτει hergestellt haben: denn dieser erklärt ἐπισκέπτει durch ἐπιβλέπει, ἐφορᾷ, und hat darum wahrscheinlich unsere Stelle sammt ihren Erklärern vor Augen gehabt. Die Lücke aber ist leicht auszufüllen: denn offenbar sollen Sonne, Mond und Sterne genannt werden: das Wort οἴλατα also ist aus dem folgenden Verse heraufzuholen, und dort an seiner Stelle οἴλας zu schreiben. Denn daß ἀστερωπὸν οἴλας für ἀστερωπὸς οἰλάνα geschrieben werden muß, ist so handgreiflich, daß es mich wundert, daß diese bereits von Jacobs gemachte Emendation noch von keinem recipirt worden ist. Denn ἀστερωπὸς heißt nie von Sternen umringt und kann dieß auch nicht heißen, sondern stets gestirnt. Endlich nöthigt auch das Versmaß zu dieser Abänderung.

Digitized by Google

V. 838. Man schreibt gewöhnlich *θέλει τι σημῆναι νέον*; indem man hinter *ἠρτημένη* das erste Fragezeichen setzt. Gegen diese Schreibung ist zweierlei einzuwenden, erstlich daß die erste Frage ohne Verbum ist, zweitens daß die zweite Frage nichtssagend ist. Denn daß ein Brief etwas Neues, das man noch nicht weiß, errathen will, versteht sich von selbst. L. Dindorf, indem er das erste Fragzeichen ganz entfernt wissen will, spricht von einer Zusammenziehung zweier Fragen in eine (*τί δήποθ' ἥδε δέλτος — θέλει; μῶν τι σημῆναι νέον;*) dieser Einfall bedarf kaum einer Widerlegung. Matthiä, indem er auf Beispiele wie Hec. 1232 und Iphig. A. 1215 hinweist, empfiehlt *τί δή ποθ' ἥδε — — θέλει, τί σημῆναι νέον;* Gegen den Sinn und die Construction wäre hier nichts einzuwenden. Aber die Aenderung *σημῆναι* ist, wenn man es recht bedenkt, gewaltsamer als *σημανεῖ*. Denn es ist nicht zu begreifen, woher die übereinstimmende Schreibung *σημᾶναι* entstanden sein sollte, wenn nicht aus *σημανεῖ*, indem man *θέλει* herbeizog, und in dieser Weise ohne eine zu starke Aenderung einen Infinitiv erhalten wollte. Zudem ist das Futur sehr passend.

V. 847. Um den ersten Dochmios vollständig zu machen, muß vielleicht ein drittes *φεῦ* beigefügt werden.

V. 849. *ἀβίοτος βίος* ist ein Leben das kein Leben ist, ein zerstörtes, vernichtetes Dasein, wie *ἀπόλεμος πόλεμος* (ras. Herakl. 1133) ein Krieg der kein Krieg ist, ein Unkrieg. Ein solches Leben sich zu wünschen, wäre ein Unsinn. Darum haben einige Kritiker *οὖν* in *ἄν* verwandelt. Wir wollen nichts davon sagen, daß das *οὖν* nicht bloß hier, sondern auch oben V. 811 durch die Urkunden verbürgt ist. Aber jedermann sieht, wie gut das *μὲν οὖν* nach *ἐμοὶ* paßt, und weiß, daß das *ἄν* nicht also gestellt zu werden pflegt. Dann aber was soll hier der Optativ der Möglichkeit? Wir können ihn so wenig wie den des Wunsches brauchen. Das lautet ja fast wie »Meine Herren, ich glaub' ich weine!« Und endlich kann *τύχα εἴη τυχεῖν* doch nicht durch die Analogie von *νίκην νικᾶν*, und was dergleichen mehr ist, gerechtfertigt werden? Der Scholiast hat nicht so gelesen, denn er schreibt: *τύχη ἀβιωτοποιὸς τῆς ζωῆς ἀντὶ τοῦ Ἡ τύχη τοῦ βίου πρὸς τὸ συμβὰν ἀβίωτός ἐστι. Πρὸς τὸ κρανθὲν γὰρ νῦν ἀντὶ τοῦ Πρὸς τὸ συμβάν.* Aus seinen Worten könnte man aber schließen, daß mit *κρανθὲν* der Satz zu Ende war und weiter gar nichts dagestanden habe. Allein er scheint bloß unrichtig construirt zu haben. *πρὸς τὸ κρανθὲν* kann nicht mit *ἀβίοτος βίου τύχα* verbunden werden,

Digitized by Google

ſondern fordert eine andere Beziehung, ein anderes Verbum, von dem es abhängig ſei, und dieſes Verbum iſt in der vere dorbenen Schreibung εἴη τυχεῖν zu ſuchen, für welche ohnr Zweifel εἰ χρὴ σκοπεῖν zu ſchreiben iſt. Der Chor bangt vo: den Folgen der Anklage, die in dem Brief enthalten ſein mußte (denn Phädra hatte ganz unverhohlen geſagt, daß ihr Tod auch einen anderen zugleich mit verderben ſolle): daß nun der Vater den Sohn tödten, und ſomit ſich und das Haus nun vollends unheilbar zu Grund richten werde, war vorauszuſehen. Wenn ich an die wahrſcheinliche Erfüllung, an den Ausgang, denke (denken will oder denken ſoll: denn dieſe Bedeutung von εἰ χρή iſt bekannt), ſo möchte ich lieber gar nicht mehr leben, ſagt der Chor.

V. 854 folgg. In der gewöhnlichen Schreibung πρὸς γάρ τινος οἰωνόν — εἰσορῶ κακοῦ erklärt man πρός τινος a quadam parte oder a quodam. Wenn es das auch heißen könnte, ſo hätte man damit doch noch keinen Sinn, bei dem man ſich beruhigen könnte. Der Scholiaſt ſchreibt ἢ Πρός ἀντὶ τοῦ Ἀπό, ἵν' ᾖ οὕτως· ἀπό τινος τύχης, und las alſo ohne Zweifel ὄρνιθος, welches er mit τύχης (nicht richtig) erklärt. Der Chor ſagt: Ich ſehe ein Unglück herannahen, ſo ſicher wie ein Weiſſager wenn er einen Vogel οὐκ ἐν αἰσίοις ἕδραις (ſ. raſ. Herakl. 596) geſehen hat.

V. 860. Auch bei Soph. Antig. 840 (833) haben die Hdſchrr. ὀλομέναν, während das Versmaß eine lange Sylbe fordert. Dort hat nun Wunder aus Dresd. a. ὀλλυμέναν geſchrieben: und in dieſer Weiſe wird man auch hier helfen müſſen, weil die Form οὐλόμενος bloß adjectiviſch gebraucht zu werden pflegt.

V. 867. Das doppelte ὀλοὸν ſcheint aus Verwechſelung mit κακὸν entſtanden zu ſein. Wenn man κακὸν ὀλοὸν ſchreibt, und hinter κακὸν ein Komma ſetzt, ſo daß ὀλοὸν als Appoſition einen neuen Ausruf anhebt, ſo erhält man vollſtändige Dochmien.

V. 886. Gewöhnlich ſchreibt man ἐφ' ᾧ τινι. Aber die von Christ. pat. rein und von mehreren Hdſchrr. ſammt den alten Ausgg. gemiſcht (ἐφ' ὅτινι νῦν und ἐφ' ᾧ νῦν) überlieferte Schreibung muß vorgezogen werden 1) weil ᾧτινι für ὅτῳ, wie Elmsley bemerkt, bei den Tragikern nicht gewöhnlich iſt, 2) weil keine Frage hier ſtattfindet, alſo auch kein fragendes Relativum ſtehen kann: »Die Sache, über die du jetzt hier jammerſt, kenne ich nicht.«

Digitized by Google

V. 890. Die Schreibung ὡς scheint die echte zu sein: denn nur aus ihr erklärt sich die gewöhnliche Lesart εἰς. Auch ist sie dem Sinn entsprechender: denn nicht daß Hippolyt die Phädra vor Kurzem verlaßen hat, ist zu verwundern, sondern daß er sie lebend verlaßen hat.

V. 899. Es ist ganz offenbar, daß der Scholiast μανθάνοντες gelesen hat, indem er schreibt ὦ ἄνθρωποι πολλὰ ἐπιστάμενοι καὶ διδάσκοντες τοὺς ἀνθρώπους, und somit Marklands Conjectur bestätigt. Was dagegen Valckenär eingewendet hat, ist gar nicht der Rede werth: non eos qui discerent sed eos, qui varias artes docerent alios, alloqui Theseu Tragicum. Als ob man das, was man lehren will, nicht erst lernen müßte! Laßen wir's dahin gestellt, ob nicht ἁμαρτάνειν μάτην ein unerträglicher Pleonasmus wäre, der wenigstens ganz gewiß nicht durch die von Matthiä gesammelten, ganz heterogenen, Beispiele gerechtfertigt wird, und faßen bloß den Sinn ins Auge. Was ist das für ein verkehrter Ausruf: »Ihr Menschen, die ihr so vieles verkehrt macht, warum macht ihr (auch) dieses verkehrt?« Das Gegentheil wäre viel paßender: »Ihr Menschen, die ihr doch sonst so gescheidt seid, warum macht ihr dieß so verkehrt, oder warum lehrt ihr so unnütze Künste?« Es gehört aber gar kein großer Scharfsinn dazu, um einzusehen, daß auf das Lernen hier wenigstens eben so viel, wo nicht noch mehr Gewicht, als auf das Lehren gelegt wird. Denn steht nicht Theseus einem Jüngling gegenüber, der alle schönen Künste, alle Uebungen des Geistes und Körpers, gelernt und mit Eifer getrieben hat, und dennoch dabei, wie es ihm scheint, der nichtswürdigste Mensch geworden ist, den die Sonne bescheint?

V. 912. τὴν δ' ὅπως ἐτύγχανεν heißt keineswegs temerariam (auf Gerathewohl), wie Matthiä es deutet, sondern talem qualis esset so wie sie gerade ist. Die schlechte nimmt die Weise der guten an, um uns zu betrügen. Das sollte sie nicht thun, sondern sich so geben wie sie eben ist, damit wir wüßten, woran wir sind mit ihr.

V. 918. Ein in Leidenschaft redender und handelnder Mensch ist einem Schwärmenden ähnlich, zumal wenn, wie hier, ein Mißverständniß zu Grunde liegt, so daß wir gar nicht begreifen, wovon er spricht und um was es sich handelt. So muß man die Worte nehmen, und nicht wie unsere Ueberſetzungs-Collegen, von Verstandlosigkeit, Irrereden und dergleichen sprechen. Der-

Digitized by Google

gleichen Ungezogenheiten passen nicht in den Charakter des mäßigen und bis zur Heiligkeit erhabenen Hippolytos. Denn Schwärmerei, die der Begeisterung gleich ist, ist eine Sache, die den Dichtern und den Propheten zukommt, und also keineswegs etwas Ehrenrühriges, aber Verstandeslosigkeit und Irrereden ist ein sehr ehrenrühriger Vorwurf. Die Begrifflosigkeit bezieht sich auf den Zuhörenden, wie der Scholiast richtig eingesehen hat (ἐξεδρροποιοὶ τῶν φρενῶν).

V. 929. Auch hinsichtlich dieser Stelle waltet ein großes Mißverständniß der Ausleger, welches längst beseitigt sein könnte, wenn man Musgraves Besserung (ἐλήλυθα) wohl gewürdigt und aufgenommen hätte. Wer auch nur in der Nähe eines greuelbefleckten Menschen verweilt, und wer vollends von ihm sich anreden läßt oder ihn anredet, der wird angesteckt, und zieht mit der Befleckung das Unheil auf sich, welches an dessen Person klebt: ἀλάστωρ heißt ein solcher Mensch, ἀλάστωρ der böse Geist, der in ihm Platz genommen hat, ἀλάστωρ auch das Unheil, welches dieser böse Geist überall anrichtet: siehe oben V. 810 u. 821. Wenn man von einem solchen Menschen angeblickt wird, so ist das so gut wie Berührung mit dem Körper desselben, und wird dadurch die Befleckung (κηλίς, μίασμα) noch sicherer mitgetheilt. Darum weigert sich z. B. Herakles, nachdem er Weib und Kinder umgebracht hat, in Gegenwart seines Freundes Theseus sein Gesicht zu enthüllen, und wird von diesem mit den Worten beruhigt: οὐδεὶς ἀλάστωρ τοῖς φίλοις ἐκ τῶν φίλων. Was also Theseus hier sagen will und sagen muß, ist dieses: »Ich bin doch einmal schon durch deine Gegenwart, und dadurch, daß ich dich angeredet habe, befleckt: also geht es auf Eines hinaus: blicke mir nun vollends auch ins Gesicht, damit ich dich überführen kann.« Es war auch nicht bloße Grille beim Theseus, daß er so lange fort für sich, bei Seite, gesprochen hat, bis er endlich, von der Leidenschaft fortgerissen, zuerst die Anwesenden auffordert, den Greuel-Menschen anzusehen, und sodann, nachdem er ihn selbst angeredet hat, fordert, daß er sein Gesicht herwende. Die gewöhnliche Schreibung enthält einen Unsinn: »Weil du dich ja einmal befleckt hast, so zeige dem Vater dein Angesicht.« Soll sich etwa die Besudelung in seinem Gesichte zeigen?

V. 935. Gegen ἤδη, welches dem Matthiä verdächtig geschienen hat, ist nichts einzuwenden, wohl aber gegen νῦν, welches hier rein-temporelle Bedeutung haben müßte, und in dieser Bedeutung keiner Verkürzung fähig ist. Ueber den schein-

Digitized by Google

har pleonaſtiſchen Gebrauch des Pronomens (σὺ) kann man Beiſpiele in Ellendts Lex. Soph. finden. Wegen der Partikel γε, welche ſich an Pronomina jeder Art am liebſten anlehnt, ſehe man meine Partikellehre Th. I. p. 376, 3.

V. 936. In der gewöhnlichen Schreibung οἵτοις καπήλευε ſoll οἵτοις Appoſition zu δι' ἀψύχου βορᾶς ſein, ſodann καπήλευε, ſchachern d. h. Betrügereien treiben bedeuten, und man erinnert dabei an Herodot I. 155. Aber wo hat denn Hippolyt dergleichen Schacherhandel getrieben? Und mit Recht bemerkte Valckenär Vim non animadverto, quam istis δι' ἀψύχου βορᾶς adjungere possit vox οἵτοις. Dagegen bemerkt nun Matthiä οἷτα opponuntur τῇ ἀψύχῳ βορᾷ, et fruges ac fructus, herbas, radices etc. significat, quibus terra natis homines vescuntur. Dann möchte ich aber wiſſen, was denn die ἄψυχος βορὰ für Speiſen enthält, wenn es nicht ebenfalls Vegetabilien (terra nata) ſind? Warum mag denn gar niemand jemals auf die Scholiaſten achten, welche hier ſo deutlich zu erkennen geben, daß ſie nicht οἵτοις ſondern λόγους geleſen haben? Denn es heißt in den Scholien: ἢ ἐν λόγοις ἐμπορεύου, καθάπερ οἱ λεγόμενοι λογέμποροι καὶ μὴ κατὰ φύσιν φιλοσοφοῦντες, ἀλλ' οἱ τοὺς λόγους καπηλεύοντες. Wer denkt hier nicht an das Goethe'ſche Und thu nicht mehr in Worten kramen? Hippolyt iſt ein Philoſoph, und zwar ein Pythagoreiſcher, oder, nach dem älteren mythiſchen Styl, ein Orphiſcher. Dieſe, deren Philoſophie mit ſtrengen Ceremonial- und Ordensgeſetzen verbunden war, hatten ſehr viel ähnliches mit dem mittelalterlichen Mönchsweſen, und unter anderem enthielten ſie ſich auch der Fleiſchſpeiſen, um deſto beſſer meditiren zu können. Das alſo ſagt Theſeus: kram' in Worten, bei Pflanzenkoſt: denn διὰ zeigt die Erſtreckung durch Raum, Zeit u. ſ. w. an, und während des Grübelns enthielt man ſich der Fleiſchſpeiſen, die das Blut in Wallung bringen und den Begierden Vorſchub leiſten. καπηλεύειν wird, wie auch Suidas bezeugt, mit dem Accuſativ verbunden, und heißt eine Sache kleinlich, knickerhaft betreiben. In dieſem Sinne ſagt Aeſch. VII. Theb. 545 ἐλθὼν δ' ἔοικεν οὐ καπηλεύσειν μάχην, welches Ennius nachgeahmt hat (Cic. off. I, 12) non cauponantes bellum sed belligerantes. Was man für ſich geübt hat, ſucht man auch bei anderen geltend zu machen. In dieſem Sinn hat der Scholiaſt die Worte gefaßt und an die λογέμποροι erinnert, die Sinnverdreher, Wortklauber und Sylbenſtecher, die den Leuten ein X für ein U zu machen pflegen (μὴ κατὰ φύσιν φιλοσοφοῦντες). Auch dieſer Sinn kann hier gelten, aber nicht

*

Digitized by Google

die Bedeutung Schacher oder Handel mit etwas treiben, wie z. B. bei Plato Protag. p. 313. D.

V. 936. Es waren bereits zu Euripides Zeiten eine Menge Orphischer Schriften in Umlauf, welche größtentheils von Pythagoreern verfaßt waren. Sie enthielten meistens Zauberformeln und sympathetische Heilmittel, wie Euripides selbst bezeugt Alkest. 969. 359. Kykl. 646. Darum wird auch Hippolyt von seinem Vater ein Zauberer und Beschwörer geschimpft (ἐπῳδὸς καὶ γόης V. 1030). Man vergleiche Lobecks Aglaophamos von p. 233 an, und Hoecks Kreta III, 190. Wichtig ist besonders die Stelle in Plato's Rep. II, 7. p. 364, woselbst die Orphiker ἀγύρται καὶ μάντεις genannt werden, die an die Thüren der Wohlhabenden kommen, und sich anheischig machen, durch Opfer, Ceremonien und Zauberformeln Sünden und Befleckungen, die man selbst begangen hat oder die von Vorfahren vererbt sind, zu sühnen, Feinden etwas anzuthun, und die sich die Kraft zuschreiben, Götter und Geister zu bannen. Und dabei boten sie einen großen Haufen Schriften feil (βίβλων ὅμαδον) die von Orpheus und Musäus, als Abkömmlingen des Mondes und der Musen herrühren sollten, in deren Namen sie Ceremonien verrichteten, und beredeten nicht bloß Private, sondern auch ganze Städte, daß ihre Weihungen, die sie τελετὰς nannten, vermögend seien, Erlösung und Reinigung von Sünden mittelst Opfern in der angenehmsten Weise zu bewirken, und selbst noch über das Leben hinaus für den Zustand der Gestorbenen Kraft haben. Wie dieselben Orphiker der Fleischspeisen sich enthielten und bloß unblutige Opfer brachten, erwähnt Plato Gesetz VI. p 782. C. Daß sich unter diesen Heiligen viele Heuchler befanden, erfahren wir aus Euripides selbst V. 940 folgg.

V. 941. Die Lesart ἐκσώζειν scheint den Vorzug vor der gewöhnlichen zu verdienen in dem Sinne: »dieses sei dein Heil, dein Rettungsmittel.«

V. 944. Daß eine Verderbung hier stattgefunden habe, konnten die Prüfenden schon an dem doppelten ἄν erkennen, welches so unmittelbar neben einander, und so ohne alle Verschiedenheit der Beziehungen, nicht stattfinden kann. Sodann mußte es ihnen der Sinn anzeigen. Nicht die Phädra an sich bricht dem Hippolyt den Hals, sondern ihr Tod, und nicht sie an sich ist ein stärkerer Zeuge für die Wahrheit ihrer Aussage, sondern abermals ihr Tod. Alle deine Schwüre, alle deine Gründe und Beweisführungen (λόγοι), sagt Theseus, sind nicht

Digitized by Google

im Stande das Zeugniß, daß sie durch die Aufopferung ihres Lebens abgelegt hat, umzustoßen. Es muß also ψυχῆς an die Stelle von τῆσδ' ἂν gesetzt werden, nach der Analogie von Alkest. 301 ψυχῆς γὰρ οὐδὲν ἐστι τιμιώτερον. Man hat zur Erklärung τῆσδε (ihr Leben) beigesetzt, und diesem Beisatze hat sodann ψυχῆς seinen Platz räumen müssen, weil nicht beide zugleich im Verse Raum hatten. Dieser Beisatz ist aber gar nicht nöthig: Schwüre, sagt Theseus, und Reden laßen sich leichter darbieten, als ein Leben: oder welche Eidesleistungen und welche Beweisführungen können ein Lebensopfer besiegen?

V. 960 folgg. Sinnis, der Fichtenbieger genannt, hauste auf der Landenge Isthmos, packte Fichtenbäume beim Gipfel und bog sie bis zur Erde: dann ließ er die Wanderer drauffetzen, als um sie zu halten, und schnellte sie empor. Theseus that ihm dasselbe was er andern gethan hatte. Skiron hauste bei einer Küstenwand in Megara, und stieß die Wanderer mit den Füßen ins Meer hinab, indem er sie zwang, ihm dieselben zu waschen. Auch diesem wurde von Theseus das Gleiche gethan. S. Plutarch Thes. c. 8. 10. Apollodor III, 16.

V. 969. Man kann fragen, wo denn das Volk ist, vor welchem Hippolyt sich zu reden nicht getrauen will? Darauf ist zu erwidern: daß ein Volksauflauf bewirkt worden ist durch das obige Schreien des Theseus, wo er auch namentlich die Bürgerschaft (ὦ πόλις) angerufen hat. Bei diesem Auflaufe ist auch Hippolyt, und zwar er nicht allein sondern auch seine Kameraden, erschienen (s. 1082). Aber welche große Menschenmenge wäre denn somit auf der Bühne oder auch auf der Orchestra versammelt? Diese ist nicht nöthig: die Menge der Zuschauer auf den Sitzplätzen verwandelte sich in eine Volksversammlung, sobald man es wollte, d. h. sobald es einer tragischen Rolle, sie dafür zu nehmen, beliebte, und wurde wiederum ignorirt, sobald es beliebte, ganz wie das auch beim Chore der Fall war. Denn nach einer kleinen Weile hören wir wieder den Hippolyt die stummen Wände zu Zeugen seiner Unschuld anrufen und den Chor ignoriren, der doch bei seinem Zank mit der Amme zugegen gewesen ist.

V. 975. ἐπῆλθες haben wir für ὑπῆλθες mit G. Dindorf geschrieben, weil der Begriff des Heimlichen und Allmähligen, der in der Präposition ὑπὸ liegt, hier nicht paßt. Darauf haben wir aus dem Schol. οὖν für κοὖκ nach dem Vorgang anderer aufgenommen. Daß auch κοὖκ einen Sinn gebe, ist

Digitized by Google

uns wohlbekannt: aber οὐκ ist passender und die Autorität der Scholien ist besser als die der Hdschrr.

V. 977. Dem Hippolyt kann das nicht unbekannt sein, was Demosthenes im Eingang der Rede gegen Aeschines spricht, daß das Selbstlob nicht so gern gehört wird als die Schmähungen: allein er ist eben so wohl, wie jener, in die Nothwendigkeit versetzt, sich auf seinen Wandel zu berufen, um Verläumdungen, gegen die er keine anderen Zeugen hat, zu widerlegen.

V. 989. Daß γὰρ hier nicht passe, hat man längst erkannt. Die Spur des Richtigen enthält die Schreibung des Christ. pat. 521.

V. 990. καὶ δὴ ließe sich allenfalls vertheidigen, als Fallsetzung Gut, Wohlan! Allein was hier eigentlich gefordert wird ist atqui καὶ μήν, und diese Partikeln sind zu erkennen in der Schreibung κεἰ μή.

V. 996. Daß das Fragezeichen nicht nach σώφρονα sondern nach ἡδύ gesetzt werden muß, darin hat Matthiä vollkommen recht. Wegen des Gedankens vergleiche man Jon V. 621—628. Der Scholiast las eben so, dessen Worte also zu interpungiren sind: ἀλλ' ὡς τυραννεῖν κ. τ. λ. Οὐδαμῶς σώφρων ἐπιθυμεῖ βασιλεύειν, εἰ μὴ ἐκοτῆ τῶν φρενῶν. Im Uebrigen, wie man sieht, hatte er ebenfalls die falsche Schreibung vor sich, welche einen tautologischen Unsinn enthält: »Keineswegs wünscht sich der Vernünftige auf den Thron zu setzen, wenn er nicht unvernünftig ist.« Wir lernen aus Jon V. 627, daß die Alleinherrschaft den Charakter der Herrscher verdirbt, indem sie sich mit schlechten Menschen und Schmeichlern umgeben müssen, die Braven aber und Freisinnigen fern halten, weil sie sich vor ihnen fürchten. Deßwegen wünscht sich der Tugendhafte und Bescheidene nicht die Alleingewalt. Also muß εἰ μὴ οὐ nisi forte non geschrieben werden: Es müßte denn nicht jedesmal die Alleingewalt den Charakter derer, die nach ihr streben und sie besitzen wollen, verderben.

V. 1007. Wenn man εἶχες stehen laßen wollte, so müßte man διεξιέναι schreiben oder schreiben können. Wie oft aber ἔχειν und ἑλεῖν, εἶχεν und εἷλεν mit einander verwechselt worden sind, zeigt unter vielen anderen Stellen V. 985.

V. 1012. Diesen Vers, der im Chr. pat. 526 fehlt, haben Valckenär, und nach ihm auch andere, als unecht erkannt. Er

Digitized by Google

kann aus der Tragoedie Phönix herübergesetzt sein, woselbst eine ganz ähnliche Verhandlung zwischen Vater und Sohn vorkam.

V. 1032. Ich zweifle nicht im mindesten an der Echtheit dieses Verses hier, ohngeachtet er bereits oben V. 890 dagewesen ist und hier auch entbehrt werden könnte, wenn man das Particip ἀλητεύων auf das obige Verbum θανὼν bezöge und die Worte ταχὺς γὰρ — δυστυχεῖ als Parenthese, was auch geschehen muß, faßte. Allein hier paßt bei gleicher Lage und gleicher Veranlaßung die sonst nur den Epikern beliebte Wiederholung derselben Worte.

V. 1033. »Denn dieser Lohn ist für einen Gottlosen — nun, was denn? Geziemend! Dieser wichtigste Begriff fehlt in der überlieferten Schreibung. Oder glaubt man, daß ἐστὶν allein für sich geziemen bedeuten kann? Das Schwanken der Hdschrr. hinsichtlich des Platzes, welchen ἐστὶν erhalten soll, diene uns als Zeugniß, daß ἐστὶν als Flickwort zur Ausfüllung der Lücke gedient hat: die Lücke aber war durch den Ausfall des Verbums πρέπει entstanden, und dieser Ausfall wiederum war durch die Aehnlichkeit der Zeichen πρέπει und γὰρ verursacht worden.

V. 1039. Da ἐλέγχειν beweisen und überführen heißt, so sollte man glauben, daß φήμας u. s. w. als instrumentale Dative dabei stehen müßten. Allein ἐλέγξας ist so viel wie ἔλεγχον ποιησάμενος zu Beweisen gebrauchend zu Folge einem den Römern sowohl wie den Griechen geläufigen prägnanten Gebrauches der Verba. Beispiele aus dem Lateinischen giebt Nägelsbachs lat. Styl. §. 83. Beispiele des griechischen Gebrauches wird man fast auf jeder Seite finden, wenn man aufmerkt. Noch ist zu bemerken, daß οὐδ' ὅρκον οὐδὲ πίστιν ein ἓν διὰ δυοῖν enthält statt οὐδ' ὅρκων πίστιν.

V. 1045. Die Griecheu lieben nicht, wie wir, Asyndeta zu machen in Sätzen wie dieser, die ein denn, ja, doch fordern. Darum haben wir γ' eingefügt, welches diese Bedeutung in sich enthält.

V. 1053. Daß ein Verbum hier nöthig sei, haben auch andere gefühlt und ἕρπει, χώρει, θήγει, δύνει vermuthet. Den überlieferten Zeichen entspricht παίει, und dieß paßt auch dem Sinne am besten: vgl. Oreſt. 1063 παίσας πρὸς ἦπαρ φασγάνῳ.

Digitized by Google

V. 1054. Wenn auch ein Unterschied der Bedeutungen von φαίνεσθαι und δοκεῖ für diese Stelle ersonnen werden könnte, so wäre damit doch nichts gedient. Denn nicht das, daß Hippolyt dem Theseus als schuldig erscheint, ist hier sein Schmerz, sondern daß er vor der Welt, von denen die ihn aufnehmen und bewirthen sollen, als ein ruchloser Verbrecher erscheint, also daß er die Wohlthätigkeit der Menschen ansprechen muß und doch dabei ihrer nicht würdig erscheint, daß er ein landesflüchtiger, ein Bettler ist, und noch dazu ein schuldbefleckter, dem man gern aus dem Wege geht. Darum haben wir dasjenige geschrieben, was zugleich dem Sinne und den überlieferten Zeichen am genauesten entspricht.

V. 1060. Die zugleich vom Scholiasten und von guten Hdschrr. überlieferte Lesart σοφῶς war um so mehr aufzunehmn, da σαφῶς bei μηνύει überflüssig und das Asyndeton dabei ganz unerträglich ist. Aber freilich mußte bei ihrer Aufnahme sowohl die Interpunction geändert als auch τὸ δ' für τόδ' geschrieben werden. Dieses δὲ aber (während) paßt eben gerade recht trefflich für den Sinn, und wird gleichfalls durch den Scholiasten überliefert: τὸ δὲ κατὰ Φαίδραν πρᾶγμα, μὴ φθεγγόμενον, σαφῶς μηνύει σε κακόν.

V. 1081. Die aus zwei Stellen des Chr. pat. zu entnehmende Schreibung νῦν σ' für γάρ σ' scheint den Vorzug zu verdienen, weil γὰρ weniger paßt. Denn man grüßt einen lieben Gegenstand nicht bloß wenn man für immer von ihm Abschied nimmt, sondern auch beim Abschied auf Wiedersehen.

V. 1091 folgg. Die neueren Erklärer und Uebersetzer haben aus diesem Chorgesange herauserklärt und wiedergegeben, was sie gemeint haben, daß darin stehen könne, was aber nicht wirklich darin gefunden wird, wenn man die Worte genauer ansieht. Wir wollen, wie gewöhnlich, die Leser nicht mit Widerlegung der falschen Deutungen hinhalten, sondern ohne weiteres das Richtige mittheilen. τὰ θεῶν μελεδήματα ist nicht das Nachsinnen der Götter, sondern das Nachsinnen über die Götter, d. h. über ihr Walten. ξύνεσις ist eine Vermuthung (conjectura), die man über die Zukunft eines Dings oder den Ausgang einer Sache hegt, eine wahrscheinliche Berechnung, die man für sich still im Geiste macht, und dann hofft, es werde so gehen wie man sich's gedacht hat (ἐλπίδι κεύθων). Diese Vermuthung wird getäuscht (λείπομαι) und zu Schanden gemacht durch den Ausgang, durch das was man erlebt (λεύσσων) sowohl in den Schicksalen (τύχαις) als auch in den Handlungen (ἔργμασι)

Digitized by Google

der Menschen: wie z. B. hier Theseus eine Ungerechtigkeit begeht, die man nicht von ihm erwartet hätte.

Bedeutender noch als hier ist daß Mißverständniß hinsichtlich des 1094ten Verses, woselbst man ἀτρεκὴς δόξα für ein vornehmes Loos, Ansehen und παράσημος für ein niedriges genommen hat, während in den Bedeutungen dieser Wörter auch nicht die mindeste Veranlaßung oder Berechtigung zu solcher Deutung liegt. ἀτρεκὴς heißt bekanntlich untrüglich, sicher, παράσημος falsch gestempelt (vom Gelde ursprünglich gesagt), also eine verschobene oder verschrobene Ansicht. Es wird auf den Theseus angespielt, der, auf einer untrüglich (scheinenden) und dennoch irrigen Ueberzeugung, trotz den Schwüren und dem tugendhaften Wesen seines Sohnes, beharrend, das größte Unglück anrichtet. Darum wünscht sich der Chor ein empfängliches, unspröbes Gemüth, das zu bekehren sei. ἀτρεκὴς δόξα haben wir subjectiv gefaßt, vom Standpunkte dessen, der sie hegt; objectiv gefaßt ist es so viel wie halsstarrig. Von den folgenden Worten giebt ein Scholiast die richtige Deutung: εὐχερῶς δὲ τὰ συνήθη μεταβαλλομένη, τὸν ὀλίγον χρόνον εὐτυχοίην τοῦ βίου. Denn so, nicht τὸν βίον, muß er geschrieben haben: sonst würde er diesem von nichts abhängenden Accusativ noch eine besondere Deutung gewidmet haben. ῥᾴδια ἤθεα μεταβαλλόμενα ist mittelst einer Prolepsis gesagt: mein Gemüth bekehrend, so daß oder indem es unspröde ist. τὸν αἴριον χρόνον εὐτυχεῖν deutet der Scholiast ebenfalls ziemlich richtig: es drückt die Bescheidenheit aus, die nicht weiter sorgt als für heute und morgen, wie wenn man bittet: Unser tägliches Brot gieb' uns heute. Vgl. ras. Herakl. 505 ἐξ ἡμέρας ἐς νύκτα μὴ λυπούμενοι. Noch richtiger sagt daher der andere Scholiast: εὔκολον δὲ ζωὴν εἰς τὸν καθ' ἡμέραν χρόνον ἀεὶ διαδεχοίμην. Die Verderbung βίον für βίου wurde bereitet durch die falsche Construction μεταβαλλομένα βίον und die Deutung ζωὴν (βίον) εἰς τὸν καθ' ἡμέραν χρόνον διαδέχεσθαι (μεταβάλλεσθαι). Das Compositum συνευτυχεῖν kommt zwar, so viel ich weiß, bloß hier vor. Trotz dem hat man keinen Grund, an seiner Richtigkeit zu zweifeln, und hat der Scholiast recht, dasselbe schön und für den Zusammenhang passend zu finden: καλῶς ἡ Σὺν ἔγκειται πρόθεσις, δηλοῦσα ὡς οὐκ ἄκραν εὔχεται εὐδαιμονίαν οὐδὲ πλεονεκτεῖν τῶν ἄλλων, ἀλλὰ σὺν ἄλλοις εὐπραγεῖν κατὰ τὸν βίον. Wer Vernunft annimmt und auf die Zustände und Ansichten der anderen eingeht, mit dem kann man leben, und er selbst kann im Kreise der Bekannten sich glücklich fühlen: anders ist es mit dem eigensinnigen Gewalthaber, der auf seinem Willen beharrt und allein steht.

Digitized by Google

V. 1098. *καθαρὰ φρὴν* ist ein reines, ungetrübtes Herz, dessen Verhältniß zu den Personen, die es lieben soll, durch nichts gestört ist. Hier handelt es sich um das reine, hingebende Vertrauen auf die Götter. Dieses Vertrauen aber ist geschwunden, weil die Tugend nicht belohnt sondern mißhandelt wird. Die Worte *παρὰ ἐλπίδα* oder *παρ' ἐλπίδα λεύσσων* hat man in *παρὰ δ' ἐλπίδα λεύσσω* abgeändert, ohne zu bedenken, daß man damit etwas was gar keinen Sinn hat in den Text brachte. Denn *παρ' ἐλπίδα λεύσσειν* kann sein Lebtag nichts anders heißen, als an der Hoffnung (an dem Gehofften) vorbei auf etwas anderes (Nichtgehofftes) hinsehen, keineswegs aber seine Hoffnung getäuscht sehen. Wie Euripides dieses ausgedrückt haben würde, kann ein Vers im Orest lehren, nämlich 965 *λεύσσεθ' ὡς παρ' ἐλπίδας μοῖρα βαίνει.* Sehr oft sind in den Hdschrr. Composita zerstört worden durch Zerlegung in die Präposition und denjenigen Casus des Nomens, den jene regiert. Das kann auch hier geschehen, und Euripides kann das Adjectiv *πάρελπις* gebildet und somit *τὰ παρέλπιδα λεύσσων* geschrieben haben, d. h. den unverhofften Ausgang hier sehend. Indeß sind die Casus des Neutrums bei dergleichen Adjectiven mit Ausnahme des Sing. Nom. außerordentlich selten (s. Lobeck paralip. p. 241 folgg.), und scheinen auch die Composita von *ἐλπίς* alle activen, nicht passiven Sinn zu haben. Darum wird man besser thun *τὰ παρ' ἐλπίδα*, als *τὰ παρέλπιδα* zu schreiben.

V. 1099. *Ἑλλανία* findet man bei Euripides nirgends anders als zur Bezeichnung des griechischen Landes gebraucht, indem die Substantiva *γῆ*, *χθών* entweder dabei stehen oder supplirt werden müssen. Hier aber würde dieß Wort als Adjectiv auf *Ἀθάνα* zu beziehen sein, wenn die Schreibung richtig wäre. Das ist sie aber keineswegs: denn 1) der Beiname griechisch findet sich für keinen Gott gebraucht bei Euripides: warum aber gerade Athene ihn erhalten sollte, die doch speciell den Athenern angehört, wäre nicht abzusehen. 2) Ein Mensch kann zwar der Stern eines Landes, Volkes, wohl auch einer Kunst, aber nicht der Stern einer Gottheit heißen. Man findet Dichter, Sterne der Musen genannt (s. Monk zu V. 1121), in sofern unter den Musen die Dichtkunst gemeint ist. Hier müßte etwa Athena für Attika genannt sein, und so hat Eustathius es auch gedeutet: allein das ist unerhört. Aenderung also ist nothwendig. Man könnte *Ἀθανῶν τ'* schreiben, so daß Hippolyt der klarste Stern Griechenlands und Athens genannt würde. Allein aus *Ἀθανῶν τ'* würden die Abschreiber und die Erklärer wohl schwerlich *Ἀθάνας*

gemacht haben. Dazu kommt, daß uns der Scholiast die richtige Schreibung überliefert: *ἐπεὶ τὸν Ἑλληνικῆς γῆς φανερώτατον ἀστέρα, καὶ τὰ ἑξῆς.* Die Verderbung ist also durch ein Versehen der Abschreiber entstanden, welche die Zeichen *ΑΓΑΙΑΣ* mit *ΑΘΑΝΑΣ* verwechselt haben.

V. 1107. Von der Rennbahn Limna, d. h. Teich, die sich ohnweit der Vorstadt und nahe an der Meeresküste bei Trözin befand, haben wir oben V. 220 bereits gesprochen.

V. 1112. Es ist nicht nöthig, *νυμφιδια* in *νυμφιδίων* zu verwandeln, ohngeachtet dieses Prädikat passender auf *λέκτρων* als auf *ἄμιλλα* bezogen wird: denn nichts ist gewöhnlicher als solche Enallage der Casus. Hätte nicht *νυμφιδια* ursprünglich dagestanden, so wäre der Einsatz *λέχη* unerklärlich.

V. 1117. *συζύγιοι* hat man für *συζύγιαι* zu schreiben, weil die Attiker dergleichen Adjectiva als Communia zu gebrauchen pflegen, und die falsche Schreibung aus der Verwechselung mit dem Substantiv *συζυγίαι* entstanden ist. Aber die Deutung des Scholiasten, der das Wort theils auf das Verbundensein der Gratien mit dem Hippolyt theils auf die Ehestiftung bezieht, ist falsch *συζύγιοι Χάριτες* sind die schwesterlichen (denn *σύζυγος* ist auch der Bruder oder die Schwester s. Troj. 1001) oder die ein Kleeblatt bildenden: denn *συζυγία* ist sowohl das Paar als auch die Dreiheit oder das Kleeblatt.

V. 1120. Valckenär hat recht gethan, zu Folge der Schreibung des Christ pat. 1866 sowohl als auch der Analogie von Med. 1080 und Alk. 136 *ὀπαδῶν* zu schreiben. Denn der Sinn fordert »einen Begleiter Hippolyt's hier«, und Hippolyt hatte deren mehrere. Daß der Artikel bei *ὀπαδῶν* stehen müßte, ist eine nichtige Einwendung. Als wenn die Tragiker an die Setzung des Artikels gebunden wären!

V. 1158. Der Zusatz *αὐταῖσιν* beweist sonnenklar, daß Eustathius und der Scholiast Recht haben, daß nicht etwa Reisestiefeln, welche Hippolyt anzog, hier gemeint seien, sondern stiefelgestaltige Nischen im Wagenkasten, in die man den einen oder den anderen Fuß oder beide einfügte, um desto sicherer zu stehen und nicht umher zu rutschen. Man kennt, wo ich nicht irre, auch bei uns eine Art offener Droschken, in denen solche Stiefel angebracht sind. Die Worte *μάρπτει ἡνίας ἀπ' ἄντυγος* erklärt der Scholiast ebenfalls sehr gut: Man pflegt die Zügel,

Digitized by Google

wenn man sie nicht in der Hand behalten kann, an den Knopf des Reifes anzubinden, welcher den Rand des Wagenkastens bildet, damit die Pferde glauben, es halte sie jemand und nicht durchgehen: dieß nennt Homer ἐξ ἄντυγος ἡνία τείνειν d. h. kurz binden an den Wagenreif.

V. 1164. Weder ὑφ' ἅρματος unter dem Wagen noch ἐφ' ἅρματος auf dem Wagen können die Begleiter sich befunden haben, sondern nur entweder hinter oder neben dem Wagen. Das letztere drückt die Präposition ἀμφὶ aus (zu beiden Seiten), und diese muß daher statt jener in den Hdschrr. überlieferten Präpositionen hergestellt werden, zumal da cod. Flor. A. ἐμφ' enthält. Bei der räumlichen Bedeutung des ἀμφὶ nun ist der Dativ üblicher als der Genitiv: und darum haben wir auch ἅρματι aus zwei guten Hdschrr. aufgenommen.

V. 1166. Zur Erklärung der Oertlichkeiten bemerken wir Folgendes. Wenn man von Trözen nach Epidauros zu fährt, so hat man zuerst zur rechten Hand eine kleine Halbinsel (auf welcher Methana liegt), sodann fährt man unmittelbar an der Seeküste des zwischen Epidauros und Megara gelegenen Meerbusens, welcher der Saronische heißt. Bei dieser Küstenfahrt hat man nach Norden zu die Aussicht auf die hohe Skironische Felsenwand, welche auf dem Landwege von Korinth nach Megara den Felsenpaß bildet, von welchem der Unmensch Skiron die Wanderer ins Meer hinabstieß (s. zu V. 960 die Note). Ganz in der Nähe rechts hat man die gegenüberliegende Küste der vorerwähnten Halbinsel. Von dieser Küste herüber wälzte sich der Wasserberg, welcher das Stierungeheuer ans Land schüttete, und seine Höhe verdeckte die Aussicht auf die den Horizont im Norden begrenzenden Skironswand sammt der Landenge Isthmos (auf welchem diese Felsenwand liegt) und dem (ebendaselbst befindlichen) Asklepiosfelsen.

V. 1175. ἱερὸς ist alles was den Göttern gehört, das Geweihte (sofern es gute Gottheiten sind), das Verfluchte (sofern es Geister der Rache und des Verderbens sind), daher auch das Unantastbare, Reine. Unserem heilig entspricht dieses Wort weniger: diesem entspricht eher θεῖος. In sofern es ferner dasjenige bezeichnet, was von den Göttern ausgeht oder worin ihr Walten zu erkennen ist, bedeutet es auch das Wunderbare, mit Staunen und Ehrfurcht Erfüllende: und das ist hier der Fall.

Digitized by Google

V. 1185. Das Imperfect ist passend da wo der Eindruck geschildert wird, den die Erscheinungen auf die Zuschauenden machten, bei ἐφαίνετο u. s. w., aber minder passend bei der Erzählung der auf einander folgenden Erscheinungen. Darum haben wir hier die Lesart ἀντεφθέγξατο aufgenommen.

V. 1188. Die Lesart ἱππικοῖς ἐν ἤθεσι scheint aus der irrigen Beziehung des Ausdrucks ἐν ἤθεσι auf die Uebung des Hippolyt entstanden zu sein, wie man aus der Deutung des Scholiasten abnehmen kann, dessen Worte folgendermaßen zu lesen sind: καὶ δεσπότης μὲν .. ἤθεσι· τῆς μελέτης καὶ τῆς ἐμπειρίας συνήθειαν πολλὴν ἔχων ἐν τῷ ἱππεύειν.

V. 1192. Die Scholien scheinen zweierlei Lesarten, πυριγενῆ und πυριγενεῖς, zu verrathen: τοὺς ἐκ πυρὸς γενομένους (χαλινοὺς) ἐν ταῖς σιαγόσι· — καὶ διάπυροι γενόμενοι ἔτρεχον.

V. 1207. Der Schol. hat ebenfalls πέτραις gelesen: συντριβόμενος, κατακλώμενος τὴν κεφαλὴν ἐν ταῖς πέτραις. Da σποδεῖν zerreiben (zu Staub) bedeutet, so kann es nicht wohl anders construirt werden.

V. 1222. Es ist eine ziemlich unnütze Frage, welcher Ida gemeint sei, der in Troja oder der in Kreta? Ohne Zweifel der berühmtere, und das ist der Trojische: denn daß die Phädra aus Kreta war, thut nichts zur Sache: sie wird darum nicht die Schreibtafeln aus Kreta herbezogen haben.

V. 1237. Valckenär meint, daß dieses Chorlied hier ungeeignet und überflüssig sei. Ein Chorlied mußte hier schlechterdings angebracht werden als Uebergang in die folgende Scene: und stets nach erfolgter Entscheidung pflegt der Chor, wenn er das Geheimniß nicht verrathen darf, in einem Gesang von allgemeinerem Inhalte auf die verborgene Ursache des Erfolges anzuspielen: vgl. Iphig. T. 1234 folgg.

V. 1239 Das Präsens ἀμφιβάλλων wird in der Umgebung von lauter Präsentien eben so dringend vom Sinne wie vom Versmaße gefordert.

V. 1241. Die Weglaßung der Präposition beim ersten Nomen, wenn sie beim zweiten, durch τε angeknüpften, nachkommt, ist sehr gewöhnlich: z. B. Phoen. 284 μαντεῖα σεμνὰ Λοξίου τ' ἐπ' ἐυχάρας. Darum hat Seidler recht gethan, das

Digitized by Google

ἐπὶ vor γαῖαν zu ſtreichen und dadurch die Dochmien wieder herzuſtellen. Ich glaube, daß er auch darin recht hat, daß er V. 1243 Ἔρως zu ſtreichen räth, obgleich durch dieſes Wort der Rhythmus nicht zerſtört wird: man erhielte aber durch ſeine Entfernung vollſtändige Dochmien ohne ein anhängendes Trumm.

V. 1243. Wenn man μαινομένᾳ κραδίᾳ gelten laßen wollte, ſo müßte man die bekannte Homeriſche Conſtructionsweiſe ſtatuiren, nach welcher zuerſt ᾧ den Mann überhaupt, ſodann κραδίᾳ ſpeciell den angegriffenen Theil deſſelben bezeichnete. Allein abgerechnet, daß dieſe Conſtruction nicht da paßt, wo nicht einfach der Theil (καρδίᾳ), als erklärende Appoſition, beigefügt wird, ſondern ein ſo neues wichtiges Moment (nämlich das des Toll=werdens) geltend zu machen iſt, ſo pflegt auch ἐφορμᾶν nur in der Bedeutung immittere loshetzen den Dativ bei ſich zu haben, in der Bedeutung invadere aber die Präpoſition ἐπὶ mit dem Accuſativ, und alſo, zumal bei Dichtern, natürlich auch den bloßen Accuſativ. Dazu kommt, daß in den darauffolgenden Worten die Accuſative φύσιν, ὄσα, ἄνδρας eben ſo gut auch von ἐφορμάσῃ wie von θέλγει abhängen können, deren Beziehung ſodann um ſo eher einleuchtet, wenn bereits ein Accuſativ vorangegangen iſt, zu dem ſie in Appoſition ſtehen. Sonſt gelangt man zu dem Mißverſtändniſſe, welches ein Scholiaſt begangen hat (φύσιν ἔχων θηρῶν), daß dem Eros die Natur der Wald= und Seethiere und was auf Erden fleugt und kreucht beigelegt werde. Darum iſt die Leſart μαινομέναν κραδίαν ſchlechterdings als die allein richtige anzuerkennen. — Zuerſt iſt geſagt, daß der Eros bunte Flügel hat (ποικιλόπτερος), ſodann ſind ihm ſehr geſchwinde Flügel beigelegt (ὠκυτάτῳ πτέρῳ), ſodann iſt zum dritten geſagt, daß er fliegt (ποτᾶται), hier würde, wenn die Leſart πτανὸς richtig wäre, zum vierten Mal geſagt ſein, daß er geflügelt kommt, und dann wäre fünftens in χρυσοφαὴς noch einmal angedeutet, daß ſeine Flügel auch goldfunkelnd ſind. Das wäre zu viel! Zugleich zeugt das verletzte Versmaß von einer geſchehenen Verderbung und hilft die von Hdſchrr. dargebotene Variante πανὸς dieſe Verderbung heilen. Daß der Pfeil oder Strahl des Eros die Herzen wie Feuer brennt, und noch ärger wie Feuer, haben wir oben V. 23—525 gehört. Und hier brauchen wir eine Angriffswaffe für die Hand deſſelben, ein Mittel, aus welchem das Tollwerden der Herzen ſich erkläre. Darum mußte πανοῖς geſchrieben werden.

V. 1248. Man kann wohl ſagen, daß die Erde von der Sonne erleuchtet, erwärmt, ausgedorrt werde, aber nicht daß

Digitized by Google

sie brenne und glühe unter ihrem Scheine: darum muß αἰθόμενος vorgezogen werden. Es handelt sich auch hier nicht von der Wirkung, welche die Sonnenhitze auf die Erde ausübt, sondern vielmehr von der, welche sie auf ihre Bewohner, die Thiere, ausübt: und deren Brunst zeigt sich bekanntlich heftiger in heißen Ländern und heißen Jahreszeiten. Nach αἰθόμενος ist εἰς ausgefallen, das zu δέρκεται gehörte: denn jenes Wort mußte einen Vocal nach sich haben, damit seine zwei letzten Sylben für eine Länge gelesen werden konnten.

V. 1262. Die Verderbung ist alt: denn der Scholiast bereits verbindet μεταβὰς mit βίοτον u. s. w. Man hat zu helfen gesucht, die älteren Ausleger, indem sie ἀπέχεις, die neueren, indem sie τοῦδ' schrieben. Uebrigens hatte Valckenär μεταβὰς βίοτον durch μεταβάλλεις βίον (δέμας?) gedeutet und ἀνέχεις durch ἀναφέρεις retrahis, und dabei hatte man sich beruhigt. Bewiesen aber war die Geltung dieser Wörterbedeutungen und der Gebrauch dieser Redensarten keineswegs. Die Sache ist ganz einfach zugegangen: indem πήματος und βίοτον beide am Ende der Zeilen standen, und das letztere, vielleicht weil auf der Zeile der Platz fehlte, zufällig vom Abschreiber über die Linie hinaufgerückt worden war, schien es der oberen Zeile anzugehören und wurde daselbst vor πήματος eingeschoben. Hinter ἤ hat man πῶς οὐ in Gedanken zu wiederholen.

V. 1268. Die Parallelstellen welche Monk zur Rechtfertigung des ἐπὶ gebraucht hat, erfüllen diese Absicht keineswegs. Daß z. B. wo eine Bewegung oder Handlung von Musik begleitet (vielmehr beherrscht und geleitet) wird, ὑπὸ gebraucht wird (ὑπ' αὐλῶν χορεῦσαι), ist bekannt. Und so eine Art von Musik ist auch das Jammergeschrei, laut V. 1156 dieser Tragoedie. Ferner ὑφ' ὅρκου πιστοῦσθαί τινα, ὑπ' ἐλπίδων ὀρθοῦν ist mittelst, vermöge. Alles das ist also ganz verschieden von ὑπ' εὐκλείας θανεῖν, welches nur dann gesagt sein könnte, wenn der Ruhm den Hippolytos umgebracht hätte.

V. 1292. Die Lesart οὐδ' ist allein richtig, weil ἤλεγξας eben so wie V. 1038 folgg., und in dem nämlichen Sinne wie dort, auf πίστιν (sc. ὅρκων) und μάντεων ὅπα bezogen wird, oder vielmehr ἐκείνας paßt genauer zu μάντεων ὅπα, ἤλεγξας zu πίστιν, und durch eine Art von Zeugma sind beide auf beide zugleich bezogen.

V. 1293. Zu σκέψιν ist γε gesetzt, weil es im Gegensatze zu ἤλεγξας oder dem in demselben enthaltenen ἔλεγχος gedacht

Digitized by Google

iſt: denn σκέψις iſt weniger als ἔλεγχος, jenes iſt der Weg oder das Mittel, dieſes das Ziel oder Reſultat. Daß das παρέσχες einiger Hdſchrr. bloße Gloſſe ſei, iſt leicht einzuſehen.

V. 1296. Entweder ſogleich jetzt oder nie muß dem Theſeus Entſchuldigung zu Theil werden: darum iſt ἔτι unpaſſend und mußte aus Par. A. ἔνεστι aufgenommen werden. Ferner ſoll er nicht auch für dieſes neben anderem Entſchuldigung finden, ſondern auch er, nicht bloß die Phädra, ſoll gerechtfertigt werden. Darum darf man nicht σοὶ καὶ τῶνδε aus Havn. aufnehmen, ſondern muß καὶ σοὶ τῶνδε belaßen.

V. 1320. χρησμὸς iſt ein Ausſpruch, der unmittelbar mit ſeinem Erſcheinen auch die Erfüllung deſſen, was er enthält, erzwingt: denn das Wort hängt mit τὸ χρεὼν necessitas zuſammen. Der Glaube der Alten hinſichtlich der omina und anderen Prophezeiungen war der, nicht daß das Omen ſich nach dem was kommen ſoll, richtet, ſondern daß das was kommen ſoll ſich nach dem Omen (der Prophezeiung) richtet. Darum kam es darauf an, ungünſtigen Anzeichen auszuweichen oder ſie mit Geiſtesgegenwart und Gewandtheit zu ſeinem Vortheil umzudrehen, d. h. durch ein anderes Omen zu paralyſiren. Daher jenes favete linguis, d. h. hütet euch, böſe Omina hervorzubringen; daher Cäſars teneo te, Africa! wodurch er das böſe Omen ſeines Falls vernichtete. Der Fluch iſt einem Orakelſpruch gleich: er muß in Erfüllung gehen ſobald er ausgeſprochen und weil er ausgeſprochen iſt: wie ja Athene ſelbſt bezeugt V. 1297. Uebrigens vergleiche man über dieſen Glauben der Alten meine Religion der Römer Th. I. p. 100 folgg.

V. 1342. Die arge Verderbung dieſer Stelle und Ruinirung der Verſe muß man ſich folgendermaßen erklären: Ueber δυοδαίμονα war, wie das ſo oft geſchah, als Paraphraſe τάλανα geſchrieben werden. Dieſes Wort wurde ſodann vom Abſchreiber hinter μέθετε in den Text hinein geſchrieben. Jetzt war dieſer Vers zu lang geworden. Darum trennte man μέθετε τάλανα von ihm ab, als eine beſondere Zeile, und fügte dem erſteren Verſe von vornen καὶ νῦν bei. Dieſe Beifügung konnte auch unwillkührlich erfolgen, indem die Aehnlichkeit der Zeichen ΔΥΟΔΑΥΝ hüben und drüben dazu veranlaßten. Daß ſodann der V. 1343 unter den V. 1344 hinabgeſetzt wurde, daran war vielleicht ebenfalls das Einſchiebſel τάλανα Schuld, indem man die unmittelbare Wiederholung deſſelben Begriffes (τάλανα und δυοδαίμονα) verhüten wollte.

Digitized by Google

Um die Nothwendigkeit der gemachten Aenderungen darzuthun, bemerken wir noch Folgendes: die erneuerte, heftigere Wiederkehr des Schmerzes empfindend, fängt Hippolyt plötzlich an zu schreien: Ach weh, ach weh, der Schmerz kommt wieder! Wie wenig hiezu ein und jetzo (καὶ νῦν) passen würde, sieht jeder. Bei diesem Schrei zeigen sich sogleich die Diener geschäftig, zu helfen, zu lindern, ihn bequemer zu legen u. s. w. Er aber ruft: Laßt mich, ihr martert noch obendrein (προσαπόλλυτε) mich armen Mann. Vielmehr verhelft mir zum Tode, als der einzig möglichen Erlösung von meiner Pein.

Uebrigens bleibt mir in Bezug auf V. 1343 noch ein Scrupel übrig. Denn er hat keine Cäsur, welches sehr auffällig ist. Ich vermuthe daher, daß προσαπόλλυτε γὰρ τὸν δυσδαίμονα geschrieben war: denn der Artikel steht auch in den Hdschrr. Indem dieser V. vor V. 1345 gestellt, und seine letzte Sylbe (μον') abgetrennt und zu diesem letzteren Verse hinübergenommen worden war, um den Ueberfluß der Sylben unterzubringen, hatte man dagegen von diesem Verse eine Sylbe hinwegschaffen müssen, und so war vor ἀμφιτόμου das νῦν gestrichen werden, wozu auch die Aehnlichkeit der vorangehenden Zeichen *MON* Anlaß gegeben hatte.

V. 1348 folgg. Matthiä sagt: Mihi videtur post προγεννητόρων plene distinguendum esse, ut hi genitivi ab ἀρά pendeant. Das ist doppelt falsch, erstlich des Versmaßes wegen: denn mit ἀρὰ hören die Anapäste auf, und sodann hebt ein System von Dochmien an. Zweitens des Gedankens wegen: denn in diesem Systeme wird ein ganz anderer Gedanke durchgeführt, als derjenige ist, welcher den Anapästen zu Grunde liegt. Hippolyt fängt nämlich an, über den Grund des Uebels und der Uebereilung seines Vaters nachzuforschen, und weil er sich selbst keiner Schuld bewußt ist noch seinen Vater einer solchen zeihen kann, so rückt er diese Ursache in die unbekannte Vorzeit seiner Ahnen hinauf, als von welchen eine Befleckung sich vererbt habe, für die er nun, als das unschuldige Opferthier, bluten müsse: man vergleiche damit die übereinstimmenden Gedanken seines Vaters V. 810 und 820. Uebrigens heißt ἐξορίζεται (V. 1351) hier keineswegs proficiscitur ab aliquo, sondern behält seine einzige und gewöhnliche Bedeutung hinaus (über die Grenze) schaffen: denn die Befleckung wird aus dem Hause weggeschafft, indem Hippolyt sie abbüßt.

V. 1367. Warum Matthiä und die Dindorfs die Partikel γ' nicht aus den Hdschrr. recipirt haben, ist nicht einzusehen.

Digitized by Google

Ich meines Theils würde sie hinzugefügt haben, auch wenn keine Hdschr. sie darböte.

V. 1371. Die Scholien kennen beide Lesarten, ἐμέμφθης und ἐμέμφθη, und erklären beide falsch, indem sie passiven Sinn des Verbi statuiren. Richtig hat Valckenär an den Homerischen Vers erinnert οὔτ' ἄρ' ὀγ' εὐχωλῆς ἐπιμέμφεται οὔθ' ἑκατόμβης.

V. 1385. Wenn es Menschen möglich wäre, Göttern ihren Fluch zu geben, so würde Hippolyt hier die Kypris verfluchen, keineswegs aber, wie der Scholiast meint, sich den Poseidon vom Leibe halten mit Hilfe der anderen Götter. Uebrigens hat dieser, nach unseren Begriffen ganz ruchlose, Wunsch nach den Begriffen der Alten gar nichts Auffälliges: sonst würde ihn Euripides nicht dem frömmsten Manne in den Mund gelgt haben noch auch ihn in Gegenwart einer Gottheit aussprechen laßen. Man kann nicht oft genug daran erinnern, wie verschieden die Rollen der heidnischen Götter von den Rollen der christlichen Götter, will sagen Engel, Heiligen u. s. w. sind.

V. 1389. Valckenär hat Recht, daß dieser Vers hier eine bloße Wiederholung des 1436ten Verses ist: denn er paßt hier gar nicht in den Zusammenhang. Die Gründe, weßwegen Hippolyt vor der Verfolgung der Kypris im Tode bewahrt sein wird, liegen lediglich in dem von nun an stattfindendem Einschreiten der Artemis, welche seine Sache zu der ihrigen macht, indem sie von nun an nicht mehr gehindert ist durch das Disciplinargesetz Jupiters, dem zu Folge die Götter um einzelner Menschen willen sich nicht mit einander herumschlagen dürfen, wohl aber gleich jenen zwei Postillons bei Hebel das »Schlägst du meinen Herrn schlag ich deinen Herrn« ausüben und sodann die dem gegenseitigen Wetteifer gefallenen Opfer im Tode verherrlichen dürfen. Artemis will also zweierlei thun, um dem Hippolyt Genugthuung zu verschaffen: erstlich der Kypris einen Liebling zur Vergeltung tödten, und zweitens ihrem eigenen getödteten Liebling göttliche Ehren verleihen. Zu solcher Genugthuung ist sie verpflichtet dadurch, daß er ihr Anhänger und Liebling gewesen ist und als solcher für sie gelitten hat. Seine Frömmigkeit und sein Edelsinn, welcher sich darin zu erkennen giebt, daß er den einmal geschworenen Eid nicht brach und die kindlichen Gefühle gegen seinen Vater nirgends verläugnet, thut hier nichts zur Sache: denn wir sehen, daß andere Lieblinge der Götter, welche diese und noch andere Tugenden entbehren, trotzdem dergleichen

Digitized by Google

Ehren nach dem Tode erhalten, z. B. die Helena. Die Einschiebung des Verses hier an dieser Stelle ruht auf christlichen Begriffen und solcherlei Ansichten, die dem Euripides und seiner Zeit durchaus fremd waren.

V. 1390. Schon die alten Ausleger haben hier auf den Adonis gerathen, als denjenigen Liebling der Venus, welcher für den Hippolyt als Opfer fallen solle. Aber ganz trefflich bemerkt ein Scholiast, daß das Karikari sei (λῆρος δὲ τὸ τοιοῦτον), und daß Adonis gar nicht einmal durch die Artemis sondern durch den Ares getödtet worden sei: man brauche, sagt er, an keine bestimmte Person zu denken.

V. 1411. Das Schwanken der Hdschrr. sowohl als die Anwendung, welche im Chr. pat. von dem Verse gemacht ist (ναὶ ναὶ, βλέπω κλίναντα πάντιμον κάρα | μακρὰν λιπόντα ῥᾳδίως ὁμιλίαν), scheinen bezeugen zu wollen, daß λιποῦσα geschrieben stand. Aus ΛΙΠΟΥΣΑ wurde, wie aus Flor. A. zu erkennen ist, erst ΛΙΠΟΙΣΑΕ gemacht, und später ist die Partikel an den Platz gesetzt, den sie gewöhnlich einnimmt. Die überlieferte Schreibung giebt einen unpassenden Gedanken: denn entweder wünscht Hippolyt, daß der Göttin der Abschied von ihm nicht zu schwer werden möge, welches zum mindesten taktlos genannt werden müßte, oder er macht die Bemerkung, daß ihr der Abschied nicht schwer werde, welches wie ein Vorwurf klingt. Hat aber der Dichter λιποῦσα geschrieben, so bildet das einen bloßen Zusatz zu στεῖχε geh' und verlaße, und ῥᾳδίως erhält sodann eine minder anspruchsvolle Bedeutung, gleichsam ohne weitere Umstände, ohne dich um mein Verscheiden zu bekümmern.

V. 1424. Man muß bedenken, daß εὐσεβεία, ganz entsprechend dem lateinischen pietas, die Beobachtung der Pflichten gegen Aeltern und andere Personen, denen man verbunden ist, und gegen Götter bedeutet. Hippolyt verzeiht seinem Vater, ohngeachtet er von ihm unschuldig zu Grunde gerichtet worden ist, und hält den Göttern seinen Eid, ohngeachtet er ihn unbewußt geschworen hat. Darum ist er der frömmste Mensch, den je die Erde getragen hat.

V. 1429. Sowohl an dieser Stelle als Hek. 16. ist ἐρείσματα durch ὀρίσματα aus dem Texte verdrängt worden. Dazu kommt Eur. Herakl. 258., wo beide Lesarten neben einander überliefert sind. In der Hekabe ist es noch handgreiflicher, daß ὄρθ' ἕκειτ'

Digitized by Google

ἐρείσματα zu ſchreiben ſei: denn wie können die Grenzen jemals aufrecht ſtehen? Und dort hat wahrſcheinlich auch derjenige Scholiaſt alſo geleſen, der den Ausdruck ὀρθὰ durch ἄθρανστα καὶ ἀνάρρηκτα erklärt, wie auch derjenige welcher das Wort durch τείχη wiedergegeben hat: ἕως οὖν τῆς ἐμῆς γῆς σῶα ἦσαν τὰ τείχη καὶ οἱ πύργοι ἄθρανστοι κτέ. Andere Erklärer, welche ὁρίσματα vor ſich hatten, halfen ſich in der Weiſe, daß ſie ſagten, die Mauern ſeien zugleich die Umfriedung der Stadt und deren Grundſteine lagen im Boden! Gott ſegne dieſe Auslegerkunſt, durch welche man jeden Unſinn rechtfertigen kann! —

Druck der Philipp Reclam'ſchen Officin in Leipzig.

Digitized by Google